

Sechstes Buch

**Wer die Daten hat, hat die Macht
Die unerzählte Geschichte**

1. Wer die Daten hat, hat die Macht

„Die Wirklichkeit aber, das wurde bisher geheim gehalten, sah anders aus. Am 3. Juli 1979 hat Präsident Carter die erste Direktive unterschrieben, um den Gegnern des pro-sowjetischen Regimes in Kabul still und leise Hilfe zu leisten.“¹

Es war dieser Satz des Nationalen Sicherheitsberaters von US-Präsident Jimmy Carter, Zbigniew Brzezinski², der mir den Satz von Hans Roth wieder in ein neues Licht rückte: „Wer die Daten hat, hat die Macht.“³

Denn was sagte dieser Mann von der National Security in dem Interview mit „le Nouvelle Observateur“ im Januar 1998?

Er gab zu, daß die US-amerikanische Regierung gelogen hatte: Nicht die Sowjetunion hatte zuerst Afghanistan überfallen und danach unterstützten die USA Rebellen im Kampf gegen ein Unrechtsregime; die Regierung der USA hatte „Rebellen“ gegen ein Regime unterstützt und damit die Sowjetunion zum „Eingreifen“ veranlaßt.

Aber er sagte noch viel mehr. Er sagte: „Die Wirklichkeit aber, das wurde bisher geheim gehalten, sah anders aus.“

Er sagte also zweierlei: 1. Der Staat hatte gelogen, und 2. die Wirklichkeit wurde geheimgehalten. Von wem? Wie? Wie lange?

Wer konnte ein Interesse daran haben, Wahrheiten gegen jemanden zu benutzen, sie in öffentlichen Angelegenheiten der Öffentlichkeit vorzuenthalten oder gar zu (ver-)fälschen? Doch nur derjenige, der „Feinde“ hatte, gegen die er meinte, kämpfen zu müssen.

Vom „Feind“ spricht Carl Schmitt⁴: „Feind ist also nicht der Konkurrent oder der Gegner im allgemeinen. Feind ist auch nicht der private Gegner, den man unter Antipathiegefühlen haßt. Feind ist nur eine wenigstens eventuell, d.h. der realen Möglichkeit nach kämpfende Gesamtheit von Menschen, die einer ebensolchen Gesamtheit gegenübersteht. Feind ist nur der öffentliche Feind, weil alles, was auf eine solche Gesamtheit von Menschen, insbesondere auf ein ganzes Volk Bezug hat, dadurch öffentlich wird.“⁵

Wer ein „Feindbild“ hat, bedarf nur eines einzigen Gedankens, um an keinerlei ethische Grenzen gebunden zu sein: „Im Neuen Testament sind uns Kriege bis an das Ende der Zeiten verheißen, die Apokalypse spricht von furchtbaren Kriegen in der Endzeit.“⁶

So klingt es bei den „Abendländlern“; für Gerhard Kroll und die Seinen ist bei „Bolschewismus“ expressis verbis „Satan am Werke“⁷. Wenn dann auch noch die Quadrigesima anno⁸ herangezogen wird („Es ist unmöglich, gleichzeitig guter Katholik und wirklicher Sozialist zu sein“), drängt sich das Wort vom „Politischer Exorzismus“ auf.

¹ Michael Lüders: „Wer Wind sät. Was westliche Politik im Orient anrichtet“, München 2015; siehe Fünftes Buch, S. 116

² a.a.O., S. 25

³ Hans Roths Erklärung vom 9.3.2012, siehe Erstes Buch, S. 109f: „Bei der Lektüre im Wohnzimmer des Verfassungsrichters staunte ich über meinen angeblichen Gefährlichkeitsgrad: die Klage zielte ins Zentrum der Macht, nach dem Motto: ‚Wer die Daten hat, hat die Macht.‘; der staatlich geprüfte ‚Extremist‘ müsse ‚mit allen Mitteln‘ bekämpft werden (nicht: mit allen rechtsstaatlichen Mitteln); um ihn verlieren zu lassen, sei die List anzuwenden, *den Prozeß so zu dehnen, daß die Zeitstruktur der Macht die eines Individuallebens zermalmt.*“

⁴ siehe Zweites Buch, S. 71 (bzw. Ernst Klee: „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“, F/M 2005 und Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“, Berg am See 1987)

⁵ Carl Schmitt: „*Der Begriff des Politischen*“, Berlin 1979 (Neuaufgabe des Textes von 1932), S. 29; zitiert nach Ludger Kühnhardt: „Wahrnehmung als Methode. Mentalität, Kultur und Politik ‚des Anderen‘ vor neuen Herausforderungen“, in Birgit Aschmann und Michael Salewski (Hrsg.): „Das Bild ‚des Anderen‘. Politische Wahrnehmung im 19. und 20. Jahrhundert“, Stuttgart 2000

⁶ siehe Drittes Buch, S. 165 (bzw. Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland), S. 57

⁷ a.a.O. (a.a.O.), S. 58)

⁸ siehe Viertes Buch, S. 14



Aber letztendlich ist es gleichgültig, um welchen „Feind“ es sich handelt, einen „religiös verheißenen“ oder um irgendeinen anderen. Carl Schmitt: „Zum Begriff des Feindes gehört die im Bereich des Realen liegende Eventualität eines Kampfes. Bei diesem Wort ist von allen zufälligen, der geschichtlichen Entwicklung unterworfenen Änderungen der Kriegs- und Waffentechnik abzusehen. Krieg ist bewaffneter Kampf zwischen organisierten politischen Einheiten, Bürgerkrieg bewaffneter Kampf innerhalb einer (dadurch aber problematisch werdenden) politischen Einheit ... Ebenso wie das Wort Feind, ist hier das Wort Kampf im Sinne einer seinsmäßigen Ursprünglichkeit zu verstehen. Es bedeutet nicht Konkurrenz, nicht den ‚rein geistigen‘ Kampf der Diskussion, nicht das symbolische ‚Ringens‘. Das schließlich jeder Mensch irgendwie immer vollführt, weil nun einmal das ganze menschliche Leben ein ‚Kampf‘ und jeder Mensch ein ‚Kämpfer‘ ist. Die Begriffe Freund, Feind und Kampf erhalten ihren realen Sinn dadurch, daß sie insbesondere auf die reale Möglichkeit der physischen Tötung Bezug haben und behalten.“⁹

Friedrich August Freiherr von der Heydte schrieb über Carl Schmitt als „zweifellos () interessante(m) und fesselnde(m) Gelehrte(n)“, der sich „1933 vom Elan der nationalsozialistischen Bewegung beeinflussen – ja, vielleicht sogar mitreißen – ließ“¹⁰.

Das leuchtete mir ein. In Zeiten, in denen die theoretisch vorformulierte „reale Möglichkeit der physischen Tötung“ des „Feindes“¹¹ immer greifbarer und dann auch umgesetzt wurde.

In dem oben erwähnten Interview sagte Zbigniew Brzezinski: „Was ist für die Weltgeschichte von größerer Bedeutung? Die Taliban oder der Zusammenbruch des Sowjetreiches? Einige fanatisierte Muslime oder die Befreiung Zentraleuropas und das Ende des Kalten Krieges?“¹²

⁹ Carl Schmitt: „Der Begriff des Politischen“, Berlin 1979 (Neuaufgabe des Textes von 1932), S. 33; zitiert nach Ludger Kühnhardt: „Wahrnehmung als Methode. Mentalität, Kultur und Politik ‚des Anderen‘ vor neuen Herausforderungen“, in Birgit Aschmann und Michael Salewski (Hrsg.): „Das Bild ‚des Anderen‘. Politische Wahrnehmung im 19. und 20. Jahrhundert“, Stuttgart 2000

¹⁰ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel), S. 42

¹¹ Wer war vor 1933 nicht alles als „Feind“ ausgemacht und dann auch ermordet worden: Kommunisten, Sozialisten, Liberale, Pazifisten, Anarchisten, Sozialdemokraten, „Linke“, Juden, Sinti und Roma („Zigeuner“), Homosexuelle, psychisch Kranke, „Behinderte“, ...

¹² Michael Lüders: „Wer Wind sät. Was westliche Politik im Orient anrichtet“, München 2015, S. 25

Er gab zu, Osama Ben Laden ausgebildet und ausgerüstet zu haben. Er gab zu, die Taliban als „Feind“ „geschaffen“ zu haben. Er gab zu, daß „das Sowjetreich“ der „Feind“ war, für dessen „Zusammenbruch“ der „verdeckte“ Krieg der „Mudschaheddin“ finanziert wurde. Er gab zu, die Öffentlichkeit belogen zu haben.

1998 gab er es zu. 1991 war „das Sowjetreich“ „zerbrochen“. Wer die Daten hat, hat die Macht.

„Die Wirklichkeit aber, das wurde bisher geheim gehalten, sah anders aus.“ Beim „Fall“ Hans Roth hatte es auch in meiner aktuellen Geschichte in den letzten Jahren immer wieder Ereignisse gegeben, wo dieser Satz zutraf, und langsam aber sicher wurde mir auch die Bedeutung der Eidesformel in so manchem US-amerikanischem „Gerichtsfilm“ bewußt: „Schwören Sie, die Wahrheit zu sagen, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit?“

Daß es diese Wahrheit im „Fall“ Roth nie gegeben hatte, weil es um „Staatsgeheimnisse“ ging, hatte ich inzwischen verstanden. Wie weit dieses „Die Wirklichkeit aber, das wurde bisher geheim gehalten, sah anders aus“ aber reichte, sollte mir jetzt erst richtig deutlich werden.

Für Bums

Kasseler Verwaltungsrichter verpflichten den hessischen Verfassungsschutz, Akten über einen Lehrer offenzulegen. Die Staatsschützer fürchten nun eine Preisgabe ihrer Überwachungspraxis.

Im oberhessischen Biedenkopf bezog er als „Kriegsdienstverweigerer im Range eines Oberleutnants“ gegen die Bundeswehr Stellung. An der Universi- ¹³

In der Sendung vom 16.2.1984 mit den drei Verfassungsschutzpräsidenten und Hans Roth



u.a. (siehe Drittes Buch, S. 131) sagte Klaus Bresser als Gesprächsleiter:

„Wir wollen auf das Prinzipielle kommen, und das ist doch die Frage: Wie weit sind die Rechte des Staatsbürgers eingeschränkt durch mögliche Übergriffe der Dienste? Das ist das, worüber wir hier reden.“

Das bedeutet für die Zeit nach Edward Snowdens Enthüllungen, die die totale Überwachung aller Bürger durch die National Security Agency (NSA) in Zusammenarbeit mit anderen Geheimdiensten wie dem BND überall und immer bei gleichzeitiger völliger

¹³ „Für Bums. Kasseler Verwaltungsrichter verpflichten den hessischen Verfassungsschutz, Akten über einen Lehrer offenzulegen“, in DER SPIEGEL 40/1976 vom 27.9.1976: www.spiegel.de/spiegel/print/d-41136329.html, als PDF <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/41136329>

¹⁴ Die **drei Verfassungsschutzpräsidenten** in „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, ZDF, „5 nach 10“ vom 16.2.1984 auch mit Hans Roth: der damals amtierende Bundesverfassungsschutzpräsident Heribert Hellenbroich, der damals amtierende Landesverfassungsschutzpräsident Hamburgs Christian Luchte und der ehemalige Bundesverfassungsschutzpräsident Richard Meier, vormals BND

Intransparenz der Politik durch TTIP & Co. beweisen: Welche Rechte hat der Staatsbürger überhaupt noch?

Wer wird als nächster zum „Feind“¹⁵ erklärt werden? „Every nation has a decision to make“, hatte George W. Bush gesagt; entweder sie sei „with us“ or „with the terrorists“.¹⁶

„With us“

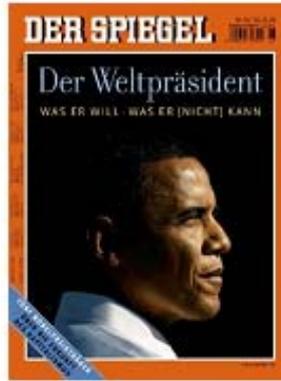
DER SPIEGEL 45/2004



DER SPIEGEL 8/2006



DER SPIEGEL 46/2008



DER SPIEGEL 27/2013



DER SPIEGEL 51/2014



17

oder – bitte mit wem?

2. Die unerzählte Geschichte

Michael Lüders zitiert in „Wer den Wind sät“¹⁸ Noam Chomsky¹⁹. Auch in Oliver Stones „Die unerzählte Geschichte Amerikas“

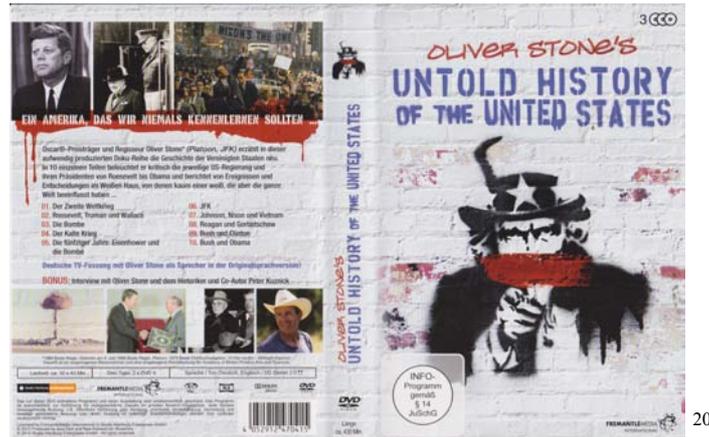
¹⁵ siehe Viertes Buch, S. 137f

¹⁶ Oliver Stone: „Die unerzählte Geschichte Amerikas“ („The untold history“), USA 2012 (3 DVD)

¹⁷ „USA - Amerikas Abgrund: Der Folterbericht des Senats legt schonungslos offen, wie das Land nach dem 11. September 2001 seine Werte verriet - und bis heute mit den Folgen seines moralischen Versagens ringt“, in DER SPIEGEL 51/2014: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-130878633.html>

¹⁸ Michael Lüders: „Wer Wind sät. Was westliche Politik im Orient anrichtet“, München 2015, S. 101-103

¹⁹ siehe Fünftes Buch, S. 116



20

kommt Noam Chomsky zu Wort. Oliver Stone erzählt: „Die Mythologie, daß die USA den Vietnamkrieg verloren haben, ist allgemein anerkannt. Der Linguist, Historiker und Philosoph Noam Chomsky sagt dazu: ‚Es wird als Niederlage bezeichnet, weil **die maximal möglichen Ziele nicht erreicht** wurden. Aber es wurden die **Hauptziele erreicht**. Es war möglich, **Vietnam zu zerstören und zurückzulassen**.‘ Ein andermal schreibt er, daß **Südvietnam so gut wie vollständig zerstört wurde, und daß die Chancen, daß Vietnam jemals ein Modell für irgend etwas sein würde, im Grund verschwunden sind**.“



21

Zum Vietnamkrieg gibt es im Film mehrere Inhalte, die mir immer wieder - in Variationen - begegneten:

„Ein alternder und weiserer Robert McNamara räumte 1995 ein, daß statt der 2 Millionen vietnamesischer Opfer – so die offizielle US-Schätzung - wohl eher 3,4 bis 3,8 Millionen ums Leben gekommen sind. Als Vergleich: 58 000 US-Amerikaner sind bei den Kämpfen gestorben, und 200 000 wurden verletzt. Die USA haben 9000 der 15000 südvietnamesischen Dörfer zerstört und alle sechs Industriestädte im Norden, 28 von 30 Provinzstädten und 96 von 116 Kreisstädten. Blindgänger liegen heute noch überall im Land herum.

72 Millionen Liter Entlaubungsmittel haben die Umwelt vergiftet, fast der gesamte Urwald von Vietnam wurde vernichtet. Die Auswirkungen der chemischen Kriegsführung dauern über Generationen an und können in den Krankenhäusern in Vietnam betrachtet werden: tote Föten in Gläsern, Kinder, die mit furchtbaren Mißbildungen geboren werden, eine stark erhöhte Krebsrate.“

In diesen Tagen sah ich die Bilder aus Syrien. Was ist aus **Aleppo** geworden?

²⁰ Oliver Stone: „Die unerzählte Geschichte Amerikas“ („The untold history“), USA 2012 (3 DVD)

²¹ Noam Chomsky in „Die unerzählter Geschichte Amerikas“ von Oliver Stone (USA 2012, 3 DVD)

Bei der folgenden Passage dachte ich an Jacques Massu:
„Am 7. Mai [1954; eigene Anmerkung], nach 56 zermürbenden Tagen, fällt die französische Garnison, und Frankreichs Tage als Kolonialmacht in Asien sind vorbei. Obwohl seine Truppen einen Großteil des Landes kontrollieren, beugt sich Ho Chi Minh dem Druck der Sowjets und Chinesen, die eine Intervention der USA fürchten, und akzeptiert in Genf einen Vorschlag, daß Vietnam vorübergehend am 17. Breitengrad geteilt wird. Im Jahr 1956 soll landesweit gewählt werden, um das Land wieder zu einen.“

Die USA versprechen, nicht einzugreifen, tun es aber doch, indem sie einen korrupten **Katholiken** in dem buddhistischen Land installieren. Ngô Đình Diêm verliert keine Zeit, seine Rivalen zu vernichten und Kommunisten zu inhaftieren, Tausende werden hingerichtet. Unter dem Rückhalt der USA untergräbt Diêm dann die wichtigste Bestimmung der Genfer Bestimmung, indem er die Wahlen 1956 aussetzt. Eisenhower erklärt später, daß bei freien Wahlen möglicherweise 80% der Bevölkerung für den kommunistischen Ho Chi Minh gestimmt hätten. Das Resultat ist ein Aufstand, und innerhalb weniger Jahre wird aus dem französischen Krieg ein amerikanischer.“

Und bei der folgenden an **Jacques Massu, Maxwell D. Taylor und Friedrich August Freiherr von der Heydte**, der sein strategisches Modell „Der moderne Kleinkrieg“ den beiden Erstgenannten widmet:

„Der Krieg wird anfänglich als ‚CIA-Krieg‘ bezeichnet. In Westpoint bestätigt Kennedy das, indem er sagt, dies sei ‚eine andere Art des Krieges – neu in seiner Intensität, alt in seinen Ursprüngen. Ein Krieg der Hinterhalte: den Feind erschöpfen, statt ihn anzugreifen.‘“

Und als Oliver Stone über Chile berichtete, fiel mir wieder Lothar Bossles Buch „Allende und der europäische Sozialismus“ ein, das als „Warnung“ angekündigt wurde²².

„In Chile existiert seit 1932 ein demokratisches Prinzip. Nixons und Kissingers Politik wird es nicht überleben. Als der Sozialist Salvador Allende die Wahlen 1970 gewinnt, kündigt er an, marktbeherrschende US-Firmen in Chile wie beispielsweise ITNT zu **verstaatlichen**. Nixon sagt zu seinem CIA-Chef: ‚Bringen Sie die Wirtschaft zum Schreien!‘ Der Internationale Währungsfond und die Weltbank unter Robert McNamaras Leitung **verweigern** dem Regime **Kredite**. Die **CIA gründet Oppositionsparteien** und verbreitet Propaganda und **Fehlinformationen**. Sie organisiert Demonstrationen und Streiks gegen die Regierung. Und schließlich duldet sie den Mord an einem chilenischen General, der geschworen hatte, die Demokratie zu verteidigen.“

Als **Salvador Allende im Dezember 1972** die USA dafür **vor der UNO-Vollversammlung** anprangert, wird er bejubelt. Allerdings hat er damit sein Todesurteil unterzeichnet.

„Wir stehen **Mächten gegenüber, die im Schatten operieren**, ohne Flagge, aber mit mächtigen Waffen und mit großem Einfluß. Wir sind ein potentiell reiches Land, aber wir leben trotzdem in Armut. Wir bitten um Kredite und Hilfe, aber stattdessen fließt Kapital aus unserem Land ab.“

Die CIA drängt ihre chilenischen Agenten zur Tat. Unter der Führung von General Augusto Pinochet kommt es in der Folge am 11. September 1973 zu einem Staatsstreich. Als das Militär näherrückt, hält Allende noch eine letzte Radioansprache aus dem Präsidentenpalast. Kurze Zeit später nimmt er sich mit einem Gewehr das Leben. Augusto Pinochet übernimmt die Macht. Seine Junta läßt **3200 Gegner verschwinden oder töten, inhaftiert und foltert Zehntausende**. Seine Schreckenerrschaft wird ‚Karawane des Todes‘ genannt. Das Datum 11. September hat für die Chilenen eine noch tragischere Bedeutung als für die USA. Es kennzeichnet das Ende ihrer Regierung durch amerikanische Machenschaften.“

²² siehe Viertes Buch, S. 155

Was bedeutete diese „Warnung“ von Lothar Bossle von 1975? Und was bedeutete es in diesen Tagen, wenn Worte wie „Chaos“, „Notstand“, „Kreditwürdigkeit“ und „Flächenbrand“ gang und gäbe waren, wenn es um die neue sozialistische Regierung in Griechenland oder Podemos in Spanien ging? Ich habe Sendungen gesehen, die Bilder zeigten, die schlicht und ergreifend demagogisch waren:

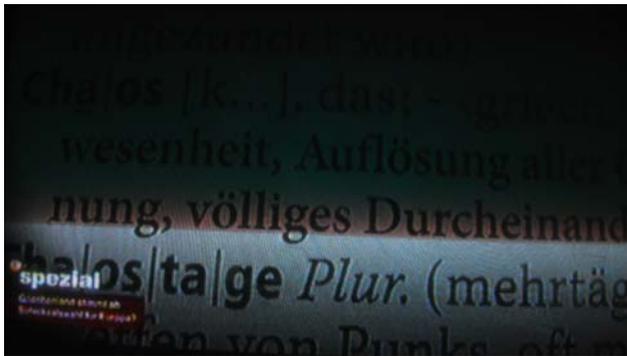


Im Hintergrund mancher Sendungen, wo nette, adrette, höflich und sympathisch wirkende Redner nett miteinander plauderten, erschien im Hintergrund ein aggressiver, schreiender Alexis Tsipras – und blieb dort unverändert. Normalerweise verblieben Manipulationen unterhalb der Wahrnehmungsschwelle, weil sie so ihre größte Wirkung entfalteten. Zarte Düfte würden bei Beratungsgesprächen eingesetzt, und ganze Berufszweige setzten sich mit solchen stimmungsaufhellenden und verkaufsfördernden Strategien auseinander, hörte ich einmal in einer Sendung. Wenn es allerdings um Griechenland handelte, wurden regelrechte Feuerwerke abgebrannt. Eine Sondersitzung jagte die nächste,



und den ordnungliebenden Deutschen wurde immer wieder verdeutlicht, daß in Griechenland seit der neuen Regierung das absolute Chaos ausgebrochen sei.

Zum Beleg wurde sogar ein Lexikon eingebildet, das das Wort „Chaostage“ in die Köpfe stanzte:



Erst, nachdem Yanis Varoufakis als Finanzminister zurückgetreten war



und Alexis Tsipras den Privatisierungen zugestimmt hatte, verschwand Griechenland so gut wie komplett aus den Medien.

Das erinnerte mich an eine Sendung kurz vor der Bundestagswahl am 22.9.2013. In diesen Tagen war die Vermögenssteuer im Gespräch. Die SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Die Linke forderten eine Besteuerung sehr hoher Einkommen, und es kam tatsächlich so etwas wie eine gesellschaftliche Diskussion darüber auf, inwiefern eine solch extreme Ungleichheit bei der Verteilung des Vermögens und dessen Besteuerung vernünftig und angemessen sei.

Am 11.9.2013 trug die Sendung „Anne Will“ den Titel „Rot-rote Machtspiele - Schreckgespenst oder soziale Verheißung?“²³ „Über den Bundestagswahlkampf diskutieren Gregor Gysi, Ralf Stegner, Armin Laschet, Gertrud Höhler und Jakob Augstein“, hieß es zur Sendung. Wie überrascht war ich über die dezente graphische Aufbereitung, die mir doch recht bemerkenswert erschien: Ein Gespenst mit Hammer und Sichel flog mehrfach durch das Bild,

²³ „Rot-rote Machtspiele – Schreckgespenst oder soziale Verheißung?“, „Anne Will“ am 11.9.2013, ARD, 22:45 Uhr: http://mediathek.daserste.de/sendungen_a-z/328454_anne-will/17037880_rot-rote-machtspiele-schreckgespenst-oder



und das nicht nur solo, sondern durchaus in Verbindung mit sozialdemokratischen Kandidaten.



24



25

²⁴ Peer Steinbrück

²⁵ Gunther Gabriel

Auf der Seite zur Sendung wurden dann doch folgende Zitate wiedergegeben:

„Gregor Gysi (Linke), Fraktionsvorsitzender: ‚Die SPD will nur einen Personalwechsel. Wir wollen einen Politikwechsel.‘;

Ralf Stegner (SPD), Landesvorsitzender Schleswig-Holstein: ‚Das eigentliche Schreckgespenst ist doch, dass Schwarz-Gelb die Wahl wieder gewinnt.‘

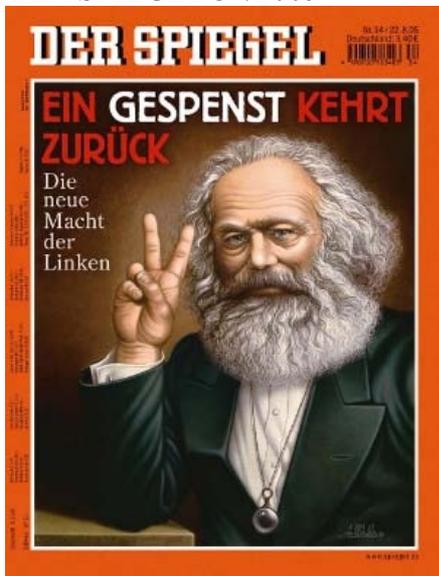
Jakob Augstein, Journalist und Verleger von ‚Der Freitag‘: ‚Es gibt eine linke Mehrheit in Deutschland. Die SPD müsste daraus jetzt etwas machen.‘

Armin Laschet (CDU), Landesvorsitzender in Nordrhein-Westfalen: ‚Was wir in der Tat nicht erreicht haben, ist, die Chancen für einen sozialen Aufstieg zu erhöhen. Deutschland zum Aufsteigerland zu machen, wird darum unser Programm für die kommenden Jahre.‘

Gertrud Höhler, Publizistin: ‚In Deutschland wird heute Politik links von der Mitte gemacht, auch von Angela Merkel.‘“

Das Wahlergebnis ist bekannt – von einer Vermögenssteuer stand im Koalitionsvertrag von CDU und SPD kein Wort mehr. Das war’s.

DER SPIEGEL 34/2005



3. Immer die gleichen alten Bilder

Uralte Bilder wurden immer neu hervorgekramt. Die Idee, Sozialdemokraten mit Hammer und Sichel zu assoziieren, war ja nun nicht eben neu. ‚Alle Wege des Marxismus führen nach Moskau‘ kam mir in den Sinn, und auch der Wahlkampfeslogan aus den 70er Jahren ‚Freiheit statt Sozialismus‘ (s.o.). Ich fühlte mich wie im ‚Kalten Krieg‘ – und da fiel mir ein, daß ich ja noch nachschlagen wollte, wo dieser Begriff herkommt. ‚Strategisch‘ hatte ich nachgeschlagen, ‚Modell‘ auch – und woher stammte ‚Kalter Krieg‘? Ich fragte den ‚Kleinen Meier‘:

‚**kalter Krieg**, Bez. für eine nichtkrieger. Konfrontation zweier Staaten oder Staatenblöcke, wobei ideolog. und propagandist. Unterwanderung, wirtsch. Kampfmaßnahmen (Embargo), Wettrüsten, Begründung und Ausbau von Bündnissen mit polit. Offensiven und Kriegsdrohungen bis zum Rande eines Kriegsausbruches führen können; als Schlagwort zuerst von **B. M. Baruch** gebraucht. Seit 1947 geläufige Bezeichnung für den Ost-West-Konflikt, der aus den Interessengegensätzen der Weltmächte USA und

UdSSR nach Ende des 2. Weltkriegs hervorging, in der Berliner Blockade und im Koreakrieg Höhepunkte erreichte. In den westl. Staaten wurden z.B. die Kommunist. Parteien von jeder Beteiligung an der Reg. ausgeschlossen; in den USA erreichte der Antikommunismus mit dem ‚McCarthyismus‘ in den 1950er Jahren seine schärfste Ausprägung. In der Kubakrise 1962 führte der k.K. an den Rand eines Weltkriegs. Trotz des weiterhin bestehenden Ost-West-Konflikts entwickelte sich danach eine Diplomatie der Entspannung und Abrüstung. Mit den polit. Reformen des Ostblocks wurde 1990 das Ende des k.K. (↑Charta von Paris) dokumentiert.“

Als Schlagwort zuerst von B. M. Baruch gebraucht – und wer war das?

Baruch, Bernard Mannes, *Camden (S.C.) 19. Aug. 1870, †New York 20. Juni 1965, amerikan. Wirtschafts- und Börsenfachmann. – Wirtsch. Berater zahlr. amerikan. Präs.; beeinflusste in den 30er Jahren maßgeblich Roosevelts Programm zur Überwindung der Wirtschaftskrise (New Deal). Als Vertreter der USA im Atomenergieausschuß der UN seit 1946 legte er seinen Plan zur intern. Kontrolle der Atomenergie vor, den Baruchplan, der jedoch 1948 am Veto der UdSSR scheiterte.“

Da hatte jemand einen Begriff geprägt für etwas, das er (auch) selber tat. Das war 1995 – heute sprach man ja durchaus wieder von „Kalter Krieg“. Wie war das nur möglich? Die Sowjetunion gab es doch gar nicht mehr – und trotzdem flogen Gespenster mit Hammer und Sichel bewaffnet durch deutsche Wohnzimmer. Wo kamen diese Gespenster her? Wer zeichnete so etwas, und wer sorgte dafür, daß eine Forderung nach einer Vermögenssteuer mit Hammer und Sichel in Verbindung gebracht wurde? Ich fühlte mich, als hätte man mir ins Gesicht gespuckt.

Über den sozialdemokratischen Kanzlerkandidaten Peer Steinbrück hörte man viel Schlechtes – z.B. er käme bei den Frauen nicht gut an, im Unterschied zu Angela Merkel - , und plötzlich versagte ihm die Stimme: Er verbarg sein Gesicht in seinen Händen, als man ihn fragte, warum er sich bei so viel Kritik (von immensen Honoraren für Vorträge wurde non-stop berichtet) überhaupt noch als Kandidat zur Verfügung stelle.

4. Geheime Kriege

„Dies ist die Geschichte über das Sichtbare und das Unsichtbare und über Unsichtbares, das unmittelbar vor unseren Augen geschieht.“ Dieser Satz zu Beginn des Filmes „Schmutzige Kriege“²⁶ kam mir immer wieder in den Sinn. Er handelt von den paramilitärischen Verbänden namens J-SOC, die in 75 Staaten dieser Welt Menschen töten – ohne Gerichtsverhandlung, ohne Anklage, ohne Verteidigung, ohne Möglichkeit einer Revision.

Durch die Sendung „Der geheime Krieg – wie die USA auch von Deutschland aus den Kampf gegen den Terror führen“²⁷ hatte ich erfahren, daß die US-amerikanischen Drohnen von Deutschland aus gesteuert werden (John Goetz), daß manche Ziele bewußt zweimal angegriffen werden – erst eine gezielte Tötung, und wenn dann Menschen zusammenlaufen, um den Verletzten zu helfen, kommt ein zweiter Angriff (Brandon Bryant), daß es Völkerrechtler gibt, die diese Vorgehensweise für völkerrechtswidrig und Deutschland aus obigem Grund für mitschuldig halten (Prof. Thilo Marauhn) und daß es Menschen gibt, die ähnliches Vorgehen seitens der jeweiligen US-Regierung seit Jahrzehnten kennen und eine Änderung bestehender Verhältnisse nur bei andauerndem Protest für möglich halten (Werner Weidenfeld).

²⁶ Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scyhill, dem Autor auch von „Blackwater“), USA 2012

²⁷ siehe Erstes Buch, S. 227; Christian Fuchs und John Goetz: „Geheimer Krieg. Wie von Deutschland aus der Kampf gegen den Terror gesteuert wird“; Reinbek November 2013 (Rowohlt Verlag)

Brandon Bryant und Werner Weidenfeld waren in diese Geschichte selbst involviert (Brandon Bryant durch 1626 getötete „Feinde“) und konnten kein Interesse daran haben, die US-amerikanische Administration Verbrechen zu beschuldigen – außer sie folgten der Einsicht, „daß es in unserem Leben eine Grenze gibt, wo wir nicht mehr mitmachen dürfen“ (Fritz Bauer).

John Goetz



Prof. Dr. Thilo Marauhn



Brandon Bryant



Werner Weidenfeld



Anhaltender Protest sei nötig, hatte Werner Weidenfeld betont; sobald dieser abreiße, gehe alles unbeirrt weiter. Und Edward Snowden hatte gesagt, seine größte Befürchtung sei, daß nach seinen Enthüllungen und einer kurzen Aufregung darüber zur Tagesordnung übergegangen werde.

Und ich mußte feststellen, daß genau das passierte. Wie heftig war vom „NSA-Skandal“, vom „BND-Skandal“, vom „NSU-Skandal“, vom „NSA-/BND-Skandal“ die Rede gewesen – und dann? Nichts mehr. Alles verschwand in der Versenkung.

Zum Themenabend „Geheimer Krieg“ am 28. November 2013, bestehend aus „Panorama“²⁸, „Beckmann“²⁹ und dem Film „Schmutzige Kriege“³⁰ wurde zahlreiches dokumentarisches Material ins Netz gestellt. Unter anderem wiesen die genauen Recherchen nach, wie eng deutsche Bildungseinrichtungen mit dem „Department of Defence“, dem Verteidigungsministerium der USA, verbunden sind, was es also heutzutage mit Artikel 5,3 unserer Verfassung auf sich hat: „Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.“

Abschrift von  geheimerkrieg249 :

²⁸ „Panorama“ vom 28.11.2013, 21:45 Uhr: <http://daserste.ndr.de/panorama/archiv/2013/panorama4779.html>

²⁹ „Beckmann“ (Gesprächsrunde), 28.11.2013, 22:15 Uhr: „Der geheime Krieg – wie die USA auch von Deutschland aus den Kampf gegen den Terror führen“; <http://www.daserste.de/unterhaltung/talk/beckmann/sendung/28112013-der-geheime-krieg-100.html> und http://mediathek.daserste.de/podcast/13866730_beckmann/18369082_der-geheime-krieg

³⁰ Dokumentarfilm, knapp 44 min, deutsche Erstausstrahlung an diesem 28.11.2013, 0:00 Uhr (inzwischen als DVD erhältlich): http://mediathek.daserste.de/sendung-verpasst/18359494_schmutzige-kriege/18359516_schmutzige-kriege-die-geheimen-kommandoaktionen und http://download.daserste.de/videoportal/Film/c_370000/378098/format472451.mp4

„Einrichtungen, die direkt oder indirekt mit dem Departement of Defence kooperieren.
(usaspending.gov und eigene Angaben).

Einrichtung	Projekt	Volumen	Partner
Fraunhofer Institut für Kurzzeiddynamik	Mesoscale Mechanics of Reactive Materials for Enhanced Target Effects	\$112,548 23.02.2011	Department of the Navy
	Analysis of the Fragmentation of Aion and Bi-Model Grain Sized Spinel	\$44,000 28.09.2010	Department of the Army
	Complementary Edge-on Impact Tests and Damage Evolution Analysis.	\$95,000 26.08.2009	Department of the Army
Leibniz-Institut für Festkörper- und Werkstoffforschung	Rolled-Up Optical and Electronic Components on-Chip Integrative Applications	\$94.000 2009/2010 \$98.000 2009/2010 \$98.000 2010/2011 \$98.000 2011/2012 \$40.000 2012/2013	Air Force Office of Scientific Research
Max-Planck-Gesellschaft	Materialforschung Nanosensoren	\$283.000 28.08.2013	Defense Advanced Research Projects Agency
	Advanced X-Ray Integrated Sources	\$100.000 seit 17.04.2012	Defense Advanced Research Projects Agency
	Offices of Lawyers	\$18,975 23.09.2009	Department of Defence
Alfred-Wegener-Institut	Exploring the Thermal Limits of Ir-Based Automatic Whale Detection.	\$267,427 20.08.2013	Office of Naval Research
	National Correspondents Workshop on Gtn-P Implementation and Data Policy	\$15,000 11.03.2013	Department of Defence
Zeiss-Stiftung	Datenbank dokumentiert Projekte von mehr als 1 Mio. USD. Stiftung äußert sich nicht.		
Robert-Bosch-Stiftung	Kann Datenbank-Einträge nicht bestätigen		

PDF: „geheimer krieg 251“: Hochschulen, die direkt oder indirekt mit dem Department of Defence kooperieren. (usaspending.gov und eigene Angaben).

Hochschulen	Projekt	Volumen	Partner
LMU München	Synthesis and Scale-Up of Sodium Nitrotetrazolate (Nant):	\$99,676 22.08.2012	Department of Defence
	Synthesis and Scale-Up of Sodium Nitrotetrazolate (Nant):	\$206,000 18.04.2013	Department of Defence
	Upgrade of existing experimental setups in order to study quantum gases in superlattices as well as dynamical properties of quantum gases	\$206,000 18.04.2013	DARPA
TU Darmstadt	Transition Control with Dielectric Barrier Discharge PLASMAS	\$122.880 14.09.2011 \$31.012 09.02.2011 \$93.338 16.03.2010	Department of the Air Force
	Non-Aqueous Sol-Gel Synthesis of Boron Carbide Based Materials	\$48.950 29.09.2009:	Department of the Army
TU Ilmenau	Grey Zone Jitter of Josephson Comparator.	\$151.000 Seit 15.10.2009:	Office of Naval Research
	?	\$152.000 01.01.2003	Office of Naval Research
TU München	Towards Cluster-Assembled Materials of True Monodispersity in Size and Chemical Environment	\$63.299 23.01.2013	US-Air Force Office of Scientific Research
	Numerical Investigation of Ship-Propeller Cavitation with Full Description of Shock-Wave Dynamics	\$25,000 11.03.2013	U.S. Office for Naval Research for Science and Technology
Uni Bayreuth	Engineered Spider Silk Proteins for Advanced Biomedical Applications	\$107.000 Seit 2009	Department of the Army
Uni Bochum	Development of a High-Throughput Method for the Optical Screening of Phase Transformations Related to Amorphous Materials	\$108,500 17.08.2010	Department of the Air Force
Uni Bremen	"Investigation of Mesospheric Emission Signals from Sciamachy Limb Measurements"	\$40,000 09.08.2012 \$ 135,485	European Office of Aerospace Research and Development

17
Sechstes Buch

		2003 – 2007	
		2010-2013 \$120.000	
Uni Dresden	Statistical Characterization of MP3 Encoders for Steganalysis	max. \$1,200,000 seit 2012	Air Force Office of Scientific Research
Uni Frankfurt am Main	Data collection and event associated waveforms collected from Iran data set.	\$157,788 01.09.2010 – 19.03.2012	Department of the Air Force
Uni Heidelberg	Comparing the Anti Fouling Performance of Model Surfaces in the Laboratory and in the Field	15.03.2012 \$189.400	Department of the Navy
Uni Karlsruhe	Finite Element Modeling of Fractures, Stresses and Fluid Flow in the Coso Geothermal Area.	\$115.443 seit 2003	US Naval Air Warfare Center
Uni Marburg	Nocturnal Visual Orientation in Flying Insects: a Benchmark for the Design of Vision-Based Sensors in Micro-Aerial Vehicles	19.08.2010 \$68.198	Department of the Air Force, European Office of Aerospace Research and Development
Uni Potsdam	Workshop: Dynamics in Crowded Systems	\$ 9.900 25.06.2013	Office of Naval Research
Uni Saarbrücken	Rapidly Deployable Information Capture Across Languages	28.01.2013 \$126.308	US Army Research Laboratory
Uni Ulm	Novel magnetic field sensing techniques using colour centers in diamond	01.08.2012 \$150.000	DARPA
Uni Wuppertal	Workshops	\$6.900 01.10.2000	Department of the Air Force und andere
	Weitere Projekte (keine Angaben)	?	?
Uni Würzburg	SPIN-LED im Materialsystem	\$770.000 2000-2005	DARPA
	Spinsteuerung mit Gates in Quantenpunkten	\$270.000 2003-2006	Office of Naval Research
	Quanten-Hall-Effekt in HgMnTe	\$900.000 2011-2015	DARPA/MESO
	Herstellung und Charakterisierung von Halbleiter-Mikroaktivitäten und Quantenpunkten	\$1.008.000 2001-2006	Department of the Navy
	Exiton-Polaritonen	\$264.000 2008-2012	Department of Defence
Universitätsklinikum	„Erblich bedingte Tumor-	\$900.000	Congressionally

Eppendorf (UKE)	und Fehlbildungserkrankungen“	seit 2003	Directed Medical Research Programs
Viadrina Universität	Lodging	\$3,740 19.09.2007	Department of Defence
Universität Freiburg	Kann Projekte nicht bestätigen		
Universität Hannover	Kann Projekte nicht bestätigen		
Uni Hamburg	Verweigert jegliche Auskunft		
Uni Aachen	Verweigert jegliche Auskunft.		

Als ich diese Tabellen sah, dachte ich an den berühmt-berüchtigten „Volksmund“, der das Wort spricht: **„Wes’ Brot ich ess’, des’ Lied ich sing’**. Wie kann eine Forschung frei sein, wenn überall „Forschungs“-„Projekte“ stattfinden, deren Auftraggeber diese „Projekte“ für eine gewisse Zeit mit klar vorgegebenem „Forschungsgegenstand“ und (dadurch) mit vorgegebenem Ziel finanzieren?

Wie „frei“ können Journalisten sein, die von immer weniger Medien bezahlt werden? Wie frei können Lehrer sein, die mit Zeitverträgen bis zu sechs Wochen angestellt werden? Wie frei können Menschen sein, die in sogenannten „prekären“ Arbeitsverhältnissen leben, die also immer Angst haben müssen, daß ihre „Anstellung“ nicht verlängert, ihr nächster „Forschungsauftrag“ nicht bezahlt, ihr nächstes „Projekt“ nicht finanziert wird?

5. Bildung als Sicherheitsrisiko

Und jetzt fiel mir wieder die Sendung „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“³¹ u.a. mit Hans Roth und Helga Schuchardt ein, die damals **Kultursenatorin** von Hamburg war. Heribert Hellenbroich, damals Präsident der Verfassungsschutzes, wurde gefragt, was denn eigentlich ein „**Sicherheitsrisiko**“ sei, das eine verstärkte Aufmerksamkeit des Verfassungsschutzes und der anderen „Nachrichten-“ bzw. Geheimdienste rechtfertige.

Richard Meier, der ehemalige Präsident des Verfassungsschutzes, vormals BND, hatte gesagt, **Homosexualität** sei ein solches „Sicherheitsrisiko“ beim Militär. Und Heribert Hellenbroich sagte: **„Jeder Senator, der in der Bildung arbeitet, ist ein Sicherheitsrisiko.“** Helga Schuchardt zeigte sich äußerst überrascht, woraufhin Karl Miltner, dem Mitglied der „Parlamentarischen Kontrollkommission“ der Runde, das Wasser im Munde zusammenlief und er die wirklich lustige Bemerkung folgen ließ. „Auch in Hamburg.“

Christian Lichte, damals Präsident des Hamburger Verfassungsschutzes,

- „zu Ihrer Eingabe für Herrn Roth hatte ich sowohl das Bundesministerium des Innern auch das Bundesministerium der Verteidigung gebeten zu prüfen, ob sein Schicksal dort bekannt ist bzw. das Bundesamt für Verfassungsschutz oder der militärische Abschirmdienst Anlass gesehen hatte, Herrn Roth nach seiner Entlassung aus der Bundeswehr zu beobachten. Die Nachfrage verlief in beiden Fällen ergebnislos.“³²
- Die Vorsitzenden des Petitionsausschusses des Deutschen Bundestages: „Auf die Eingabe vom 19. März 2009 wurde dem Petenten mit Schreiben des

³¹ „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, ZDF, „5 nach 10“ vom 16.2.1984

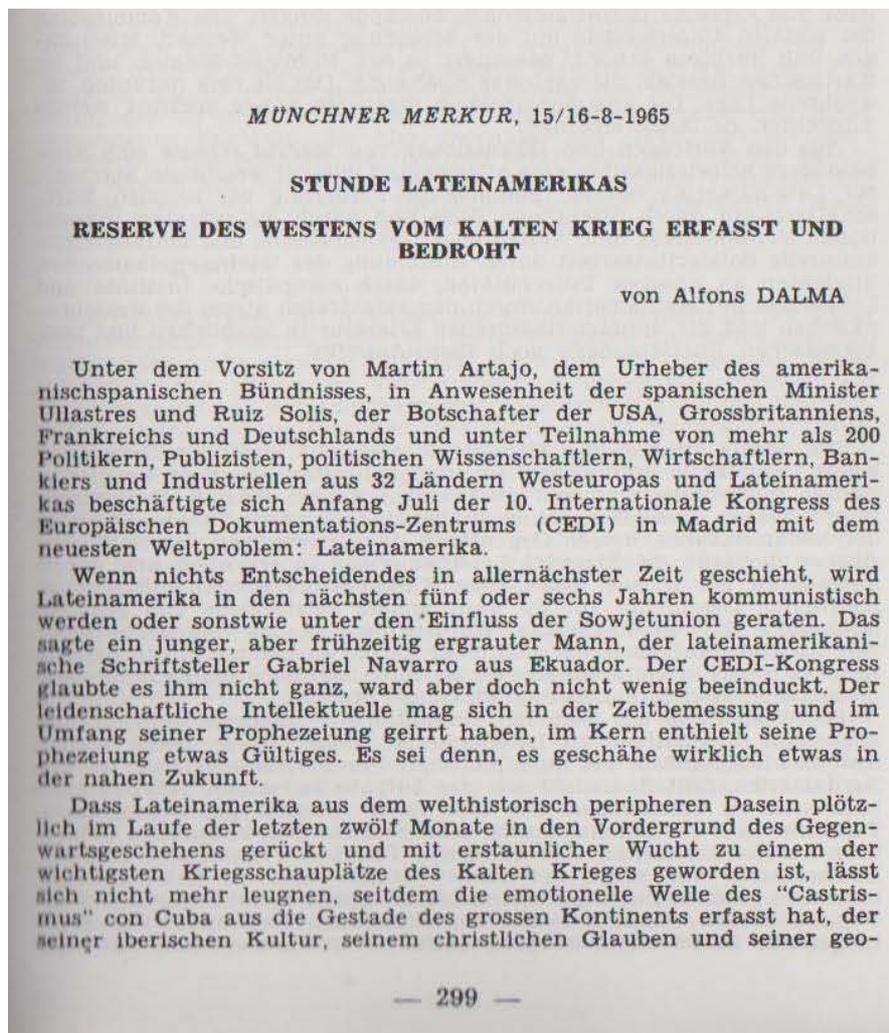
³² siehe Erstes Buch, S. 85f: Schreiben von Martina Swanson vom Petitionsausschuß des Deutschen Bundestages vom 2.6.2009

Ausschussdienstes vom 2. Juni 2009 mitgeteilt, dass weder dem Bundesamt für Verfassungsschutz noch dem Militärischen Abschirmdienst Erkenntnisse zur Person des Petenten vorliegen.³³

sagte zu diesem „objektiven Kriterium“, es sei „**geradezu grotesk**“.

Mir schien dieser Wahnsinn inzwischen aber Methode zu haben. Immer wieder sah ich **zwei sich gegenüberstehende Positionen**, egal in welchem Bereich:

Innerhalb des **Christentums** gab es Katholiken, die in Lateinamerika die „Reserve des Westens“ sahen³⁴



und vom Reich Karls V. mit seinem „Deus lo vult“ schwärmten, und es gab **religiöse Sozialisten** wie Helmut Gollwitzer und Dorothee Sölle, die eine völlig andere Vorstellung von ihrer Religion hatten.

Beim **Verfassungsschutz** rangen Christian Lochte und Heribert Hellenbroich „um den richtigen Weg“ (Christian Lochte in „5 nach 10“).

Bei den **Völkerrechtlern** herrschte Uneinigkeit über die Einstellung der derzeitigen US-amerikanischen Administration, sie befände sich im Krieg gegen den internationalen Terrorismus und **dürfe Terroristen auch über alle Staatsgrenzen hinweg folgen**

³³ siehe Drittes Buch, S. 292: Ablehnungsbegründung der Zweiten Petition vom Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages

³⁴ siehe Viertes Buch, S. 178f: Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin,5), S. 299ff

(„Bewegungskrieg“ heißt das bei Völkerrechtler und Brigadegeneral von der Heydte mit der „Handlungsfreiheit“ im Raum und in der Zeit³⁵).

Bei den **Pädagogen** diskutierte man über die Auswirkungen unseres „Bildungssystems“, wo „Ein-Euro-Jobber“ in „Offenen Ganztagschulen“ arbeiteten, während Privatschulen wie die Pilze aus dem Boden schossen, um Zöglingen aus vermögenden Verhältnissen die „Überholspur“ zu ebnet; von „freier Entfaltung der Persönlichkeit“ war aber eigentlich nirgendwo mehr die Rede („Aufrichten statt Abrichten“ und „Stumme können selber reden“³⁶).

„Dummdeutsch“ hieß ein Wörterbuch³⁷, das in den ersten Jahren des wieder zur Macht gekommenen „Neo-Liberalismus“ mit dem Triumvirat Ronald Reagan, Margerete Thatcher und Helmut Kohl erschien und das den Vorläufer von Angela Merkel und ihrem „alternativlos“ aufführt. Unter „**Sachzwänge**“ (zwischen „Rundum-Sorglos-Paket“ und „saisonbereinigt“) las ich: „Meist im Plural verwendet und in der neueren Politik, vor allem von Helmut Kohl – noch häufiger freilich in der Kommunalpolitik. **Freie, vernünftige und ergo sachliche Entscheidungen werden heutzutage oft unmöglich** wegen juristischer, bauamtlicher, ökonomischer und überhaupt infrastruktureller Sachzwänge, welche als Euphemismus für Unvernunft und Idiotie eben diese beiden gleichsam **heiligsprechen**. Wenn Politiker und Parteien etwas halt **partout nicht mögen**, dann fällt dessen Unterbleiben in die Kategorie der **Sachzwänge**. Unter der Diktatur des Sachzwanges werden Wälder und Alleen abgeholzt, Altmühltäler entschärft und prima Betonlandschaften erstellt – wobei das Zwängende der Sachen oft zu den zwingenden Lösungen führt.“

Was damals noch lustig klang, schien mir jetzt eben nicht mehr Ausdruck von „Unvernunft und Idiotie“, sondern als Teil eines „**strategischen Modells**“. Jegliche konkrete Forderungen nach einer „Alternative“ wurde von vornherein als „Machtspiele“, als „Chaos“, als „extremistisch“ o.ä. diskreditiert. Mögliche Alternativen wurden gar nicht erst vorgestellt: Ein durch jahrzehntelange Lehrtätigkeit qualifizierter Wirtschaftswissenschaftler wie wurde durch einen ehemaligen Innenminister gemaßregelt und geradezu als „Hampelmann“ vorgestellt, ohne auch nur einen einzigen seiner „bescheidenen Vorschläge“ auch nur ansatzweise darzustellen; Ähnliches hatte ich seiner Zeit bei Oscar Lafontaine erlebt.

„Ein bewährtes Mittel, den Wehrwillen des Gegners zu erschüttern, ist es, die Idee ... als utopisch und unrealistisch, ihre Verwirklichung als unmöglich und unerreichbar darzustellen, die Unabänderlichkeit und Unwiderrufbarkeit bestimmter sogenannter ‚Realitäten‘ zu verkünden und an die Vernunft, den Wirklichkeitssinn und die Nüchternheit ... zu appellieren.“

Schließlich wird man im psychologischen Kampf auch das Sicherheitsbedürfnis des Menschen, vor allem des Menschen unserer Zeit, immer wieder anzusprechen versuchen. Dazu wird man mit allen zur Verfügung stehenden Propagandamitteln möglichst plastisch die Größe der Gefahren darstellen, ...³⁸

Inzwischen bedurfte es keinerlei wie auch immer gearteter (vermeintlicher) „juristischer, bauamtlicher, ökonomischer und überhaupt infrastruktureller Sachzwänge“ mehr, um politisches Tun oder Unterlassen zu begründen; nach 30 Jahren Neo-Liberalismus genügte der bloße Hinweis darauf, irgendein „wirtschaftliches Interesse“ könne negativ tangiert sein – wobei dieses „wirtschaftliche Interesse“ wie selbstverständlich als ein rein

³⁵ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

³⁶ Buchtitel des Sozialkunde- und Religionslehrers Hans Roth

³⁷ Eckhard Henscheid, Carl Lierow, Elesemarie Maletzke und Chlodwig Poth: „Dummdeutsch. Ein satirisch polemisches Wörterbuch“, Frankfurt am Main 1985

³⁸ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg ...“, Würzburg 1972, Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

privatwirtschaftliches verstanden wurde, das sich ausschließlich an Rendite und Profit orientiert.

Eine Domäne des Staates (wie etwa Rundfunk, Bildungs- und Gesundheitssystem, Bahn und Post) nach der anderen ist seit 1983 bei uns **privatisiert** worden. Als **Terry Adams** von der „Tea Party“ 1983 von „**shut down the public education**“ sprach, war das in Deutschland noch sehr weit weg, und erst die ersten privaten Fernsehsender Mitte der 80er machten deutlich, daß nun auch in Deutschland die einzelnen Bastionen auch einzeln fallen sollten.

Eigentlich hatten wir ein Grundgesetz, eine Verfassung, die uns staatsbürgerliche Rechte garantierte – dabei stand das Recht des Einzelnen womöglich sogar gegen ein Interesse des Staates, der dann dieses Recht des Einzelnen zu schützen hatte. „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“ lautet der erste Artikel unserer Verfassung, die genau damit der Inbegriff des Gegenteils einer totalitären Gesellschaft darstellt.

In den letzten Jahren hatte ich aber erlebt, daß diese **Menschenwürde immer mehr zugunsten eines „wirtschaftlichen Interesses“ zurückzutreten** hatte. Der bloße Hinweis auf vermeintliche Interessen einer „Wirtschaft“ [wahlweise auch „**Wettbewerb**“ (**des Starken mit dem Schwachen, des Kranken mit dem Gesunden, des Reichen mit dem Armen usw.**)], „Finanzmarkt“ oder einfach „Märkte“] ließ Forderungen auf Erfüllung des Verfassungsauftrages sofort verstummen. War der Schutz der Menschenwürde (auch nur vermeintlich) teurer als deren Verletzung, galt es immer öfter als zwar bedauerlich, aber eben als „**alternativlos**“, sie zu verletzen, und unter sogenannten „Sparzwängen“ erleben wir europaweit die **Abschaffung unserer demokratischen Grundwerte**, ja ganzer Systeme, die hier einmal aufgebaut wurden – wie etwas das Bildungssystem.

In Griechenland waren der komplette öffentlich-rechtliche Rundfunk zwischenzeitlich einfach ausgeschaltet und alle Mitarbeiter entlassen worden. Monatelang gab es überhaupt keine Nachrichten mehr – auf Deutschland übertragen hieße das: Sendungen wie „Tagesschau“, „Tagesthemen“, „heute journal“, „Weltbilder“, „Titel. Thesen. Temperamente“, „Funkhaus Europa“, „Das Tagesgespräch“ u.v.a.m. (eben alles von ARD und ZDF, arte und phoenix) wäre einfach verschwunden. Danach erhielten die Mitarbeiter des griechischen öffentlich-rechtlichen Rundfunks mit befristeten Arbeitsverträgen, und ich stellte mir vor, wie professionell, seriös, innovativ und kritisch eine solche Berichterstattung wohl sein konnte. Ob es inGriechenland auch einen „Bildungsauftrag“ des öffentlich-rechtlichen Rundfunksystems gab?

Immer mehr Forschungsprojekte mit vorgegebenem Ziel und nur befristet beherrschen inzwischen sogar unsere Universitäten. Kann von freier Lehre (Grundgesetz Artikel 5) die Rede sein, wenn unsere Bildungseinrichtungen in immer stärkerem Umfang von finanziellen Zuwendungen privater Geldgeber abhängig und Stiftungen abhängig sind.

In Deutschland gebe es immer mehr **Stiftungen**, hörte ich in einem Bericht. Die Eintragungen als „e.V.“ („eingetragener Verein“) sichere **Steuervergünstigungen**, nicht nur für die Vereine selbst, sondern auch für die Geldgeber, die ihr Geld ja so „**gemeinnützig**“ anlegten. Deswegen hätten Vermögende ein starkes Interesse daran, ihr Geld in Stiftungen zu investieren: Sie **sparten Steuern** und könnten gleichzeitig einen immer größeren Einfluß auf Bildungs- und Forschungsinhalte nehmen, weil dem Staat ja diese Steuereinnahmen fehlten, er selbst also immer weniger „Eigenes“ realisieren könne. Der Staat verarme und werde handlungsunfähig, während private Geldgeber in immer größerem Maße bestimmen könnten, woran geforscht werde. (Das „Centro de Documentación e Información, das CEDI, hatte seinen Sitz damals in München. Ob der Name und der Sitz ähnliche Gründe hatten?³⁹)

³⁹ „1/3 Graf Lambsdorff, 2/3 Landesverband“ in DER SPIEGEL 39/1983, S. 25-28:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14021356.html>

„Zwei-Klassen-Medizin“ werde immer häufiger erlebt, berichteten Sendungen wie „Report Mainz“, „Report München“, „Panorama“ u.a... „Privat oder Kasse?“ sei die Frage, die so manches Mal schon am Telefon darüber entscheide, wie lange man auf einen Termin, also überhaupt auf die Möglichkeit einer medizinischen Versorgung zu warten habe, hätten mehrere Anrufe beim gleichen Arzt mit unterschiedlichen Antworten auf die Frage gezeigt. Die Behandlung selbst unterschiede sich dann auch noch einmal. Alles Mögliche sollten immer mehr Menschen „zusatzversichern“ – wehe dem, der dieses Geld nicht aufwenden könne – und manche Arzneimittel könne niemand mehr bezahlen: der Arzt sie nicht verschreiben, weil ihm ein Rahmen vorgegeben sei, und viele Patienten sie nicht mehr bezahlen.

Dieses „geflügelte Wort“ war ein Beleg für die Existenz eines Wortes, das sonst nicht mehr benutzt wurde: „Klasse“. Ich erinnerte mich an die Wörter „Klassenkampf“ und „Arbeiterklasse“. Als ich sie mir auf der Zunge zergehen ließ, schmeckten sie nach uralten Zeiten, etwa nach **Generalstreik** zur Niederschlagung des Kapp-Putsches von 1920.

„Arbeiterklasse“ und „Klassenkampf“ traten oft zusammen auf. Heute gab es in Deutschland „Angestellte“, „Festangestellte“, „Vollzeitangestellte“, „Teilzeitangestellte“, „kurzfristig Beschäftigte“, „Leiharbeiter“, „Mini-Jobber“, „Ein-Euro-Jobber“, „Werkvertragsarbeiter“, „Hartz-IV-ler“, „Aufstocker“, „Praktikanten“, Arbeiten „auf Honorarbasis“, Entgelte „nach Vereinbarung“ – und immer mehr Menschen, die Angst hatten, von der einen in die andere Gruppe zu rutschen.

Früher zahlten Arbeiter in die Arbeitslosenversicherung ein und bezogen bei Arbeitslosigkeit Arbeitslosengeld – heute empfangen sie „Hartz-IV“. Diese „Hartz-IV-Empfänger“ sind eine besondere Spezies und gelten mit vielen anderen Menschen als „Präkariat“. Oft leben sie in „sozialen Brennpunkten“ und werden in der Berichterstattung mit weiteren entmenslichten und entrechteten Begriffen genannt. („Empfangen“ tut man „Almosen“, Arbeitslosengeld „bezog“ man vom „Arbeitsamt“, heute „Agentur für Arbeit“ mit ihrer „Job-Börse“. **Job-Börse**.)

In Deutschland hatten wir bis vor kurzem gar keinen gesetzlichen Mindestlohn, in 21 anderen europäischen Staaten dagegen schon. Und so kamen Menschen aus verschiedenen Ländern zu uns, weil hier „Arbeitgeber“ Arbeitsplätze zu Bedingungen anbieten durften, die in anderen Ländern verboten waren. So wurden Arbeiter wieder zu Nomaden und Tagelöhnern, und in Deutschland wuchs eine obskure Stimmung gegen die Ärmsten der Armen.

Ich bin ein alter Knochen und mit dem Wahlspruch der Deutschen Bundesbahn „Alle reden vom Wetter – wir nicht!“ groß geworden. Früher kamen die Züge pünktlich, und in bequemen Abteilen entspannen sich früher die schönsten Gespräche, ob sie voll waren oder nicht. An Fahrkartenschaltern konnte ich nicht nur meine Karte kaufen, sondern auch zuverlässige Auskunft über Zugverbindungen und ihre Preise erfahren, während heute an vielen Bahnhöfen lediglich immer wieder defekte und für viele nicht handhabbare Automaten stehen und in „Kundeninformationscentern“ oft die unterschiedlichsten Auskünfte auf ein und dieselbe Frage erteilt werden, und zwar sowohl nach günstigster Fahrstrecke als auch nach deren Preis.

Artikel 10 Grundgesetz garantiert das Post- und Fernmeldegeheimnis. Immer wieder einmal hatte ich Briefe meiner Nachbarn im Kasten, und so manches Mal werde ich gefragt, warum ich auf Post nicht geantwortet habe. Früher konnte man das nachprüfen lassen, heute gibt es nicht einmal ein Postamt, wo man einen solchen Prüfungsantrag stellen könnte.

Was bedeutete es, als der Koordinator der deutschen Geheimdienste Ronald Pofalla nach den Enthüllungen von Edward Snowden in die USA flog und Angela Merkel nach seiner Rückkehr den „NSA-Skandal“ für beendet erklärte? War das das staatlich garantierte Post- und Fernmeldegeheimnis meines freiheitlichen Rechtsstaats?

Was bedeutet es, daß „Rechtskunde“ oder „Bürgerkunde“ keine Pflichtfächer an deutschen Schulen sind, daß es möglich ist, daß junge Menschen einen Schulabschluß, ihr Abitur machen können, ohne eine Vorstellung von ihren staatsbürgerlichen Rechten und Pflichten zu haben? Was sind das für Lerninhalte, was ist das für ein „Reifezeugnis“?

Was bedeutet es, wenn viele Bewerbungen ausschließlich per E-Mail erfolgen sollen (mit Lebensläufen und Unterschriften) und Bestellungen von Büchern ausschließlich per Internet möglich sind, selbst, wenn man in der Bibliothek ist? Was bedeutet es, wenn eben das in Schulen gelernt wird, wenn immer mehr Schüler das Schreiben von Bewerbungen auf ihrem Unterrichtsplan haben und über die Nachteile von „Lücken im Lebenslauf“ hingewiesen werden? „Lücken im Lebenslauf“?

Was bedeutet es, wenn keine Vorlesungsverzeichnisse mehr gedruckt werden und alle Klausurergebnisse online abzufragen sind? Jeder Klick wird protokolliert – für welche Veranstaltungen interessiert man sich, was möchte man lernen oder hat es gelernt, bei wem und wann?

Was bedeutete es, wenn immer und immer wieder „zur Diskussion gestellt“, das Bargeld abzuschaffen? Es fängt damit an, daß man dem Enkelchen keinen 5-Euro-Schein mehr geben kann, und hört damit auf, daß man rein gar nichts mehr machen kann, ohne elektronisch überwacht zu werden: keine Busfahrt und kein Kinobesuch, kein Einkauf und kein einziger Brief wäre ohne elektronisches Protokoll mehr möglich. Die NSA wüßte alles, bevor man es überhaupt getan hat. Komplette Persönlichkeitsprofile und völlige Handlungsunfähigkeit bei möglicher Sperrung einer „Karte“ wären die Folge. Was ist das Anderes als die endgültige und vollkommene Abschaffung jeglicher Handlungsfreiheit für uns Citoyens und gleichzeitig die endgültige und totale Handlungsfreiheit für die NSA und ihre Liebhaber?

Was bedeutet es, wenn beispielsweise der Große Meyer jetzt schon nicht mehr gedruckt wird? Wer den Stecker ziehen kann, kann uns damit das Wissen entziehen – und jeder, der wissenschaftlich arbeiten will, wird von vornherein überwacht. Worüber will jemand eine wissenschaftliche Arbeit schreiben und welche Quellen will er benutzen?

Unvollständige Jahrgänge bei Zeitschriften, Bücher mit dem Status „vermißt“ wären dann vielleicht gar keine Zufälle mehr, wenn man auf einer bestimmten Fährte ist.

Die Privatisierung öffentlicher Institutionen und Aufgaben fand über all statt, und gleichzeitig drohte das Private, die Privatsphäre des Einzelnen, das, was viele „Freiheit“ nennen, vollständig zu verschwinden. Kein Staat schützte nachhaltig und intensiv die Privatsphäre seiner Bürger vor totaler Überwachung durch Geheimdienste, und Filme wie „Water makes money“ von Leslie Franke und Herdolor Lorenz⁴⁰ und „The big sell out“ von Florian Opitz⁴¹ veranschaulichen, was Privatisierungen bereits heute anrichten. Wie irgend jemand die Privatisierung von Trinkwasser befürworten kann, ist mir absolut unverständlich.

In „Verschwörung gegen die Freiheit“⁴² wurde eine Taktik dargelegt, die so aussieht: Die Öffentlichkeit wird immer und immer wieder mit den gleichen Fragestellungen konfrontiert. Dabei beobachtet man, wer wie reagiert. Entweder, man stellt fest, daß der Widerstand gering sein wird und tut das, was man will, oder man wartet ein bißchen und versucht es später noch mal. Die Aufregung wird weniger und weniger, und irgendwann kann man es dann eben tun. Man? Wer?

Es war Michael Haydon, der dieses Muster offenlegte. Die deutsche Öffentlichkeit solle sich ruhig aufregen über die „Skandale“, die ja nichts Anderes als längst herrschende

⁴⁰ <http://www.watermakesmoney.com/>

⁴¹ <http://www.thebigsellout.org/>

⁴² Elmar Theveßen: „Verschwörung gegen die Freiheit. Big brother und seine Helfer (1/2)“, gesendet am 25.6.2014 auf Phoenix, 20:15-21:45 Uhr; http://www.phoenix.de/content/phoenix/die_sendungen/verschwoerung_gegen_die_freiheit_%281_2%29/845404?datum=2014-06-25

Praxis seien, was jeder Verantwortliche wisse; sie fühle sich dann gut, weil ach so demokratisch, und nach einiger Zeit kehre dann ja auch wieder Ruhe ein.

Und ich erinnerte mich an das strategische Modell vom modernen Kleinkrieg von Friedrich August Freiherr von der Heydte mit seiner „Verschwörung von oben“ und seinen schrecklichen – und wohl schrecklich wahren - Sätzen:

„**Demonstration** der Macht [Weitstellung der Buchstaben im Buch, auch an den weiteren Stellen; eigene Anmerkung] soll den Gegner überzeugen, daß es nutzlos sei, den, der die Macht zeigt, daran hindern zu wollen, die politischen Ziele zu erreichen, um deretwillen diese Macht gezeigt wird. Strategie ist die Kunst einer richtigen Demonstration der Macht; sie will beim Gegner eine bestimmte **psychologische** Reaktion hervorrufen, um ein **politisches** Ziel zu erreichen.

Auch die **militärische** Strategie, die ein Teil der allgemeinen Strategie ist, stellt es auf einen solchen **psychologischen** Effekt ab. Sie unterscheidet sich von der allgemeinen Strategie nur dadurch, daß sie **bestimmte** Machtmittel, nämlich die Mittel militärischer Gewalt, verwendet.

Militärische Strategie ist nicht notwendig eine Strategie des **Krieges**. Die eigentliche Kunst einer militärischen Strategie ist es, **ohne** Krieg – durch bloße **Demonstration** militärischer Machtmittel – an das angestrebte politische Ziel zu gelangen [Fußnote]. Die Strategie des **Krieges**, bei der sich die Demonstration zur **Gewaltanwendung** steigert, ist nur eine Spielart der militärischen Strategie. Sie ist ihre letzte Möglichkeit, **wenn anders sie nicht den gewollten Erfolg erreichen kann.**

Sowohl die militärische Strategie insgesamt, als in ihrem Rahmen auch und vor allem die Strategie des Krieges wird das **eine** Mal versuchen, durch unmittelbare Konfrontation der gegenseitigen Kräfte ans Ziel zu kommen. Solche ‚Strategie der direkten Aktion‘ packt den Stier bei den Hörnern und strebt im Krieg nach einer großen Entscheidungsschlacht, in der es gilt, mit wenigen, massiven Schlägen den wesentlichen Teil der gegnerischen Streitkräfte zu vernichten. Das **andere** Mal wir die militärische Strategie insgesamt – und in ihrem Rahmen wiederum vor allem die Strategie des Krieges - danach trachten, unter Vermeidung eines unmittelbaren Messens der gegenseitigen Kräfte den Gegner räumlich und zeitlich ‚auszumanövrieren‘. **Diese ‚Strategie der indirekten Aktion‘ weicht dem Toro aus, um ihm die Banderillas von der Seite in den Nacken zu setzen. Sie sucht den Gegner in die Irre zu führen, ihn in eine schlechtere Position zu locken, und ihn – ohne sich je in der großen Schlacht zu stellen – durch viele kleine Nadelstiche so zu zermürben, daß er schließlich ermattet in die Knie geht.**

Im Rahmen sowohl der militärischen Strategie als insbesondere einer Strategie des Krieges spielt der Kleinkrieg als Kriegsart und als Form der Kriegsführung eine bedeutsame Rolle. Durch die Drohung mit dem Kleinkrieg oder durch seine tatsächliche Durchführung soll der Gegner veranlaßt werden, sich so zu verhalten, wie der es will, der mit dem Kleinkrieg droht oder ihn beginnt.⁴³

Immer wieder berichteten Journalisten von Behinderungen ihrer Arbeit bis hin zu ständigen Polizeikontrollen⁴⁴, „gehackten“ Computern⁴⁵ und kopierten oder zerstörten Festplatten, während manche Artikel Stimmungen schürten, die zu nichts Anderem gut sein konnten, als mehr oder weniger „Betroffene“ der fortgesetzten Zerschlagung des öffentlich-rechtlichen Raumes gegeneinander auszuspielen bis aufzuhetzen.

⁴³ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“, S. 50ff.; IV. ALLGEMEIN-STRATEGISCH-POLITISCHE PROBLEME. § 1 Der Kleinkrieg in der Strategie“

⁴⁴ Laura Poitras: „Citizenfour“ (DVD)

⁴⁵ Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scyhill, dem Autor auch von „Blackwater“), USA 2012

Immer wieder fiel das Wort „**Verschwörungstheorie**“, aber nie das Wort „Verschwörungs-Modell“ für eine „Verschwörung von oben“, wie sie Friedrich August Freiherr von der Heydte in seinem „strategischen Modell“ erwähnt:

„Unter den Multiplikatoren öffentlicher Meinung haben Journalisten und Lehrkräfte jeder Art ... eine besondere Bedeutung. Genügen im Behördenapparat einige wenige geheime Sympathisanten – einer an jeder wichtigern Stelle – so kommt es hier sowohl auf die große Zahl als auch darauf an, daß die Idee ... von den Journalisten und Lehrern ... verbreitet wird. In welcher Form dies geschehen kann, hängt von der jeweiligen Situation ab. Bei der Verschwörung ‚von oben‘ wird dies meist offen, wenn auch nicht allzu aufdringlich geschehen ...“⁴⁶

Und immer wieder fiel das Wort „**Paranoia**“, und ich dachte dabei jedesmal an Hans Roths „**Halluzinationen**“⁴⁷:

„Jahrzehntelang gab es ‚Gladio‘ nicht, weder in Medien-Berichten noch in schwarzen Büchern zum ‚Krieg im Dunkeln‘; das vom Offizier auf deutschem Boden Wahrgenommene wurde vom Bundesverteidigungsminister als ‚Halluzinationen‘ abgetan, vor der grotesken Selbst-Korrektur. Dann gab es erste Informations-Krümel hier und da, von ‚Gladio‘-Autoren verfasste Legenden. Schließlich bekam der kleine Citoyen in seinem ‚30-jährigen Krieg‘ umfassende Schützenhilfe von Gilles Perrault, dem Autor der ‚Roten Kapelle‘ und Verfasser einer dreibändigen Geheimdienst-Geschichte, mit ausgiebigen Details zu Geschichte und Organisationsstruktur von ‚Gladio‘.“⁴⁸

„Da Sie keine Fakten nennen, muß ich Ihr ‚Erlebnis‘ als Halluzination bezeichnen. Tatsache ist, daß es in der Bundeswehr zu keiner Zeit eine Ausbildung der Art gegeben hat, wie sie von Ihnen beschrieben wurde. Die Behauptungen in Ihrem Leserbrief sind rundheraus erlogen.“⁴⁹

„Da Sie sich auf einen Besuch in der Kampftruppenschule Hammelburg im Jahre 1969 beziehen ... Ihre Behauptung, in der Bundeswehr werde Folterausbildung betrieben, ist durch dienstliche Überprüfungen eindeutig widerlegt worden. Die von Ihnen beschriebenen Vorführungen hatten den Zweck, auf Methoden hinzuweisen, denen Soldaten bei der Gefangennahme ausgesetzt sein könnten. ... Um keinen Anlaß für Unterstellungen im Stile Ihrer Behauptungen zu geben, sind aber auch solche erläuternden Demonstrationen seit 1969 nicht mehr vorgeführt worden.“⁵⁰

„Ich erinnere mich, wie mir der Bundesminister der Verteidigung mitteilen ließ, ich litte an ‚Halluzinationen‘: ich hatte als Offizier, einem Hinweis von Günter Wallraff folgend, eine Folter-Ausbildung auf deutschem Boden entdeckt und davon Mitteilung gemacht; als ich der Aufforderung nachkam, Ort, Zeit und Namen der Beteiligten mit genauerer Beschreibung des Geschehenen zu nennen, waren die naßforschenden ‚Halluzinationen‘ nach sehr langem Warten zusammengeschrumpft auf das Eingeständnis, es habe sich um eine ‚einmalige Demonstration‘ gehandelt, die nur zu

⁴⁶ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg ...“, Würzburg 1972, neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

⁴⁷ siehe Erstes Buch, S. 104 und 297

⁴⁸ siehe Erstes Buch, S. 104

⁴⁹ Brief aus dem Bundesverteidigungsministerium an Hans Roth von 21.10.1975, siehe Erstes Buch, S. 293f

⁵⁰ Brief aus dem Bundesverteidigungsministerium an Hans Roth von 10.2.1976, siehe Erstes Buch, S. 295

dem Zweck gedient hätte, das mutmaßliche Handeln des bösen Feinds zu verdeutlichen; ich bekam keinen Prozeß und behielt den Dienstgrad.“ ...⁵¹

„... ich halte mich für überzeugt, daß ich zum Kommunisten umgefälscht worden bin, um mich für ein Meinungs-Delikt zu bestrafen, das ich als Offizier beging: Ich hatte, einem Hinweis des Schriftstellers Günter Wallraff folgend, eine Folter-Ausbildung in der Bundeswehr aufgedeckt [21] und darüber einen Erfahrungsbericht angefertigt; um diese sehr starke Überzeugung (es hatte zuvor schon einen anderen Bestrafungsversuch gegeben, der aber gescheitert war: eine **psychiatisierende Einlassung** des Bundesverteidigungsministers kann ich nachweisen) materiell unterfüttern zu können, eben darum hatte ich auf die **O f f e n l e g u n g** und Vernichtung meines Geheim-Dossiers geklagt.“⁵²

Der Beitrag von „Report Mainz“ vom 1.12.2008 hieß „Kampf um Gerechtigkeit. Wieso ein linker Pädagoge in Hessen niemals Lehrer werden durfte“⁵³ – auch dieser Titel klang jetzt für mich irgendwie anders. Die „blaue Mappe“, die Alfred Grosser in der Sendung in den Händen hielt⁵⁴, war Bestandteil sowohl meiner ersten als auch meiner zweiten Petition⁵⁵ gewesen.



Im 19. Jahrhundert entwickelte Deutschland ein Sozialversicherungssystem, das lange als vorbildlich galt. Arbeitslosenversicherung, Krankenversicherung, Rentenversicherung, Tarifverträge mit starken Gewerkschaften – das sicherte lange Zeit den sozialen Frieden. Inzwischen fiel Deutschland hinter diesen Standard zurück, und es gab immer mehr Menschen, deren stärkstes Gefühl wieder die Angst war:

Angst um ihren Arbeitsplatz, Angst um ihre Wohnung, Angst, daß ihre Kinder keinen Ausbildungsplatz bekamen, Angst, daß ihre Kinder in keine gute Schule gingen, Angst, krank zu werden – und die Einnahme von Psychopharmaka stieg rapide an. Sogar die Angst, nicht in Ruhe sterben zu dürfen, sondern an irgendwelche Maschinen angeschlossen zu werden, damit der Körper wie ein menschliches Ersatzteillager noch ausgeschlachtet werden konnte, nahm zu. Denn um Organe wie Lunge, Herz, Leber und Niere für eine Transplantation möglichst lange „frisch“ zu halten, werden die „Spender“ möglichst lange z.B. an Beatmungsgeräte angeschlossen. Was mochten die Sterbenden davon noch mitbekommen? Was fühlen Menschen, die im Sterben liegen? Warum werden immer wieder neue „Tests“ gemacht, um

⁵¹ siehe Erstes Buch, S. 297

⁵² siehe Viertes Buch, S. 32

⁵³ <http://www.swr.de/report/-/id=233454/nid=233454/did=4124472/w0qegv/index.html>

⁵⁴ „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab niemals einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln‘“: http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappe1.pdf, S. 34f

⁵⁵ siehe Erstes Buch, S. 164ff, im Internet unter unter http://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/themen/berufsverbot/hans_roth_zweite_petition.pdf

einen „Hirntot“ festzustellen – und was haben diese Menschen gefühlt, wenn der erste Test noch „Lebenzeichen“ zeigte und erst einen Tag später nicht mehr?



Gab es zu dieser Angst von Menschen **keinerlei Alternativen**? Um die Rechte seiner Bürger auf freie Information, gute Bildung, ein menschliches Gesundheitssystem, einen guten öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) und auf Post- und Fernmeldegeheimnis schützen zu können, brauchte der Staat nicht nur eine gute Verfassung, also guten Willen, sondern u.a. auch Beamte und Angestellte, also Geld, was er durch Steuern bekam. Aber während die Reichen immer reicher wurden, hörte ich, daß der Staat den Schutz seiner Bürger immer öfter preisgab - bis hin zur Polizei, die zu wenig Beamte hatte und überlegte, bei welchen Delikten sie nicht mehr rausfahren konnte. Und so stand wohl eine Diskussion um Steuererhöhungen an. Der Staat brauchte mehr u.a. mehr Lehrer und Pflegekräfte.

Statt dessen hörte ich von **privaten Sicherheitskräften** (z.B. in „Flüchtlingsunterkünften“, in denen es zu entsetzlichen Mißhandlungen kam, was man „Skandal“ nannte), von **privaten Pflegediensten** (die so manches Mal nicht geleistete Tätigkeiten von den gesetzlichen Krankenkassen bezahlt bekamen, was man auch „Skandal“ nannte) und von **privaten Schulen** und immer mehr **privater Nachhilfe**.

Was hatte der **Papst** gesagt? „Während die Einkommen einiger weniger exponentiell steigen, sind die der Mehrheit immer weiter entfernt vom Wohlstand dieser glücklichen Minderheit. Dieses Ungleichgewicht geht auf Ideologien zurück, die die absolute Autonomie der Märkte und die Finanzspekulation verteidigen. Darum bestreiten sie das **Kontrollrecht der Staaten, die beauftragt sind, über den Schutz des Gemeinwohls zu wachen**. Es entsteht eine neue, unsichtbare, manchmal virtuelle Tyrannei, die einseitig und unerbittlich ihre Gesetze und ihre Regeln aufzwingt.“⁵⁶

Und: „Das ist soziale Ungleichheit. Heute spielt sich alles nach den Kriterien der Konkurrenzfähigkeit und nach dem **Gesetz des Stärkeren** ab, wo der Mächtigere den Schwächeren zunichte macht. Als Folge dieser Situation sehen sich große Massen der Bevölkerung ausgeschlossen und an den Rand gedrängt: ohne Arbeit, ohne Aussichten, ohne Ausweg. Der Mensch an sich wird wie ein Konsumgut betrachtet, das man gebrauchen und dann wegwerfen kann.“⁵⁷

„Selbstverständlich zahle ich zu wenig Steuern“, hatte Günter Grzega vor der Bundestagswahl 2013 gesagt. Er war Mitbegründer der „**Initiative Vermögender für eine Vermögensabgabe**“⁵⁸ und Vorstandsvorsitzender des „Instituts für gemeinwohlorientierte Politikberatung“ und nannte die Rücknahme des Spitzensteuersatzes von 53 auf 42 Prozent in einem Interview mit den „Nürnberger Nachrichten“ ein „unanständiges Geschenk“⁵⁹.

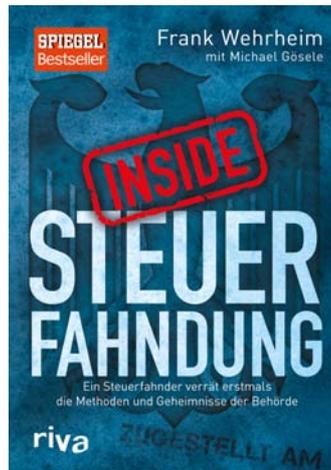
⁵⁶ siehe Viertes Buch, S. 94f. „Evangelium Gaudium“ von Papst Franziskus vom 24.11.2013, S. 54f

⁵⁷ siehe Viertes Buch, S. 94f. „Evangelium Gaudium“ von Papst Franziskus vom 24.11.2013, S. 52f

⁵⁸ <http://www.vermoegensteuerjetzt.de/topic/17.reichtumsuhr.html>

⁵⁹ <http://www.nordbayern.de/nuernberger-nachrichten/politik/selbstverstaendlich-zahle-ich-zu-wenig-steuern-1.2278933>

Aber Frank Wehrheim hatte ja geschrieben⁶⁰, daß Steuerfahnder sogar bewußt daran gehindert wurden, Steuern bei Reichen einzutreiben:



„Dieses Buch ist den ehemaligen Steuerfahndern Rudolf Schmenger, Marco Wehner sowie Tina und Heiko Feser gewidmet. Sie hatten den Mut bewiesen, gegen eine aus dem Ruder laufende Finanzbehörde aufzubegehren. Die vier Beamten wurden **daraufhin für psychisch krank erklärt** und so zwangsweise aus dem Dienst entfernt“, lautet die Widmung des Buches, das von den Beamten des Finanzamtes Frankfurt am Main V und der „Amtsverfügung 2001/18“ erzählt („Der Inhalt dieses Schreibens löste in den Gesichtern der betroffenen Steuerfahnder Erschrecken, wenn nicht gar Entsetzen aus“, heißt es auf S. 170f).

Vor einigen Jahren hatte ich das Buch gelesen⁶¹, und ich erinnere mich gut an mein blankes Entsetzen. Inzwischen hatte ich von mancher „Halluzination“, von „Paranoia“ und auch von Gustav Mollath gehört, der sieben Jahre in der geschlossenen Psychiatrie einsaß, und verstand Hans Roths von der „psychiatrisierenden Einlassung“ besser.

Wie habe ich mich „gefremdet“, als ich Rudolf Schmenger in der Gewerkschaftszeitung fand:



62

⁶⁰ Frank Wehrheim und Michael Gösele: „Inside Steuerfahndung. Ein Steuerfahnder verrät erstmals die Methoden und Geheimnisse der Behörde“, München 2013 (rivaverlag)

⁶¹ siehe Erstes Buch, S. 249

⁶² ver.di public 1/2016

GEWERKSCHAFT	GESELLSCHAFT
 <p>Bauern auf den Barrikaden In Griechenland wird derzeit nahezu täglich demonstriert, gegen Renten Kürzungen, Steuererhöhungen und einiges mehr SEITE 8</p> <p>Einfach ausgetrickst Im Freihandelsabkommen zwischen Europa und Kanada gibt es zwar ein Kapitel zu Arbeitsrechten, aber eines mit einigen Tricks SEITE 3</p>	 <p>Aus dem Leben gerissen 15 Jahre hat es gedauert, bis vier hessische Steuerfahnder jetzt in letzter Instanz endgültig rehabilitiert worden sind SEITE 16</p> <p>Die Geschichte ist zu heiß 774 entlassene, hunderte angeklagte und 67 inhaftierte Journalisten – in der Türkei ist die Pressefreiheit massiv bedroht SEITEN 12+13</p>

„15 Jahre hat es gedauert, bis vier hessische Steuerfahnder jetzt in letzter Instanz endgültig rehabilitiert worden sind.“ Mit diesen Worten kündigt die Zeitung „public“ den Artikel an, in dem Marco Wehner mit den Worten zitiert wird: **„Wir sind doch irgendwie ein Rechtsstaat!“**

Arzt nicht zahlen könne, werde das Land vermutlich ohnehin wieder in die Pflicht genommen werden müssen. Thomas H. aber werde trotz Verurteilung weiter, zum Beispiel von Gerichten, als Gutachter herangezogen.

Schmengers Kollege Marco Wehner (45) ist erst einmal froh über das OLG-Urteil: „Da ist eine Zentnerlast abgefallen. Es hat einfach gut getan. Wir sind doch irgendwie ein Rechtsstaat!“ In einem ersten Prozess vor dem Landgericht war ihm als einzigem der vier keine Entschädigung zugesprochen worden: „Das habe ich gar nicht verstanden.“ Alle vier waren in Berufung gegangen. Das neue Urteil schaffe endlich auch für ihn einen, „wenn auch kleinen“ Ausgleich, sagt Wehner.

Zurück in den Dienst
nicht um jeden Preis

Wie dankbar bin ich Markus Barwasser, der Rudolf Schmenger in „Pelzig hält sich“ zu Gast hatte, und Frank Wehrheim, der sein Buch schrieb. Ich bin sicher, daß die beiden einen großen Anteil am Fortgang der Geschichte der vier treuen Beamten meiner Republik hatten.

15 Jahre – ein lange Zeit! Und was wird aus dem deutschen Offizier, der „Nein“ sagte und etwas aufdeckte, von dem niemand etwas wissen wollte, was es einfach nicht geben durfte?

Hans Roth am 1.8.2010 (siehe Erstes Buch, S. 104): „Jahrzehntelang gab es ‚Gladio‘ nicht, weder in Medien-Berichten noch in schwarzen Büchern zum ‚Krieg im Dunkeln‘; das

vom Offizier auf deutschem Boden Wahrgenommene wurde vom Bundesverteidigungsminister als ‚Halluzinationen‘ abgetan, ...“

die tat	DOKUMENTATION BUNDESWEHR
<p>Der Oberleutnant der Bundeswehr Hans Roth, der (siehe „tat“ Nr. 24, Seite 1, 3 und 4) den Folterlehrgang im Ausbildungslager Seewiese bei Hammelburg an die Öffentlichkeit gebracht hatte, wurde – gegen seinen Willen! – zum Kriegsdienstverweigerer gemacht. Glaubt das Amt des Ministers Leber, auf diese Weise eine Anklage loszuwerden?</p>	<p>Dokument Nr. 17</p> <p>Die alten und di</p> <p>Bekanntgabe des Bundesministeriums für September 1956:</p> <p>„Aufgrund des § 27, Absatz 4, Satz 3 des 19. März 1956 wird für die Festsetzung der nennung zum Berufssoldaten oder Solda ne Ausnahme von der Vorschrift des § 2 der Maßgabe zugelassen, daß die Ernenn in der Bundeswehr dem innehabenden I der Waffen-SS entspricht oder nicht um darüber liegt... Als Vergleichsmaßstab der ehemaligen Waffen-SS nachstehende</p> <p>SS-Mann — Grenadier Staffelmann — Grenadier Staffelanwärter — Gefreiter SS-Sturmmann — Gefreiter SS-Rottenführer — Obergefreiter SS-Unterscharführer — Unteroffizier SS-Scharführer — Stabsunteroffizier SS-Oberscharführer — Feldwebel SS-Hauptscharführer — Oberfeldwebel SS-Sturmscharführer — Stabsfeldwebel</p>
<p>Der Minister schweigt – das Kreiswehrersatzamt „handelte“. Handelte im übrigen gesetzwidrig: Ohne Antrag, ohne das gesetzlich vorgeschriebene Prüfungsverfahren wurde dem Oberleutnant Hans Roth in seinem Wehrpaß der Stempel verpaßt: „Als Kriegsdienstverweigerer anerkannt“.</p>	<p>Dokum</p> <p>Folter i</p>
<p>Um jedes Aufsehen zu vermeiden, wurden ihm sogar die Uniform belassen und der Dienstgrad! Auf Roths Forderung, vor eine Prüfungskommission geladen zu werden, vor der er seine Anklage wiederholen werde, teilte ihm das Kreiswehrersatzamt Münster lakonisch mit, er sei „bereits anerkannt“. Der Beschluß sei „unanfechtbar“.</p>	<p>Ein Offizier klagt an – Zei</p>
<p>Ein Oberleutnant in voller Uniform als „anerkannter Kriegsdienstverweigerer“ – das ist ein absolutes Novum. Aber offenbar der einzige Ausweg, der den Leuten des Herrn Leber angesichts der schweren Anklagen noch eingefallen ist, die dieser Offizier erhoben hat.</p>	<p>Am 30. August 1975 veröffentlichte „die tat“ im Fettdruck die Enthüllung, daß im Stab der 1. Panzer-grenadierbrigade in Hildesheim der Oberleutnant Kraushaar aus der Mö: tun we Staub t Mehrhe der gierung</p>
<p>Nicht weniger als zwölf Dokumente hat „die tat“ in der vorigen Ausgabe zum Thema Folter in der Bundeswehr veröffentlicht. Protokolle, eidesstattliche Erklärungen, amtliche Dokumente – aber der verantwortliche Minister schweigt.</p>	<p>Dokument Nr. 13</p> <p>SPD für Konsequ</p>
<p>Der Kanzler – schweigt.</p>	<p>Bonn, 17. September. Mit großer Mehrheit, bei nur einer Gegenstimme und einigen Enthaltungen, hat die Bundestagsfraktion der SPD am Dienstagabend die Bundesregierung aufgefordert, zu Lehrgängen der Bundeswehr keine Offiziere mehr einzuladen, die aus Staaten kommen, in denen die Armee an Folterungen beteiligt ist. Bundesverteidigungsminister Georg Leber und Bundeskanzler Helmut Schmidt enthielten sich bei der Abstimmung der Stimme... Wie es auf der SPD-Bundestags-</p> <p>Aus di Weder Bundes rung s den Be schen i der FÜ desweh tat“ in samme menten Offizier Chiles, Brasilie reas wi</p>
<p>Die Regierung – schweigt.</p>	<p>63</p>
<p>Der Wehrbeauftragte – schweigt.</p>	
<p>Die angeblich unabhängige, pluralistische, über Demokratie und Gesetz wachende Tagespresse – schweigt – – –</p>	
<p>Wenn unsere Veröffentlichungen unwahr wären – wie massiv hätte das Verteidigungsministerium dementiert.</p>	
<p>Wenn unsere Veröffentlichungen unwahr wären – mit welcher Wut hätten uns der „Bayern-Kurier“, der „Münchener Merkur“, die Springer-Presse als Lügner beschimpft.</p>	
<p>Wenn unsere Veröffentlichungen unwahr wären – mit welcher genüßlicher Süffisanz hätte uns die sogenannte sozial-liberale Presse der Irreführung des Publikums überführt.</p>	
<p>Der Oberleutnant Hans Roth hätte sich wohl nie an „die tat“ gewandt, wenn der „Spiegel“, die „Frankfurter Rundschau“ oder andere Zeitungen, die ihre „unabhängig kritische Haltung“ so dick auftragen, bereit gewesen wären, das Material, das er vorlegte, zu veröffentlichen. Aber es zeigte sich: Höher als Gesetz, Menschenwürde und Demokratie steht in diesem Lande das Militär. So war es im Kaiserreich, so war es in der Weimarer Republik, so war es bei Hitler. Und so sollte es 1945 endgültig zu Ende sein. Aber seit Hitlers Offiziere wieder Generale sind und wieder willfähige Minister gefunden haben, ist das Militär tabu, ganz gleich, was dort geschieht.</p>	
<p>Nach dem Grundgesetz untersteht die Bundeswehr der Kontrolle des Bundestages. In Wirklichkeit ist es umgekehrt: Der Bundestag hat zu beschließen, was Generale und Rüstungslieferanten wünschen. Und wenn es einen anderen Beschluß gibt, dann ist er für den Papierkorb. Wir beweisen es!</p>	
<p>Zwölf Dokumente haben wir in der vorigen Ausgabe der „tat“ veröffentlicht. Wir legen weitere Beweise vor.</p>	

6. Splitter und Fetzen 15

⁶³ siehe Erstes Buch, S. 173f (Bestandteil der zweiten Petition)

„Die Kolumnistin

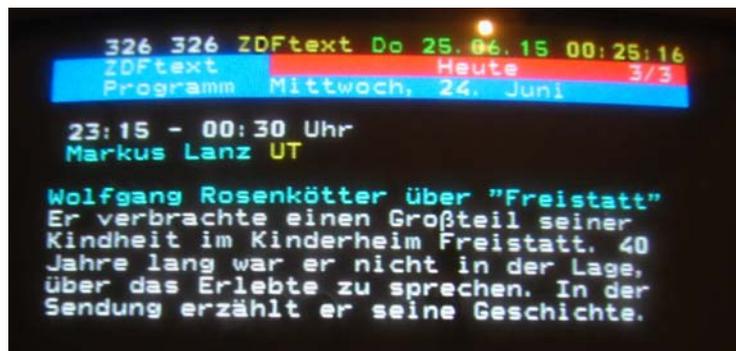
Anfang der sechziger Jahre war der Name Ulrike Meinhof plötzlich bekannt geworden. In einem Leitartikel in ‚konkret‘ hatte sie im Mai 1961 unter der Überschrift ‚Hitler in Euch‘ geschrieben: ‚Wie wir unsere Eltern nach Hitler fragen, werden wir eines Tages nach Herrn Strauß gefragt werden.‘

Franz Josef Strauß klagte. Im Juni 1961 begannen die Ermittlungen, die Staatsanwaltschaft beantragte die Eröffnung des Hauptverfahrens. Als Verteidiger hatte Ulrike Meinhof Gustav Heinemann beauftragt, der Minister unter Adenauer gewesen war und sein Amt aus Protest gegen des Kanzlers Rüstungspolitik niedergelegt hatte. Danach gründete Heinemann eine neutralistisch, pazifistisch orientierte Partei, die ‚Gesamtdeutsche Volkspartei‘. Später trat Heinemann der SPD bei und wurde 1969 Bundespräsident.

1961 vertrat er Ulrike Meinhof gegen Franz Josef Strauß. Heinemann gewann. Auf seinen Widerspruch hin lehnte das Hamburger Landgericht die Eröffnung des Verfahrens ab.

...

Ulrike Meinhof schrieb ihre Kolumnen, hatte sich aber aus der redaktionellen Arbeit zurückgezogen. Sie veröffentlichte Reportagen im Rundfunk, machte einige Fernsehbeiträge für ‚Panorama‘. Ihre Themen fand sie vorwiegend im sozialen Bereich: Fürsorgeerziehung, Fließbandarbeit, Benachteiligung von Frauen am Arbeitsplatz. ...⁶⁴



65



66



40 Jahre Schweigen ...

7. Neues zum Oktoberfestattentat. Der 3. Februar 2015

⁶⁴ Stefan Aust: ‚Der Baader-Meinhof-Komplex‘, Neuausgabe, München 2010, S. 73-76

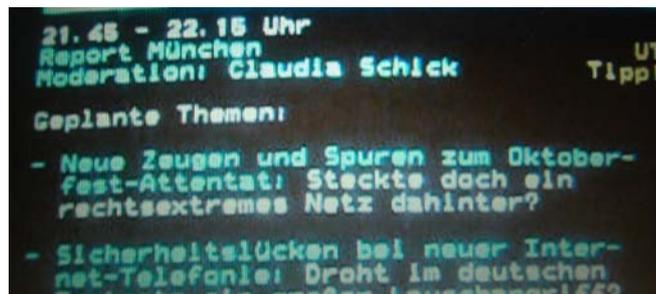
⁶⁵ Videotext zur Sendung Markus Lanz vom 24.6.2015: ‚Wolfgang Rosenkötter über ‚Freistatt‘. Er verbrachte einen Großteil seiner Kindheit im Kinderheim Freistatt. 40 Jahre lang war er nicht in der Lage, über das Erlebte zu sprechen. In der Sendung erzählt er seine Geschichte.‘

⁶⁶ Marc Brummund, Regisseur von ‚Freistatt‘, in ‚Titel. Thesen. Temperamente‘

In den letzten Jahren hatte es immer wieder Tage gegeben, die mich durchschüttelten und manchmal das Oberste nach unten kehrten und umgekehrt. Es war Trine, die mir ein wunderbares Bild dafür schenkte: die Anzeigetafeln auf Flughäfen. Jedes Mal, wenn eine neue Maschine gelandet ist, klicken alle anderen Daten auf die nächste Position; alles verändert seinen Platz, alles verschiebt sich, fast alles bleibt gleich – nur eine einzige Information ist neu hinzugekommen, aber alle anderen verrutschen auf eine andere Stelle. Dieses Bild ist wunderbar, und ich bin Trine sehr dankbar dafür.

Während viele Informationen wie in eine Excel-Tabelle eingetragen werden konnten, landeten am 3.2.2015 gleich mehrere Flugzeuge oder hatten Verspätung. Die Anzeigetafel jedenfalls klickerte andauernd durch – nur, daß eine Anzeige komischerweise immer oben stehenblieb, um im Bilde zu bleiben.

An diesem 3. Februar lautete der Videotext zur „Report München“-Sendung um 21:45 Uhr:



„Geplante Themen:

- Neue Zeugen und Spuren zum Oktoberfest-Attentat: Steckte doch ein rechtsextrems Netz dahinter?
- Sicherheitslücken bei neuer Internet-Telefonie: Droht im deutschen Festnetz ein großer Lauschangriff?
- Migranten im Netz der Mafia: Ein Schleuser der ‚Ndrangheta‘ packt aus.“

Zwei der Berichte konnte ich – bildlich – in eine Excel-Tabelle eintragen. Seit der am 25.6.2014 ausgestrahlten Dokumentation „Verschwörung gegen die Freiheit. Big brother im Weißen Haus“ von Elmar Theveßen, Michael Kirk, Mike Wiser und Ron Boese



67

allein mit ihren ersten Sätzen

„Und die Nachrichtendienste kooperieren weiter⁶⁸. Wie eng genau bleibt unter Freunden [man sieht Barack Obama und Angela Merkel] streng geheim. [Ein Zeuge:]

„Everybody knows, what’s going on. But nobody can say it.“ [Darüber gesprochene Übersetzung:] „Jeder weiß, was läuft. Aber keiner darf es zugeben.“ Ein Geheimprogramm sammelt weltweit alle Daten. Ist unsere Freiheit in Gefahr?“

⁶⁷ siehe Zweites Buch, S. 37ff

⁶⁸ auch nach den Enthüllungen von Edward Snowden, Glenn Greenwald, Frank Schirmacher und und und

wußte ich, daß das Wort „Sicherheitslücke“ – wie „Entsorgungspark“ (für Atommülldeponie), „Super-GAU“ und „alternativlos“ zur (ver-)dummdeutschen⁶⁹ Sprachfamilie gehörten.

Und die Methode, von Flüchtenden als „Migranten“ zu sprechen, damit sie nicht wie „Flüchtlinge“ unter den Schutz des Völkerrechts fielen, hatte ich auch schon begriffen; Menschen, die aus anderen Ländern nach Deutschland kamen, schienen bei vielen wirklich nur aus einem einzigen Grund – wenn überhaupt – „erwünscht“ zu sein:

DER SPIEGEL 9/2013



70

Es war der erste Bericht, der die Anzeigetafel ans Klickern brachte. Oder genauer: Nicht der Bericht selbst, der recht schwammig von „neuen Zeugen“ sprach und auf die anschließenden Tagesthemen, verwies, sondern eben genau diese „Tagesthemen“ vom 3.2.2015:



Thomas Roth: „... als auf dem Münchener Oktoberfest eine Bombe explodierte und dreizehn Menschen in den Tod riß⁷¹. Als Täter war schnell der 21jährige rechtsextreme Gundolf Köhler ausgemacht, der bei dem Anschlag aber starb. Doch an der These vom Einzeltäter gab es von Anfang an große Zweifel⁷², nicht zuletzt⁷³, weil bei den Ermittlungen mindestens geschlampt⁷⁴, vielleicht aber auch sogar⁷⁵ vertuscht⁷⁶ wurde. Recherchen des bayerischen

⁶⁹ siehe Fünftes Buch, S. 133

⁷⁰ „Die neuen Gastarbeiter. Europas junge Elite für Deutschlands Wirtschaft“, in DER SPIEGEL 9/2013

⁷¹ Von den 211 Verletzten, davon 68 schwer, kein Wort. Es gibt Überlebende, seit über 34 Jahren.

⁷² Wo? Von wem?

⁷³ Nicht zuletzt? Was heißt das?

⁷⁴ Gesprochen wird von Ermittlungen der Bundesanwaltschaft.

⁷⁵ „Vielleicht aber auch sogar“ – deutscher Journalismus

⁷⁶ Von wem?

Rundfunks⁷⁷ führen nun zu einer Zeugin, deren Aussagen dem Fall⁷⁸ eine neue Wendung⁷⁹ geben könnten.“

Zunächst blendete Sebastian Kraft in seinem folgenden Bericht eine Szene aus „Der blinde Fleck“⁸⁰ ein, die eine Begegnung von Ulrich Chaussy⁸¹ mit dem damaligen Generalbundesanwalts Kurt Rebmann⁸² nachstellt:

>Kurt Rebmann: „Was glauben Sie denn, wie das Ganze abgelaufen ist?“

Ulrich Chaussy: „Ich bitte Sie: Er hat nicht alleine gehandelt. Das weiß ich, und das wissen Sie.“

Kurt Rebmann: „Dann bringen Sie mir doch die Täter. Hm?“ [Wendet sich ab und geht. Zurückbleiben im Film Rechtsanwalt Werner Dietrich und Journalist Ulrich Chaussy]<



Danach folgte der eigentliche Bericht:

„Der BR-Journalist-Ulrich Chaussy-Dialog mit dem Generalbundesanwalt über das Attentat – ein Spielfilm und doch grausame Realität. München. Mitten auf dem Oktoberfest explodiert ein Sprengsatz. Dreizehn Tote, mehr als 200 Verletzte. Als Jugendliche waren sie damals dabei, am 26. September 1980.“

Dann berichtet ein Mann über sein schreckliches Erlebnis, als er eine junge Frau hochheben wollte, die keine Beine mehr hatte.

„Für die bayerischen Behörden war schnell klar: Der tote Attentäter Gundolf Köhler war ein Einzeltäter. Doch jahrelange Recherchen von Ulrich Chaussy offenbaren schlampige Ermittlungen; so wurden viele Asservate vernichtet.

Und vielleicht gibt es jetzt eine neue Spur. Eine abgetrennte Hand wurde am Tatort gefunden, die zu keinem drei dreizehn Toten paßte. Gehört sie einem möglichen Mittäter? Gab es eine zweite, mißglückte Explosion?

Bei Ulrich Chaussy hat sich eine Zeugin gemeldet, die damals Krankenschwester in Hannover war. Dort wurde ein junger Mann mit zeretztem Unterarm eingeliefert, der den Ärzten Auskünfte über die schwere Verletzung verweigerte.

[Die Zeugin:] ‚Viel später hat er wohl lapidar gesagt, ja, er hätte ein bißchen mit Sprengstoff gespielt, und da wäre das eben passiert. [Schnitt] Und er hatte regelmäßig Besuch. Es waren also immer in der Besuchszeit einige Männer, die ihn besucht haben. [Schnitt] Der ist ja auch dann eines Tages einfach weg gewesen.‘

Dieser neuen Spur will jetzt auch die Bundesanwaltschaft nachgehen.“

Thomas Roth: „Mehr zu den neuen Entwicklungen in diesem Fall sehen Sie morgen um 21 Uhr 45 in der Dokumentation ‚Attentäter – Einzeltäter. Neues zum Oktoberfestattentat‘ nach

⁷⁷ Von wem?

⁷⁸ Welchem Fall? Einer möglichen Vertuschung durch die Bundesanwaltschaft?

⁷⁹ Eine Wendung? Welche Wendung? Geht es nicht um Aufklärung?

⁸⁰ siehe Zweites Buch, S. 117

⁸¹ Ulrich Chaussy: „Oktoberfest - Das Attentat. Wie die Verdrängung des Rechtsterrors begann“, Berlin 2014

⁸² siehe Fünftes Buch, S. 26

dem Spielfilm, übrigens zum selben Thema. Und bleibt aber noch der Blick auf das Wetter ...“

In diesem Moment ratterte die Anzeigentafel los.

Was hatte der Bericht gesagt:

„Und vielleicht gibt es jetzt eine neue Spur. Eine abgetrennte Hand wurde am Tatort gefunden, die zu keinem drei dreizehn Toten paßte. Gehört sie einem möglichen Mittäter? Gab es eine zweite, mißglückte Explosion?“

Bei Ulrich Chaussy hat sich eine Zeugin gemeldet, die damals Krankenschwester in Hannover war. Dort wurde ein junger Mann mit zeretztem Unterarm eingeliefert, der den Ärzten Auskünfte über die schwere Verletzung verweigerte. ... Dieser neuen Spur will jetzt auch die Bundesanwaltschaft nachgehen.“

Die abgetrennte Hand eines Unbekannten war nicht neu – von ihr hatte ich 2014 in Ulrich Chaussys „Oktoberfest - Das Attentat. Wie die Verdrängung des Rechtsterrors begann“ gelesen:

„Die unbekannte Hand. Wie ein Verdächtiger fast spurlos verschwindet

Gundolf Köhler, sechs Stunden vor dem Anschlag, gesichtet in München in Begleitung von zwei Personen – in Köhlers Ford Consul, einem Fahrzeug, das einen Tag nach dem Anschlag gefunden und von der Spurensicherung nach allen Regeln der Kunst und auf dem damaligen Stand der Kriminaltechnik durchsucht und durchleuchtet worden war. Die Zeugenaussage von Werner Reisch vermittelte mir eine neue Sicht auf das alte Aktenmaterial der Soko und des Generalbundesanwalts, die von den durch den Lauf der Zeit entwerteten Zeugenbeobachtungen zu sicher verkapselten und beständigen Informationen führte: Gab es weitere Stationen und Orte der Ermittlungsarbeit, bei denen Spuren von Gundolf Köhler und möglicherweise mit ihm und dem Münchener Anschlag in Verbindung stehenden Personen gesichert worden waren? Wie viele dieser Spuren hatten ein Potential, das 1980 noch nicht ausgeschöpft werden konnte? – Mit dieser Perspektive las ich die mir zur Verfügung stehenden Teile der Ermittlungsakte neu.

Dabei stieß ich im Schlussvermerk der Soko Theresienwiese auf einen rätselhaften Absatz: ‚Etwa 25m nordwestlich des Explosionszentrums, auf der Verkehrsinsel des Brausebades, wurden bei der Tatortbefundaufnahme die Reste einer menschlichen Hand gefunden. Eine serologische Zuordnung zur Leiche des Gundolf Köhler war nicht möglich. Der Abdruck von diesen Fingern war aber identisch mit Fingerspuren, die in schriftlichen Unterlagen des Gundolf Köhler gesichert worden sind. Die zweite Hand von Gundolf Köhler konnte trotz intensiver Suche nicht gefunden werden. Sie dürfte durch den Explosionsdruck zerfetzt worden sein.‘

Ich stutzte. Ist dem Verfasser dieser Zeilen, Kriminalhauptkommissar Kitschler, eine Schludrigkeit unterlaufen? Hält er seinen mit verquerer Logik gezogenen Schluss für richtig – oder versucht er, mit einem semantischen Trick einen prekären Schwachpunkt der Ermittlungen zu überspielen? Diesen Eindruck jedenfalls hinterläßt die unauffällig hingeworfene Formulierung: ‚Die zweite Hand von Gundolf Köhler konnte (...) nicht gefunden werden.‘ Als ob die zuvor ausführlich beschriebene Hand überhaupt oder gar zweifelsfrei von Gundolf Köhler stammen könnte.

Ein abgetrennter Körperteil, dessen serologisches Profil nicht identisch ist mit dem serologischen Profil des Körpers, von dem es gewaltsam abgetrennt wurde, kann nicht zu diesem Körper gehören. Und dieser Widerspruch ist nicht durch die Feststellung auszuhebeln, dass Fingerspuren dieser Hand auf schriftlichen Unterlagen von Gundolf Köhler gefunden wurden.

Wie dubios die Zuordnung der abgetrennten Hand zu Gundolf Köhler aufgrund von Fingerspuren ist, wird deutlich, wenn man im internen Schriftverkehr der Sonderkommission

mit der Fachabteilung des Bayerischen Landeskriminalamtes für die ‚Daktyloskopische Spurensicherung und –auswertung‘ erfährt: ‚Von Gundolf Köhler, geb. 27.8.1959 in Schwenningen, liegt weder hier noch beim Bundeskriminalamt erkennungsdienstliches Material ein‘. Köhler war zwar in den siebziger Jahren wegen seiner Kontakte zu Karl-Heinz Hoffmann in das Visier der Verfassungsschutzbehörden gekommen und deswegen dort namentlich erfaßt. Er war jedoch nie im Zusammenhang mit irgendeiner Ermittlung von der Polizei erkennungsdienstlich behandelt worden. Es gab also für die Ermittler keinen Datensatz mit seinen Fingerabdrücken. Am Tatort lag sein aufgrund anderer Merkmale identifizierter, verstümmelter Leichnam ohne Hände. Aus diesem Grund mussten die Spezialisten des Erkennungsdienstes in mühsamer Arbeit die Fingerabdrücke Köhlers nachträglich rekonstruieren, indem sie an Gegenständen aus seinem persönlichen Besitz – im Haus der Eltern und in seiner Tübinger Studentenbude – Fingerspuren nahmen. So kam der posthum erstellte, notgedrungen fragmentarische Fingerabdrucksatz Köhlers erst zustande.

Und wie oft und wo fanden sich Fingerspuren, die von den Fingern der abgerissenen Hand abgenommen werden konnten, auf Gegenständen aus Köhlers Besitz? – Ein einziges Mal, und zwar auf einem DIN-A4-Blatt aus einem Aktenordner ‚Wintersemester‘ mit Unterlagen zum Geologiestudium.

Bleibt nachzutragen, wo überall die Fingerabdrücke dieser angeblich Gundolf Köhler zuzuordnenden Hand sich nicht befanden.

Gundolf Köhler hatte den auf seinen Vater zugelassenen Ford Consul VS-DD 500 zu seiner alleinigen Verfügung. Er war der einzige Fahrer und saß immer wieder am Steuer dieses Autos. Zuletzt galt das am 26. September 1980, als er von Donaueschingen nach München fuhr. Wer, wenn nicht Gundolf Köhler, hatte die Fahrertür dieses Autos geöffnet, geschlossen, die Hände um das Lenkrad gelegt, den Schalthebel umfasst, das Armaturenbrett, den Kofferraumdeckel berührt. Im vom Bundeskriminalamt ausgefertigten Untersuchungsbericht des Ford Consul, ausgefertigt am 16.10.1980, findet sich dazu aber die ernüchternde Feststellung: ‚Die in und am Fahrzeug gesicherten daktyloskopischen Spuren werden⁸³ auf Spurenkarten aufgebracht und dem Erkennungsdienst des BLKA zum Sofortvergleich mit einer vom mutmaßlichen Tatverdächtigen, Gundolf Köhler, stammenden Fingerspur übergeben. Der Vergleich verlief negativ.‘ Auch am Kofferraumdeckel und in dem darin aufgefundenen Werkzeugkoffer waren die Fingerabdrücke der angeblich Köhler zuzuordnenden Hand nicht nachweisbar. Dabei ging die Soko Theresienwiese im Verlauf der Ermittlungen davon aus, Köhler sei in der letzten Stunde vor dem Anschlag von der Brausebadinsel gegenüber dem Wiesneingang noch einmal zurückgekehrt, um den zuvor mitgeführten Werkzeugkoffer im Auto zu deponieren.

All diese Überlegungen aber sind Gedankenspiele, die nicht von dem irritierenden Ausgangspunkt ablenken dürfen und am Ende wieder zu ihm zurückführen müssen: ‚Etwa 25m nordwestlich des Explosionszentrums, auf der Verkehrsinsel des Brausebades, wurden bei der Tatortbefundaufnahme die Reste einer menschlichen Hand gefunden. Eine serologische Zuordnung zur Leiche des Gundolf Köhler war nicht möglich.‘ Genau betrachtet war diese Formulierung aus dem Schlussvermerk der Soko Theresienwiese zweideutig. Diese Zweideutigkeit findet sich, leicht variiert, in den Untersuchungsberichten von daktyloskopischen Untersuchungen einzelner Gegenstände wieder, die mit den Fingerabdrücken der abgerissenen Hand verglichen wurden, auch auf jenem Bericht, der den einzigen positiven Treffer berichtet:

‚Eine Fingerspur, gesichert von einem DIN-A4-Blatt aus dem Ordner Wintersemester, ist mit dem Abdruck des Leichenfingers identisch, der den Opfern des Anschlags nicht zugeordnet werden konnte.‘ – Bedeutete diese Formulierung etwa, dass gar kein serologischer Vergleich möglich war, weil die serologischen Eigenschaften des Gewebes der abgerissenen

⁸³ Ist das ein Druckfehler? Müßte es nicht „wurden“ heißen?

Hand nicht bestimmt und daher gar nicht auf Identität oder Nichtidentität mit dem serologischen Profil anderer Körper untersucht werden konnte?

Das Gerichtsmedizinische Institut der Universität München in der Nußbaumstraße ist kaum mehr als einen Kilometer von der Theresienwiese entfernt. Hierher wurden in der Nacht des 26. September 1980 die tödlich verletzten Opfer des Oktoberfest-Attentats gebracht und obduziert. Hier habe ich über ein Vierteljahrhundert später Dr. Katja Anslinger, der Leiterin des DNA- und Serologie-Labors, die wenigen Dokumente vorgelegt, die Informationen über die abgerissene Hand enthalten, wobei das entscheidende fehlt: das serologische Gutachten. War es überhaupt möglich, ein solches zu erstellen? – Katja Anslinger brauchte nicht lange zu überlegen. Sie sei zwar auf der schmalen Faktenbasis nicht in der Lage, mir eine konkrete Auskunft über diesen Fall erteilen zu können. Aber grundsätzlich sei festzuhalten: Untersuchungen am Blutserum setzten eine ausreichende Menge nicht durch Hitzeeinwirkung und Verbrennung zerstörten Körpergewebes voraus. Die Zerstörung des Körpergewebes einer Hand beginne bei einer Verbrennung der Oberhaut – und somit der Fingerlinien. Diese aber seien im vorliegenden Fall noch erhalten gewesen, was der Umstand beweise, dass es möglich gewesen sei, Fingerabdrücke der abgetrennten Hand zu sichern. Wenn aber die Hitzeeinwirkung nicht einmal so stark gewesen sei, die Oberhaut zu verbrennen, seien die darunterliegenden Gewebeschichten in ihrer organischen Struktur erhalten und mit Sicherheit serologisch analysierbar gewesen.

Der serologische Vergleich der Hand mit allen bekannten Toten des Anschlags, auch mit Gundolf Köhler, war also möglich gewesen und negativ ausgefallen. Am Tatort war die Hand eines Unbekannten zurückgeblieben. Dieser Unbekannte muss sich bei der Detonation fast so nahe bei der Bombe befunden haben wie Gundolf Köhler, dem einzigen Toten, der beide Hände verloren hatte.

Keiner der 211 in den Krankenhäusern behandelten Verletzten hatte eine so schwere Handverletzung erlitten. Die unbekante Person, die so nahe wie sonst nur der getötete Attentäter an der Bombe war, war verschwunden. Aber es bestand nun die Aussicht, sie zu identifizieren. Das Handfragment musste als Asservat gesichert worden sein. An diesem Asservat könne nicht nur wie 1980 das serologische Profil erneut untersucht werden. Nach dem aktuellen Stand der Kriminaltechnik wäre nunmehr auch die Bestimmung der DNA möglich. Mit diesem genetischen Fingerabdruck würde eine eindeutige Spur des verschwundenen Unbekannten zur Verfügung stehen.

Der Vorgang warf eine Reihe wichtiger Fragen an die damaligen Ermittler auf. Mit dem Dokumentarfilmkollegen Frank Gutermuth⁸⁴ kam ich überein, sie direkt an die ehemaligen Soko-Theresienwiese-Ermittler zu richten. Und wir beantragten, in der Asservatenkammer des Bayerischen Landeskriminalamtes drehen zu dürfen. Hier, im Münchener LKA war die operative Ermittlungsarbeit gelaufen. Aber im Oktober 2008 durchkreuzte eine E-Mail von Ludwig Waldinger, dem Pressesprecher des LKA, diese Pläne.

„Alle als in Frage kommend eingeschätzten ehemaligen Mitarbeiter unseres Hauses stehen aus unterschiedlichen Gründen nicht zur Verfügung. Möglicherweise finden Sie einen kompetenten Ansprechpartner in der Staatsanwaltschaft München I oder der Generalbundesanwaltschaft, die ja die Ermittlungen leitete und eigentlich grundsätzlich der richtige Ansprechpartner nach Abschluss des Verfahrens wäre. Alle Asservate, die damals gesichert wurden, wurden ebenfalls an die GBA übersandt.“

Wieder einmal schien der Schlüssel für den Fall Oktoberfest-Attentat in Karlsruhe zu liegen. Es war an der Zeit, die Generalbundesanwaltschaft mit der Angelegenheit zu befassen.⁸⁵

⁸⁴ siehe Erstes Buch, S. 331: Wolfgang Schoen und Frank Gutermuth: „Gladio – Geheimarmeen in Europa“, 85minütigen Dokumentation, gesendet am 8.4.2014 auf arte

⁸⁵ Ulrich Chaussy: „Oktoberfest - Das Attentat. Wie die Verdrängung des Rechtsterrors begann“, Berlin 2014 (Ch. Links Verlag), S. 201-205

Das folgende Kapitel trägt den Titel „Bermudadreiecke Karlsruhe. Die Vernichtung der Asservate“.⁸⁶

Die unbekannte Hand. Wie ein Verdächtiger fast spurlos verschwindet	201
Bermudadreieck Karlsruhe. Die Vernichtung der Asservate	206
Wolfszeit. Der rechtsextreme Waffenwart Heinz Lembke	213
Der Fall ist geklärt. Ein zweiter Besuch in der Bundesanwaltschaft Karlsruhe	224
Köhlers Profiler. Klaus Pflieger, ein nachdenklicher Ermittler	228
Kryptisches im Aktenlabyrinth. Hauptakten, Spurenakten und spurlos Verschwundenes	234
30 Jahre in 90 Minuten. Die Idee zum Spielfilm »Der blinde Fleck«	241

Nein, die abgetrennte Hand war nicht neu. Seitdem ich das Buch gelesen hatte, hatte mich dieser Gedanke nicht losgelassen: Wenn einem unbekanntem Menschen eine Hand vom Körper abgetrennt worden war, mußte dieser Mensch doch irgendwo behandelt worden sein. Ulrich Chaussy hatte geschrieben: „Keiner der 211 in den Krankenhäusern behandelten Verletzten hatte eine so schwere Handverletzung erlitten. Die unbekannte Person, die so nahe wie sonst nur der getötete Attentäter an der Bombe war, war verschwunden.“

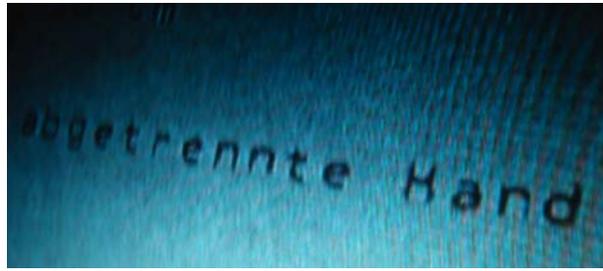
Und über welche Neuigkeit hatte Sebastian Kraft berichtet?
Eine Krankenschwester hatte sich gemeldet, die damals in einem Krankenhaus in Hannover arbeitete.



⁸⁶ siehe Erstes Buch, S. 278: Ulrich Chaussy: „Oktoberfest - Das Attentat“, Berlin 2014, S. 235f

„Dort wurde ein junger Mann mit zeretztem Unterarm eingeliefert, der den Ärzten Auskünfte über die schwere Verletzung verweigerte.

[Die Zeugin:] ,Viel später hat er wohl lapidar gesagt, ja, er hätte ein bißchen mit Sprengstoff gespielt, und da wäre das eben passiert. [Schnitt]



Und er hatte regelmäßig Besuch. Es waren also immer in der Besuchszeit einige Männer hier, die ihn besucht haben. [Schnitt] Der ist ja auch dann eines Tages einfach weg gewesen.’

Dieser neuen Spur will jetzt auch die Bundesanwaltschaft nachgehen.“

Dieser neuen Spur wollte die Bundesanwaltschaft nachgehen? Was sollte das heißen? Daß die Bundesanwaltschaft nun, nach über 34 Jahren, eine Zeugenaussage ernstnehmen würde, die - wie mehrere andere schon vor über 34 Jahren, nämlich direkt nach dem Attentat - von möglichen Mittätern des Bombenterrors sprach?



Zusammen mit seiner Erklärung vom 18.6.2013 mit ihrem letzten Zeilen

„Es wäre schön, wenn es mit dem Wahn ein Ende haben könnte wie mit dem Krieg, wenn endlich der Staat das Recht achtete, wie es der Bundespräsident Rau dem Hessischen Ministerpräsidenten empfahl, und zwar dringend. Es wäre schön, wenn zwischen der Berichterstattung vom ersten ‚Gladio‘-Prozess in Luxemburg (s. Anlage : WAZ 9. 5. 2013) und dem 40. Jahrestag meiner geheimen ‚Gladio‘-Verurteilung der Staat wiedergutmachte, was kaum noch wiedergutzumachen ist : Kriege sind schrecklich – alle Kriege.

Ehren wir das Datum des 18. Juni (Aufruf vom 18. 6. 1940) mit einer Erinnerung an das Wort der ersten libertären Sozialisten, der Lyoner Seidenweber: ‚Wir sind frei, weil wir wissen, dass wir nichts sind.‘⁸⁷

hatte Hans Roth mir den Artikel aus der WAZ vom 9.5.2013 ‚Mein Vater war ein Terrorist‘⁸⁸ zugeschickt, und ich erinnerte mich noch gut an meine völlige Ratlosigkeit, was ich damit anfangen sollte.

⁸⁷ siehe Erstes Buch, S. 121

⁸⁸ siehe Erstes Buch, S. 123 (Kopie) und S. 249 (Abschrift)

Erst, nachdem ich Ulrich Chaussys Buch über den größten Terroranschlag in der Bundesrepublik Deutschland neun Tage vor der Bundestagswahl mit Franz Josef Strauß als Kanzlerkandidat von CDU und CSU

DER SPIEGEL 9/1980



gelesen hatte, bekam ich eine Ahnung, worum es gehen könnte:

„In den Hauptakten der Bundesanwaltschaft waren die einst von der Soko angelegten Spurenakten nach wie vor nur auszugsweise erhalten. 2008 hatte mir das Bayerische Landeskriminalamt die Auskunft erteilt, es seien in München keinerlei Akten und Asservate mehr vorhanden, alles sei an die Bundesanwaltschaft abgegeben worden. Diese Auskunft war schlichtweg falsch. Das ging nun auch aus einer Nachricht der Karlsruher Bundesanwaltschaft an Rechtsanwalt Dietrich hervor, der dort Einsicht in die gesamten Akten inklusive der Spurenakten beantragt hatte. Die Bundesanwaltschaft wollte Dietrich diese gewähren und wandte sich dafür an das Landeskriminalamt in München. Von dort kam nun nicht die Auskunft, es besitze keine Spurenakten mehr, sondern, dass man ‚im Hinblick auf die datenschutzrechtlichen Vorschriften des Freistaates Bayern‘ Rechtsanwalt Dietrich keine Einsicht gestatte. Immerhin war damit, wenn auch zunächst unerreichbar, ein riesiges verschwunden oder vernichtet geglaubtes Konvolut an Akten wieder aufgetaucht.“⁸⁹

Und jetzt ratterte die Anzeigentafel ständig durch. Kurt Rebmann mit seinen „exotischen Gedanken“ und seiner „Phantasie“, die er im Krisenstab hatte walten lassen⁹⁰, hatte die Ermittlungen zum Oktoberfestattentat und zu Heinz Lembke⁹¹ mit seinen enormen Waffendepots damals eingestellt. Wozu hatte er wann wieviel Phantasie gehabt?

8. Splitter und Fetzen 16

„Das deutsche Wort. Was veranlaßt Strauß, Gegner als ‚Ratten‘ zu diffamieren?

Am Aschermittwoch war die Stimmung in der Union dahin. Beim Katerfrühstück in Stuttgart ging Baden-Württembergs CDU-Ministerpräsident Lothar Späth auf Distanz zur Schwesterpartei: ‚So kann man in der Demokratie nicht miteinander umgehen. Das ist kein Stil.‘

Späths Zorn zielte auf den Strauß-Intimus Edmund Stoiber, der, ebenfalls in Stuttgart, vor Südfunk-Redakteuren linke Schriftsteller ‚Ratten und Schmeißfliegen‘ genannt und damit, so ein Unionsstrategie, ‚Verheerendes‘ ausgelöst hatte.

⁸⁹ siehe Erstes Buch, S. 278: Ulrich Chaussy: ‚Oktoberfest - Das Attentat‘, Berlin 2014, S. 235f

⁹⁰ siehe Fünftes Buch, S. 25f

⁹¹ Ulrich Chaussy: ‚Oktoberfest - Das Attentat‘, Berlin 2014, S. 213-223, 239f

Jäh sahen Bonner Wahlkampfplaner das Konzept durchkreuzt, den Kanzlerkandidaten aus Bayern liberalen Wählern als einen im Alter moderat gewordenen Staatsmann zu verkaufen, der seine Vergangenheit bewältigt habe.

Vergebens schienen die jahrelangen Versuche der Union, ihr Verhältnis zu Westdeutschlands Geistesschaffenden zu verbessern, das arg gestört ist, seit Ludwig Erhard im Jahr 1965 Autoren wie Günter Graß und Rolf Hochhuth ‚Banausen‘ und ‚Pinscher‘ nannte. ‚Aufs schärfste‘ protestierten nicht nur der Verband deutscher Schriftsteller und das westdeutsche Pen-Zentrum; auf deren Vorsitzende Bernt Engelmann und Walter Jens sowie auf die Autoren Ingeborg Drewitz, Hermann Kesten, Josef Reding und Martin Walser hatte Stoiber, wie Ohrenzeugen berichten, das Ratten-Wort bezogen.

Schelte bezog Straußens Sekretär, der letztes Jahr die Gleichsetzung von Nazis und demokratischen Sozialisten erfunden hatte, nun von nahezu allen Kommentatoren der bundesdeutschen Presse, ausgenommen Blätter wie ‚Bayern-Kurier‘ und ‚Bild‘.

... Ungewöhnlich, ganz und gar untypisch ist die Wortwahl freilich nicht. Sie hat, scheint's, vielmehr Methode.

Elf Jahre ist es her, daß der CSU-Chef über knutschende Apo-Demonstranten schrieb, sie benähmen sich ‚wie Tiere, auf die die Anwendung der für Menschen gemachten Gesetze nicht möglich ist‘.

Vor acht Jahren, im Wahlkampf 1972, beklebten Straußens Unionsfreunde SPD-Plakate mit Zetteln, die eine fette rote Ratte zeigten - nach Ansicht der Sozialdemokraten der ‚infamste Aufkleber der Bundestagswahl‘.

Sechs Jahre sind vergangen, seit Strauß ins Mikrofon schrie: ‚Was wir in diesem Land brauchen, ist der mutige Bürger, der die roten Ratten dorthin jagt, wo sie hingehören - in ihre Löcher.‘

Vor drei Jahren meldete Strauß, in seinem ‚Bayern-Kurier‘, ‚daß gewisse rote Wühlmäuse an allen Ecken und Enden nagen‘, vor zweieinhalb Jahren, im selben Blatt: ‚Jetzt kommen sie wieder, die roten Systemveränderer, wie die Ratten aus allen Löchern heraus.‘

Im Sommer 1978 ging der Christenpolitiker dazu über, seine tierischen Invektiven auf eine präzise umrissene Gruppe von Menschen anzuwenden. Damals, bei einem CSU-Treffen im oberfränkischen Kronach, sagte er über den linken ‚Presseausschuß Demokratische Initiative‘ (PDI): ‚Mit Ratten und Schmeißfliegen führt man keine Prozesse.‘

Die Authentizität dieses Zitats ist von der CSU nie bestritten worden. Es wurde vielmehr, schon 1978, von der Parteizentrale selber verbreitet.

...

Die alte Ratten-Kontroverse wäre indes längst vergessen, hätte nun die Stuttgarter Stoiber-Diskussion die Erinnerung nicht wieder aufgefrischt.

In dem internen Rundgespräch im Funkhaus hatte Literatur-Redakteur Johannes Poethen dem CSU-Generalsekretär das Ratten-Zitat über den PDI vorgehalten und gefragt, ob Strauß diese Wertung tatsächlich auf Schriftsteller wie Engelmann, Drewitz, Kesten, Jens, Reding und Walser beziehe. Poethen: ‚Ich habe die sechs Namen exemplarisch für 36 oder 40 Namen genannt.‘

Stoibers Antwort: ‚Ich habe diese Worte nicht von Strauß gehört, aber ich stehe zu diesem Zitat.‘

‚Da war ich‘, erinnert sich Poethen, ‚natürlich einigermaßen vor den Kopf geschlagen und fragte: >Muß ich das nun wirklich so verstehen?< Ich habe dann die sechs Namen nochmals genannt‘ - was von anderen Funkredakteuren bezeugt wird. Stoiber habe seine Stellungnahme wiederholt.

Erst als Schriftstellerverbände, Gewerkschafter und sogar Christdemokraten protestierten, ließen sich die CSU-Propagandisten zu Erklärungen herbei - die freilich alles nur noch schlimmer machten.

Stoiber dementierte schlaue, was niemand behauptet hatte: ‚Strauß hat keine Namen von Schriftstellern genannt. Ich habe das in Stuttgart auch nicht getan.‘ Tatsächlich hatte sich der Parteigeneral zu Namen geäußert, die ein anderer, Poethen, aufgezählt hatte.

...

Straußens Wortwahl, gab Stuttgarts CDU-OB Manfred Rommel zu bedenken, könne die Gefahr heraufbeschwören, daß jemand ‚durchdrehe‘ und ‚solches Ungeziefer‘ vernichten wolle.

...

Wie auch immer - für die Nachkriegszeit jedenfalls glaubt Engelmann dem Parteichef eine starke Affinität zu NS-Propagandagrößen nachweisen zu können. Und tatsächlich kreuzten sich nach 1945 mehrfach die Wege des Christsozialen Strauß und eines langjährigen engen Goebbels-Mitarbeiters namens Eberhard Taubert. Der nationalsozialistische Psychokampf-Experte (Spitzname: ‚Dr. Anti‘) war als Referatsleiter im Goebbels-Ministerium zuständig für ‚Aktivpropaganda gegen die Juden‘.

In den fünfziger Jahren durfte der Antikommunist Taubert (Devise: ‚Es hat sich doch überhaupt nischt jeändert‘) gleichwohl dem - aus Bonner Geheimfonds finanzierten - ‚Volksbund für Frieden und Freiheit‘ als Vize vorstehen. ‚Taubert ist ein Mann, den wir brauchen‘, erklärte damals ein Bonner Ministerialer auf Journalisten-Fragen, ‚und er ist unentbehrlich.‘

Unentbehrlich blieb er, nachdem der SPIEGEL 1955 über Tauberts Vergangenheit berichtet hatte und der ‚gefährlichste und militanteste Antisemit des Dritten Reiches‘ (‚Spandauer Volksblatt‘) seinen Posten räumen mußte: Fortan diente Taubert beispielsweise dem Bundesverteidigungsministerium unter Franz Josef Strauß als Mitarbeiter in Fragen der psychologischen Kriegführung.

In den sechziger Jahren bewährte sich der einstige Goebbels-Mann ... vor allem als CDU/CSU-Propagandist.

Im Dezember 1970 bedankte sich Taubert, der auch ein von Strauß zeitweise subventioniertes Rechtsblatt (‚Das deutsche Wort‘) mitproduzierte, bei dem CSU-Chef brieflich für dessen ‚liebenswürdige‘ Bereitschaft, die Zeitschrift ‚zu Ihrem Organ nördlich des Mains zu entwickeln‘. Im Wahlkampf 1972 organisierte Taubert mit alten Kameraden aus dem Hause Goebbels millionenteure anonyme Anzeigenkampagnen gegen die sozialliberale Regierung.

Nicht auszuschließen, daß der langjährige Umgang mit dem schwarzbraunen Propagandisten, der Mitte der siebziger Jahre bei einem Verkehrsunfall ums Leben kam, dazu beigetragen hat, den Vollblutpolitiker Strauß zu seinen häufigen Ratten-Reden zu beflügeln.

Taubert jedenfalls kannte sich mit solchem Getier mörderisch gut aus. Von ihm stammten Idee und Text zu dem NS-Propagandastreifen ‚Der ewige Jude‘, der von 1940 an das deutsche Volk, vor allem aber in wiederholten Sondervorführungen SS-Einheiten und KZ-Mannschaften psychologisch auf den Holocaust vorbereiten sollte.

In raffinierter Parallelmontage zeigte der Film im Wechsel Aufnahmen von Ratten und Bilder von Juden aus dem Warschauer Getto.

Dazu klangen aus den Lautsprechern die Texte des Dr. Taubert: ‚Sie sind hinterlistig, feige und grausam. Sie stellen unter den Tieren das Element der heimtückischen, unterirdischen Zerstörung dar, nichts anderes als die Juden unter den Menschen.‘

Tauberts Worte ließen 1940 kaum Zweifel daran, was mit den Menschen zu geschehen habe, die der spätere Strauß-Helfer damals mit Ratten verglich: ‚Unter der Führung Adolf Hitlers hat Deutschland das Kampfpanier gegen den ewigen Juden erhoben.‘

Die ‚Schmeißfliege‘, immerhin, stammt offenbar nicht aus dem semantischen Arsenal des ‚Dr. Anti‘. Auf dieses Wort zumindest scheint Strauß ganz allein gekommen zu sein.⁹²

9. Splitter und Fetzen 17

„**Malcolm X**, eigentlich Malcolm Little, *Omaha 19. Mai 1925, †New York 21. Febr. 1965 (**ermordet**), amerikan. schwarzer **Bürgerrechtler**. – Wurde im **Gefängnis (1946-52)** Anhänger, später einer der Führer der Black Muslims, mit denen er sich Ende 1963 überwarf; begr. die auf unmittelbare polit. Aktion gerichtete Organization of Afro-American Unity.“⁹³

10. Splitter und Fetzen 18

„**King, Martin Luther**, *Atlanta (Ga.) 15. Jan. 1929, †Memphis (Tenn.) 4. April 1968 (**ermordet**), amerikan. **Bürgerrechtler** und **Baptistenpfarrer**. – Trat seit Mitte der 1950er Jahre in der Bürgerrechtsbewegung der USA hervor und begr. verschiedene Vereinigungen zur Förderung der friedl. Rassenintegration; seit 1957 Vors. der Bewegung für den **gewaltlosen** Widerstand gegen Diskriminierung und Rassenhetze ‚Southern Christian Leadership Conference‘ (SCLC); **mehrfach inhaftiert**; erreichte 1956 die Aufhebung der Rassenschranke in den öff. Verkehrsmitteln von Montgomery (Ala.); sah sich seit 1964 zunehmend von der militanten Bewegung unter den Schwarzen (↑Black Power) in Bedrängnis gebracht; erhielt 1964 den **Friedensnobelpreis**; fiel nach erfolglosen Mordanschlägen einem Attentat zum Opfer. – Werke: Kraft zum Lieben (1963), Warum wir nicht warten können (1964), Aufruf zum zivilem Ungehorsam (1968). (Literatur)“⁹⁴

11. Dieter Blumenwitz, Mitverfasser der chilenischen Verfassung für Augusto Pinochet

„CHILE Schmerzlicher Augenblick

Mit einer maßgeschneiderten Verfassung sicherte sich Diktator Pinochet weitere acht Präsidentenjahre. Doch ihm erwächst ein mächtiger Gegner: die katholische Kirche.

Über Santiago de Chile krachte eine Salve von Böllerschüssen. Fahnen flatterten auf den Balkonen, Militärkapellen zogen musizierend durch die Straßen, bunter Konfettiregen wirbelte durch die Luft und landete zu Füßen des Herrschers und seines Gefolges.

General Augusto Pinochet, seit siebeneinhalb Jahren Diktator von Chile, ließ jubeln. Gefeierte wurde, am vorigen Mittwoch, das Inkrafttreten einer neuen, einer maßgeschneiderten Verfassung, die dem General für mindestens acht weitere Jahre alle Macht überträgt, wenngleich diesmal als Präsident in Zivil. Die blauweißrote Präsidentenschärpe über der weißen Generalsuniform, so legte der neue alte Machthaber öffentlich den Amtseid ab.

Wie sein politisches Vorbild, der verblichene spanische Caudillo von Gottes Gnaden Francisco Franco, mochte freilich auch Pinochet dabei nicht auf himmlischen Beistand verzichten, sondern wollte auf Bibel und Kruzifix schwören. Das war nicht so einfach. Denn das für die Zeremonie vorgesehene Kreuz, das einst Bernardo O’Higgins trug, der chilenische Befreier von spanischer Kolonialherrschaft, erschien Pinochet zu klein - ein größeres, silbernes Kruzifix mußte eigens herbeigeschafft werden.

⁹² „Ratten und Schmeißfliegen. Das deutsche Wort. Was veranlaßt Strauß, Gegner als ‚Ratten‘ zu diffamieren?“, in DER SPIEGEL 9/1980 vom 25.2.1980: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14327657.html>

⁹³ Meyers Taschenlexikon in 24 Bänden, Mannheim 1995

⁹⁴ a.a.O.

Und auch das vom Diktator vorgesehene Tedeum in der Kathedrale der Hauptstadt war nicht so leicht zu haben - der Kardinal von Santiago, der einst dem von Pinochet gestürzten sozialistischen Präsidenten Salvador Allende bei dessen Amtsantritt ohne langes Zieren die Messe gelesen hatte, mochte dem General nur zögernd zu Diensten sein. Absichtsvoll veröffentlichte er deshalb die Mitteilung, das Tedeum für den Präsidenten Pinochet finde auf dessen ‚ausdrücklichen Wunsch‘ statt. Und sogar das erschien manchen Klerikern schon zuviel Entgegenkommen.

Denn wie kaum eine andere Institution hat die chilenische Kirche inzwischen Stellung gegen den Diktator bezogen, ungeachtet der Tatsache, daß das Pinochet-Regime mit der neuen Verfassung ehrbar zu werden gedenkt.

So etwa beschlossen im vergangenen Dezember neun chilenische Bischöfe die ihrer Meinung nach ‚schwere Beleidigung der Menschenwürde‘ in ihrem Land zu ahnden, indem sie die Exkommunion all jener Amtsträger verfügten, die ‚Folter durchführen, befehlen oder, obwohl sie sie verhindern könnten, weiter stattfinden lassen‘.⁹⁵

12. Splitter und Fetzen 19

„Die christlich-abendländische Prägung und das so genannte ‚westliche‘ Verständnis der Menschenrechte sind keineswegs selbstverständlich, obgleich der Gedanke der Menschlichkeit und sein weltweiter Geltungsanspruch meist aus dem europäischen, aus dem ‚klassischen‘ Altertum hergeleitet wird.“

(Aus Dieter Blumenwitz: „Zum Verhältnis der Menschenrechte zum Völkerrecht und zum internationalen Vertragsrecht“)⁹⁶

13. Splitter und Fetzen 20

„Wenn andere die Verletzung humanitärer Rechte anprangerten, war aus der Union stereotyp zu hören, die Kritiker sollten sich lieber um die Verhältnisse im Ostblock kümmern. Dregger erinnerte dann an den ‚Todesstreifen durch Deutschland‘ und die ‚politischen Gefangenen in den Zuchthäusern der DDR‘. Erst recht paßt den Rechten die ganze Asyl-Chose nicht: Sie reden von drohender Überfremdung und von einem ‚Ansturm‘, den es nicht mehr gibt (siehe Kasten Seite 24).“⁹⁷

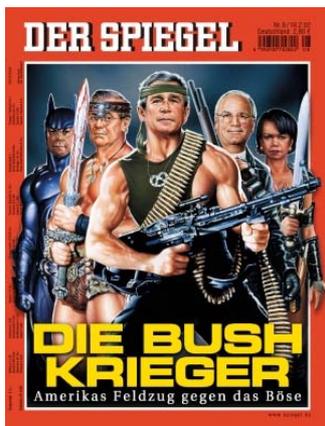
⁹⁵ „Chile. Schmerzlicher Augenblick. Mit einer maßgeschneiderten Verfassung sicherte sich Diktator Pinochet weitere acht Präsidentenjahre“, in DER SPIEGEL 12/1981: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14319648.html>

⁹⁶ in Reinhard C. Meier-Walser/ Anton Rauscher (Hrsg.): „Die Universalität der Menschenrechte“, Argumente und Materialien zur Zeitgeschichte 44, München 2005 (Hanns-Seidel-Stiftung), S. 73

⁹⁷ „Kein Zentimeter wird zurückmarschiert“, in DER SPIEGEL 32/1987: <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/13523259>

14. Splitter und Fetzen 21

DER SPIEGEL 8/2002



98

DER SPIEGEL 25/2002



99

DER SPIEGEL 26/2006



100

15. Splitter und Fetzen 22

„Das amerikanische Volk sollte wissen, wann der Präsident einen amerikanischen Staatsbürger töten kann und wann nicht. Und doch ist es fast so, als ob es zwei Gesetze in Amerika gäbe. Die Amerikaner wären sehr überrascht, wenn sie wüßten, wie groß der Unterschied sein kann zwischen dem, was sie für die Aussage eines Gesetzes halten, und seiner geheimen Interpretation.“¹⁰¹

16. Georg von Gaupp-Berghausen

Völlig fasziniert vom Buch „20 Jahre CEDI“¹⁰² begab ich mich wieder einmal neu auf die Suche nach seinem Autor, dem Generalsekretär des CEDI. Daß er eine große Rolle in der Geschichte meiner Republik gespielt hatte, war mir durch den Artikel „Dann kommt alles ins Rollen“ in DER SPIEGEL 9/1980 klar geworden.¹⁰³ Seine Worte auf S. 23

⁹⁸ „Die Bush-Krieger. Amerikas Feldzug gegen das Böse“, DER SPIEGEL 8/2002

⁹⁹ „Ansturm der Migrant. Europa macht dicht“, DER SPIEGEL 25/2002

¹⁰⁰ „Ansturm der Armen. Die neue Völkerwanderung“, DER SPIEGEL 26/2006

¹⁰¹ siehe Viertes Buch, S. 138f; Senator Ron Wyden in Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scyhill, dem Autor auch von „Blackwater“), USA 2012

¹⁰² Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5)

¹⁰³ siehe Fünftes Buch S. 15ff

Strauß war gut präpariert. In einem Lagebericht vom 14. Juni 1976 hatte der frühere Spanien-Repräsentant der CSU-eigenen Hanns-Seidel-Stiftung, Georg von Gaupp-Berghausen, der Armee eine besondere Rolle zugewiesen: „Die Aufgabe des Heeres ist die einer bewaffneten Gewerkschaft für die Freiheit. Hier hat vielleicht auf der Iberischen Halbinsel eine für ganz Europa neue entscheidende Entwicklung begonnen, die diesen Eckpfeiler Europas auch zu einem neuen Eckpfeiler der Freiheit werden läßt.“

104

ließen mich nicht mehr los: „Strauß war gut präpariert. In einem Lagebericht vom 14. Juni 1976 hatte der frühere Spanien-Repräsentant der CSU-eigenen Hanns-Seidel-Stiftung, Georg von Gaupp-Berghausen, der Armee eine besondere Rolle zugewiesen: „Die Aufgabe des Heeres ist die einer bewaffneten Gewerkschaft für die Freiheit. Hier hat vielleicht auf der Iberischen Halbinsel eine für ganz Europa neue entscheidende Entwicklung begonnen, die diesen Eckpfeiler Europas auch zu einem neuen Eckpfeiler der Freiheit werden läßt.““

„Georg Reichsritter von Gaupp-Berghausen (* 12. Januar 1918 in Wien; † 23. März 1985 in Linz) war ein österreichischer Offizier, zuletzt im Range eines Majors in der Wehrmacht, und Politiker“, hatte ich im Wikipdia-Artikel¹⁰⁵ mit den Kapiteln „Tätigkeiten beim Militär“, „Tätigkeit in der Abendländischen Bewegung und im CEDI“, „Tätigkeit außerhalb des CEDI“, „Veröffentlichungen“ und „Einzelnachweise“ gelesen. Gestorben war er 1985; das hatte ja auch seine Enkelin geschrieben¹⁰⁶.



107

Deshalb war ich überrascht, ihn als Referent auf der Internetseite eines Vereines zu finden¹⁰⁸, von dem geschrieben stand:

„Träger dieser Veranstaltungen ist der Verein zur Förderung des Dialogs in Demokratie, Bildung, Wissenschaft und Kultur. Er wurde 2008 gegründet. Gründungsobmann war LAbg. Dir. Richard Kanduth. Die Statuten formulieren als Vereinszweck, den wissenschaftlichen Dialog zu zentralen Fragen und Problemstellungen der Politik, Wirtschaft, Religion, Wissenschaft, Kunst, Kultur und Gesellschaft in Österreich und im europäischen

¹⁰⁴ „Dann kommt alles ins Rollen“, in DER SPIEGEL 9/1980 vom 28.2.1980, S. 22-29:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14327589.html>, als PDF: als PDF:

<http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/14327589>

¹⁰⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_von_Gaupp-Berghausen

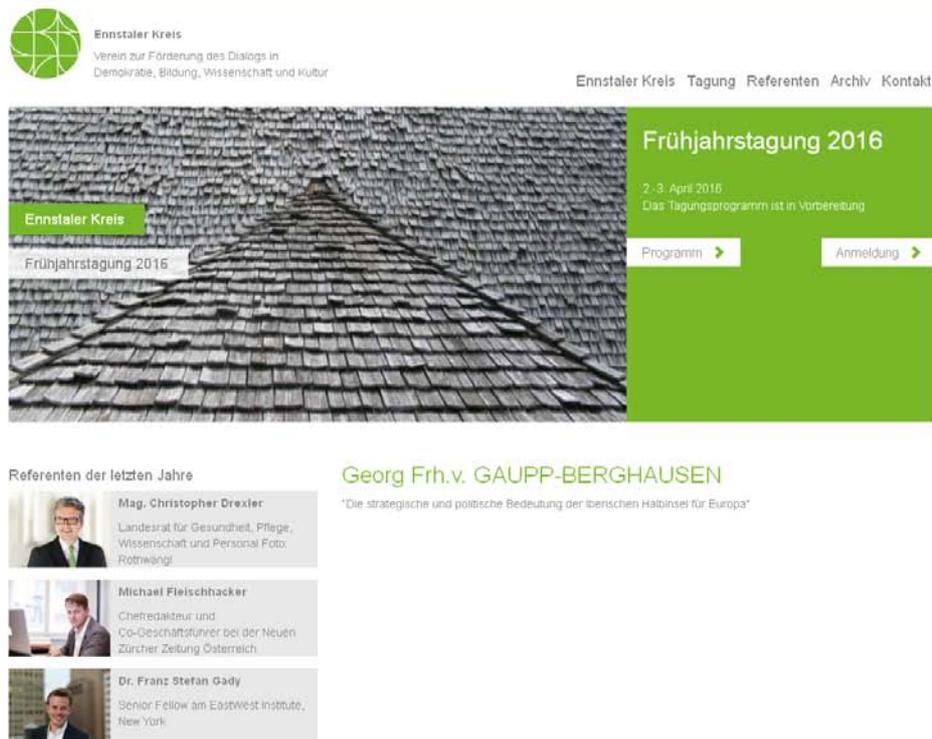
¹⁰⁶ siehe Fünftes Buch, S. 23f: Veronica Gaupp-Berghausen de Asas: „Georg von Gaupp-Berghausen y las Pequeñas Emisoras Culturales“, San José, Costa Rica 2014 (Editorial ICER)

¹⁰⁷ a.a.O., S. 95

¹⁰⁸ <http://www.ennstalerkreis.at/referenten/>

Kontext zu fördern und so Forschungsaufgaben für die österreichische Wissenschaft und Wirtschaft zu erfüllen sowie zur Überbrückung von Gegensätzen beizutragen. Dies erfolgt insbesondere unter Berücksichtigung der Wechselwirkungen zwischen wissenschaftlicher Theorie und politischer Praxis und aus der Sicht eines christlichen Fundaments.“

Wenn der Verein 2008 gegründet wurde – wie konnte Georg von Gaupp-Berghausen dann ein Referent gewesen sein? Aber da stand er: „Georg Frh. v. Gaupp-Berghausen. „Die strategische und politische Bedeutung der Iberischen Halbinsel für Europa““



The image shows a screenshot of the website for the Ennstaler Kreis. At the top left is the logo, a green circle with a white grid pattern, and the text 'Ennstaler Kreis' and 'Verein zur Förderung des Dialogs in Demokratie, Bildung, Wissenschaft und Kultur'. To the right are navigation links: 'Ennstaler Kreis', 'Tagung', 'Referenten', 'Archiv', and 'Kontakt'. The main banner features a photograph of a wooden shingle roof with a green overlay on the right containing the text 'Frühjahrstagung 2016', '2.-3. April 2016', and 'Das Tagungsprogramm ist in Vorbereitung'. Below the banner are two buttons: 'Programm' and 'Anmeldung'. Below the banner is a section titled 'Referenten der letzten Jahre' with three entries: 'Mag. Christopher Drexler' (Landesrat für Gesundheit, Pflege, Wissenschaft und Personal Foto: Rothwängl), 'Michael Fleischhacker' (Chefredakteur und Co-Geschäftsführer bei der Neuen Zürcher Zeitung Österreich), and 'Dr. Franz Stefan Gady' (Senior Fellow am EastWest Institute, New York). To the right of this section is a profile for 'Georg Frh.v. GAUPP-BERGHAUSEN' with the quote: '„Die strategische und politische Bedeutung der Iberischen Halbinsel für Europa“'.

109

Der „Verein zur Förderung des Dialogs in Demokratie, Bildung, Wissenschaft und Kultur“ mit Sitz in Graz¹¹⁰ verzeichnet in seinem „Archiv“¹¹¹ unter „Herbst 1976“:

„Georg Frh.v. GAUPP-BERGHAUSEN
Präsident des ‚Centro Europeo de Documentacion e informacion‘, Madrid
„Die strategische und politische Bedeutung der Iberischen Halbinsel für Europa““

„Unsere Referentinnen und Referenten und ihre Themen decken einen weiten Horizont ab“, las ich auf der entsprechenden Seite, und ich wollte mehr von diesem Horizont wissen.

Zunächst fand ich die „Referenten der letzten Jahre“: „Mag. Christopher Drexler, Landesrat für Gesundheit, Pflege, Wissenschaft und Personal“, „Michael Fleischhacker, Chefredakteur und Co-Geschäftsführer bei der Neuen Zürcher Zeitung Österreich“ und „Dr. Franz Stefan Gady, Senior Fellow am EastWest Institute, New York“.

Ein Politiker, ein Chefredakteur und Co-Geschäftsführer seiner Zeitung und ein Senior Fellow in New York, letzterer mit dem Thema „**Die neue Form des Krieges im 21. Jahrhundert**“.

¹⁰⁹ www.ennstalerkreis.at/referenten/georg-frh-v-gaupp-berghausen/

¹¹⁰ Verein zur Förderung des Dialogs in Demokratie, Bildung, Wissenschaft und Kultur, Dkfm. Ruth Feldgrill-Zankel, Bischofplatz 1, A-8010 Graz, Tel: +43 664 1635588, Email: rfz@aon.at

¹¹¹ Archiv: <http://www.ennstalerkreis.at/historische-tagungen/>

Und wie war das 1976?

	Präsident Dr. Kurt RISCHKA Wien "Europa Nostra" – Ein Film über das architektonische Erbe"	Herbst 1976
	Dr. Christoph von THIENEN Salzburg "Die Aktion Jean Oussets in Frankreich. Ein Beispiel für Gesellschaftspolitik aus dem Glauben"	Herbst 1976
	o.Prof.Dipl.Ing.Dr.techn. Peter KLAUDY Graz "Aufgaben der Politik in unserer Zeit vom naturwissenschaftlich-technischen Standpunkt aus gesehen"	Herbst 1976
	Landeshauptmann Dr. Friedrich NIEDERL Graz "Zur politischen und wirtschaftlichen Lage Österreichs"	Herbst 1976
	Georg Frh.v. GAUPP-BERGHAUSEN Präsident des "Centro Europeo de Documentacion e Informacion", Madrid "Die strategische und politische Bedeutung der Iberischen Halbinsel für Europa"	Herbst 1976
	Univ.Prof.Dr. Herbert SCHAMBECK Baden bei Wien "Verantwortung und Kontrolle in Österreichs Demokratie"	Frühjahr 1976
	Dipl.Ing. Ferdinand BRANDNER Salzburg "Der Mensch und die Technik"	Frühjahr 1976
	Dr. Gerhard BAUMANN München "Kommunismus und Humanität"	Frühjahr 1976
	General a.D. Albert BACH	Frühjahr 1976

Unter „Frühjahr 1976“ sind folgende „Referenten“ und Themen aufgeführt:

- Dr. Robert Ernst, Rimsting/Chiemsee: Zum Gedenken an Altbischof Wilhelm STÄHLIN;
- General a.D. Albert Bach, Graz: ‚Betrachtungen zur militärischen Lage in Europa‘;
- Dr. Gerhard Baumann, München: ‚Kommunismus und Humanität‘;
- Dipl.Ing. Ferdinand Brandner, Salzburg: ‚Der Mensch und die Technik‘;
- Univ.Prof.Dr. Herbert Schambeck, Baden bei Wien: ‚Verantwortung und Kontrolle in Österreichs Demokratie‘;

unter „Herbst 1976“

- Georg Frh.v. Gaupp-Berghausen, Präsident des ‚Centro Europeo de Documentacion e informacion‘, Madrid: ‚Die strategische und politische Bedeutung der Iberischen Halbinsel für Europa‘;
- Landeshauptmann Dr. Friedrich Niederl, Graz: ‚Zur politischen und wirtschaftlichen Lage Österreichs‘;
- o.Prof.Dipl.Ing.Dr.techn. Peter Klaudy, Graz: ‚Aufgaben der Politik in unserer Zeit vom naturwissenschaftlich-technischen Standpunkt aus gesehen‘;
- Dr. Christoph von Thienen, Salzburg: ‚Die Aktion Jean Oussets in Frankreich. Ein Beispiel für Gesellschaftspolitik aus dem Glauben‘;
- Präsident Dr. Kurt Rischka, Wien: ‚>Europa Nostra< – Ein Film über das architektonische Erbe“

Gleich der erste Beitrag erinnerte mich an die „**Abendländische Akademie**“; Wilhelm Stählin kannte ich aus DER SPIEGEL 33/1955: „Neben den katholischen Klerikern haben

aber auch jene protestantischen Geistlichen einen Platz in der Akademie-Spitze gefunden, denen das Akademie-Protokoll attestierte, daß sie sich ‚zu einer auch evangelischerseits neu erwachenden Katholizität bekennen‘: D. Wilhelm Stählin, ehemals Landesbischof von Oldenburg, und D. Hans Asmussen, ehemals Propst in Kiel, dessen Tochter Doris kürzlich aus der ‚Katholizität‘ ihres Vaters die Konsequenzen zog und zur katholischen Kirche konvertierte.¹¹²

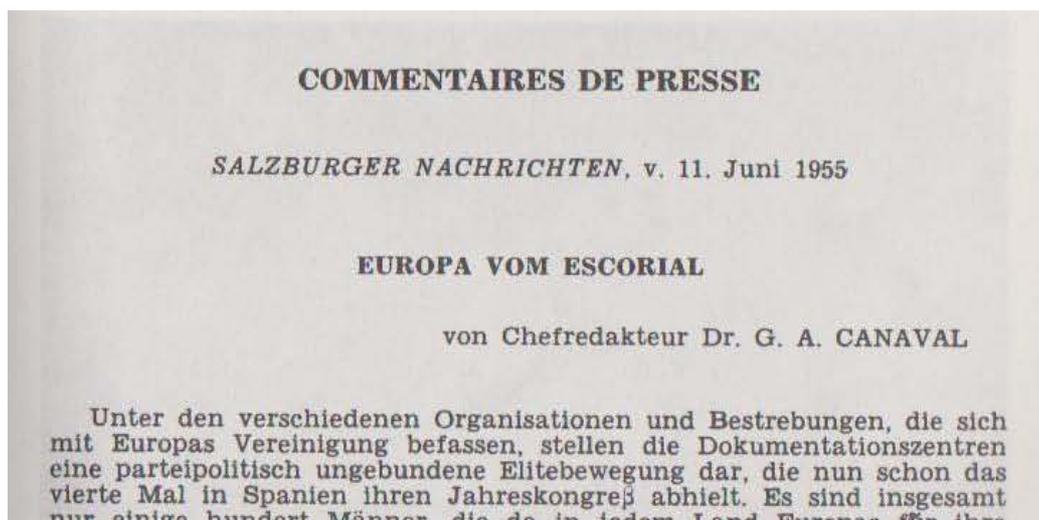
Inzwischen hatte ich auch ein „richtiges“ Photo von Eugen Gerstenmeier gefunden. Als ich von der letzten Zusatzfrage Helmut Schmidts in der Fragestunde der 116. Sitzung des 2. Deutschen Bundestages am 7. Dezember 1955 las¹¹³, die Eugen Gerstenmeier zugelassen hatte,

„Sind Sie bereit, Herr Bundesminister, in Ihre Prüfung alle Veröffentlichungen einzubeziehen, die aus dem Kreis sowohl der Abendländischen Aktion als auch der Abendländischen Akademie in die Öffentlichkeit gedrungen sind, insbesondere unter anderen verfassungsfeindlichen Äußerungen auch jene, die ich wörtlich zitieren darf:

„Als Träger der Regierungsverantwortung kann man nicht gleichzeitig Gott in seinem Gewissen verantwortlich sein und die Gesetze aus der Hand Dritter empfangen oder, wie es in der parlamentarischen Demokratie üblich ist, sogar noch vom Vertrauen des Parlaments abhängig sein.“¹¹⁴

hatte ich mich gewundert. Bundestagspräsident Eugen Gerstenmeier tauchte auch in Georg von Gaupp-Berghausens Jubiläumsband „20 años/années/years/Jahre C.E.D.I.“ auf:

Auf S. 87 stand unter „**Commentaires de Presse**“ der Artikel „Europa vom Escorial“



115

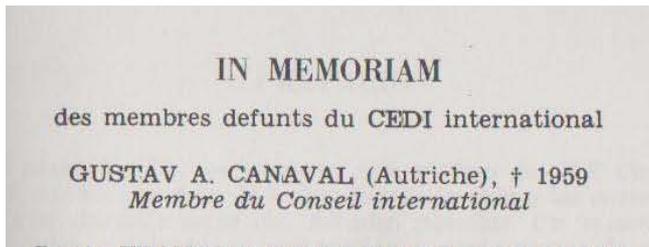
aus den Salzburger Nachrichten v. 11. Juni 1955 von „Chefredakteur Dr. G. A. Canaval“, der praktischerweise auch CEDI-Mitglied war:

¹¹² „Weltanschauung/ Abendland: Die missionäre Monarchie“, in DER SPIEGEL 33/1955 vom 10.8.1955: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31970943.html>

¹¹³ siehe Drittes Buch, S. 246f. „Rückspiegel“ in DER SPIEGEL 51/1955 vom 14.12.1955, S. 58: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31971778.html>

¹¹⁴ siehe Drittes Buch, S. 247, a.a.O.

¹¹⁵ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5), S. 87



116

„Prominenzen der kirchlichen Welt, sowohl katholisch wie evangelisch, waren durch Pater Grundlach S.J., Rom (...) und Dr. Gerstenmeier, der evangelischer Konsistorialrat ist, gegeben“, schrieb Gustav Canaval auf S. 89, und ich hatte mich gewundert, auf der gegenüberliegenden Seite ein ganzseitiges Photo von „Le Dr. Eugen Gerstenmeier, Président de la Chambre des Députés allemande“ zu finden, allerdings nicht im CEDI, sondern im Deutschen Bundestag.. Die anderen Photos zeigten die Teilnehmer an den CEDI-Kongressen immer am Ort des Geschehens.



117



Das Photo rechts mit der Unterzeile „Dr. Gustav Gundlach SJ, Dr. Eugen Gerstenmeier, President du Bundestags et l'Archiduc Otto de Habsbourg“¹¹⁸ hatte ich übersehen.

Stählin, Gundlach, Gerstenmeier – drei „Protestanten“ mit „neu erwachenden Katholizität“? Und mir fielen die „Evangelikalen“ und „Kreationisten“ aus den USA ein, die beim Katholischen Weltjugendtag 2005 in Köln so begeistert von Papst Benedikt XVI. waren.

Aber zurück zum „Ennstalerkreis“ im Jahre 1976.

Ein General a.D. stellte „Betrachtungen zur militärischen Lage in Europa“ an, ein Doktor aus München sprach über „Kommunismus und Humanität“, und dann war da noch Georg von Gaupp-Berghausen mit der „strategische(n) und politische(n) Bedeutung der Iberischen Halbinsel für Europa“, ein Doktor aus Salzburg mit der „Aktion Jean Oussets in Frankreich. Ein Beispiel für Gesellschaftspolitik aus dem Glauben“ und Präsident Dr. Kurt Rischka, der über „Europa Nostra' – Ein Film über das architektonische Erbe“ sprach.

¹¹⁶ a.a.O., S. 5

¹¹⁷ a.a.O., S. 88

¹¹⁸ a.a.O., S. 84

Da waren sie wieder versammelt: **Spanien, Österreich und Bayern**, die „Stützen des Gegenreformation“ (siehe Fünftes Buch, S. 53). Dann waren „das Abendland“ und „Otto von Habsburg“ bestimmt nicht weit. Und tatsächlich:

Unter „Frühjahr 1980“ findet sich „Prof. Dr. Albert Dietrich, Göttingen: Islam und Abendland“ und unter Frühjahr 1991 „Dr. Otto von Habsburg, Präsident der Pan Europa-Union, Mitglied des Europäischen Parlaments, Straßburg: Europa in der weltpolitischen Lage“.

Es fehlten eigentlich nur noch das Völkerrecht, ein paar Dämonen und Franz Josef Strauß. Aber sie fehlten eben nicht:

Unter „Frühjahr 1975“ fand ich „Univ.Prof. D. Dr. Wilhelm Stählin, Altbischof, Prien: Die Ambivalenz der Engelwelt – Engel und Dämonen“ und „Dr. Carl Gustav Ströhm, München: Mit F.J.Strauß in China“, und unter „Herbst 1985“ dann „Notar Dankwart Kluge, Berlin: Die völkerrechtlichen Folgen von Jalta und Potsdam“..¹¹⁹

Das Ganze erinnerte mich sehr an das CEDI, nur in kleiner, eben nicht im Escorial. Aber es wimmelte auch hier von Verlegern, Bankiers, Industriellen, Politikern und Klerikern. Ein kurzer Blick auf die letzten Jahre beeindruckte mich sehr; es trafen sich bei den Veranstaltungen des „Ennstalerkreis“ laut Internetseite¹²⁰ (chronologisch rückläufig von 2015 bis 2001, nicht vollständig und jeweilige Jahresangabe; die angegebenen Ämter bzw. Positionen galten zum Zeitpunkt der Veranstaltungen):

die „Dekanin an der Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung Alpen-Adria-Universität Klagenfurt-Wien-Graz“, der „Chefredakteur und Co-Geschäftsführer bei der Neuen Zürcher Zeitung Österreich“, ein „Senior Fellow am EastWest Institute, New York“ („Die neue Form des Krieges im 21. Jahrhundert“), ein „Universitätsprofessor am Institut für Datenbanken und Künstliche Intelligenz sowie Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung der Universität Ulm“ („Ökosoziale Marktwirtschaft als globale Strategie“), die „Klubobfrau der Steirischen Volkspartei“, der „Botschafter – Generalsekretär des European Cultural Parliament“ („Hat Europa (auch!) eine Seele?“),

„Univ.-Prof. Dr. Dzevad Karahasan, Präsident des bosnischen Schriftstellerverbandes: Drei Schritte zum Teufel“, „Mag. Christian Wehrschütz, ORF-Korrespondent für die Ukraine und den Balkan („Die Ukraine: Ein ungeliebtes Sorgenkind der EU zwischen Krieg, Krise und Reformen“), der „Leiter der Vertretung der Europäischen Kommission in Wien“, „Kanonikus Dr. Philipp Harmoncourt, em. Universitätsprofessor der Karl-Franzens-Universität Graz („Die Botschaft der Architektur. Zur reichen Symbolik der ehem. Hl.Geist-Kapelle in Bruck/Mur“), die Präsidentin der Salzburger Festspiele, die Vorstandsvorsitzende der Infineon Technologies Austria AG („Wissenschaft und Wirtschaft in Kooperation: Potenziale für eine zukunftsorientierte Gesellschaft“), ein Staatssekretär im Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, der Rektor der Technischen Universität Graz („Kooperation in Forschung und Lehre am Beispiel TU Graz“), der Leiter der Abteilung für Schmerztherapie und Palliativmedizin am Universitätsklinikum Bergen, ein Professor für Geschichte und Zeitgeschichte an der Ukrainischen Katholischen Universität Lviv („Nach der Revolution der Würde in der Ukraine: zwischen Hoffnungen und Realität“), Dr. Helmut Krätzl, em. Weihbischof der Erzdiözese Wien, ein Staatssekretär für Integration, Vizekanzler a.D. Dr. Erhard Busek, Vorstand des Instituts für den Donauraum und Mitteleuropa („Die Donau – aktuelle Chance zur Gestaltung der Mitte Europas“),

die Chefredakteurin Kleine Zeitung Kärnten, Dr. Benita Ferrero-Waldner, EU-Kommissarin a. D., Präsidentin der EU-Lateinamerika-Karibik-Stiftung („Quo Vadis: EU-Latein Amerika?“), Dr. Gudrun Harrer, Leitende Redakteurin DER STANDARD („Der Nahe Osten im Umbruch: Eine Zwischenbilanz“), ein EU-Kommissar für Regionalpolitik („Europa

¹¹⁹ Archiv: <http://www.ennstalerkreis.at/historische-tagungen/>

¹²⁰ a.a.O.

2020: Starke Regionen in einem wettbewerbsfähigen Europa“), der Präsident der Österreichischen Kommission für Militärgeschichte, der Slowenische Landwirtschaftsminister a.D. und Österr. Honorarkonsul in Maribor/Marburg („Slowenien: Jugoslawische Vergangenheit und europäische Zukunft“), ein Universitätsprofessor für Soziologie an der Karl-Franzens-Universität Graz („Die Welten der Zukunft: Wie relevant sind Wahlentscheidungen?“), die Intendantin Schauspielhaus Graz („Theater als Labor für neue Lebensentwürfe“), Hon.-Prof. Dr. Michael Bünker, Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich,

Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterreichischen Nationalbank, der Bürgermeister der Stadt Graz, der Präsident des Staatsschuldenausschusses, die Vizerektorin für Forschung, Internationales und External Relations WU Wirtschaftsuniversität Wien („Österreichische Universitäten in einer globalisierten Welt: China und USA als Vergleich!“), die Direktorin Österr. Archäologisches Institut, Dr. Valentin Inzko, Hoher Repräsentant für Bosnien Herzegowina, Dr. Heinz Kopetz, „Board Member World, Bio-Energy Ass., Stockholm/Graz“, die Chefredakteurin Kleine Zeitung DIGITAL, Graz, ein Rechnungshofpräsident a.D. („Verfassungs- und Verwaltungsreform – Bitte warten?“), eine „Expertin für den Nahen Osten und Energiepolitik, Beirut/Wien“ („Welche Wende nimmt die arabische Welt im Jahre 2011? Neue Geopolitik im arabisch-islamischen Raum und die Folgen für die internationalen Beziehungen“), Vizekanzler a.D. Dkfm. Dr. Hannes Androsch,

Dr. Wolfgang Bernhard, Mitglied des Vorstandes der Daimler AG, Stuttgart, der Präsident des Österr. Skiverbandes, Innsbruck, der Leiter „Die 2. Sparkasse“, Graz, der Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der Klubobmann des Parlamentsklubs der Österreichischen Volkspartei, Univ.-Prof. Dr. Irmtraud Fischer, Institut für alttestamentarische Bibelwissenschaften an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz, Vizerektorin für Forschung und Weiterbildung, Univ.-Prof.em. Dr. Heinz Oberhummer, Atominstitut der Österreichischen Universitäten, TU Wien – Theoretische Physik („Geheimnisvolles Universum – Kann das alles Zufall sein?“), eine Bundesministerin für Wissenschaft und Forschung, der Leiter der Politikforschung des GfK, ein Staatsoperndirektor a.D. („Warum ist Österreich eine Kulturnation? Ist Wien die Welthauptstadt der Musik?“), der Generaldirektor der Investkredit Bank AG, Wien,

Prof. Dr. Irmgard GRISS, Präsidentin des Obersten Gerichtshofes, Wien – Graz, der Vorsitzende des Vorstandes der Styria Medien AG., Graz-Wien, der Präsident der Industriellenvereinigung, Wien, der Vorsitzende des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, Altbischof der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich, Wien, der Klubobmann der Österreichischen Volkspartei und Bundeskanzler a.D. Dr. Wolfgang Schüssel, Botschafter Dr. Albert Rohan, Generalsekretär für auswärtige Angelegenheiten a.D., stell. Sonderbeauftragter des UNO Generalsekretärs für den künftigen Status-Prozess für Kosovo, Wien, ein ORF-Korrespondent in Moskau,

Mr. Don F. JORDAN, US-Journalist, regelmäßig Kommentator verschiedener deutscher TV-Anstalten, Träger der Lucius D. Clay-Medaille, Bonn, Professor Fritz P. Molden, Verleger und Autor mehrerer Bücher, Wien („Aus dem Leben eines österreichischen Patrioten mit Bezug auf die aktuelle politische Situation“), ein „international tätiger Bankmanager, Wien“, der Rektor der Technischen Universität Graz, der Leiter des Institutes für Katechetik und Religionspädagogik, Graz („Sprengsatz Glaube“), der Leiter der Konzernentwicklung der Österreichischen Volksbanken AG., Wien, der Vorstandsdirektor der Brau Union AG i.R. Graz, die Bundesministerin für Inneres, Wien („Österreichische EU-Präsidentschaft aus Sicht des Bundesministerium für Inneres“), Franjo Komarica, Bischof von Banja Luka („Dramatische Situation der Katholischen Kirche in Bosnien und Herzegowina“),

Gunther Kirchbaum, Mitglied des Deutschen Bundestages und stellv. europapolitischer Sprecher der CDU/CSU Bundestagsfraktion, Berlin/Pforzheim, Präsident Mag. Dr. Franz Fiedler, Wien („Braucht Österreich eine neue Verfassung? – Entwurf des

Österreich-Konvents für eine neue Bundesverfassung”), Pater Dr. Johannes Pausch OSB, Prior des Europa-Klosters Gut Aich, Psychotherapeut, psychotherapeutischer Leiter des Hildegard-Zentrums, Kellermeister, St. Gilgen („Von der Spaß- zur Sinngesellschaft - Europa auf dem Weg ins 21. Jahrhundert”), der Vize-Generalsekretär der Industriellenvereinigung, Wien, der Bundesminister für Landesverteidigung, Wien („Das österreichische Bundesheer – Reformen und Zukunft”),

Elmar Theveßen, Chef vom Dienst der ZDF-Hauptredaktion Aktuelles und Terrorismusexperte des ZDF („Die neue Herausforderung - globaler Terrorismus oder Kampf der Kulturen”), der Superior und Direktor des Österr.St.Georgs-Kolleg, Istanbul/Türkei, Botschafter Dr. Johannes Kyrle, Generalsekretär für auswärtige Angelegenheiten, Wien, **Professor Dr. Peter Scholl-Latour**, Journalist und Autor, Paris („Der Islam und die weltweiten Zivilisationskonflikte”), Univ.-Prof. Dr. Rainer Bucher vom Institut für Pastoraltheologie, Graz („Die Provokation der Krise. Probleme und Chancen der Katholischen Kirche 40 Jahre nach dem Konzil”), der Vorsitzende des Vorstandes der Miba AG und Präsident a.D. der Österr. Industriellenvereinigung, Laakirchen,

Dr. Helmut Sohmen, Präsident der World-Wide Shipping Group Limited, Hong Kong, der Direktor des Österr. Institutes für Wirtschaftsforschung, Wien, der Weihbischof der Diözese Graz-Seckau, der Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit, Wien, Dr. Dr. Bernd Manuel Weischer, Professor an der Universität Rabat, Marokko („Die Hintergründe der neuen Terrorismus-Ideologie”), ein Staatssekretär für Kunst und Medien, Wien, Dr. Peter Pawlowsky, langjähriger Leiter der Abteilung Religion im ORF-Fernsehen, derzeit freier Publizist, Wien („Bekehrung der Kirchen – Stunde der Laien. Über ungenützte Chancen für den Glauben der Christen”), Klaus Brähmig, Mitglied des Deutschen Bundestages, Berlin-Sächsische Schweiz,

Dr. Dieter Hundt, Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA), Berlin („Herausforderungen an die deutsche Wirtschafts- und Sozialpolitik in einem größeren Europa”), die Generaldirektorin des ORF, Wien („Der ORF, sein Auftrag und dessen Finanzierung”), der Vorstandsvorsitzender der Andritz AG, Graz („Globale (Kapital-)Märkte – Internationale Kunden”), D. Dr. theol. h.c. Dieter Knall, Bischof i.R., Graz („Rückblick in die Zukunft – Konfessionsgeschichtliche Perspektiven”), Dr. Ernst Strasser, Bundesminister für Inneres, Wien („Sicherheitspolitik im 21. Jahrhundert – Chancen und Herausforderungen”),

Bernd Posselt, MdEP, Präsident der Paneuropa-Union Deutschland e.V., München („Die Osterweiterung – Zerreißprobe oder Zukunftschance für die EU-Rechtsgemeinschaft”), der Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit, Wien, Univ. Prof. Dr. **Jürgen W. Falter**, Institut für Politikwissenschaft, Johannes Gutenberg Universität, Mainz („Deutschland nach den Wahlen: Das Wahlergebnis und seine Konsequenzen”), ...

Hier brach ich mutwillig ab. Wie viele Verbindungen doch dieses christliche Abendland hatte!

Eigentlich hatte ich auch Friedrich August von der Heydte erwartet; ihn hatte ich bis jetzt nicht gefunden. Aber ich hatte ja zwischen 2001 und 2015 geguckt. Also fing ich jetzt unten auf der Seite an:

Im Herbst 1967 sprach Ernst Jünger über „Tage auf Formosa” und Staatssekretär a.D. Dr. Josef TAUS, Wien über die „Probleme der Reorganisation der verstaatlichten Industrie in Österreich”. Im Frühjahr 1968 stellte Max Streibl, Generalsekretär der CSU, München „Aktuelle Fragen der deutschen Innenpolitik”. Im Herbst 1969 wandte sich Dr. Gerhard Baumann, München dem „Der Soldat(en) zwischen revoltierender Jugend und Establishment” zu, und Dr. Franz Henrich, Direktor der Kath.Akademie, München machte sich Gedanken über „Die gegenwärtige Situation in der katholischen Kirche”.

Unter „Frühjahr 1969“ stieß ich auf den Mann, der mich mit seinem Wort von der „Dialektik der Freiheit“ das Fürchten gelehrt hatte¹²¹: Chefredakteur Alfons Dalma, Wien sprach zu „Tendenzen und Entwicklungen nach der Tschechenkrise“ und der Bundesminister für Auswärt. Angelegenheiten Dr. Kurt Waldheim, Wien über „Die Rolle Österreichs im internationalen Kräftespiel“.

Im Herbst 1970 nannte Theodor Oberländer seinen Beitrag „Evolution oder Revolution in der 3. Welt“.

Jetzt hatte ich schon alte Bekannte aus dem CEDI getroffen: Alfons Dalma hatte sich mir mit seinem Artikel tief ins Herz eingebrannt, und über Theodor Oberländer von der „Abendländischen Akademie“¹²² las ich jetzt nach.

1. Kurt Hisch:

„Oberländer, Dr. Dr. Theodor

Geboren 1905

Bis 1945

1921/1922 Mitglied des Freikorps Oberland

Teilnahme am Hitler-Putsch

1933 Eintritt in die NSDAP, Landesleiter des Verbands der Auslandsdeutschen in Ostpreußen

1934-1937 Reichsführer des Bundes Deutscher Osten, Professor in Danzig, Königsberg, Prag und Greifswald

1940-1943 Ostexperte bei der von der Wehrmacht aufgestellten Ukrainer-Einheit Nachtigall, mit der er 1941 am Einmarsch in Ostgalizien teilnimmt

Ab 1945

1948-1949 FDP-Mitglied, Aktivitäten in der Vertriebenenbewegung

1950 Landesvorsitzender des Bundes des Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE) in Bayern, Mitglied des Bayerischen Landtags, Staatssekretär für Flüchtlingswesen

1952 Schreibt in der Zeitschrift *Die Stimme*:

„Es ist unsere deutsche Aufgabe, daß wir aus der inneren Vertiefung das Herz Europas werden, das Herz West- und Osteuropas. Denn es gibt kein Westeuropa ohne Osteuropa, es gibt auch keine Heimkehr, ohne daß wir Ost-Mittel-Europa wiederbekommen, was ja nur über die Einheit Deutschlands in Freiheit geht (...) Nicht nur von Heimkehr reden, sondern auch vorbereiten.“

1953 Bundestagsabgeordneter des Gesamtdeutschen Blocks/BHE (GB/BHE) und Bundesvertriebenenminister (bis 1960).

1954 Austritt aus dem GB/BHE, den er mit ‚politischen Spannungen und menschlichen Unzulänglichkeiten‘ begründet

1956 Eintritt in die CDU

1957-1961 CDU-Bundestagsabgeordneter

1960 Im Mai Rücktritt als Bundesvertriebenenminister, Mitbegründer der rechtsradikalen Gesellschaft für freie Publizistik (GfP). In der DDR in Abwesenheit wegen Beteiligung an der Ermordung von Juden und Polen 1941 zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt; in der Bundesrepublik Deutschland Einstellung der gerichtlichen Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft.

¹²¹ siehe Viertes Buch, S. 179: „Mit anderen Worten, was der lateinamerikanischen Strategie des Westens fehlt, ist die Einführung und die wohlabgewogene Anwendung eines im Zeitalter des Kalten Krieges unumgänglichen Begriffes, der Dialektik der Freiheit. Nicht die demokratisch entstandenen Regime, die es den Kommunisten erlauben, die Freiheit zu ersticken, sondern notfalls selbst die nichtparlamentarischen Regime, die sich zum Ziel gesetzt haben, Voraussetzungen der freiheitlichen Demokratie und der echten Freiheit zu schaffen, sind vom westlichen Standpunkt der Unterstützung würdig.“

¹²² „Weltanschauung/ Abendland: Die missionäre Monarchie“, in DER SPIEGEL 33/1955 vom 10.8.1955:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31970943.html>

1963-1965 CDU-Bundestagsabgeordneter¹²³

2. Ernst Klee

„Oberländer, Theodor. Volkstumsexperte.

*1.5.1905 Meiningen in Thüringen. 1923 Teilnahme am Hitlerputsch, 1933 NSDAP. 1934 ao. Professor für Landwirtschaftspolitik der Technischen Hochschule Danzig, zugleich Direktor des *Instituts für osteuropäische Wirtschaft* der Universität Königsberg. 1934 Landesleiter Ostpreußen des Volksbunds für das Deutschtum im Ausland, Leiter des Bundes Deutscher Osten (*Meyers Lexikon* 1937: ‚vertritt die Grundsätze der nat.so. Volkstumspolitik‘). 1937 ao. Professor der Universität Königsberg und Gauamtsleiter im Gaustab des NSDAP-Gaues Ostpreußen. Ab 1939 Offizier der Abwehr (Geheimdienst) der Wehrmacht als Osteuropaexperte: unter anderem Aufstellung einer Sabotageeinheit (Bataillon Nachtigall) aus Ukrainern, später Aufbau einer Spezialeinheit aus sowj. Kriegsgefangenen zur ‚Partisanenbekämpfung‘ (Bataillon Bergmann). 1940 Lehrstuhl für Staatswissenschaft an der Deutschen Karls-Universität Prag. Nach 1945 in Bayern Mitbegründer des *Bundes der Heimatvertriebenen und Entrechteten* (BHE), ab 1950 Landesvorsitzender. 1951 Staatssekretär für Flüchtlingswesen in Bayern, 1953 (bis 1955) Bundesvorsitzender der nun *Gesamtdeutscher Block/BHE* benannten Partei. 1953 (bis 1965) MdB. 1953 (bis 1960) Vertriebenenminister im Kabinett Adenauer. Auftrag zur *Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa*. 1956 Übertritt CDU. Am 29.4.1960 vom Obersten Gericht der DDR in Ostberlin in Abwesenheit zu lebenslang Haft verurteilt. Mai 1960 Rücktritt als Minister. Mitglied der *Gesellschaft für frei Publizistik* (Dudek). †5.5.1998 Bonn. Q.: Weiß. Lit.: Haar.¹²⁴

Und jetzt besah ich mir die Referenten und ihre Themen doch noch einmal genauer. Theodor Oberländer kam immer wieder vor, und mir sollten noch andere Namen begegnen, denen ich inzwischen immer wieder begegnet war. Manchmal war es aber auch nur das Thema, was mich tief beeindruckte: Wer beschäftigte sich wann womit – eigentlich wieder die alte Frage in der Geschichte „Der Freiherr und der Citoyen“: Wer darf/kann/soll wann was über wen oder was (nicht) wissen? Wer kann/soll sich wann womit beschäftigen (müssen)? Diesmal gebe ich die Daten mit an; die Liste ist rückläufig und nicht vollständig – sie ist eine willkürlich gewählte und weiß Gott nicht zufällig getroffene Auswahl.

>Herbst 2001

Oberstudiendirektor Dr. Reimer Wulff, Lehrbeauftragter an der Universität Marburg/Lahn: „Die Erweiterung der Europäischen Union um Staaten Ostmitteleuropas Stand, Probleme, Perspektiven“

Chefredakteur Prof. Paul Lendvai, ORF und ‚Europäische Rundschau‘, Wien: „Zwischen Krise und Krieg – Erfahrungen und Aussichten der Balkanpolitik“

Frühjahr 1999

Peter M. Schmidhuber, Mitglied des Direktoriums der Deutschen Bundesbank, Frankfurt/Main: „Der Euro in der Bewährung“

Altbischof Dr. Reinhold Stecher, Innsbruck: „Gedanken um eine glaubwürdige und zukunftsfähige Kirche“

Professor Dr. Bassam Tibi, Georg-August-Universität zu Göttingen, Abteilung für Internationale Beziehungen am Seminar für Politikwissenschaft: „Moslem-Radikale nützen die Religion als politische Waffe“

Herbst 1999

¹²³ Kurt Hirsch: „Rechts von der Union. Personen, Organisationen, Parteien seit 1945“, München 1989, S. 149f

¹²⁴ Ernst Klee: „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“, Frankfurt am Main 2005, ⁴2013 (Fischer Taschenbuch), S. 441

Alexander Orssich, Balkanexperte der ‚Kleinen Zeitung‘, Zagreb: „Wohin geht der Balkan heute“

Leiter der Abteilung Weltwirtschaft des Deutschen Institutes für Wirtschaftsforschung, Berlin: „Die Wirtschaft Rußlands: Lage, Aussichten und Einflußmöglichkeiten des Westens, insbesondere der EU“

Frühjahr 1998

Dr. Paul Schulmeister, ORF-Korrespondent, Bonn: „Deutschland vor den Wahlen“

Leo Tindemans, Ministerpräsident und Außenminister a.D. des Königreiches Belgien, Brüssel: „Europa - Quo vadis?“

Herbst 1998

Mag. Wilhelm Molterer, Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Wien: „Perspektiven für die österreichische Medienlandschaft“

Dr. Thomas Goppel, Bayerischer Staatsminister für Landesentwicklung und Umweltfragen, München: „Agenda 21 und Agenda 2000 – Ansätze für eine nachhaltige Entwicklung“

Univ. Prof. Dr. Alois Brandstetter, Universität Klagenfurt, liest aus seinem Buch „Groß in Fahrt“ und aus früheren Werken

Frühjahr 1997

Herbst 1997

Ministerialdirigent Horst Eisel, Bundesministerium für Inneres, Bonn: „Schengen auf dem Weg in die EU“

Herbst 1994

Dr. Swanee Hunt, Botschafterin der Vereinigten Staaten von Amerika in Österreich, Wien: „Die Europapolitik unter Präsident Clinton“

Prof. Dr. Wolfgang Bergsdorf, Ministerialdirektor im Bundesministerium des Inneren, Bonn: „Deutschland nach den Bundestagswahlen“

Dr. Marion Gräfin Dönhoff, Herausgeberin der Wochenzeitung ‚Die Zeit‘, Hamburg liest aus ihren Werken

Frühjahr 1993

Botschafter Dr. Corrado Pirzo-Biroli, Leiter der Delegation der Kommission der EG in Wien: „Europa: vom Totentanz der Nationen zur Vernunft“

Dr. Friedrich Hoess, Botschafter Österreichs in der Bundesrepublik Deutschland, Bonn: „Gedanken über die Zukunft der transatlantischen Beziehungen“

Herbst 1993, Prof. Dr. Faruk Sed, Direktor des Zentrums für Türkeistudien, Bonn: „Die Türkei als neue Regionalmacht im Spannungsfeld zwischen Balkan und Mittelasien“, kurzfristig verhindert – Vertreterin Frau Dr. Akkaya

Gebhardt von Moltke, Abgeordneter Generalsekretär für politische Angelegenheiten und Leiter der politischen Abteilung der NATO, Brüssel: „Sicherheitspolitik in Europa“

Frühjahr 1992

Erich Iltgen, Präsident des Sächsischen Landtages, Dresden: „Die Situation Deutschlands aus der Sicht der neuen Bundesländer Folgen für die Wirtschaft und Probleme der Wiedervereinigung“

Herbst 1992

Karl Fürst zu Schwarzenberg, Wien: „Die Entwicklung der CSFR in den letzten zwei Jahren“

Frühjahr 1991

Dr. Otto von Habsburg, Präsident der Paneuropa-Union, Mitglied des Europäischen Parlaments, Straßburg: „Europa in der weltpolitischen Lage“

Dr. Luis Durnwalder, Landeshauptmann von Südtirol, Bozen: „Südtirols Autonomie in einem neuen Europa“

Herbst 1991

Dr. Zarko Domljan, Präsident des kroatischen Parlaments, Zagreb: „Die Situation der Republik Kroatien“

Frühjahr 1990

Univ. Prof. Dr. Ernst Topitsch, Graz: „Die deutsche Neurose – Pseudomoral als Waffe psychologischer Kriegsführung“

Herbst 1987

General a.D. Heinrich Jordis-Lohausen, Graz: „Die geostrategische Bedeutung des Iranischen Hochlandes“

Prof. Dr. Heinz-Dietrich Ortlieb, Hamburg: „Die Zukunft unserer Vergangenheit – Von der Tragik, Schuld nicht konstruktiv bewältigen zu können“

Frühjahr 1986

Bundesminister a.D. Dr. Richard Jaeger, Bonn: „Menschenrechte und Politik“

Dr. Hans-Dietrich Sander, München: „Die deutsche Frage, eine Reichsfrage“

Dr. Carl Gustav Ström, München/Wien: „Das neue Nationalbewusstsein in Osteuropa“

Frühjahr 1985

Theodor Oberländer: „Warum kann sich der Ostblock nicht aus eigener Scholle ernähren?“

Ernst Topitsch, Graz: „Stalins Krieg; seine Langzeitstrategie gegen den Westen“

Frühjahr 1984

Dieter Kraeter, Informationszentrale der Bayerischen Wirtschaft, München: „Die sozial- und gesellschaftspolitische Situation in der Bundesrepublik Deutschland – Versuche einer Zwischenbilanz“

Herbst 1984

Adolf von Thadden, Teneriffa: „Wie lange wollen die Deutschen noch Besiegte bleiben?“

Frühjahr 1983

Chefredakteur Franz Schönhuber, München: „Massenmedien in der politischen Willensbildung“

Univ. Prof. Dr. Ernst Topitsch, Graz: „Der ‚Kampf gegen Krieg und Faschismus‘ als Waffe der psychologischen Kriegsführung“

Herbst 1983

Dr. Franz von Walther, RAI-Sender Bozen: „Grenzland als Schicksal und Auftrag – Überlegungen zur kulturellen Problematik Südtirols“

Frühjahr 1982

General a.D. Heinrich Jordis-Lohausen, Graz: „Überleben im Lichte der Geopolitik“

Bundesminister a.D. Univ. Prof. Dr. Theodor Oberländer, Bonn: „Wege zum Terrorismus“

Univ. Prof. Dipl. Ing. Dr. techn. Dr. phil Peter Klauy: „Untergang im Meer der Überfremdung – Gedanken zum Gastarbeiter- und Asylantenproblem“

Waldemar Schütz, Verleger, Rosenheim/Bayern: „Südliches Afrika“

Herbst 1982

Oberstleutnant a.D. Friedrich Rauch, Graz/Buenos Aires: „Argentinien – gestern und heute“

w. Hofrat Dr. Viktoria Stadlmayer, Innsbruck: „Südtirol – heutige Probleme“

Univ. Prof. Dr. Berthold Sutter, Graz: „Tätig zu sein, ist unsere Bestimmung“ – Zum Gedenken an Erzherzog Johann“.

Frühjahr 1979

Dr. habil. Gerard Baumann, München: „Militärpolitische Aspekte der Europawahl“

Oberstudienrat Dr. Reimar Wulff, Marburg/Lahn: „Eurokommunismus“

Frühjahr 1978

Bundesminister a.D. Theodor Oberländer, Bonn: „Die sowjetische Nationalitätenpolitik und die Lage des Rußlanddeutschtums“

Staatsminister a.D. Dr. Otto Schedl, München: „Falsche politische Parameter“

Ernst Topitsch, Graz: „Masken des Bösen. Zur Ideologie des Terrorismus“

Herbst 1978

Superintendent Dieter Knall, Graz: „In der Zerreißprobe: Deutschtum in Siebenbürgen gestern und heute“

Frühjahr 1977

General a.D. Heinrich Jordis-Lohausen, Graz: „Der Umweg über die ‚Dritte Welt‘ – Entscheidung im Süden“

Prof. Dr. Hans-Christian Röglin, Düsseldorf: „Über die Unregierbarkeit des westlichen Demokratien“

Herbst 1977

Dr. Norbert Mürmelter, Bozen: „Die Südtiroler heute – Italiens deutsche Musterprovinz nach dem Paket“

Herbst 1975

Dr. Fritz Arlt, Institut der Deutschen Wirtschaft, Köln: „Bildungsmacht Gewerkschaft – Fakten und Probleme“

Herbst 1974

Dr. Hanns Martin Schleyer, Präsident der Deutschen Arbeitgeberverbände, Stuttgart: „Gesellschaftspolitik in der Entscheidung“

Kurz Ziesel, Breitbrunn/Chiemsee: „Schwarz und Weiß in Afrika“

Frühjahr 1973

Univ. Prof. Dr. Alexander von Randa, Salzburg: „Österreichs europäische und ökumenische Dimension“^{<125}

Alexander von Randa – wo hatte ich diesen Namen schon gelesen? Ach ja: In „CEDI – eine blaublütige Verschwörung. Dr. Habsburg herrscht über einen Verein, der seine Mitglieder an die Macht bringen soll / Von W. Scholz“^{<126}.

„... In Österreich sind diese Männer, die große gemeinsame Ziele haben und sich gegenseitig (und laut Statuten auch den Ehrenpräsidenten Dr. Otto Habsburg) unterstützen: Der ehemalige Staatssekretär Dr. Ernst Hefel (Präsident der österreichischen CEDI-Organisation), Finanzminister Dr. Klaus (Vizepräsident), der Salzburger Landeshauptmann Dr. Hans Lechner (Vizepräsident), Dr. Johann Allmayer-Beck (Vizepräsident), Elsa Thurn-Valsassina (Direktorin der CEDI-Wien), Professor Thomas Michels (Vizepräsident), der Salzburger Publizist Hans Thür-Porta (Generalsekretär), Professor Dr. Alexander Randa (Sekretär), der Bankdirektor Peter Winterstein (Schatzmeister) und der Geschäftsführer der Allgemeinen Finanzierungs Ges. m.b.H. Dr. Hermann Rippel (Schatzmeister). Außer diesen CEDI-Funktionären gibt es noch eine große Anzahl von österreichischen Finanzleuten, Managern, ÖVP-Politikern (wie zum Beispiel den Abgeordneten Stürkgh und ÖVP-Journalisten, unter anderen den beim Bundespressedienst arbeitenden Ministerialrat Dr. Hans Kronhuber), die der CEDI angehören.

Allein schon aus diesem kurzen Auszug aus der Mitgliederliste kann man entnehmen, daß die Organisation eine Macht darstellt. Natürlich – diese Macht wird nicht vor aller Öffentlichkeit angewendet. Aber wenn sich solche Leute ‚gegenseitig unterstützen‘, so kann man sicher sein, daß eine solche Unterstützung ihre Früchte trägt.“

Die vielen „**personellen Überschneidungen**“ fand ich bemerkenswert. Aber ich vermißte Friedrich August Freiherr von der Heydte, besonders, weil so viel von Südtirol gesprochen worden war¹²⁷. Aber vielleicht war ihm ja auch der Tagungsort zu gering. Wenn er sich ja doch im Escorial mit den Herren treffen konnte, warum sollte er – ich stutzte: Ja, wo trafen sich denn eigentlich die Referenten des Ennstalerkreises? Otto von Habsburg durfte ja gar nicht nach Österreich hinein. Ach, sie würden schon ein anderes gemütliches Plätzchen

¹²⁵ Informationen aus Archiv: <http://www.ennstalerkreis.at/historische-tagungen/>. Liste unvollständig; Auslassungen aus Gründen der Lesbarkeit nicht angegeben.

¹²⁶ siehe Drittes Buch, S. 120: „Arbeiter-Zeitung“, Zentralorgan der sozialistischen Partei Österreichs, 7.7.1962, S.3: http://www.arbeiter-zeitung.at/cgi-bin/archiv/flash.pl?seite=19620707_A03:html=1

¹²⁷ „Rechtsextremisten: Südtirol ist überall“ in DER SPIEGEL 45/1994, S. 68-72: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13684555.html>

gefunden haben, dachte ich mir und wandte mich nun wieder Georg von Gaupp-Berghausen zu.

Immer noch war ich auf der Suche nach einer Möglichkeit, sein „katholisches Familienalbum“ irgendwie käuflich zu erwerben und gab immer wieder „20 Jahre CEDI“ in verschiedene Suchmaschinen ein. Und plötzlich landete ich auf einer bemerkenswerten Seite: Sie nannte sich

BIENVENUE SUR CAIRN.INFO

COMMENT ACCÉDER À CAIRN.INFO ?

Cairn.info vous permet de consulter en ligne un nombre croissant de publications de sciences humaines et sociales de langue française, en texte intégral. Sans inscription ou abonnement préalable, tout internaute peut accéder gratuitement aux résumés des publications proposées sur ce portail, à leurs plans lorsque ceux-ci sont disponibles ainsi que, dans certains cas, à leur texte intégral.

[En savoir plus](#)

CAIRN.INFO DANS LE MONDE

POURQUOI OUVRIR UN COMPTE ?

Un compte n'est pas nécessaire pour consulter Cairn.info, mais donne accès à des services complémentaires susceptibles de faciliter la navigation, comme la conservation de l'historique, la constitution de bibliographies, la gestion d'alertes e-mail, etc. Pour avoir accès à ces outils, n'hésitez pas à créer gratuitement votre compte en quelques clics.

[Créer un compte](#)

ABONNEZ-VOUS AUX FLUX RSS POUR ÊTRE INFORMÉ EN TEMPS RÉEL DES NOUVEAUX OUVRAGES, NUMÉROS DE REVUE OU DE MAGAZINES PUBLIÉS SUR CAIRN.INFO.

RECEVEZ LES ACTUALITÉS DE CAIRN.INFO EN VOUS INSCRIVANT À NOTRE NEWSLETTER

RECEVEZ AUTOMATIQUEMENT PAR E-MAIL LES ANNONCES DE NOUVELLES PARUTIONS DES AUTEURS, REVUES ET COLLECTIONS QUI VOUS INTÉRESSENT.

CAIRN . INFO
CHERCHER, REPÉRER, AVANCER.

DISCIPLINES
DROIT
ÉCONOMIE, GESTION
GÉOGRAPHIE
HISTOIRE
LETTRES ET LINGUISTIQUE
PHILOSOPHIE

OUTILS
AIDE
PLAN DU SITE
FLUX RSS
ACCÈS HORS CAMPUS
CONTACTS

MON CAIRN.INFO
CRÉER UN COMPTE
MON PANIER
MES ACHATS
MA BIBLIOGRAPHIE
MES ALERTES E-MAIL
MON CRÉDIT D'ARTICLES

À PROPOS DE CAIRN.INFO
SERVICES AUX ÉDITEURS

Die hochprofessionell gestaltete Seite verlinkte zu verschiedensten Angeboten, die teilweise aber nur nach Erstellung eines „Compte“ nutzbar waren. Aber ich erfuhr von Zeitschriften und einem möglichen Kontakt:

Cairn.info Belgique
58/60, rue des Champs,
B-4020 LIÈGE
Tél. (32/0) 4 340 38 38.
TVA : BE 0873 856 568

Cairn.info France
26, Rue Édouard-Lockroy,
75011 PARIS
Tél. (33/0) 1 55 28 83 00
TVA : FR 12 48 77 04 942



CHERCHER, REPÉRER, AVANCER 129

„Chercher, repérer, avancer“. Wenn ich mein Wörterbuch richtig verstanden habe, heißt das so viel wie „Suchen, aufs Korn nehmen, vorrücken“ – jedenfalls stecken diese Bedeutungen auch in „repérer“ (auch „sichten“) und „avancer“ (auch voranschreiten“).

CAIRN.INFO
CHERCHER, REPÉRER, AVANCER

Vous lisez

Die Warnung vor dem falschen Frieden. Konservative Elitenzirkel und private Außenpolitik zwischen. Europäischer Integration und *Liberation Policy*

en mode Zen [Sortir du mode Zen](#)

Johannes Grossmann *Publié dans*
ÉTUDES GERMANIQUES
2009/2 (n° 254) *Éditeur*
Klincksieck

Pages 427 - 437

Am 22. Juni 1982 publizierte der *Canard Enchaîné* unter dem Titel *La tragique histoire des « avions renifleurs »* qui ne reniflaient rien einen Artikel über eine gleichermaßen verworrene wie groteske Betrugsaffäre [1]. Demzufolge hatte der französische Mineralölkonzern *Elf Aquitaine* zwischen 1975 und 1979 eine Milliarde Francs in die Entwicklung einer Technologie investiert, mit deren Hilfe

[1] Pierre Péan : « La tragique histoire des « avions renifleurs »... »

130

128 <http://www.cairn.info/magazines.php>

129 www.cairn.info

130 http://www.cairn.info/zen.php?ID_ARTICLE=EGER_254_0427

„Vour lisez“ („Sie lesen“): „Die Warnung vor dem falschen Frieden. Konservative Elitenzirkel und private Außenpolitik zwischen. Europäischer Integration und *Liberation Policy*“.

„Liberation Policy“?

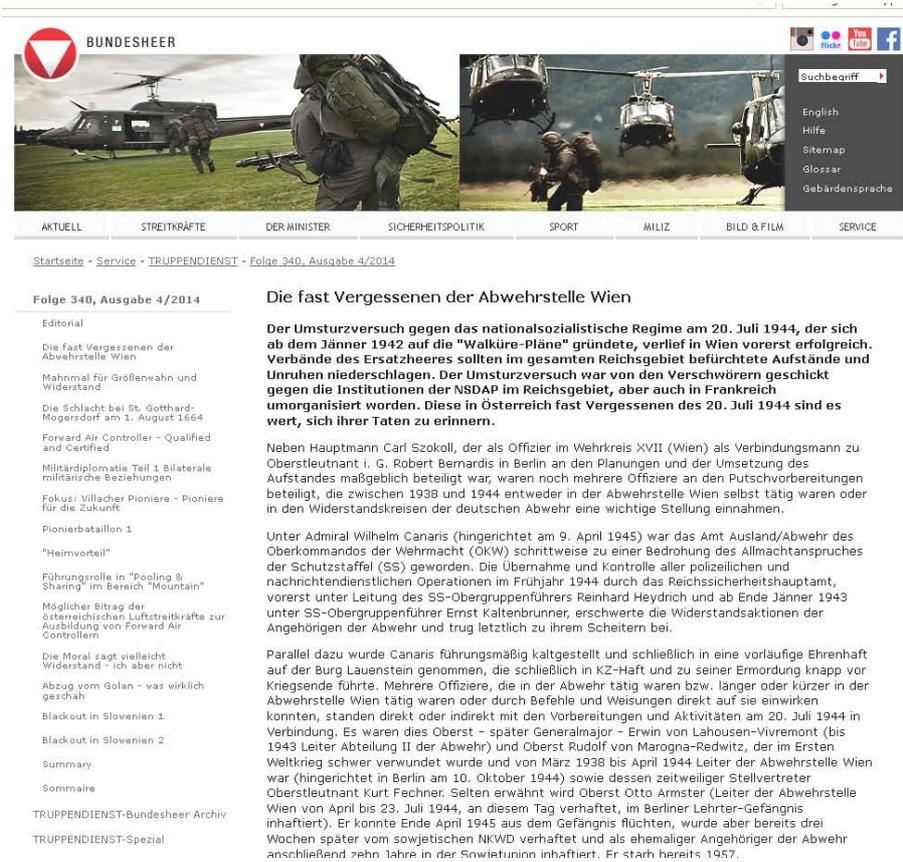
Mein Französisch war nicht so gut, aber wenn ich das richtig verstanden hatte, gab diese Internetseite einen Artikel von Johannes Großmann wieder, der 2009 in einer Zeitschrift namens „Études Germaniques“ erschienen war. Der Titel hieß „Die Warnung vor dem falschen Frieden. Konservative Elitenzirkel und private Außenpolitik zwischen. Europäischer Integration und *Liberation Policy*“, und er gliederte sich in drei Teile:

1. Von Jalta nach Budapest – Das Centre Européen de Documentation et d'Information (CEDI) und sein Einsatz für die Befreiung Europas vom Kommunismus
2. Von Madrid nach Washington – Der Wandel internationaler Kommunikationsstrukturen in den sechziger und siebziger Jahren
3. Von Helsinki nach Santiago – Konservative Elitenzirkel der siebziger Jahre und ihr Kampf für „Freiheit und Frieden“

In diesem langen Artikel gibt es mehrere Fußnoten mit Literaturangaben, darunter: „Zu den Kongressen des CEDI bis 1972 siehe die Jubiläumsschrift von Georg von Gaupp-Berghausen (Hrsg.): *20 años C.E.D.I.*, Madrid: Editora Nacional, 1971.“

Ansonsten kein Wort zu Georg von Gaupp-Berghausen – und zu Friedrich von der Heydte gar keines.

Georg von Gaupp-Berghausen fand ich dann noch auf der Seite des Österreichischen Bundesheeres¹³¹ mit dem Artikel „Die fast Vergessenen der Abwehrstelle Wien“.



The screenshot shows the website of the Austrian Federal Armed Forces (Bundesheer). The header includes the Bundesheer logo and navigation tabs for 'AKTUELL', 'STREITKRÄFTE', 'DER MINISTER', 'SICHERHEITSPOLITIK', 'SPORT', 'MILIZ', 'BILD & FILM', and 'SERVICE'. A search bar and social media icons are also visible. The main content area features a large image of soldiers in a field. Below the image, the article title 'Die fast Vergessenen der Abwehrstelle Wien' is displayed. The article text discusses the 1944 putsch attempt and the role of the Abwehrstelle Wien. A sidebar on the left lists various topics related to the article, such as 'Editorial', 'Die Fast Vergessenen der Abwehrstelle Wien', and 'Mögllicher Beitrag der österreichischen Luftstreitkräfte zur Ausbildung von Forward Air Controllern'.

Darin hieß es:

¹³¹ <http://www.bundesheer.at/truppendienst/ausgaben/artikel.php?id=1734>

„Unbedingt auch zu erwähnen sind jedoch in dieser Gruppe jene, die für die Aufstellung des Bundesheeres und des militärischen Nachrichtendienstes eine wichtige Rolle spielten. Es sind dies u. a. der Oberstleutnant i. G. in der Deutschen Wehrmacht und spätere General des Bundesheeres Dr. Zdenko Paumgarten (1903 bis 1984), der als Vertreter des Bundeskanzleramts zu den französischen Behörden in Tirol und ab Ende 1951 als Mitglied des ‚Salzburger Komitees‘ wichtige Verhandlungen mit den US-Behörden im Vorfeld der Aufstellung des Bundesheeres führte und enge Verbindung zum ‚Wiener Komitee‘ unter Liebitzky hielt. Das gleiche galt für den 1918 geborenen ehemaligen Wehrmachtsoffizier und Ritterkreuzträger Hauptmann a. D. Georg Gaupp-Berghausen (Deckname ‚St.‘), der 1944 wegen seiner offen ablehnenden Haltung gegen die Verbrechen des Nationalsozialismus mehrmals Kriegsgerichtsverfahren entgangen war. Später war er Mitbegründer der ‚Gesellschaft für politisch-strategische Studien‘ und bis zu seinem Tod im Jahr 1985 ein anerkannter Experte auf dem Gebiet der Hispanistik.

Letztlich standen diese Männer bis zum Kriegsende auf verlorenem Posten. Pannen und Fehler im Ablauf der Revolte, das schwankende, auf persönliche Absicherung zielende und fallweise zwielichtige Agieren einiger Personen, aber die schließlich rasche und brutale Reaktion eines totalitären Regimes, das mit Verschwörern gegen den alleinigen Machtanspruch kurzen Prozess machte und sie hinrichten ließ, aber auch vor den Angehörigen der Aufständischen im Wege einer Sippenhaftung nicht halt machte, führte dazu, dass der Krieg noch über neun Monate andauern sollte. Ob die Alliierten mit einer neuen Regierung des Deutschen Reiches eine politische Einigung gefunden hätten, ist zweifelhaft und bleibt daher Spekulation.“¹³²

„Unbedingt auch zu erwähnen sind ... jene, die für die Aufstellung ... des militärischen Nachrichtendienstes eine wichtige Rolle spielten.“ Das meine ich auch.

Aber wie schrieb schon Ordensritter und Ritterkreuzträger Friedrich August Freiherr von der Heydte, im Zweiten Weltkrieg zuletzt Major – nicht Ordensritter und Ritterkreuzträger Georg von Gaupp-Berghausen, im Zweiten Weltkrieg zuletzt Major - : „Soweit der Verfasser militärische Vorschriften fremder Staaten benutzte, die der Öffentlichkeit nicht oder nur beschränkt zugänglich sind, verbot sich aus Gründen der Courtoisie ihre Zitierung.“¹³³

„Allein schon aus diesem kurzen Auszug aus der Mitgliederliste kann man entnehmen, daß die Organisation eine Macht darstellt. Natürlich – diese Macht wird nicht vor aller Öffentlichkeit angewendet. Aber wenn sich solche Leute ‚gegenseitig unterstützen‘, so kann man sicher sein, daß eine solche Unterstützung ihre Früchte trägt.“¹³⁴

17. Geheime zivile und militärische Dienste

¹³² Die Seite über den Verfasser des Artikels: „Hofrat Professor Dr. Wolfgang Etschmann, Oberleutnant, Jahrgang 1953. Studium der Zeitgeschichte und Germanistik an der Universität Wien; 1979 Promotion zum Dr. phil., danach als wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien tätig. Von 1981 bis 1982 Kompaniekommandant beim Landwehrstammregiment 21. Ab 1982 Referent für neuere Militärgeschichte am Heeresgeschichtlichen Museum/Militärwissenschaftliches Institut; 1994 bis 2011 Leiter der Militärgeschichtlichen Forschungsabteilung des Heeresgeschichtlichen Museums. Seit 2011 im Institut für Human- und Sozialwissenschaften, Referat Kriegstheorie an der Landesverteidigungsakademie.“ Mir wurde wieder ganz anders: „Institut für Human- und Sozialwissenschaften, Referat Kriegstheorie an der Landesverteidigungsakademie.“

¹³³ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Bd. 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972, neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“, S. 14

¹³⁴ Diese Passage bezog sich eigentlich nur auf das CEDI, aber ...; in „Arbeiter-Zeitung“, Zentralorgan der sozialistischen Partei Österreichs, 7.7.1962, S.3: http://www.arbeiter-zeitung.at/cgi-bin/archiv/flash.pl?seite=19620707_A03;html=1

Von Georg von Gaupp-Berghausen hatte ich nun also über die Internetseite des Österreichischen Bundesheeres erfahren, daß der Generalsekretär des CEDI, Ritterkreuzträger Hauptmann a. D. Georg Gaupp-Berghausen (Deckname ‚St.‘), für die Aufstellung des Bundesheeres und des militärischen Nachrichtendienstes eine wichtige Rolle gespielt hatte. Bei Friedrich August Freiherr von der Heydte las sich das anders.

Nachdem am 3.2.2015 die Krankenschwester im Fernsehen gezeigt worden war, die sich nach 35 Jahren Recherche bei Ulrich Chaussy gemeldet und von dem jungen Mann mit dem zerfetzten Unterarm erzählt hatte, der plötzlich aus dem Krankenhaus verschwunden war, mußte ich immer wieder an Kurt Rebmann mit seinen „exotischen Gedanken“ und an Hans Langemann denken, der damals Informationen an Zeitschriften weitergegeben und damit Ermittlungen erschwert, ja schlimmstenfalls unmöglich gemacht hatte.

Beide kommen in „Der Baader-Meinhof-Komplex“ von Stefan Aust vor, und mir gingen die Zeilen auf S. 690f nicht aus dem Sinn:

„Sein langjähriger Gewährsmann, der früher als Spitzenverbindung im BND tätige ‚Petrus‘, habe ihm mitgeteilt, daß er Kontakte bis in die Führungsgruppe der PFLP des Dr. Habash habe.“

Zur Bekämpfung des internationalen Terrorismus, an dem nach wie vor Deutsche mitwirkten, schlage jener ‚Petrus‘ eine verdeckte Operation vor. Sie solle in drei Phasen ablaufen:

- a) Erfassung der Planungen
- b) Eliminierung des europäischen Führungskaders
- c) Eindringen in den Kern der zuerst genannten Aktionseinheit und deren Liquidierung“.

Im Schlussabschnitt seines Vermerkes schrieb Langemann: ‚Dem Herrn Staatsminister ist diese Vormerkung vorgetragen worden. Er hat in einer Kontaktierung des Petrus durch IK in Wien zugestimmt. Er behält sich danach vor, gegebenenfalls den Herrn Landesvorsitzenden zur weiteren Einflussfassung zu informieren.‘

‚IF‘ war das innerbehördliche Kürzel für Dr. Hans Langemann selbst. Staatsminister des Innern war damals Dr. Alfred Seidl, Landesvorsitzender Franz-Josef Strauß.¹³⁵

Wer war wohl dieser Petrus?

Und bei dieser Frage fielen mir immer wieder die Photos aus Friedrich August Freiherr von der Heydtes Memoiren mit den vielen kirchlichen Würdenträgern ein und die Zeilen aus Oliver Schröms und Egmont R. Kochs Buch „Die Verschwörung im Zeichen des Kreuzes“:

„Eine andere, ältere Connection des Kurienkardinals muß in diesem Zusammenhang noch erwähnt werden – jene zum Bundesnachrichtendienst. Dessen erster Chef, General Reinhard Gehlen, unter Hitler Leiter der Generalstabsabteilung ‚Fremde Heere Ost‘, hatte nach dem Ende des Krieges alte Nazi-Kameraden um sich geschart, die vor allem treue Ergebenheit und blinder Gehorsam auszeichnete. Bei ihnen und bei vatikantreuen Katholiken glaubte Gehlen darüber hinaus zu finden, was damals ebenso Pflicht war: bedingungsloser Antikommunismus.“

Der Physiker Dr. Johannes Gehlen, des Generals Halbbruder, Deckname ‚Giovanni‘, wurde erster BND-Redident in Rom (Dienststellenleiter AK 14). Dabei traf es sich, daß ‚Giovanni‘ nicht nur Sekretär des Souveränen Malteserordens war¹³⁶, sondern daneben über exzellente Verbindungen verfügte, zum Heiligen Stuhl im allgemeinen und Großmeister Tisserant¹³⁷ im besonderen. Auf diese Weise gewann Gehlen manch exklusive Information

¹³⁵ Stefan Aust: „Der Baader-Meinhof-Komplex“, Neuausgabe, München 2010, S. 689-691

¹³⁶ Prominentes Mitglied des Souveränen Malteserordens war auch der Chef des CIA unter Ronald Reagan, William Casey. Siehe dazu – im wahrsten Sinne des Wortes – Oliver Stones Film „Die unerzählte Geschichte Amerikas“, USA 2012 (3 DVD), zu William Casey und seiner Maria-Verehrung DVD 3.

¹³⁷ Vgl. Friedrich August Freiherr von der Heydte: „‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel), Photo mit dem Freiherrn zwischen S. 128 und 129

aus dem Vatikan und über den Vatikan aus aller Welt, die er meist umgehend an die BND-Zentrale in Pullach weiterleitete. In den sechziger Jahren waren die Führungsspitze des Geheimdienstes und die rechten CDU- und CSU-Politiker in Bonn an der vatikanischen Ostpolitik der Päpste Johannes XXIII: und seit 1963 Paul VI. brennend interessiert.

„Giovanni“ führte mit Aristide Brunello (Deckname „Bruno“) einen Prälaten der Kurie als Agenten, schöpfte hochgestellte Persönlichkeiten der römischen Society wie auch Kommunisten ab, um über Entwicklungen innerhalb der KPI auf dem laufenden zu sein.

Johannes „Giovanni“ Gehlen, General de Lorenzo und Eugène Kardinal Tisserant zählten überdies zu den sogenannten „Abendländlern“, einem elitären Kreis rechtsgesinnter Zeitgenossen, der sich in erster Linie aus dem deutschen und italienischen Hochadel¹³⁸ rekrutierte, über den „Unsinn“ der Demokratie diskutierte und über maßgebliche Veränderungen in der deutschen Verfassung nachdachte. „Sie alle standen ... in einem – mehr oder minder – engen finanziellen Verhältnis zum Bundesnachrichtendienst“, heißt es in einem Bericht über die „Die Affäre Langemann“.

Dr. Hans Langemann, ein BND-Aussteiger¹³⁹, der zehn Jahre später die deutsche Politik in Atem hielt, war lange Zeit Operationschef des sogenannten „Strategischen Dienstes“ der Westaufklärung. Diese Einheit war Mitte der fünfziger Jahre mit Hilfe der „Abendländischen Gesellschaft“ aufgebaut worden. Zuträger für Pullach sollen auch die prominenten Abendländer und Grabesritter Konfrater Friedrich August Freiherr von der Heydte, Statthalter bis 1965, Konfrater Lorenz Kardinal Jaeger¹⁴⁰, Großprior bis 1965, und Konfrater Alois Hundhammer, Statthalter seit 1968, gewesen sein. Sie alle versorgten, so heißt es, die BND-Präsidenten Reinhard Gehlen und, seit Mai 1968, Gerhard Wessel mit Geheimnissen aus der westlichen Welt (siehe S. 99).¹⁴¹

18. Und noch einmal Gladio

Was sich zunächst so unfaßbar gelesen bzw. angehört hatte, so absolut unvorstellbar, war nach und nach – nach den vielen, vielen entsetzlichen Artikeln und Büchern, den vielen, vielen schrecklichen Sätzen von „Feinden“ und „verheißenen Kriegen bis ans Ende aller Tage“ gegen eine „dämonisch verfestigte Macht“¹⁴² samt zitierter Quadrigesima anno¹⁴³ als Unvereinbarkeit von Katholizismus und Sozialismus (wodurch alle Sozialisten im Reich Philipp II. und seiner Nachfahren zu „Ketzer“ werden)– schrecklich „logisch“. Wie hatte Hans Roth gesagt? „Es gibt unterschiedliche Logiken“¹⁴⁴.

Die Logik des „modernen Kleinkrieges“ mit seinem entsetzlichen Satz „Ethischer Wert oder Unwert des Kleinkriegs werden durch das Ziel bestimmt, dem er dient“¹⁴⁵, basiert auf einem

¹³⁸ Vgl. Leoluca Orlando: „Ich sollte der Nächste sein“, Freiburg 2002 (Herder), S. 24: „Wir marschierten jeden Sonntag zu unserer Pfarrkirche – außer an Weihnachten. Da durfte sich die adelige Seite unserer Familie zur Geltung bringen, und wir nahmen an der Mitternachtsmesse in der Malteserkirche oder in der Kirche des Heiligen Grabes teil. Mein Vater gehörte selbst dem Orden vom Heiligen Grabe an, ...“

¹³⁹ Vgl. Stefanie Waske: „Nach Lektüre vernichten. Der geheime Nachrichtendienst von CDU und CSU im Kalten Krieg“, München 2013 (Carl Hanser Verlag)

¹⁴⁰ Vgl. Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen...“. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel), Photo mit dem Freiherrn zwischen S. 128 und 129

¹⁴¹ Oliver Schröm und Egmont R. Koch: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, München 2002 (Orbis Verlag), Sonderausgabe. Titel der Originalausgabe: „Das Geheimnis der Ritter vom Heiligen Grabe“, Hamburg 1995 (Hoffmann und Campe)

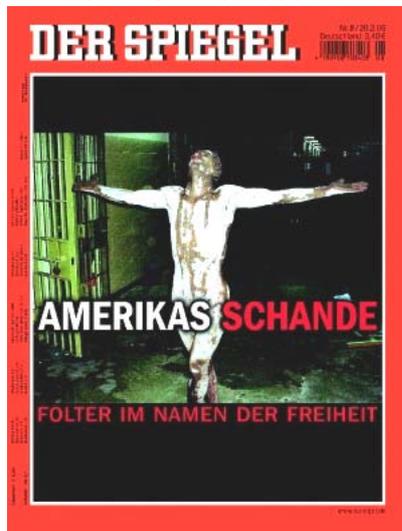
¹⁴² siehe Drittes Buch, S. 165: Dr. Gerhard Krolls „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland)

¹⁴³ siehe Viertes Buch, S. 14

¹⁴⁴ siehe Drittes Buch, S. 143

Freund-Feind-Schema, das jegliche Ethik aufhebt. Im Kampf gegen „das Böse“ ist alles erlaubt,

DER SPIEGEL 8/2006



146

und wenn „Satan am Werke“¹⁴⁷ ist ...

Wer aber einmal angefangen hat, einen „Feind“ mit dem Wort „dämonisch“ zu verbinden¹⁴⁸, öffnet das Tor zur Hölle. Wer einmal einen Menschen „dehumanisiert“, ihn als „Ratte“ (Eberhart Taubert), als „Schmeißfliege“ (Franz Josef Strauß) oder als „Schwein“ (Ulrike Meinhof: „Schwein oder Mensch ... Und natürlich darf geschossen werden“) bezeichnet, verliert seine eigene Menschlichkeit und setzt entsetzliche Kräfte frei. „Straußens Wortwahl, gab Stuttgarts CDU-OB Manfred Rommel zu bedenken, könne die Gefahr heraufbeschwören, daß jemand ‚durchdrehe‘ und ‚solches Ungeziefer‘ vernichten wolle.“¹⁴⁹

„Der moderne Kleinkrieg“¹⁵⁰ als strategisches Modell – wer war Guerillero und wer „der Gegner der Guerilleros“? Wer war wessen „Feind“?

„Gladio – Geheimarmeen in Europa. Donnerstag, 1. November 2012, 22.15 Uhr
Kalter Krieg: Geheimarmeen in Europa sollten nach dem Einmarsch der Roten Armee nach Deutschland einen Guerillakrieg gegen die Besatzer führen.

Während des Kalten Krieges unterhielten die NATO, der CIA, der britischen MI6 und andere europäische Geheimdienste paramilitärische Geheimorganisationen in ganz Westeuropa. Diese sollten im Falle einer sowjetischen Besatzung einen Guerillakrieg führen - doch Mitglieder der Geheimorganisationen verübten anscheinend rechtsgerichtete Terrorakte. Militärischer Sprengstoff weist die Spur

¹⁴⁵ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972, S. 263 und Klappentext

¹⁴⁶ „Amerikas Schande. Folter im Namen der Freiheit“, DER SPIEGEL 8/2006

¹⁴⁷ siehe Drittes Buch, S. 165: Dr. Gerhard Krolls „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland), S. 58

¹⁴⁸ siehe Drittes Buch, S. 47

¹⁴⁹ „Ratten und Schmeißfliegen. Das deutsche Wort. Was veranlaßt Strauß, Gegner als ‚Ratten‘ zu diffamieren?“, in DER SPIEGEL 9/1980 vom 25.2.1980: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14327657.html>

¹⁵⁰ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“



Rechtsterroristische Wehrsportgruppe Hoffmann

Eine Serie von brutalen Bombenanschlägen erschüttert Italien von den 1960er bis in die 1980er Jahre. 1969 sterben z.B. in Mailand 16 Menschen bei einem Bombenanschlag. Im August 1980 detoniert eine versteckte Zeitbombe im Wartesaal des Bahnhof Central in Bologna. Dabei werden 85 Menschen getötet unter ihnen viele Frauen und Kinder. Im September des gleichen Jahres gibt es auch in Deutschland Bombenopfer: beim Münchner Oktoberfestattentat, dem schwersten Anschlag in der bundesdeutschen Nachkriegsgeschichte, sterben 13 Menschen und über 200 werden zum Teil schwer verletzt.

Im Laufe der Jahre häufen sich die Indizien, dass diese Anschläge in einem möglichen Zusammenhang stehen. Alle Täter kommen aus dem Umfeld rechtsradikaler Gruppen. Mehrfach wird militärischer Sprengstoff benutzt. Die Spuren führen zu einer westeuropäischen geheimen Struktur, koordiniert von der NATO und den nationalen Geheimdiensten - ohne parlamentarische Kontrolle. Ihr Name: ‚Stay behind‘, später auch ‚Gladio‘. Was verbirgt sich hinter ‚Gladio‘?

Geheime Waffendepots für Guerillaoperationen



Frühzeitig wurde die Presse mit Polizeiinternas versorgt, was eine Ermittlung möglicher weiterer Tatbeteiligter erheblich behinderte.

Im Juni 1948 hatte der amerikanische Präsident Truman ein Multi-Millionen-Programm des Nationalen Sicherheitsrates zur Finanzierung von ‚verdeckten Operationen‘ gebilligt. Geheime Waffendepots wurden angelegt, Agenten angeworben und ausgebildet. Im Falle eines sowjetischen Angriffs auf Westeuropa sollten sie sich von den gegnerischen Truppen überrollen lassen und in deren Rücken Sabotageakte und Guerillaoperationen durchführen, so genannte ‚Stay-Behind-Operationen‘. Ende der 1950er Jahre war der Aufbau

von Gladio abgeschlossen, doch der sowjetische Angriff blieb aus. Was aus den geheimen Strukturen wurde, ist weitgehend unbekannt. ...

War Oktoberfestattentäter Köhler alleine?

Viele Indizien weisen darauf hin, dass Gundolf Köhler den Anschlag in München nicht allein begangen hat.

Im Oktober 1981 zum Beispiel führte der aktenkundige Rechtsextremist und mögliche Gladio-Agent Heinz Lembke die Polizei zu mehreren Waffendepots in der Lüneburger Heide. Dort lagerten automatischen Waffen, Munition, Sprengstoff, Handgranaten und chemischen Kampfstoffe - ein Gladiolager? Lembke hatte Kontakt zur rechtsterroristischen Wehrsportgruppe Hoffmann, zu der auch der Oktoberfestattentäter Gundolf Köhler gehörte. Möglich also, dass der Sprengstoff für den Münchner Anschlag von Lemke stammte. Doch diese Frage spielte bei den Ermittlungen der Bundesstaatsanwaltschaft keine Rolle. Sie wurden eingestellt.¹⁵¹

19. Das Sicherheitsbedürfnis

Der oben zitierte Artikel enthält mehrere Links:

Links
Ausführlicher Wikipedia-Artikel über das europäische Stay-Behind-Netzwerk
Vor 25 Jahren: Bomben-Anschlag im Bahnhof von Bologna - Italien und der Terror von rechts [dlf]
Oktoberfest-Attentat - Stadtrat setzt sich für neue Ermittlungen ein - Radiobeitrag [BR]
Dossier: Rechtsextremismus in Deutschland[tagesschau.de]

152

Der oberste führt zu Wikipedia¹⁵³. In diesem Wikipedia Artikel wird der Historiker Daniele Ganser mit den Worten zitiert:

„Die Stay-behind-Armeen waren dem Volk, dem Parlament und den meisten Regierungsmitgliedern unbekannt und bildeten in ganz Westeuropa ein unsichtbares, koordiniertes, geheimes Sicherheitsnetz. In einigen Ländern, aber nicht in allen, mutierten die Sicherheitsnetze jedoch auch zu Terrorzellen. [...] Washington, London und der italienische militärische Geheimdienst befürchteten, dass der Einzug der Kommunisten in die [italienische] Regierung die Nato von innen heraus schwächen könnte. Um dies zu verhindern, wurde das Volk manipuliert: Rechtsextreme Terroristen führten Anschläge aus, diese wurden durch gefälschte Spuren dem politischen Gegner angelastet, worauf das Volk selber nach mehr Polizei, weniger Freiheitsrechten und mehr Überwachung durch die Nachrichtendienste verlangte.“¹⁵⁴

Als ich diese Zeilen las, fielen mir wieder Friedrich August Freiherr von der Heydtes Zeilen ein:

¹⁵¹ <http://www.3sat.de/page/?source=/ard/thementage/165450/index.html>

¹⁵² a.a.O.

¹⁵³ <http://de.wikipedia.org/wiki/Gladio>

¹⁵⁴ Fußnote an dieser Stelle: „Daniele Ganser: *Nato-Geheimarmeen und ihr Terror*. Der Bund, Bern, 20. Dezember 2004, S. 2 ff.“

„Schließlich wird man im psychologischen Kampf auch *das Sicherheitsbedürfnis des Menschen, vor allem des Menschen unserer Zeit, immer wieder anzusprechen versuchen. Dazu wird man mit allen zur Verfügung stehenden Propagandamitteln möglichst plastisch die Größe der Gefahren darstellen*, die den gegnerischen Soldaten und den gegnerischen Bürger erwarten, wenn seine Regierung die militärische Auseinandersetzung – wie geplant – beginnt, führt oder fortsetzt. Bei dieser ‚Verunsicherungsoperation‘ werden das eine Mal die angeblich geringen Überlebenschancen, wird das andere Mal eine scheinbar unzweifelhaft zu befürchtende Verelendung der vollkommenen Sicherheit gegenübergestellt, die gewährleistet sei, wenn nur die Regierung des Gegners nachgebe. *Mitunter wird die entsprechende Propagandaaktion durch Terrorakte ergänzt*, die die Soldaten oder Teile der Bevölkerung des Gegners einschüchtern und ihnen das Risiko verdeutlichen sollen, das sie eingehen, wenn sie die Regierenden weiter unterstützen. Wenn sich in Angola im Jahre 1969 drei Viertel aller Terrorakte der aus dem Kongo und Sambia eingeschleusten schwarzen Partisanen gegen die schwarze Bevölkerung Angolas gerichtet hat, so war sicher solche ‚Verunsicherung‘ eines der Ziele dieser offenbar zentral gesteuerten Unternehmen.“ Fußnote an dieser Stelle: „Glauco Carneiro, A Guerra do Ultramar, in: *O Cruzeiro (Rio de Janeiro) vom 24. November 1970*, S. 171“¹⁵⁵

20. Kleine Anfragen an die Bundesregierung

In dem Wikipedia-Artikel¹⁵⁶ mit zahlreichen Literaturhinweisen befinden sich verschiedene Links zu mehreren „Kleinen Anfragen“ und den jeweiligen Antworten der jeweiligen Bundesregierung. Eine gebe ich im folgenden wieder – so, wie sie im Netz steht. „Die Antwort wurde namens des Bundeskanzleramtes mit Schreiben vom 27. Februar 2014 übermittelt. Die Drucksache enthält zusätzlich – in kleinerer Schrifttype – den Fragetext“, steht unten auf der ersten Seite, und ich halte mich daran.

Deutscher Bundestag
18. Wahlperiode

Drucksache 18/701
03.03.2014

Antwort
der Bundesregierung

auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Ulla Jelpke, Wolfgang Gehrcke,
Christine Buchholz, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE.
– Drucksache 18/524 –

Weitere Erkenntnisse über die Geheimorganisation „Gladio“

Vorbemerkung der Fragesteller

Die Geschichte der von der NATO aufgebauten geheimen „Stay-behind“-Organisation (Gladio) bleibt bis heute in weiten Teilen unaufgedeckt. Bekannt ist, dass sie sich während des Kalten Krieges auf subversive Maßnahmen gegen eine potenzielle Besetzung durch die Warschauer-Vertrag-Staaten vorbereitete hatte; dazu gehörten auch Übungen. Überall in Europa wurden Geheimdepots mit Waffen, Funkgeräten und Kartenmaterial angelegt. Es besteht der konkrete Verdacht, dass „Gladio“ in manchen Staaten auch hinter Terroranschlägen steckt, wie zum Beispiel auf den Bahnhof in Bologna 1980.

157

¹⁵⁵ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“, S. 58f

¹⁵⁶ <http://de.wikipedia.org/wiki/Gladio>

¹⁵⁷ <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/007/1800701.pdf>

>Deutscher Bundestag
18. Wahlperiode
Antwort

Drucksache 18/701
03.03.2014

der Bundesregierung
auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Ulla Jelpke, Wolfgang Gehrcke,
Christine Buchholz, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE.
– Drucksache 18/524 –
Weitere Erkenntnisse über die Geheimorganisation „Gladio“

Vorbemerkung der Fragesteller

Die Geschichte der von der NATO aufgebauten geheimen „Stay-behind“-Organisation (Gladio) bleibt bis heute in weiten Teilen unaufgedeckt. Bekannt ist, dass sie sich während des Kalten Krieges auf subversive Maßnahmen gegen eine potentielle Besetzung durch die Warschauer-Vertrags-Staaten vorbereitet hatte; dazu gehörten auch Übungen. Überall in Europa wurden Geheimdepots mit Waffen, Funkgeräten und Kartenmaterial angelegt. Es besteht der konkrete Verdacht, dass „Gladio“ in manchen Staaten auch hinter Terroranschlägen steckt, wie zum Beispiel auf den Bahnhof in Bologna 1980.

Die Fragesteller haben sich in der Vergangenheit mehrfach bei der Bundesregierung nach Erkenntnissen zur Geschichte von Gladio und der konkreten Beteiligung des Bundesnachrichtendienstes (BND) erkundigt. Die Bundesregierung hat dazu erklärt, sie habe seit dem Jahr 1990 „keine Notwendigkeit“ gesehen, „sich mit diesem Problemkomplex weiter zu befassen“ (vgl. Bundestagsdrucksache 17/13615) und „dass die weitere Aufklärung [...] der Justiz und der historischen Forschung überlassen bleiben sollte“ (vgl. Bundestagsdrucksache 17/14815).

Die Bundesregierung hat erst im Zuge der Beantwortung Kleiner Anfragen, unter anderem durch die Fraktion DIE LINKE, mit einer umfassenden Aktenrecherche begonnen (vgl. Bundestagsdrucksache 17/14815, Vorbemerkung der Bundesregierung).

Es bleiben somit zahlreiche Fragen über die Tätigkeiten dieser Geheimdienstverbände offen. Offiziell eingeräumt wird nach dem Eindruck der Fragesteller zumeist nur, was über die Medien ohnehin schon bekannt geworden ist. Zu den Fragen, über die sich die Fragesteller nun aber Aufschluss erhofft haben, gehören auch die Umstände der beiden Ende der 90er-Jahre in Berlin aufgefundenen Depots bislang unbekannter Alliiertes – obwohl sämtliche Depots schon im Jahr 1972 aufgelöst sein sollten.

Vorbemerkung der Bundesregierung

Die Bundesregierung ist im Wesentlichen seit Beginn der Auflösung der Stay-behind-Organisation des Bundesnachrichtendienstes (BND) um Offenlegung der Tätigkeit dieser Organisation bemüht. Seit den 1990er-Jahren wurden mehrere parlamentarische Anfragen im Bestreben nach Transparenz beantwortet (vgl. Anlage auf Bundestagsdrucksache 17/13615). Auch die historische Forschung hat sich mit Unterstützung der Bundesregierung der Aufarbeitung dieses Themenkomplexes angenommen.

1. Die verschiedenen Stay-behind-Organisationen der NATO-Mitgliedstaaten waren nicht der NATO unterstellt, sondern agierten in nationaler Verantwortung (vgl. Anlage auf Bundestagsdrucksache 17/13615).
2. Für Unterstellungen, die Stay-behind-Organisation des BND habe in Verbindung zu Terroranschlägen gestanden, gibt es keine Bestätigung (vgl. 17/14815, Antwort zu den Fragen 1 bis 3).

Die Erforschung historischer Sachverhalte ist nicht Aufgabe der Bundesregierung. Zu verweisen ist an dieser Stelle auf die Arbeiten der Unabhängigen Historikerkommission zur Erforschung der Frühgeschichte des BND, die aus dem Etat des BND finanziert wird. Diese

befasst sich unter anderem auch mit der Stay-behind-Thematik und wertet die einschlägigen Unterlagen aus.

Die Bundesregierung weist in diesem Zusammenhang nochmals darauf hin, dass die Altaktenbestände des BND noch nicht vollständig erschlossen sind und daher im Zuge der fortschreitenden Erschließung dieser Bestände in Zukunft weitere einschlägige Unterlagen gefunden werden könnten.

1. Wann genau wurden die beiden Berliner Depots nach Kenntnis der Bundesregierung aufgefunden?

Die beiden Depots wurden nach Kenntnis der Bundesregierung zwischen Juli und August 1996 geborgen.

2. Wie waren nach Kenntnis der Bundesregierung die näheren Umstände dieses Auffindens durch das Landeskriminalamt Berlin?

Welche Behörden oder Stellen hatten nähere Hinweise auf die Fundorte erhalten, und von welcher Seite?

Aus den hier vorliegenden Unterlagen geht hervor, dass das Bundeskanzleramt im Frühjahr 1996 englischsprachige, als „secret“ klassifizierte Unterlagen eines Partners erhalten hatte. Denen ist zu entnehmen, dass in den 1950er-Jahren von einer der in Berlin stationierten alliierten Schutzmächte mehrere Depots angelegt wurden. Dem zuständigen Landeskriminalamt (LKA) Berlin wurden diese Unterlagen im April 1996 über die Senatsverwaltung für Inneres in Berlin vom Bundesministerium des Innern (BMI) übermittelt. Im Ergebnis wurden bei der daraufhin initiierten Suche die beiden in der Frage genannten Depots gefunden. Die übrigen in den Unterlagen bezeichneten Depots wurden trotz mehrfacher und intensiver Absuche nicht gefunden, sodass bereits damals davon ausgegangen wurde, dass sie nicht mehr existierten.

3. War die Bundesregierung nach dem Jahr 1972 vom BND darüber informiert worden, dass mindestens zwei Depots „nicht wiedergefunden werden konnten“ (Antwort zu Frage 6 auf Bundestagsdrucksache 17/14815), und wenn ja, welche Konsequenzen hat die Bundesregierung damals daraus gezogen?

Wenn nein, welche Konsequenzen hat die Bundesregierung nach dem Auffinden dieser Depots gegenüber dem BND gezogen?

Aus den der Bundesregierung vorliegenden erschlossenen und ausgewerteten Unterlagen geht eine Thematisierung der beiden Depots im Sinne der Frage nicht hervor.

4. Wo genau haben sich diese Depots nach Kenntnis der Bundesregierung befunden (bitte Fundorte möglichst genau mit Angabe von Adressen oder GPS-Daten angeben)?

War das Gelände bzw. die Immobilie zum damaligen Zeitpunkt in Privatbesitz, im Besitz des Bundes, des Landes oder anderweitig in öffentlicher Hand?

Sofern es sich im Privatbesitz befunden haben sollte, in welcher Beziehung standen Besitzer oder Eigentümer zum BND oder nach Kenntnis der Bundesregierung zu einem fremden Geheimdienst?

Fundort der beiden Depots ist Berlin, Grunewald, Jagen 133. Es handelt sich um ein damals und heute im Besitz des Landes Berlin befindliches Waldgebiet. Die genauen Fundorte können aus den der Bundesregierung vorliegenden Unterlagen nicht ermittelt werden.

5. Was genau war nach Kenntnis der Bundesregierung der Inhalt der Depots (bitte Gegenstände und Anzahl pro Depot vollständig angeben)?

Der Inhalt des ersten Depots stellte sich wie folgt dar:

- 1 schwarzer Kunststoffbehälter mit Deckel und 6 Edelstahlschnappverschlüssen
- 2 Taschenmesser
- 1 Springmesser
- 1 Taschenlampe
- 1 Fernglas mit Ledertasche
- 1 Marschkompass mit Lederhülle
- 1 Taschenbuch „Im Gelände mit Karte und Kompaß“
- 3 Kugelschreiber
- 3 Bleistifte
- 1 Taschenflasche Weinbrand
- 2 Tafeln Vollmilchschokolade
- 1 Buch „Der totale Widerstand“
- 1 Buch „Gefechtstechnik Band 1“
- 1 „Taschenbuch für die Feldzeugtruppe“
- 1 „Taschenbuch der Luftfahrt 1954“
- 1 „Ergänzungsband 1955/57 zum Taschenbuch der Luftfahrt 1954“
- 1 Selbstladepistole, 9 mm, mit 2 Magazinen (jeweils mit 8 Patronen)
- 1 Selbstladepistole, 9 mm, mit einem Magazin (mit 13 Patronen)
- Karton mit 25 Patronen, 9 mm
- 9 einzelne Patronen, 9 mm
- 3 Glasfläschchen mit Medikamentenkapseln
- 1 Tube gefüllt mit Patronen Kaliber 22
- 1 Verbandkasten
- 1 Feuerzeug
- 1 Flasche für Feuerzeugbenzin (ausgelaufen)
- 3 Armbanduhr
- 1 „Taschenbuch der Panzer 1943-1957“
- 3 Handgranaten
- 4 Eisenbahnfackeln
- 1 Entfernungsmesser für Landkarten
- 1 Entfernungs- und Maßstabschablone
- 1 gefüllte Werkzeugtasche.

Der Inhalt des zweiten Depots stellte sich wie folgt dar:

- 1 Stahlblechbehältnis mit Schnappverschluss
- 1 Funkanlage RS-6
- 1 Handmorsetaste
- 1 Funkbedienungsanweisung für die Funkanlage
- 20 Steck-Quarze im Karton
- 1 Funkplan mit Umrechnungstabelle
- 1 Heft „Allgemeine Funkverkehrs-Verfahrensregeln und Anweisungen“

- 1 Heft „Anweisungen für Geheimschriftsystem mit 5 Zifferngruppen...“
- 6 blaue Blöcke mit Verschlüsselungs-5er-Gruppen
- 9 beige Blöcke mit Verschlüsselungs-5er-Gruppen
- Verbandsmaterial mit Anleitung zur 1. Hilfe
- 1 Selbstladepistole, 9 mm, mit Magazin
- 1 Karton mit 50 Patronen, 9 mm
- 1 Glasfläschchen mit Medikamentenkapseln
- 1 Taschenflasche Weinbrand
- 2 Tafeln Vollmilchschokolade
- 1 Mini-Tonbandgerät
- 3 eingeschweißte Ersatzspulen für Tonbandgerät
- 2 Stoffbeutel mit vermutlich feuchtigkeitsentziehenden Kristallen.

6. Existieren nach Kenntnis der Bundesregierung Fotos oder Berichte des Auffindens der Depots, und wenn ja,
- a) wer hat diese angefertigt,
 - b) wo befinden sich diese heute,
 - c) was ist der Inhalt der Berichte,
 - d) was ist auf den Fotos zu sehen, und
 - e) ist die Bundesregierung bereit, Fotos und Berichte dem Deutschen Bundestag zugänglich zu machen, und wenn nein, warum nicht?

Es existieren Fotos und Berichte zum Auffinden der Depots, die durch das LKA Berlin angefertigt wurden. In den als Verschlussache eingestuften Berichten sind – soweit der Bundesregierung bekannt – die Umstände über das Auffinden, die mit der Bergung der Depots unternommenen Anstrengungen sowie die Inhalte der Depots festgehalten. Auf den Fotos sind die in den Depots enthaltenen Gegenstände zu sehen. Die Bundesregierung ist im Streben nach Transparenz gerne bereit, dem Deutschen Bundestag die in ihren Akten enthaltenen Berichte und Fotos dazu auf Anforderung zur Verfügung zu stellen. Es wird darauf hingewiesen, dass möglicherweise beim LKA Berlin noch weitere Berichte und Fotos zum Auffinden der Depots vorliegen könnten.

7. Was hat die Bundesregierung seither unternommen, um Rückschlüsse auf die Anleger der Depots aus dem Bereich der Alliierten zu ziehen?
- a) Aufgrund welcher Umstände steht es für die Bundesregierung offenbar fest, dass es sich überhaupt um ein „Stay-behind“-Depot handelte?
 - b) Hat die Bundesregierung bei sämtlichen Alliierten nachgefragt, wer von ihnen die Depots angelegt hat, und wenn nein, warum nicht?

Bezüglich der Frage der Anleger der Depots wird auf die Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage auf Bundestagsdrucksache 17/14815, Antwort zu Frage 6 e verwiesen. Inhalt, Umstände sowie zeithistorischer Kontext sprechen dafür, dass es sich dabei um Depots einer Stay-behind-Organisation handelte.

8. Welche weitere Entwicklung hat es im Zusammenhang mit der Prüfung von Vorwürfen, denen zufolge der BND für den Terroranschlag auf das Münchner Oktoberfest im Jahr 1980 verantwortlich war, nach Kenntnis der Bundesregierung seit Erstellung der Bundestagsdrucksache 17/14815 im Oktober 2013 gegeben?

Die Bundesregierung kann über keine neue Entwicklung seit dem genannten Zeitpunkt berichten (vgl. Bundestagsdrucksache 17/14815, Antwort zu den Fragen 1 bis 3). Im Übrigen wird auf die Vorbemerkung der Bundesregierung, Nummer 2 verwiesen.

9. Welche Personen der Wehrsportgruppe Hoffmann und ggf. italienischer rechtsextremer Organisationen waren nach Kenntnis der Bundesregierung wann und wo bei gemeinsamem „Trainings“ im Libanon?

Hatten die allfälligen¹⁵⁸ italienischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Kenntnis der Bundesregierung Kontakte zur Gruppe Ordine Nuovo (vgl. zu den Kontakten italienischer und deutscher Rechtsterroristen die Sendung des Bayerischen Rundfunks „Kontrovers“ vom 15. Januar 2014, dort gezeigter BND-Vermerk vom 29. September 1980)?

In den Unterlagen des BND aus der Zeit von 1980 bis 1981 finden sich mehrere Hinweise darauf, dass sich Mitglieder der Wehrsportgruppe Hoffmann zu Ausbildungszwecken in Lagern im Libanon befunden haben sollen. Diesen Unterlagen ist zu entnehmen, dass sich Karl-Heinz Hoffmann im August 1980 in Begleitung von vier weiteren, namentlich nicht genannten Männern in Beirut und zuvor in einem Zeltlager der Fatah aufgehalten haben soll. Einem Vermerk vom 29. September 1980 zufolge haben er und ca. 13 bis 15 weitere, namentlich nicht genannte Personen sich mit ihm im Lager AQURA befunden. Zum gleichen Zeitpunkt sollen sich dort italienische Rechtsextremisten aufgehalten haben. Ob es sich dabei um Mitglieder der Gruppe Ordine Nuovo handelt, geht aus den Unterlagen nicht hervor.

Zum Zwecke der wissenschaftlichen Aufarbeitung des Themenkomplexes hat der BND die nicht mehr geheimhaltungsbedürftigen Unterlagen zum Oktoberfestattentat von 1980 offengelegt und am 17. Februar 2014 an das Bundesarchiv abgegeben, wo sie künftig von jedermann auf Antrag nach den Vorgaben des Bundesarchivgesetzes eingesehen werden können.

Im Übrigen wird auf die Vorbemerkung der Bundesregierung, Nummer 2 verwiesen.

10. Wie viel Prozent der Altaktenbestände des BND sind mittlerweile archivarisch erschlossen, und wie viel Prozent hiervon sind auf Hinweise auf die Gladio-Tätigkeiten ausgewertet?

Was will die Bundesregierung tun, um eine rasche Auswertung (nicht nur Erschließung) der Akten zu gewährleisten, und inwiefern gehört hierzu auch die Bereitstellung von Forschungsmitteln?

Es wird auf die Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage auf Bundestagsdrucksache 17/14815, Antwort zu den Fragen 4 und 5 verwiesen¹⁵⁹. Die darin dargelegten Erschließungsarbeiten dauern an. Die prozentuale Angabe bereits ausgewerteter Inhalte im Verhältnis zum gesamten Aktenbestand ist nicht möglich. Die Aktenauswertung erfolgt themen- und nicht umfangbezogen. Eine gesonderte statistische Erfassung findet nicht statt.

Im Übrigen wird auf die Vorbemerkung der Bundesregierung, Nummer 2 verwiesen.

¹⁵⁸ ?

¹⁵⁹ Klammer auf fehlt.

Was will die Bundesregierung tun, um eine rasche Auswertung (nicht nur Erschließung) der Akten zu gewährleisten, und inwiefern gehört hierzu auch die Bereitstellung von Forschungsmitteln?

Es wird auf die Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage auf Bundestagsdrucksache 17/14815, Antwort zu den Fragen 4 und 5 verwiesen). Die darin dargelegten Erschließungsarbeiten dauern an. Die prozentuale Angabe bereits ausgewerteter Inhalte im Verhältnis zum gesamten Aktenbestand ist nicht möglich. Die Aktenauswertung erfolgt themen- und nicht umfangbezogen. Eine gesonderte statistische Erfassung findet nicht statt.

Im Übrigen wird auf die Vorbemerkung der Bundesregierung, Nummer 2 verwiesen.

[Es folgen zwei leere Seiten; die letzte trägt die Unterzeile:]

Gesamtherstellung: H. Heenemann GmbH & Co., Buch- und Offsetdruckerei, Bessemerstraße 83–91, 12103 Berlin, www.heenemann-druck.de Vertrieb: Bundesanzeiger Verlagsgesellschaft mbH, Postfach 10 05 34, 50445 Köln, Telefon (02 21) 97 66 83 40, Fax (02 21) 97 66 83 44, www.betrifft-gesetze.de ISSN 0722-8333<

21. Die Handlungsfreiheit in der Zeit

„§ 3 Ein Krieg ohne Entscheidungsschlacht

Die Handlungsfreiheit in der Zeit hat im Kleinkrieg mitunter eine noch größere Bedeutung als die Handlungsfreiheit im Raum. Der Kleinkrieg ist seinem Wesen nach ein Krieg, zu dessen erfolgreicher Führung viel Zeit benötigt wird. Er kennt zwar blitzartig geführte Schläge; er ist jedoch niemals ein Blitzkrieg, sondern stets *ein Krieg des Wartens und des Warten-Könnens*. Die Strategie des Kleinkriegs ist das, was Beaufre ‚eine *Strategie des sich lange hinziehenden Konfliktes*‘ nennt, ‚um so den Gegner moralisch zu zermürben und zu ermüden. Um durchzuhalten‘, so fährt Beaufre fort, ‚können die Mittel primitiv sein, während die Technik ihrer Verwendung ... den Gegner zu einer sehr viel beträchtlicheren Anstrengung zwingen wird, die er nicht unbegrenzt durchhalten kann.‘¹⁶⁰

22. Aktion 76

Immer wieder hatte Hans Roth von „Gladio“ geschrieben:

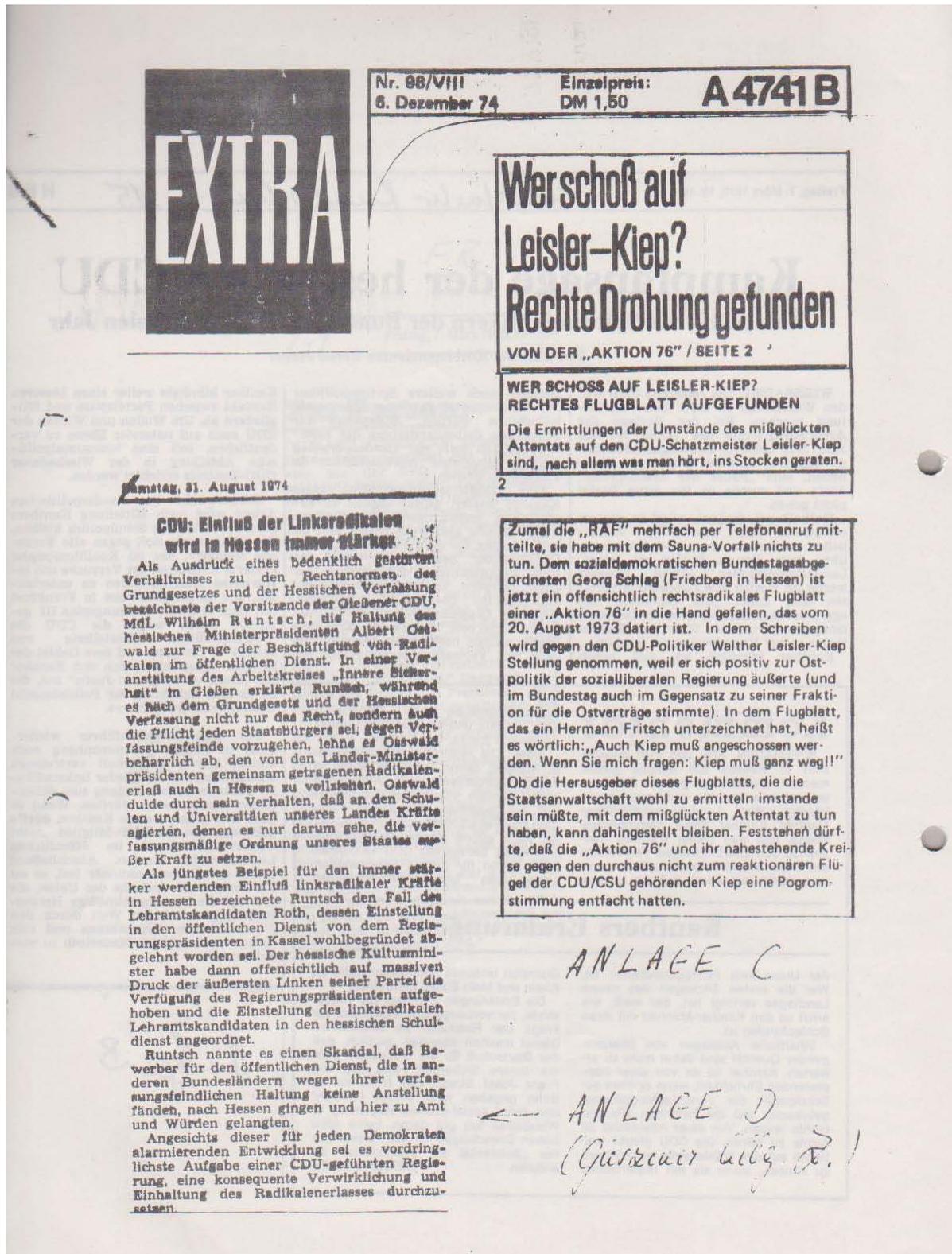
1. „Politisches Testament“: „Ich klage an das geheime Militär-Tribunal von ‚Gladio‘, das mich in einem geheimen Verfahren aufgrund eines Inside-Reports (mit G. Wallraff als Begleiter) wegen ‚Hochverrats‘ verurteilte“;
2. „Neue Erklärung von Hans Roth vom 7.3.2010“: Da meine Kirche entschieden hat,

¹⁶⁰ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“, S. 103

- nicht für mich einzutreten, das Gerichts-Dossier nicht zur Kenntnis zu nehmen und die gerichtlich geklärten Fälschungs-Vorgänge der „Aktion 76“ (im Auftrag von ‚Gladio‘), für die die hessische CDU Verantwortung trägt, zu ignorieren, ...“;
3. „Erklärung zu Aktenzeichen 263/18, 24.6.2010“: „Der ‚Kalte Krieg‘ fand nicht nur im Osten statt. So gut und wichtig und nützlich es war, sich gründlich mit dem Totalitarismus im Osten auseinanderzusetzen, so gut und wichtig und nützlich wäre es, sich mit totalitären Aspekten im Westen auseinanderzusetzen, insbesondere mit dem Archipel ‚Gladio‘. Dazu nächstens mehr“;
 4. Schreiben vom 1.8.2010: „Aus heiterem Himmel in einer Sonntagszeitung (Journal du Dimanche) Neues zu ‚Gladio‘ (p. 19); Ende der General-Zensur? – ‚Das ist eins der am besten gehüteten Geheimnisse des Kalten Krieges. Die CIA, später die Nato, haben in Europa ein extrem dichtes Netz eingerichtet, hermetisch abgeschottet ...‘“;
 5. „Eidesstattliche Erklärung vom 24.5.2011“: „Nach der Arte-Sendung zu ‚Gladio‘ (15.2.2011) kann niemand mehr sagen: das gibt’s nicht. – Das ist der Satz, den ich immer gehört habe, wenn es um den wirklichen, wahren Grund meines Berufsverbotes ging, seit bald vierzig Jahren“;
 6. Erklärung vom 9.3.2012: „Im Sommer 2010 wurde in Frankreich in plötzlichen Presse-Berichten ‚das bestgehütete Geheimnis Europas‘ gelüftet, das einer geheimen europäischen Armee. Im Sommer 2011 berichtete ‚Le Monde‘ aus Anlaß des Todes eines italienischen Spitzenpolitikers, der als Innenminister in die Affäre um Aldo Moro verwickelt war und später Minister- und Staatspräsident wurde, daß und wie er von ‚Gladio‘ rekrutiert worden war. – Daß ‚Gladio‘ in Europa in den höchsten Sphären des Staates rekrutierte, konnte einstweilen nur in einem Land ohne aktive Struktur berichtet werden“;
 7. Brief an den Bundespräsidenten Joachim Gauck vom 5.5.2012: „In einem langen Rehabilitations-Gespräch nach einem Sieg in einem ‚30-jährigen Krieg‘ auf dem Rechts-Weg ging es im Wesentlichen um die geheime Armee ‚Gladio‘ im Hintergrund; auf deren Geschichtsmacht stieß Herr Rau, als er versuchte, der symbolischen Rehabilitierung die wirkliche folgen zu lassen. Telefonische Mahnungen, das Recht zu achten, schlug der Hessische Ministerpräsident in den Wind ... G. Wallraff hatte mich einst gebeten, mich einzuschleichen in ein geheimes ‚Gladio‘-Lager; er kannte nur einen Offizier, der das konnte“;
 8. Erklärung vom 18.6.2013 mit dem Artikel aus der WAZ vom 9.5.2013 „Mein Vater war ein Terrorist“. Darin wird Gaston Vogel, Verteidiger eines der Luxemburger Angeklagten, mit den Worten zitiert. „Kramer hat aber eine Fährte gelegt, die wir kannten. Vielleicht wird man jetzt in Deutschland wach, was Gladio angeht. Und das wäre gut.“ Und weiter heißt es: „Einer, der von sich sagt, er sei ‚schon seit Jahren, ja Jahrzehnten hinter Gladio her‘, ist der Grünen-Bundestagsabgeordnete Christian Ströbele. Abermals stellte er nun eine kleine Anfrage im Bundestag. ... Ströbele kritisiert, dass es zum Wies’n-Attentat schon früher Hinweise von italienischen Zeugen auf Gladio gegeben habe, denen nie nachgegangen wurde. ‚Ich glaube, da muss noch mal ein engagierter Staatsanwalt ran!‘“

All das klang inzwischen anders für mich. Und als ich eine Kopie zugeschickt bekam – Gott sei Dank gab es Zeitzeugen, die hin und wieder an Hans Roth und mich dachten - , in der schwarz auf weiß „Aktion 76“ stand, war ich wie elektrisiert. Endlich! Bis jetzt hatte ich sie nirgends finden können.

Nur wußte ich nicht, woher der Text kam. Zwar war oben rechts ein Logo zu sehen, aber so konnte ich damit nichts anfangen.



EXTRA

Nr. 98/VIII Einzelpreis: A 4741 B
6. Dezember 74 DM 1,50

Samstag, 31. August 1974

CDU: Einfluß der Linksradi-kalen wird in Hessen immer stärker

Als Ausdruck eines bedenklich gestörten Verhältnisses zu den Rechtsnormen des Grundgesetzes und der Hessischen Verfassung bezeichnete der Vorsitzende der Gießener CDU, MdL Wilhelm Runtsch, die Haltung des hessischen Ministerpräsidenten Albert Oswald zur Frage der Beschäftigung von Radikalen im öffentlichen Dienst. In einer Veranstaltung des Arbeitskreises „Interne Sicherheit“ in Gießen erklärte Runtsch, während es nach dem Grundgesetz und der Hessischen Verfassung nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht jeden Staatsbürgers sei, gegen Verfassungsfeinde vorzugehen, lehne es Oswald beharrlich ab, den von den Länder-Ministerpräsidenten gemeinsam getragenen Radikalerlaß auch in Hessen zu vollziehen. Oswald gäbe durch sein Verhalten, daß an den Schulen und Universitäten unseres Landes Kräfte agierten, denen es nur darum gehe, die verfassungsmäßige Ordnung unseres Staates außer Kraft zu setzen.

Als jüngstes Beispiel für den immer stärker werdenden Einfluß linksradikaler Kräfte in Hessen bezeichnete Runtsch den Fall des Lehramtskandidaten Roth, dessen Einstellung in den öffentlichen Dienst von dem Regierungspräsidenten in Kassel wohlbegründet abgelehnt worden sei. Der hessische Kultusminister habe dann offensichtlich auf massiven Druck der äußersten Linken seiner Partei die Verfügung des Regierungspräsidenten aufgehoben und die Einstellung des linksradikalen Lehramtskandidaten in den hessischen Schuldienst angeordnet.

Runtsch nannte es einen Skandal, daß Bewerber für den öffentlichen Dienst, die in anderen Bundesländern wegen ihrer verfassungsfeindlichen Haltung keine Anstellung fanden, nach Hessen gingen und hier zu Amt und Würden gelangten.

Angesichts dieser für jeden Demokraten alarmierenden Entwicklung sei es vordringlichste Aufgabe einer CDU-geführten Regierung, eine konsequente Verwirklichung und Einhaltung des Radikalerlasses durchzusetzen.

Wer schoß auf Leisler-Kiep? Rechte Drohung gefunden

VON DER „AKTION 76“ / SEITE 2

WER SCHOSS AUF LEISLER-KIEP? RECHTES FLUGBLATT AUFGEFUNDEN

Die Ermittlungen der Umstände des mißglückten Attentats auf den CDU-Schatzmeister Leisler-Kiep sind, nach allem was man hört, ins Stocken geraten.

Zumal die „RAF“ mehrfach per Telefonanruf mitteilte, sie habe mit dem Sauna-Vorfall nichts zu tun. Dem sozialdemokratischen Bundestagsabgeordneten Georg Schlag (Friedberg in Hessen) ist jetzt ein offensichtlich rechtsradikales Flugblatt einer „Aktion 76“ in die Hand gefallen, das vom 20. August 1973 datiert ist. In dem Schreiben wird gegen den CDU-Politiker Walther Leisler-Kiep Stellung genommen, weil er sich positiv zur Ostpolitik der sozialliberalen Regierung äußerte (und im Bundestag auch im Gegensatz zu seiner Fraktion für die Ostverträge stimmte). In dem Flugblatt, das ein Hermann Fritsch unterzeichnet hat, heißt es wörtlich: „Auch Kiep muß angeschossen werden. Wenn Sie mich fragen: Kiep muß ganz weg!“ Ob die Herausgeber dieses Flugblatts, die die Staatsanwaltschaft wohl zu ermitteln imstande sein müßte, mit dem mißglückten Attentat zu tun haben, kann dahingestellt bleiben. Feststehen dürfte, daß die „Aktion 76“ und ihr nahestehende Kreise gegen den durchaus nicht zum reaktionären Flügel der CDU/CSU gehörenden Kiep eine Pogromstimmung entfacht hatten.

ANLAGE C

← ANLAGE D
(Gieseler Allg. Z.)

Den linken Artikel kannte ich genau: „CDU: Einfluß der Linksradi-kalen wird in Hessen immer stärker“ aus der „Gießener Allgemeine Zeitung“ vom 31.8.1974 mit seiner „für jeden Demokraten alarmierenden Entwicklung“ – „alarmierend“ klang jetzt auch mehr nach „Sicherheitsbedürfnis“ – und der „Pflicht jeden Staatsbürgers (), gegen Verfassungsfeinde vorzugehen“ – „... Wortwahl ... könne die Gefahr heraufbeschwören, daß jemand ‚durchdre-

he' ...¹⁶¹ - , war das erste Dokument, was ich von Hans Roth bekommen hatte (siehe Erstes Buch, S. 26).

Aber was war dieses „EXTRA“, Nr. 98/VIII, 6. Dezember 74, A 4741B“?



Wie auch immer – zu lesen stand:

„Wer schoß auf Leisler-Kiep? Rechte Drohung gefunden von der ‚Aktion 76‘ / Seite 2

Wer schoß auf Leisler-Kiep?

Rechtes Flugblatt gefunden

Die Ermittlungen der Umstände des mißglückten Attentats auf den CDU-Schatzmeister sind, nach allem was man hört, ins Stocken geraten. Zumal die ‚RAF‘ mehrfach per Telefonanruf mitteilte, sie habe mit dem Sauna-Vorfall nichts zu tun. Dem sozialdemokratischen Bundestagsabgeordneten Georg Schlag (Friedberg bei Hessen) ist jetzt ein offensichtlich rechtsradikales Flugblatt einer ‚Aktion 76‘ in die Hand gefallen, das vom 20. August 1973 datiert ist. In dem Schreiben wird gegen den CDU-Politiker Walther Leisler-Kiep Stellung genommen, weil er sich positiv zur Ostpolitik der sozialliberalen Regierung äußerte (und im Bundestag auch im Gegensatz zu seiner Fraktion für die Ostverträge stimmte). In dem Flugblatt, das ein Hermann Fritsch unterzeichnet hat, heißt es wörtlich: ‚Auch Kiep muß angeschossen werden. Wenn Sie mich fragen: Kiep muß ganz weg!!‘

Ob die Herausgeber dieses Flugblatts, die die Staatsanwaltschaft wohl zu ermitteln imstande sein müßte, mit dem mißglückten Attentat zu tun haben, kann dahingestellt bleiben. Feststehen dürfte, daß die ‚Aktion 76‘ und ihr nahestehende Kreise gegen den durchaus nicht zum reaktionären Flügel der CDU/CSU gehörenden Kiep eine Pogromstimmung entfacht hatten.“

Bis jetzt war mir Walther Leisler Kiep im „Fall“ Hans Roth genau zweimal begegnet: zuerst in der Parteispendenaffäre¹⁶², in die auch Friedrich August Freiherr „verwickelt“ gewesen war¹⁶³, und einmal im CEDI.

In dem „Spiegel“-Artikel, der mit dem Anruf des damaligen Bundeswirtschaftsministers Otto Graf Lambsdorff am 1.12.1979 bei Wirtschaftsprüfer Hans Buwert beim Frühstück beginnt, über das der sich Notizen machte, die er am 3.6.1981 dem Bonner Staatsanwalt Gerd Pohl gab, der mit Steuerfahndern zur Hausdurchsuchung kam, spielten Walther Leisler Kiep, Otto Graf Lambsdorff und Friedrich August Freiherr von der Heydte eine besondere Rolle. Wegen letzterem war ich auf den Artikel gestoßen und hatte ihn auch in meine Petition aufgenommen. Da ich nicht Bildungsministerin werden will, werde ich den Artikel im folgenden teilweise paraphrasieren und zeige das hiermit auch an.

Hans Buwert war Präsident der Köln/Koblenzer „Staatsbürgerlichen Vereinigung 1954 e. V.“ (SV), über deren Konten zwischen 1969 und 1980 Spenden in Höhe von 214 Mio. DM

¹⁶¹ „Ratten und Schmeißfliegen. Das deutsche Wort. Was veranlaßt Strauß, Gegner als ‚Ratten‘ zu diffamieren?“, in DER SPIEGEL 9/1980 vom 25.2.1980: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14327657.html>

¹⁶² „1/3 Graf Lambsdorff, 2/3 Landesverband“ in DER SPIEGEL 39/1983, S. 25-28: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14021356.html>

¹⁶³ siehe Erstes Buch, S. 201

von der Großindustrie an Politiker von CDU/CSU und FDP verteilt wurden, im Wahljahr 1976 allein 40,2 Millionen. Eine Anklage wegen Beihilfe zur Steuerhinterziehung drohte Bundeswirtschaftminister Otto Graf Lambsdorff, FDP, und dem Schatzmeister der CDU, Walther Leisler Kiep.

Die Staatsbürgerliche Vereinigung war die größte illegale Geldbeschaffungsstelle von CDU/CSU und FDP. „Das illegale Zahlungssystem mit steuerbefreienden Quittungen ... funktionierte so, daß für die FDP und die Union bestimmte Spenden nicht direkt an die Schatzmeister gingen, sondern zunächst an die SV, von dort an vorgeblich gemeinnützige, in Wirklichkeit aber parteieigene Tarnorganisationen in der Bundesrepublik, dann an dubiose Auslandsvereine. Im Koffer oder per Überweisung kamen sie aus dem Ausland an die eigentliche Adresse: Union und FDP. Das Geld war dem Zugriff des deutschen Fiskus entzogen, es war, wie Steuerfahnder das nennen, ‚gewaschen‘. Die Spender allerdings konnten ihre Gaben, die sie offiziell gemeinnützigen Vereinen zugeordnet hatten, in voller Höhe beim Finanzamt absetzen.

Zu den Top-Adressen für die verschwiegene Industrie-Millionen gehörte seit Mitte der fünfziger Jahre die Staatsbürgerliche Vereinigung, die ausschließlich nichtsozialistische Parteien mit Bargeld überschüttete - CDU/CSU, FDP, DP und BHE, die damals gemeinsam regierten.

Die Gründerväter der SV waren Bankiers und Industrieführer von Rang. Als erster SV-Präsident fungierte AEG-Chef Friedrich Spennrath, sein Beisitzer war der Kölner Bankier Robert Pferdenges - beide Stammgäste in der Tischrunde Konrad Adenauers. Ins Präsidium kamen nur Herren mit besten Referenzen. Der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) schickte Fritz Berg, die Arbeitgeberverbände ihren damaligen Präsidenten Hans-Constantin Paulsen.

Die Mitglieder waren sorgsam ausgesucht, die Aufnahmebedingungen so streng wie bei einer geheimen Loge. Adenauers wohl einziger Duzfreund Pferdenges hatte einen Adjunkten zur Seite: Nikolaus Graf Strasoldo aus Pferdenges' Kölner Bankhaus Sal. Oppenheim jr. & Cie.

Wenn auch der Zweck des Vereins die allgemeine Förderung des ‚demokratischen Staatswesens‘ war und die Anerkennung der Gemeinnützigkeit wegen ‚Förderung der Erziehung und Volksbildung‘ bestand, verfolgte die SV nur ein Ziel: mit Millionen-Spenden die SPD von der Macht fernzuhalten. ...

Wer vom Unternehmerkurs abwich, wurde von der Spendenliste gestrichen. Als die FDP 1956 in Nordrhein-Westfalen den CDU-Ministerpräsidenten Karl Arnold stürzte und ein sozialliberales Bündnis einging, drehte die SV den Geldhahn für die Abweichler zu. Später, in der Zeit der sozialliberalen Bonner Koalition, wurden die Vertreter der freien Marktwirtschaft in der FDP wieder regelmäßig bedient.

Im Jahr 1958 strich das Bundesverfassungsgericht die Steuervergünstigungen für Spenden an Parteien, weil sie die Chancengleichheit verletzten. Die steuerlich abzugsfähigen Spenden, erkannten die Karlsruher Richter, kämen im wesentlichen den Parteien zugute, die kapitalkräftigen Kreisen nahestehen. Abzugsfähig war fortan nur noch die Verwendung für allgemeine staatspolitische Zwecke.

Aber die Geldverwalter der SV, fast ausnahmslos Träger des Großen Bundesverdienstkreuzes, verstanden, auf was es künftig ankam. Der Verein hatte schon vorsorglich die Satzung geändert. Fortan war nur noch die Rede von der ‚Unterstützung geeigneter Schulungsmaßnahmen‘, mit denen ‚junge Menschen für staatspolitische Aufgaben‘ herangebildet werden sollten.¹⁶⁴

Dafür legte sich die SV drei Tarn-Adressen im liechtensteinischen Vaduz zu: das ‚Etablissement Aspe‘, ..., das ‚Etablissement Wisotest‘, ..., das ‚Etablissement Inter-droit‘. Die

¹⁶⁴ „1/3 Graf Lambsdorff, 2/3 Landesverband“ in DER SPIEGEL 39/1983, S. 25-28:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14021356.html>

Bonner Staatsanwaltschaft entdeckte Konten der Etablissements bei der Schweizerischen Bankgesellschaft, aber weder Personal noch Adressen oder Telephonnummern; die Institute mit großartigen Forschungsaufträgen waren Akademikern völlig unbekannt.

Und Mitte der 60er kam Friedrich August Freiherr von der Heydte mit seinem „Instituts für Staatslehre und Politik e. V. (ISP)“ und seinen sonstigen Verbindungen dazu. Zwischen 1969 und 1980 kassierte er von der Staatsbürgerlichen Vereinigung 80,5 Millionen Mark für „Wisotest“, „Aspe“ und „Interdroit“, davon gingen 1% an ihn selbst. Zwischen 1975, dem Jahr seiner Emeritierung, und 1980 gingen auf dem Institutskonto des Würzburger Staatsrechtlers 47,6 Millionen Mark ein.

Und von der Heydte verteilte dann an Springer, den „Rheinischer Merkur“, den „Arbeitskreis soziale Marktwirtschaft“, den „Gestaltkreis im BDI“, den „Bund Freiheit der Wissenschaft“, die „Konrad-Adenauer-Stiftung“, die „Notgemeinschaft für eine freie Universität“, das „Notopfer Schlesien“ und den „Ring Christlich-Demokratischer Studenten“.

Als die Steuerprüfer 1980 stutzig wurden und die Kollegen in Würzburg um eine Prüfung baten, forderten die beim Freiherrn Kassen- und Tätigkeitsberichte an. Keine Antwort trotz mehrfacher Mahnung. Darauf drohte das Finanzamt dem Professor ein Zwangsgeld in Höhe von – na? – 100,- DM an.

„Der Freiherr brauchte den Fiskus nicht zu fürchten, er fungierte bei den Millionen-Transaktionen nur als Strohhalm. Die Fäden zog der BDI, der über die SV direkten Einfluß auf die Bonner Politik nahm. ...

Walther Leisler Kiep, der Schatzmeister der CDU, wird sich auch diesmal wieder damit herausreden müssen, ein Schreibautomat habe seinen Namenszug auf die vielen Bitt- und Dankbriefe gekritzelt. Denn bei ihren Durchsuchungen in den Konzern-Zentralen und in den Kontoren mittelständischer Firmen fanden die Staatsanwälte zuhauf belastendes Material gegen Kiep, das den Verdacht der Beihilfe zur Steuerhinterziehung begründet.

„Mit einer herzlichen Bitte“ hatte sich Kiep beispielsweise im Juni 1972 schriftlich an einen verhinderten Teilnehmer einer Tischrunde beim damaligen baden-württembergischen Ministerpräsidenten Hans Filbinger gewandt: „Unsere sehr eingehende Diskussion aktueller politischer Fragen ließ eine große Bereitschaft deutlich werden, uns auch bei der Schaffung der materiellen Voraussetzungen für einen erfolgreichen Bundestagswahlkampf zu helfen. Wir wären Ihnen zu ganz besonderem Dank verbunden, wenn Sie uns Ihre Unterstützung zuteil werden lassen könnten. Zusammen mit diesem Schreiben fanden die Staatsanwälte eine Notiz mit den Bankkonten der Staatsbürgerlichen Vereinigung und die Visitenkarte von Kieps Generalbevollmächtigtem Uwe Lühje. ...“¹⁶⁵



Geldempfänger Kiep
„zu ganz besonderem Dank verbunden“ 166



Walter Leisler Kiep, Député allemand, Fermin Zelada, Secrétaire général du Banco Exterior de España et l'Ambassadeur allemand, Dr. Meyer-Lindenberg au diner offert par le CEDI espagnol à l'Hôtel Eurobuilding

167

¹⁶⁵ a.a.O.

¹⁶⁶ a.a.O.

¹⁶⁷ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971, S. 639

So hatte ich Walther Leisler Kiep kennengelernt: als Mitglied der CDU, das wohl zum erlauchten Kreis der Abendländer gehörte und das als Schatzmeister von krummen Sachen gewußt und seiner Partei brav die Stange gehalten hatte. Von einem Attentat auf ihn hatte ich nie etwas gehört.

Also suchte ich wieder herum und stieß auf einen Artikel, der mir mit seinen ersten Sätzen die Schuhe auszog:

„Mann mit allerlei Extras. SPIEGEL-Reporter Hermann Schreiber über den CDU-Politiker Walther Leisler Kiep

Parteifreunde hat er, die bei Eintreffen der Nachricht, es sei auf ihn geschossen worden, laut gelacht haben. Nicht weil sie ihm übel wollten, sondern weil ihnen unwillkürlich die Idee kam, er selber habe auf sich schießen lassen - mindestens aber sei er so schlau gewesen, ein privates Eifersuchtsdrama trendgerecht als Terror-Anschlag zu verkaufen.

Es gibt keinerlei Belege für diese schlimme Version. Überhaupt wird man wahrscheinlich nie erfahren, wer am 30. November 1974 zu Kronberg im Taunus versucht hat, den saunierenden Walther Leisler Kiep kaltzumachen, und warum. Im Bundeskriminalamt, wo der Fall in einer Abschlußbesprechung am letzten Mittwoch ungelöst geblieben ist, herrscht der Eindruck vor, es seien wohl doch irgendwelche Polit-Desperados aus der Baader-Meinhof-Ecke gewesen und mitnichten das gehörnte Gespons einer angeblichen Nebenfrau von Kiep (geschweige denn sein Referent).¹⁶⁸

Von diesen Zeilen verstand ich absolut gar nichts; sie lösten wirklich heillose Verwirrung in mir aus. Niemals hatte ich so etwas gelesen.

Immer wieder versuchte ich, mir die Situation vorzustellen: Auf jemanden wird dreimal geschossen, der erzählt es seinen Freunden – und die lachen? Aber ich konnte mir das nicht vorstellen.

Dann ging jemand hin und schrieb diesen Artikel. Er schrieb in einem Artikel, daß die Freunde gelacht haben. Was ist das? Auch das konnte ich mir nicht erklären.

Er schrieb, daß die Freunde dachten, „er selber habe auf sich schießen lassen“. Was bedeutet das? Was macht so etwas mit jemandem? Warum schreibt man das? Dann schreibt er von einem „privaten Eifersuchtsdrama“. Also sollte seine Frau auf Walther Leisler Kiep geschossen haben?

„Dafür gibt es aber keine Belege“ – wie kann man dann so etwas schreiben? Und jetzt kommen zwei Sätze, die einfach unmöglich sind:

„Überhaupt wird man wahrscheinlich nie erfahren, wer am 30. November 1974 zu Kronberg im Taunus versucht hat, den saunierenden Walther Leisler Kiep kaltzumachen, und warum.“ „Kaltmachen“? „Saunierend“? Und dieser Fall wird „wahrscheinlich“ nie aufgeklärt? Warum nicht? Und warum schreibt der Autor das? Der „Spiegel“ ist vom 10.2.1975, das Attentat geschah am 30.11.1974; also sind keine zweieinhalb Monate vergangen – aber eine Aufklärung scheint ausgeschlossen?

„Im Bundeskriminalamt, wo der Fall in einer Abschlußbesprechung am letzten Mittwoch ungelöst geblieben ist, herrscht der Eindruck vor, es seien wohl doch irgendwelche Polit-Desperados aus der Baader-Meinhof-Ecke gewesen und mitnichten das gehörnte Gespons einer angeblichen Nebenfrau von Kiep (geschweige denn sein Referent).“

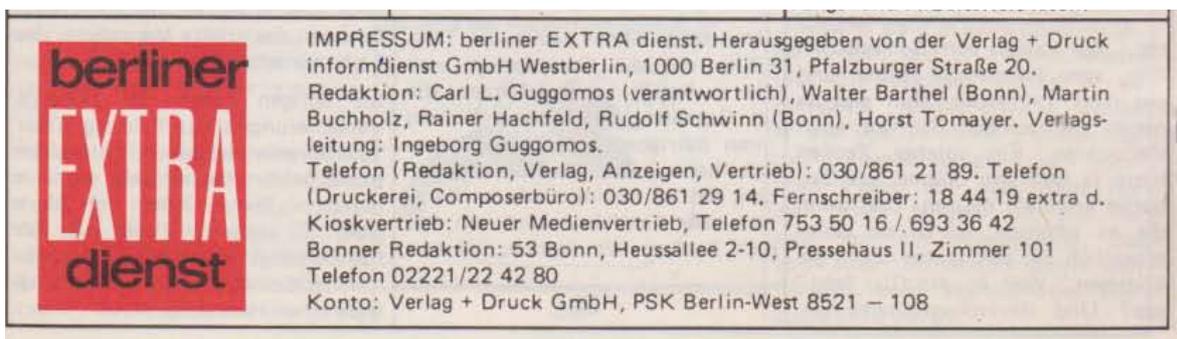
„Irgendwelche Polit-Desperados aus der Baader-Meinhof-Ecke“?
„Irgendwelche Polit-Desperados aus der Baader-Meinhof-Ecke“ schießen dreimal auf einen prominenten CDU-Politiker, und wenige Wochen später hatte man diesen Eindruck und ließ die Sache auf sich beruhen? Wirklich merkwürdig.

Der Artikel spricht auch von der Zustimmung Walther Leisler Kieps für die Ostpolitik der sozialliberalen Koalition, für die Ostverträge, also die Entspannungspolitik, aber irgendwie klingt alles komisch. Und von einem Flugblatt oder einer „Pogromstimmung“ ist im „Spiegel“ keine Rede.

¹⁶⁸ „Mann mit allerlei Extras“, in DER SPIEGEL 7/1975: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41559083.html>

Oder sollte das Lachen die Pogromstimmung darstellen? Ach, ich verstand diesen „Spiegel“-Artikel einfach überhaupt nicht.

Aber diese ganze „Zeit des RAF-Terrorismus“ war der helle Wahnsinn. Was um Gottes Willen waren das für Sätze, für Reaktionen? Immer wieder fand ich Veröffentlichungen aus dieser Zeit, und dann hatte ich plötzlich das Logo gefunden: Es war der „Berliner Extra-Dienst“.



Vielleicht würde ich „hier“ ja etwas mehr über die „Aktion 76“ erfahren können. Auf jeden Fall wußte ich jetzt, daß es diese „Aktion 76“, von Hans Roth geschrieben hatte, wirklich gab (neben so vielen anderen „Aktionsgruppen“¹⁶⁹ und „Aktionen“¹⁷⁰):

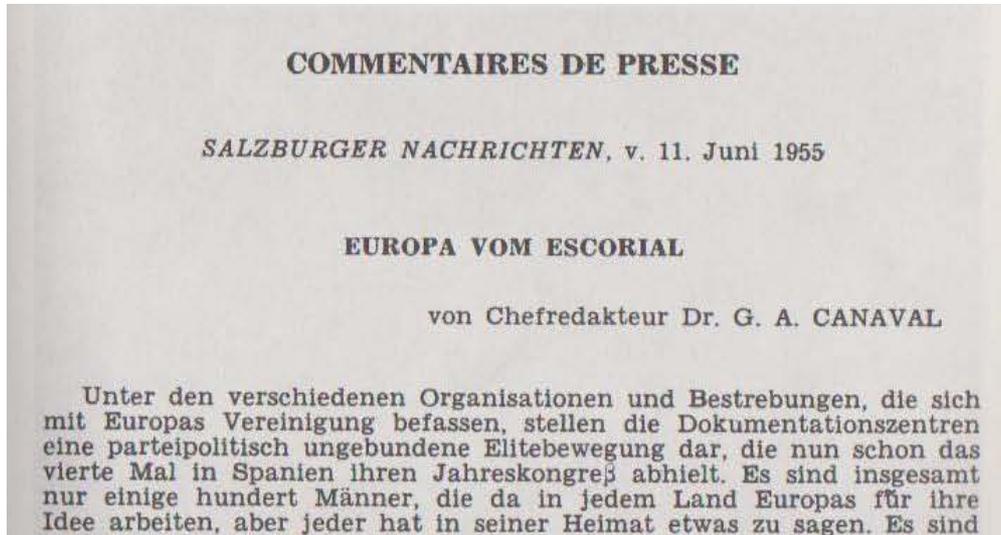
„gerichtlich geklärten Fälschungs-Vorgänge der „Aktion 76“ (im Auftrag von ‚Gladio‘), für die die hessische CDU Verantwortung trägt“.

23. Splitter und Fetzen 23

¹⁶⁹ Kurt Hirsch: „Rechts von der Union. Personen, Organisationen, Parteien seit 1945“, München 1989

¹⁷⁰ Klaus Staack und Dieter Adelman: „Der Bonner Bildersturm“, Göttingen 1976 (Steidl)

„Unter den verschiedenen Organisationen und Bestrebungen, die sich mit Europas Vereinigung befassen, stellen die Dokumentationszentren eine parteipolitisch ungebundene Elitebewegung dar, die nun schon das vierte Mal in Spanien ihren Jahreskongreß abhielt. Es sind insgesamt nur einige hundert Männer, die da in jedem Land Europas für ihre Idee arbeiten, aber jeder hat in seiner Heimat etwas zu sagen. ...“¹⁷¹



24. Splitter und Fetzen 24

„Über den Autor

In diesen ‚Erinnerungen‘ begegnen Sie einem ungewöhnlichen Menschen, der seine Zweifel hat, ob es ‚so ungewöhnlich‘ ist. Er ist zugleich ein außergewöhnlicher ‚Zeuge unseres Jahrhunderts‘. Er könnte – wie C. F. Meyer über Ulrich von Hutten – von sich sagen: ‚Ich bin kein ausgeklügelt Buch. Ich bin ein Mensch mit seinem Widerspruch.‘ In unserem Autor vereinigen sich folgende widersprüchlichen Tatsachen und Sachverhalte:

- General d. Res. (der Fallschirmjäger) und Professor für Völkerrecht).
- Staatsangehörigkeit: BR Deutschland *und* BR Österreich.
- Orden: Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Bayerischer Verdienstorden, Comtur zum Gregoriusorden mit Stern, 2 italienische silberne Tapferkeitsmedaillen
- Hermann Göring pflegte ihn ‚Rosenkranz-Parachuist‘ zu nennen.

Es gibt indessen einen Schlüssel, der dem Leser den Zugang zu dem Autor erleichtert. Es ist gewissermaßen ein ‚Doppelschlüssel‘. Beide hängen mit dem Namen zusammen.“¹⁷²

¹⁷¹ Gustav Canaval: „Europa vom Escorial“, in „Salzburger Nachrichten“, 11.5.1955, zitiert nach Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5), S. 87

¹⁷² Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel), S. 7

- General d. Res. (der Fallschirmjäger) und Professor (für Völkerrecht).
 - Staatsangehörigkeit: BR Deutschland *und* BR Österreich.
 - Orden: Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Bayerischer Verdienstorden, Comtur zum Gregorius-Orden mit Stern, 2 italienische silberne Tapferkeitsmedaillen.
 - Hermann Göring pflegte ihn „Rosenkranz-Parachutist“ zu nennen.
- Es gibt indessen einen Schlüssel, der dem Leser den Zugang zu dem Autor erleichtert. Es ist gewissermaßen ein „Doppelschlüssel“. Beide hängen mit dem Namen zusammen.

25. Splitter und Fetzen 25

„Kurz vor Bossles umstrittenem Ruf an die Würzburger Universität übernahm der Völkerrechtler Dieter Blumenwitz den Lehrstuhl des emeritierten Grabesritters Friedrich August Freiherr von der Heydte. Blumenwitz und Bossle kannten sich schon länger, sie verband überdies ein großes Interesse am Regime des chilenischen Diktators Ugarte Pinochet. Das ‚Institut für Demokratieforschung‘, das sich nach Bossles Angaben mit Forschungsaufträgen von Bundesministerien finanziert, kooperierte mit der Universidad Católica in Santiago de Chile. Im September 1979 veranstaltete das IfD ein Symposium mit dem Thema ‚Neue Institutionalität in Lateinamerika‘. Anwesend waren auch Maximiano Errázuriz, ehemaliger Agent der chilenischen Geheimpolizei DINA, und Jaime del Valle, ein späterer Außenminister des Pinochet-Regimes. Auf dem Symposium hieß es, das Ziel der damals sechs lateinamerikanischen Militärregierungen sei eine ‚Neue Demokratie‘. ‚Die Militärdiktatur ist notwendig im Kampf gegen die Wirren der Entkolonialisierung.‘ Und: ‚Die Machtergreifung durch das Militär ist die >rettende Tat< gegenüber Anarchie, Korruption und Dekadenz.‘ Die Äußerungen stammten allerdings nicht aus dem Mund der anwesenden Chilenen, sondern aus dem von Dieter Blumenwitz.

Wenig später besuchte Franz Josef Strauß Chile, und Diktator Pinochet bat ihn darum, ihm bei der Ausarbeitung einer neuen Verfassung zu helfen. Der bayerische Ministerpräsident habe, erzählte später sein Referent, ‚seinen Freund, den Würzburger Professor Bossle‘, und mit ihm dessen Kollegen Blumenwitz gebeten, ‚für Pinochet etwas Passendes auszuarbeiten‘. Der Bitte kamen beide natürlich gern nach. Und tatsächlich erhielt Chile 1981 eine neue Verfassung, die das Amt des Staatspräsidenten mit diktatorischen Vollmachten ausstattete.

In den achtziger Jahren reisten Bossle und Blumenwitz häufiger nach Chile. Allein viermal besuchte Bossle, zuletzt im März 1985, die deutsche Siedlung ‚Colonia Dignidad‘, die längst den Ruf hatte, ein Folterzentrum des chilenischen Geheimdienstes zu sein. Er habe dort nach Menschenrechtsverletzungen geforscht, versicherte Bossle, nachdem seine Visiten in der ‚Colonia Dignidad‘ in Deutschland bekannt geworden waren.

1987 besuchte Bossle zusammen mit seinem Konfrater Ludwig Martin, Ex-Generalbundesanwalt, Chile. Beide nutzten die Gelegenheit, dem Diktator Pinochet die Hand zu schütteln. Martin ist Ehrenpräsident der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) – einer weiteren zwielfichtigen Organisation.

Rosemarie Fleischmann, Lateinamerika-Referentin der IGFM, begleitete die Ordensbrüder Bossle und Martin auf ihrer Reise durch Chile. Als sie später einen kritischen Bericht über die Menschenrechtsverletzungen im Pinochet-Regime verfaßte, bekam sie Schwierigkeiten mit Vorstandsmitgliedern der IGFM. Auch Grabesritter Martin gab ihr zu verstehen, sie solle das mit der Folter nicht zu eng sehen. Als Rosemarie Fleischmann noch

erfuhr, zu welchen rechtsradikalen Organisationen die IGFM Kontakt hielt, trat sie aus der Organisation aus.“¹⁷³

26. Durch Schweigen bewahre ich die Freiheit

In dem Wikipedia-Artikel über „Gladio“¹⁷⁴ fand ich dieses „Wappen & Leitmotto der italienischen Einheit Gladio: „Durch Schweigen bewahre ich die Freiheit““:



Ein Emblem für eine geheime Armee? Das verstand ich nicht. Aber ich überlegte mir, was dieses Emblem wohl zeigen wollte. Ich erkannte ich einen Anker, Vogelfedern und –krallen, ein Schwert, Flammen und einen Fallschirm. Gehörten die Flammen zum Vogel, so von wegen Phoenix, oder gehörten sie zum Schwert, so von wegen Flammenschwert nach 1 Mose (Genesis) 3,24 („Und als er die Menschen vertrieben hatte, stellte er östlich von dem Garten Eden die Cherubim auf und das zuckende Flammenschwert, damit sie den Weg zum Baum des Lebens bewachen.“)? Gedankenspiele.

„Durch Schweigen bewahre ich die Freiheit“ – wessen Freiheit war wohl gemeint? Und jetzt fielen sie mir beide ein: der Freiherr und der Citoyen.

Der Freiherr:

„Aktionsgruppen, aktive und passive Sympathisanten bilden zusammen die Streitkräfte der Guerilleros. Auch der passive *Sympathisant* ist noch durch sein Verhalten am Kleinkrieg beteiligt, das heißt Guerillero; auch er ist noch Parteigänger, Partisan. Sowohl die Führung der Guerilleros wie die ihrer Gegner muß bei der Planung des Kampfes mit jeder dieser Gruppen rechnen; die Existenz einer dieser Gruppen nicht zu berücksichtigen oder ihre Stärke falsch einzuschätzen, wäre sowohl

¹⁷³ Oliver Schröm und Egmont R. Koch: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, München 2002 (Orbis Verlag), Sonderausgabe, S. 164f

¹⁷⁴ <http://de.wikipedia.org/wiki/Gladio>

¹⁷⁵ http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Gladio_Logo.jpg&filetimestamp=20080906132705&

für die eine wie für die andere Seite ein verhängnisvoller Fehler. Umgekehrt könnte es einem der Angehörigen jeder dieser drei Gruppen das Leben kosten, wenn er vergessen würde, daß er ein Guerillero – und damit der Disziplin der Guerilleros unterworfen – ist.“¹⁷⁶ Denn was konnte mit der „Disziplin“ von „passiven Sympathisanten“ anderes als Schweigen gemeint sein?

Der Citoyen:

„Am Ende der ‚Hölle‘, am Anfang des ‚Purgatorio‘ möchte ich allen Geheim-Experten Gevatter Kants ‚transzendente Formel des öffentlichen Rechts‘ ins Stammbuch schreiben: ‚Alle auf des Recht anderer Menschen bezogenen Handlungen, deren Maxime sich nicht mit der Publizität verträgt, sind unrecht.‘“¹⁷⁷

Der Freiherr:

„Die ganze ‚Spiegel-Affäre‘ zeigte, daß in der Bundesrepublik das militärische Geheimnis keinen allzu großen Wert hatte – ein Faktum, das spätere Verfahren wegen Spionage oder sonstiger Geheimnisverletzungen nur bestätigen. Manchmal schien es, als sei das deutsche Volk für die Wahrung eines Geheimnisses noch nicht reif genug ... [Pünktchen sind im Originaltext]“¹⁷⁸

Der Citoyen:

„Ich klage an das geheime Militär-Tribunal von ‚Gladio‘, das mich in einem geheimen Verfahren aufgrund eines Inside-Reports (mit G. Wallraff als Begleiter) wegen ‚Hochverrats‘ verurteilte. Ich klage an die geheime Terror-Organisation ‚Aktion 76‘, von der hessischen CDU politisch geführt, die mich über eine bestimmte hessische Presse an die Öffentlichkeit zerrte (‚Extremist‘, ‚DKP-Lehrer‘ - der ich nie war) und mein Leben wendete. ...“¹⁷⁹

„Alle auf des Recht anderer Menschen bezogenen Handlungen, deren Maxime sich nicht mit der Publizität verträgt, sind unrecht.“¹⁸⁰



181

¹⁷⁶ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972, S. 102

¹⁷⁷ „Eidesstattliche Erklärung, zugleich politisches Testament“ vom Oktober 2008, siehe Erstes Buch, S. 69 und http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_testament.pdf

¹⁷⁸ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel), S. 212

¹⁷⁹ „Eidesstattliche Erklärung, zugleich politisches Testament“ vom Oktober 2008, siehe Erstes Buch, S. 69

¹⁸⁰ Immanuel Kant, Nachwort von „Zum ewigen Frieden“

¹⁸¹ „die story: **Jagd auf Snowden** - Wie der Staatsfeind die USA blamierte“, Film von John Goetz und Poul-Erik Heilbuth, gesendet in der ARD am 23.3.2015

27. Militärische Geheimnisse. Demonstration der Macht. Der Prsidentenjet

Da war es wieder, das Bild von Michael Hayden und Edward Snowden. Zusammen mit dem Professor und seinem Studenten hatte es sich wieder „eingestellt“.

In „die story: **Jagd auf Snowden** - Wie der Staatsfeind die USA blamierte¹⁸², aus der ich das Bild hatte, erzählt der Vater von Edward Snowden: „Sie fragten: ‚Würden Sie nach Moskau fliegen wollen, um Ihren Sohn zu treffen?‘ Und ich sagte: ‚Selbstverständlich.‘ Einmal, als wir über die Einzelheiten sprachen, sagten sie zu mir: ‚Sie verstehen sicher, daß wir, sobald wir dort ankommen, Ihren Sohn durchchecken müssen, um sicherzustellen, daß es ihm gesundheitlich gut geht.‘ Ich mußte lachen. Ich sagte: ‚Soll das ein Witz sein?‘“

Edward Snowden: „Es beunruhigt mich, diese Dinge über das FBI zu hören. Meinen Vater in ein Flugzeug zum Moskauer Flughafen zu setzen und ihn zu benutzen, um mich mit dieser kranken Strategie in Flugzeug zu locken und dann einfach die Flugzeugtur zuzuknallen und mich dann zurück nach Washington zu fliegen.“

Hier fiel mir dieses jämmerliche Bild von Saddam Hussein ein, das damals durch alle Medien ging:



183

Als mein Vater es „damals“ sah, hatte er die Idee, es mit dem Satz **„Die USA auf der Suche nach Massenvernichtungswaffen“** zu versehen.

Eine Beschreibung in o.a. Film prägt mich bis heute. Der Film erzählt: „Nach dem Wiener Übereinkommen genießt ein Prsidentenjet einen besonderen diplomatischen Status: Er ist eine Art fliegendes Hoheitsgebiet. Laut bolivianischen Beamten haben Frankreich und Portugal den bolivianischen Prsidentenjet nicht auf ihrem Hoheitsgebiet landen und auftanken lassen aufgrund von Gerüchten, Snowden sei an Bord. ‚Die Franzosen entzogen uns die Erlaubnis, in ihren Luftraum zu fliegen. Wir sagten: Das hier ist unsere diplomatische Einflug-Genehmigungsnummer. Und sie: Die ist gestrichen worden.‘



184

¹⁸² Film von John Goetz und Poul-Erik Heilbuth, gesendet in der ARD am 23.3.2015

¹⁸³ Oliver Stone: „Die unerzählte Geschichte Amerikas“, USA 2012

¹⁸⁴ Der Pilot im Film von John Goetz und Poul-Erik Heilbuth, gesendet in der ARD am 23.3.2015



185

[Michael Hayden:] ‚Meine Regierung wandte sich an die Europäer; sie zwangen das Präsidentenflugzeug zur Landung.‘ [Jemand sagt:] ‚Das ist ein beispielloser Vorgang.‘ [Edward Snowden:] ‚Ich saß an meinem Laptop und las die Nachrichten. Zuerst hab’ ich’s nicht geglaubt.‘ Der Jet wurde letztlich zur Landung gezwungen und durchsucht auf Basis von Gerüchten, daß der Whistleblower Snowden an Bord sei.

[Edward Snowden:] ‚Zuerst konnte ich es nicht glauben. Ich konnte nicht glauben, daß die Vereinigten Staaten so weit gehen würden, einen Diplomatenjet vom Himmel zu holen, der einen Staatschef beförderte, um ihn nach jemandem wie mir zu durchsuchen.‘

[Fernsehkommentar:] ‚Lateinamerika ist einig in der Verurteilung dieser Tat. In den sozialen Medien wurden Vorwürfe laut, die USA steckten dahinter und Europa sei ihre Marionette.‘“

Es ist das Bild von Julian Assenge, der Edward Snowden bei der Flucht aus Hongkong half, das mich so tief bewegte:



Zunächst war es das Bild von ihm selbst; ich hatte ganz vergessen, daß Julian Assenge noch immer in der Botschaft von Ecuador in London festsaß. Seit wie vielen Jahren jetzt schon? Ich wußte es nicht. Jetzt jedenfalls half er Edward Snowden, aus Honkong herauszukommen.

Auch an Chelsey Mannings hatte ich lange nicht mehr gedacht.

¹⁸⁵ Michael Hayden bei der Ernennung zum NSA-Chef; rechts George W. Bush, a.a.O.



Was gab es doch für mutige und tapfere US-Amerikaner, und wie infam waren diese ewigen Vorwürfe des „Antiamerikanismus“, die ich immer wieder hörte, wenn es um die schmutzigen Kriege der USA oder die totale Überwachung der NSA ging. Immer wieder hatte ich diesen Vorwurf z.B. von Andrew Denison und Don Jordan¹⁸⁶ gehört.

Aber auch ein anderes Bild von Julian Assange grub sich tief in mich ein; zur erzwungenen Landung des bolivianischen Präsidentenjets, des „fliegenden Hoheitsgebiets“, sagte er:

„Es war so greifbar und offensichtlich, so, als sei das Meer über dem Boden zurückgewichen. Man konnte die Machtstrukturen zwischen Europa und den Vereinigten Staaten sehen. Sie lagen offen zu Tage, wie Steine am Strand. Man konnte sehen, daß Westeuropa sich kein Bein für ihn ausriß. In Wahrheit spielte Westeuropa für die Gegenmannschaft.“

Und später im Film sagte Michael Hayden Sätze, die mein Blut erstarren ließen: „Sehr viele Menschen wie ich würden niemals Amnestie oder irgendeinen Deal mit Snowden in Betracht ziehen. Es gibt 100 000 Mitarbeiter der amerikanischen Nachrichtendienste, die ihren Amtseid nicht gebrochen haben. Wenn sich meine Regierung an irgendeiner Willkommensgeste für Herrn Snowden beteiligt, die auch nur im entferntesten nach einem solchen Vorgehen riecht, würde das all diese Menschen vor den Kopf stoßen, von denen sowohl die Sicherheit als auch die Freiheit unserer Nation abhängt. **Das ist keine gute Idee.**“

Edward Snowden: „Jeder, der einmal eine Großmacht bloßgestellt hat, wird sich nie in Sicherheit wiegen können. Solange Menschen einen Sinn für **Vergeltung** haben, solange sie glauben, Exempel statuieren zu müssen, so daß sich niemand mit ihnen anlegt, werden Abweichler immer in Gefahr sein.“

Die Aussagen von Michael Hayden und Edward Snowden brachten in mir die bereits zitierten Sätze des Freiherrn wieder zum Vorschein, die ebenso als **ganz klare Drohung** verstanden werden sollten, da war ich inzwischen sicher: „Aktionsgruppen, aktive und passive Sympathisanten bilden zusammen die Streitkräfte der Guerilleros. Auch der **passive Sympathisant ist ... Guerillero** Umgekehrt könnte es einem der Angehörigen jeder dieser drei Gruppen **das Leben kosten, wenn er vergessen würde, daß er ein Guerillero – und damit der Disziplin der Guerilleros unterworfen – ist.**“

Jemand, der nichts tut, wird trotzdem wie ein „Partisan“ behandelt. Plötzlich bekamen Wörter für mich eine immer stärkere Bedeutung. „**Sympathisant**“ **hatte ich in den 70er Jahren mehrfach gehört** – aber daß sie im „modernen Kleinkrieg“ nach von der Heydtes strategischem Modell auch „Partisanen“ bzw. „Guerilleros“ waren, das wußte ich lange nicht. Es war also damals **nicht ungefährlich, von irgend jemandem als „Sympathisant“ bezeichnet zu werden.**

¹⁸⁶ siehe Sechstes Buch, S. 52

Und heute? Was bedeuteten die „Anti-Terror-Gesetze“ in der Türkei? Was bedeutete das Kriegsrecht in Frankreich? Was bedeutete der „Patriot Act“ für uns alle?

DER SPIEGEL 21/2006



187



188

Michael Hayden. „Meine Regierung wandte sich an die Europäer; sie zwangen das Präsidentenflugzeug zur Landung.“

„Das amerikanische Volk sollte wissen, wann der Präsident einen amerikanischen Staatsbürger töten kann und wann nicht. Und doch ist es fast so, als ob es zwei Gesetze in Amerika gäbe. Die Amerikaner wären sehr überrascht, wenn sie wüßten, wie groß der Unterschied sein kann zwischen dem, was sie für die Aussage eines Gesetzes halten, und seiner geheimen Interpretation.“¹⁸⁹

¹⁸⁷ „Die Schnüffler vom Dienst. Wie der BND Journalisten bespitzelt und benutzt“, in DER SPIEGEL 21/2006

¹⁸⁸ aus „Jagd auf Snowden“, Film von John Goetz und Poul-Erik Heilbuth, gesendet in der ARD am 23.3.2015

¹⁸⁹ siehe Viertes Buch, S. 138f: Senator Ron Wyden in Richard Rowleys Film „Schmutzige Kriege“ (nach dem gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scyhill, dem Autor auch von „Blackwater“), USA 2012

„Die Armee hat die Macht. Sie hat sie bisher nicht gezeigt, weil die Gelegenheit hierzu noch nicht gegeben war. Die Armee würde aber in einer bestimmten Situation ihre Macht einsetzen“, hatte Jacques Massu gesagt.¹⁹⁰

28. Splitter und Fetzen 26

„Erinnerungs-Fetzen. Wahrheits-Splitter. – Ein Bericht über Folter-Ausbildung mit vielen Folgen: einem offiziellen Bestreiten mit nachfolgender Rücknahme des Bestreitens, ein Experten-Hinweis: ‚Wer v. d. H. getäuscht hat, hat sein Leben lang nichts mehr zu lachen ...‘, ein Gerücht. Das Gerücht, zu einem falschen Aktenmenschen verdichtet, wird Gegenstand eines geheimen Verhörs, mehrerer Berufsverbote, staatlicher und kirchlicher, mehrerer Umzüge: wer will schon einen ‚Kommunisten‘, einen ‚Extremisten‘ beherbergen, auf den immer wieder hingewiesen wird, telefonisch und schriftlich?“¹⁹¹

29. Bedeutungen. Erinnerungen an das Bestiarium

„Licht ist Energie. Wie Dunkel. – Da gibt es den neuen Horizont der Menschenrechts-Erklärung von 1789; deren leuchtendes Grund-Wort ist das der ‚Résistance à l’Oppression‘, des Widerstands gegen Unterdrückung.“¹⁹²

Luzifer war einmal der Lichtengel (lat. lux = das Licht). Später wurde „Luzifer“ zu einem Namen des Teufels.

30. Bilder der Alten und der Neuen Welt. Die Vereinigten Staaten von Amerika und die Vereinigten Staaten von Europa mit Franco im Escorial

„Es war so greifbar und offensichtlich, so, **als sei das Meer über dem Boden zurückgewichen**. Man konnte die **Machtstrukturen** zwischen Europa und den Vereinigten Staaten sehen. Sie lagen **offen zu Tage, wie Steine am Strand**. Man konnte sehen, daß Westeuropa sich kein Bein für ihn ausriß. In Wahrheit spielte Westeuropa für die Gegenmannschaft.“¹⁹³

Dieses Bild ließ mich nicht mehr los. Und plötzlich sortierten sich Puzzleteile aus den vergangenen Jahren, Zeilen verdichteten sich und fügten sich zusammen und ergaben ein Bild.

Julian Assenge hatte von Machtstrukturen gesprochen, die sichtbar geworden waren. Aber er sprach von „Machtstrukturen zwischen Europa und den Vereinigten Staaten“.

Das Bild, das sich vor meinen Augen sortierte, waren auch Machtstrukturen, aber es gab gar kein „Europa“ mehr und keine „Vereinigten Staaten von Amerika“. Es war das

¹⁹⁰ „Massu-Interview: Die letzte Kugel“ in DER SPIEGEL 6/1960 vom 3.2.1960 unter <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/43063185>

¹⁹¹ siehe Zweites Buch, S. 3: Hans Roths „Erklärung vom 1.6.2014“

¹⁹² a.a.O.

¹⁹³ Julian Assenge in „Jagd auf Snowden“, Film von John Goetz und Poul-Erik Heilbuth, gesendet in der ARD am 23.3.2015

„Heilige Römische Reich“, das sich nur einen anderen Namen zugelegt hatte: Es nannte sich nicht mehr „Alte Welt“ und „Neue Welt“, sondern „Freier Westen“. Zum ersten Mal war mir *dieser* „Freie Westen“ mit Friedrich August Freiherr von der Heydte begegnet, der mich mit seinen Zeilen an Francos Außenminister 1953 aufhorchen ließ:

„Nicht allein die Tagungen des Europäischen Zentrums für Dokumentation, sondern der ganze Aufenthalt in Spanien war für mich eine einzigartige Erfahrung: Ich habe zum ersten Mal ein Land gesehen, das aus dem Glauben lebt und mit dem Glauben seiner Politik Gestalt gibt; ich hoffe, daß dieses Land für ein Europa ohne Glauben oder zum wenigsten einem kraftlosen Glauben eine Anregung, ein Vorbild und eine Basis sein wird. Spanien ist das katholische Gewissen Europas.“¹⁹⁴

Es war die Verbindung von einer faschistischen Diktatur mit dem Wort „katholisches Gewissen“, das mich anfänglich völlig verständnislos zurückgelassen hatte. Erst die Lektüre des **„Manifest der Abendländischen Aktion“**¹⁹⁵ führte mich ein in eine Denkweise, die ich bis dahin ausschließlich „nicht aufgeklärten“ konfessionellen Fanatikern wie den „Salafisten“ zugetraut hätte - wie es mir ja immer wieder durch die Medien dargestellt wurde: Diese Salafisten stellten „ihr heiliges Buch“ über unsere Verfassung, hieß es immer wieder. Daß Gerhard Kroll als Mitglied des Parlamentarischen Rates das Grundgesetz abgelehnt hatte, wußte ich erst seit kurzem – daß das für ihn als Abendländer zwingend war, auch:

„ ..., und wo Gott fehlt, hat niemand das Recht, Normen aufzustellen über das, was erlaubt und nicht erlaubt, was richtig und unrichtig ist. Auch der Staat hat, wie wir noch sehen werden, dieses Recht verloren, ihm wurde der Boden der Autorität unter den Füßen weggezogen, er wurde zum bloßen nützlichen Zweckverband ähnlich der Krankenkasse oder Lebensversicherung.“¹⁹⁶

Im Heiligen Römischen Reich war das anders:

„Die Autorität des Staates und der Kirche war gottgewollt, eine Auflehnung gegen diese Ordnung war Rebellion gegen Gott, aber diese Obrigkeit selbst war keine Willkürherrschaft, denn sie war den göttlichen Geboten unterworfen, der König so gut wie der letzte Leibeigene oder Hintersaß auf irgendeinem Gutshofe hatten das göttliche und natürliche Recht zu achten und würden Gott im letzten Gerichte für ihr Verhalten Rechenschaft ablegen müssen. Alle Leiden dieser Welt wurden nicht begriffen als reines Übel, sondern als Läuterung und Weg zum Heil, als Prüfung oder Strafe von Gott, zur Erziehung in Demut und Geduld.“¹⁹⁷

Wie jemand so etwas 1951 schreiben konnte und womöglich heute noch denkt, wird mir immer unverständlich bleiben, egal, welcher Konfession er angehört.

¹⁹⁴ siehe Zweites Buch, S. 109: „,,Schreiben von Freiherr von der Heydte an Martín Artajo, Maguncia, 19.10.1953, Archiv des Vorsitzes der Regierung (APG) JE, Leg. 18, 1.4 (zitiert nach Javier Tusell, Susana Sueiro, José Marín und Marina Casanova (Hrsg.): „El régimen de Franco (1936-1975)“, Madrid 1993, Bd. 2, S. 481

¹⁹⁵ Dr. Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland)

¹⁹⁶ a.a.O., S. 17

¹⁹⁷ a.a.O., S. 13

„Die Autorität des Staates und der Kirche war gottgewollt, eine Auflehnung gegen diese Ordnung war Rebellion gegen Gott, aber diese Obrigkeit selbst war keine Willkürherrschaft, denn sie war den göttlichen Geboten unterworfen ...“?



198

DER SPIEGEL 27/2015



¹⁹⁸ „Justiz in alter Zeit“, Band VI c der Schriftenreihe des Mittelalterlichen Kriminalmuseums Rothenburg o.d.T., ebd. 1989, S. 310; siehe auch Viertes Buch, S. 77 und Fünftes Buch, S. 83

Gerhard Kroll jedenfalls attestierte den Autoritätsverlust des Staates wegen der verbreiteten „Gottlosigkeit“:

„Nur so erklärt sich wohl die Tatsache, daß das christliche Gottesbild nicht ersetzt werden konnte durch den Gott der Philosophen, nicht einmal den Gott Hegels (der er selber war), sondern nur durch völlige Gottlosigkeit, zu der man sich durch viele Ismen hindurchfand, bis sich am Schluß alle trafen, **die Sozialisten, Positivisten, Materialisten, Agnostizisten, Idealisten, Existenzialisten, kurz alle, die auf der Flucht vor Gott waren** und bei der Suche nach dem Übermenschen auch den Menschen verloren! (, ... und sie entdeckten, daß sie nackt waren.‘) Die heutige Menschheit befindet sich in einer schamlosen Nacktheit, entkleidet jeglichen Grundsatzes, jeglichen Haltes, der Familie, Gemeinde, Wirtschaft oder Staat wie auch das Leben des Geistes in Ordnung halten könnte.¹⁹⁹ Ihnen gegenüber steht ein winziges Häuflein von Noch-Christen, ziemlich verschüchtert und verängstigt, zu vielen Kompromissen bereit, sich etwas linkisch entschuldigend dafür, daß in ihnen noch ein Körnchen zu finden ist, bisweilen auch recht betont den Nachweis führend, abgesehen von ihrem Glauben doch recht ‚moderne‘ Menschen zu sein. ...“²⁰⁰

ein anderes Gottesbild zu ersetzen, sondern *es ging eben ein- für allemal darum, sich des aufdringlichen Herrschaftsanspruches Gottes überhaupt zu entledigen.* Nur so erklärt sich wohl die Tatsache, daß das christliche Gottesbild nicht ersetzt werden konnte durch den Gott der Philosophen, nicht einmal den Gott Hegels (der er selber war), sondern nur durch die völlige Gottlosigkeit, zu der man sich durch viele Ismen hindurchfand, **bis sich am Schluß alle trafen, die Sozialisten, Positivisten, Materialisten, Agnostizisten, Idealisten, Existenzialisten, kurz alle, die auf der Flucht vor Gott waren** und bei der Suche nach dem Übermenschen auch den Menschen verloren! („ . . . und sie entdeckten, daß sie nackt waren.“) Die heutige Menschheit befindet sich in einer schamlosen Nacktheit, entkleidet jeglichen Grundsatzes, jeglichen Haltes, der Familie, Gemeinde, Wirtschaft oder Staat wie auch das Leben des Geistes in Ordnung halten könnte. **Ihnen gegenüber steht ein winziges Häuflein von Noch-Christen**, ziemlich verschüchtert und verängstigt, zu vielen Kompromissen bereit, sich etwas linkisch entschuldigend dafür, daß in ihnen noch ein Körnchen Glauben zu finden ist, bisweilen auch recht betont den Nachweis führend, abgesehen von ihrem Glauben doch recht „moderne“ Menschen zu sein.

Das Christentum selbst ist heute in die autonome Welt verstrickt, ihren übermächtigen Spannungen nicht gewachsen, ständig versucht, in sich selbst eine Bewußtseinspaltung zu vollziehen, den Glauben auf den durch die Kirchenmauern geschützten „rein religiösen“ Raum einzuengen und im Alltag von dem autonomen Bewußtsein der Welt Gebrauch zu machen.

III. Autonomes Bewußtsein und politisches Verbrechen

Daß auch Friedrich August Freiherr von der Heydte seine Schwierigkeiten mit der Volkssouveränität hatte, versicherte er mir ständig.

Wie froh müssen die beiden gewesen sein, „ein winziges Häufchen Noch-Christen“ gefunden zu haben.

¹⁹⁹ q.e.d. (Der Satz selbst erscheint mir etwas haltlos.)

²⁰⁰ Dr. Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland), S. 15



Dann vermittelte mir Georg von Gaupp-Berghausen einen kleinen Eindruck, wer sich diesem „winzigen Häufchen“ zugehörig fühlte und auf welche Tradition sie sich beriefen.²⁰¹ Und es war Otto Roegele, der mir mit seinem Wort vom „Europa außerhalb Europas“²⁰² das Reich vorstellte, dem sie sich alle verbunden wußten:

„Aber Martin-Artajos Beitrag zum Thema erschöpfte sich darin nicht. Seine Analyse gelangte zu einigen bemerkenswerten Erkenntnissen: Die Vereinigten Staaten von Europa existieren bereits, und zwar in den Vereinigten Staaten von Amerika. Oder sind es nicht die Söhne und Töchter der alten europäischen Nationen, die, indem sie ihre nationalen Grenzen hinter sich ließen, den neuen Kontinent aufbauten? Europa hat sich in drei Stadien entwickelt: das Europa der Landbauern, das an den Boden des alten Kontinents gebunden war, das Europa der Industrie, das sich über die ganze Erde ausgebreitet hat, und das erweiterte Europa³ (l'Europe transportée), das in beiden Amerika besteht. Amerika ist nichts anderes als ein Europa außerhalb Europas, und es ist zustande gekommen, weil der alte Bau- und Ackerplatz zu klein geworden war. Es ist also gar keine Frage, ob Amerika und Europa zusammengehören, sie stammen aus gleicher Wurzel.“

Als die merkwürdige Nachricht durch die Medien geisterte, „Obamas Top-Diplomatin und Europaexpertin im US-Außenministerium“ Victoria Nuland habe in einem Telefongespräch mit dem US-Botschafter Geoffrey Pyatt „Fuck the EU“ gesagt²⁰³, war die Aufregung nur kurz²⁰⁴; alle, die ich fragte, ob ihnen die Formulierung „Fuck the EU“ bekannt sei, verneinten.

Nuland erwarte offenbar wenig von Vermittlungsversuchen der EU-Außenbeauftragten Catherine Ashton, die zu der Zeit in Kiew verhandelte, meldete die Tagesschau – und kaum jemand fragte, warum die USA sich so sehr für die Ukraine interessierten.

Ich weiß nicht, wie oft ich seit dem 11. September 2001 das gehört habe, was ich inzwischen einen „Glaubenssatz“ nenne. Jedesmal, wenn die Geheimdienste „kritisiert“ wurden, fiel er, dieser Glaubenssatz, und ich war sehr verblüfft, als ich ihn wortwörtlich in der Sendung „5 nach 10“ vom 16.2.1984 vernahm:

„Ich glaube: Eine Diskussion über Geheimdienste, wie wir sie hier führen, ist wahrscheinlich nur in Deutschland, vielleicht in den Vereinigten Staaten von Amerika noch

²⁰¹ siehe Viertes Buch, S. 150f

²⁰² siehe Fünftes Buch, S. 74: „Die atlantische Freundschaft. Kräfte und Spannungen des westlichen Bündnisses“, in „Rheinischer Merkur“, 5.7.1957, zitiert nach Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5), S. 150-154

²⁰³ <http://www.tagesschau.de/ausland/ukraine-mitschnitt102.html>

²⁰⁴ siehe Viertes Buch, S. 118

möglich.²⁰⁵ Dieser Satz beinhaltete eine solche Identität, auch eine solche Überheblichkeit anderen Nationen gegenüber, daß es mir jedesmal den Atem raubte.

Und als ich dann noch den Artikel „Stunde Lateinamerikas. Reserve des Westens vom Kalten Krieg erfaßt und bedroht“²⁰⁶ von CEDI-„rapporteur“ Alfons Dalma²⁰⁷ gelesen hatte, stand es leibhaftig und breitbeinig vor mir, das christliche Abendland Karls V.:

„Merkwürdigerweise scheint aber die bisher für Lateinamerika allein verantwortliche amerikanische politische Strategie die Bedeutung der Kirche noch nicht erkannt zu haben. ...

... Dialektik der Freiheit. Nicht die demokratisch entstandenen Regime, die es den Kommunisten erlauben, die Freiheit zu ersticken, sondern notfalls selbst die nichtparlamentarischen Regime, die sich zum Ziel gesetzt haben, Voraussetzungen der freiheitlichen Demokratie und der echten Freiheit zu schaffen, sind vom westlichen Standpunkt der Unterstützung würdig.

... Heute droht sie, demagogisch-revolutionäre Terror-Herrschaften hervorzubringen, von den Kommunisten gelenkt und beherrscht. Der Weg zur Freiheit wäre dort aus dieser Sackgasse auf die Bahnen aufgeklärter Autorität umzuleiten, wo es keinen besseren und direkteren gibt. Was, Gott sei Dank, gerade in den wichtigsten Ländern Südamerikas – Brasilien und Argentinien – bereits der Fall ist.“²⁰⁸

Es war dieser Text, der mich entsetzte und mir verdeutlichte, daß Militärdiktaturen keine „Unfälle“ oder „Skandale“ des „Freien Westens“ waren, sondern logische Konsequenz und erklärte Politik dieser Denkweise. Es waren bis dahin für mich immer einzelne Politiker gewesen, die „skandalöse“ Aussagen gemacht und/oder ihre Taten während des Nationalsozialismus geleugnet oder verharmlost hatten – wie etwa Hans Filbinger oder Franz Josef Strauß, und das Wort „Kreuzzug“ war für mich ganz weit weg gewesen.

Nun aber stürzte etwas ein, das ich für einen „Konsens der Demokraten“ gehalten hatte. Ganz offen „argumentierte“ hier jemand für Militärdiktaturen, die es „Gott sei Dank“ gab. Und er schrieb es auf und veröffentlichte es.

Und plötzlich begegnete mir dieses „christliche Abendland“ mit seinem klaren Feindbild des „Kommunismus“ und „Sozialismus“ überall. Der Phoenix mit dem Motiv der Selbstverbrennung, das bereits von den Kirchenvätern auf Christus übertragen und mit dessen Tod und Auferstehung in Zusammenhang gebracht wurde, entsetzte mich, als ich ihn zusammen mit dem Soldaten mit Bajonett im Jahre 1967 sah.²⁰⁹ So vieles war so offen gesagt, so offen geschrieben worden – aber ich hatte es einfach nicht verstanden, nicht gesehen, nicht gelesen.

„Nach unserer Generation darf es keinen Kommunismus mehr geben.“ Diesen Satz hatte ich noch im Ohr von Jürgen Roths Porträt in Originaltönen von Franz Josef Strauß²¹⁰, war mir aber nicht mehr ganz sicher. Deshalb hörte ich mir die beiden DCs noch einmal an – und hörte das erste Mal den folgenden Satz ganz anders als früher:

„Deutschland ist die Ostfront der westlichen abendländischen Kulturgemeinschaft. Diese Front darf nicht aufgerissen werden.“

²⁰⁵ siehe Viertes Buch, S. 40

²⁰⁶ siehe Viertes Buch, S. 177: Alfons Dalma: „Stunde Lateinamerikas. Reserve des Westens vom Kalten Krieg erfaßt und bedroht“, in „Münchener Merkur“ vom 15./16.8.1961, zitiert nach Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5), S. 299-302

²⁰⁷ siehe Viertes Buch, S. 150 und Sechstes Buch, S. 54

²⁰⁸ siehe Viertes Buch, S. 179

²⁰⁹ siehe Fünftes Buch, S. 88

²¹⁰ Jürgen Roth: „Franz Josef Strauß. ‚Mich können Sie nicht stoppen, ich bin da!‘ Ein Porträt in Originaltönen. Mit Gerhard Polt“, Hörkunst bei Kunstmann

31. Die Ostfront der westlichen abendländischen Kulturgemeinschaft

„Deutschland ist die Ostfront der westlichen abendländischen Kulturgemeinschaft. Diese Front darf nicht aufgerissen werden.“ Warum hatte ich diesen Satz von Franz Josef Strauß²¹¹ nicht verstanden? Oder besser: Was hatte ich nicht verstanden?

Für mich war das Abendland ja untergegangen; das war mein Denkfehler gewesen. Denn es war inzwischen vor meinen Augen wieder aufstanden.



212

PEGIDA. „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“. Und vorneweg: Rechtsextremisten. Bestens vernetzt. Bezeichnet als „Rechtspopulisten“, „Rechte“, „Wutbürger“, „Protestwähler“, „Islamkritiker“. Die Wörter „radikal“ und „extremistisch“ wurden synonym verwandt, und inzwischen hatte eine Partei namens „Alternative für Deutschland (AfD)“ Wahlen gewonnen, die viele Parolen übernommen hatte.



Berichtet wurde, die Demonstranten und Wähler hätten Angst vor „Überfremdung“. Was bedeutete das? Wo kamen diese Begriffe (wieder) her?

²¹¹ Jürgen Roth: „Franz Josef Strauß. ‚Mich können Sie nicht stoppen, ich bin da!‘ Ein Porträt in Originaltönen. Mit Gerhard Polt“, Hörkunst bei Kunstmann

²¹² siehe Drittes Buch, S. 235f

Die „multikulturelle Gesellschaft“ sei gescheitert, hieß es immer wieder, vorzugsweise aus Bayern, wo sich Horst Seehofer verständnisvoll zu „österreichischen“ und „ungarischen Positionen“ äußerte. Die „Ostfront“ hatte sich nach 1989 ja wieder kontinuierlich nach Osten verschoben.

Ob die „Integration“ gescheitert sei, wurde gefragt, und ich fragte mich, welche „Integration“ denn wohl gemeint war.

Ob „der Islam“ ein „Gewaltproblem“ habe, wurde immer und immer wieder gefragt. Was sollte „der Islam“ sein, und wer fragte das, und wer ließ sich das immer und immer wieder fragen – und warum?

Was waren das für Fahnen, und woher kamen sie? Wer druckte diese Fahnen und transportierte sie zu diesen merkwürdigen Veranstaltungen? Was war das für eine „Vernetzung“?

Zur gleichen Zeit sprach man von „Linkspopulisten“ und meint damit Syriza in Griechenland und Podemos in Spanien. Donald Trump wurde Präsidentschaftskandidat in den USA.

Hatte „das Christentum“ ein „Gewaltproblem“?

32. Apokalyptisches Denken

„**Apokalypse.** Das griechische Wort *apokálypsis* bedeutet ‚Enthüllung‘, ‚Offenbarung‘: über Gottes Gericht, die Person Jesu (Mt 11,25.27). ‚Apokalypse‘ ist weiter Fachausdruck für eine jüdisch-christliche Literaturgattung. Dazu gehören im AT Jes 24-27 und das Buch Daniel, im NT die Offenbarung des Johannes, außerbiblich eine Reihe von →Apokryphen und Pseudepigraphen des AT und NT. Apokalypsen sind pseudonym (= mit einem falschen Verfassernamen versehen): die Visionen werden entweder Männern der Urzeit wie Adam (→Adambücher), Henoch (→Henochbücher), Abraham (→Abrahamsapokalypse), Mose (→Jubiläenbuch) oder Männern der Exilzeit wie Daniel, Baruch (→Baruchschriften) oder Esra (→Esrabücher) zugeschrieben. Christliche Apokalypsen werden gern Aposteln wie Petrus oder Paulus (Petrusapokalypse, →Paulusapokalypse) in den Mund gelegt. Inhaltlich herrschen in allen Apokalypsen Visionsschilderungen vor, die im Unterschied zu prophetischen Visionen als Problemdiskussionen zwischen dem Seher und Gott oder einem anderen Interpretationsengel gestaltet sind. Themen sind der negative Verlauf der Menschheitsgeschichte und deren künftige Entwicklung (zur geistigen Strömung, aus der die Schriften entstanden sind: →Apokalyptik). Die Aussagen sind durch geheimnisvolle Symbol- und Rätselsprache (→Allegorie) verschlüsselt; verschiedentlich angegebene Deutungen lassen ebenfalls vieles in der Schwebe. Darüber hinaus haben die Apokalypsen ermahnende, predigende Abschnitte (Paränese, →Ermahnung), die zum Ausharren in schweren Zeiten aufrufen. →Offenbarung des Johannes.“²¹³

„Im Neuen Testament sind uns Kriege bis an das Ende der Ze8ten verheißen, die Apokalypse spricht von furchtbaren Kriegen in der Endzeit. Im Lichte des Glaubens sind Kriege die Früchte der Sünde, ...“²¹⁴

²¹³ Matthias Stubhann (Hrsg.): „Die Bibel von A-Z. Das aktuelle Lexikon zur Bibel“, Erlangen o. J. (Karl Müller Verlag)

²¹⁴ siehe Drittes Buch, S. 165: Dr. Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland), S. 57-59



215



216

„Auch Frankreichs Fallschirmjäger fühlen sich, wie der deutsche Fallschirmjägeroffizier von der Heydte sich ausdrückte, als ‚kämpferischer Orden‘. Oberst Bigeard - der brillianteste Kriegsakademie - Absolvent seines Lehrgangs - philosophiert in den algerischen Bergen. ‚Wir sind die neuen Kreuzritter. Wir stehen hier nicht nur für Frankreich, sondern für die europäische Zivilisation. Wir verteidigen den Okzident gegen den Orient im traditionellen, historischen Sinn der Worte.‘

In seiner Antrittsrede vor dem ersten Lehrgang der neuerdings von ihm geleiteten ‚Instruktionsschule für den revolutionären Krieg‘ im algerischen Philippeville wiederholt der Oberst: ‚Wir müssen den Glauben von Kreuzrittern haben!‘ Ein Wort, dessen sich auch sein General Massu gern bedient.“²¹⁷

²¹⁵ siehe Siebtes Buch, S. 3ff („Weihnachten 2015“)

²¹⁶ aus „Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scyhill, dem Autor auch von „Blackwater“), USA 2012

²¹⁷ siehe Fünftes Buch, S. 81f: „Frankreich / Algerien. Die Paras“, in DER SPIEGEL 22/1958 vom 28.05.1958: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41761528.html>

33. Splitter und Fetzen

„Zu diesem internationalen Fallschirmjägergeist gehört ein absonderliches Verhältnis zum Tode. Dem Gleichmut, mit dem sie dem eigenen Tode entgegensehen, gesellt sich eine große Gleichgültigkeit gegenüber dem Tode der anderen, auch der eigenen Leute hinzu. Diese Einstellung, die Frontsoldaten anderer Waffen erst in langanhaltenden Kämpfen annehmen, ist bei ihnen besonders ausgeprägt.“²¹⁸

34. Kein apokalyptisches Denken ohne Feindbilder

Schon mehrfach habe ich den Film „Schmutzige Kriege“ erwähnt. Einer seiner ersten Sätze heißt: „Dies ist die Geschichte über das Sichtbare und das Unsichtbare – und über Unsichtbares, das unmittelbar vor unseren Augen geschieht.“²¹⁹

Jeremy Scahill traf einen Insider²²⁰: „Erklären Sie mir, was J-SOC ist.“ - „Das Joint Special Operations Kommando führt alle heiklen Anti-Terror-Einsätze durch auf Geheiß der US-Regierung. Inzwischen tut J-SOC Dinge, die weit außerhalb seines Mandats liegen.“ - „Was macht J-SOC im Jemen?“ - „Luftangriffe. Gezielte Tötungen.“ - „Gezielte Tötungen innerhalb der Grenzen des Jemen?“ - „Korrekt. Die Welt ist ein Schlachtfeld, und wir befinden uns im Krieg“²²¹. **Deshalb kann das Joint Special Operations Kommando gehen, wohin es will, und tun, was es will, alles im Dienst der Nationalen Sicherheit ...“**²²²

Beim zweiten Treffen erzählt der Paramilitär: „Wir sehen jetzt die Auswirkungen verdeckter Operationen. In Ländern auf mehreren Kontinenten. Ohne einen Gedanken an zukünftige Auswirkungen. Und es hat sich radikal erweitert. Einst waren es 40 Länder. Das wurde nun auf über 75 erweitert. Und es gibt Dutzende, wenn nicht Hunderte gleichzeitiger Missionen.“ - „Aber theoretisch sollte der Kongreß die Aufsicht über diese Einsätze haben?“ - „Die wollen doch nicht in den dunklen Schatten treten und sehen, was hinter dem Vorhang ist. Das Joint Special Operations Kommando wurde zu einem paramilitärischen Arm der Regierung. Milliarden von Dollar wurden in J-SOC investiert.“ - „Was haben wir damit im Wesentlichen getan?“ - **„Wir haben einen ungeheuren Hammer geschaffen. Und für den Rest unserer Generation, für den Rest meines Lebens, wird diese Macht immerzu auf der Suche sein nach einem Nagel.“**²²³

Nachdem viele Menschen eines der ärmsten Beduinenstämme des Jemen, darunter viele kleine Kinder, von US-amerikanischen Bomben zerrissen worden waren, sagte ein Augenzeuge: **„Wenn Kinder Terroristen sind, dann sind wir alle Terroristen.“**²²⁴

Das Interview mit dem US-amerikanischen Senator Ron Wyden, Mitglied des Geheimdienstsausschusses, gehört für mich immer noch zum Unglaublichsten, was ich bisher gehört habe:

„Wenn es einen tödlichen Angriff gibt und eine wichtige Person getötet wird, erkennt der Präsident natürlich an, daß wir töten.“ - „Er darf nicht bestätigen, daß es irgendeinen

²¹⁸ „Frankreich / Algerien. Die Paras“, in DER SPIEGEL 22/1958 vom 28.05.1958:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41761528.html>

²¹⁹ Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scahill, dem Autor auch von „Blackwater“), USA 2012

²²⁰ Immer wieder spricht Hans Roth von seinem „Inside-Report“ in einem „Gladio“- bzw. „Folter-Lager“

²²¹ siehe „Das Manifest der Abendländischen Aktion“: „Kriege verheißen bis an Ende aller Tage“

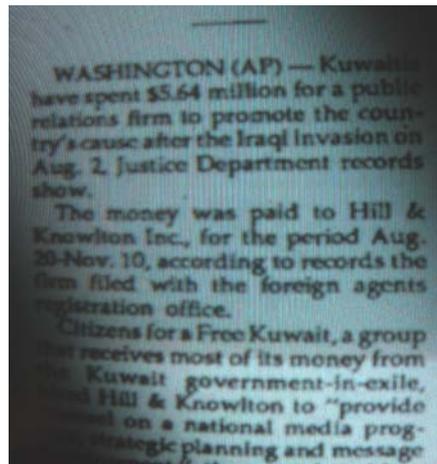
²²² siehe Viertes Buch, S. 134

²²³ siehe Viertes Buch, S. 135

²²⁴ siehe Viertes Buch, S. 136

tödlichen Einsatz außerhalb einer Kampfzone gab.“ - „Gab es irgendeine rechtliche Überprüfung der Möglichkeiten tödlicher Aktionen gegen US-Bürger?“ . „Ist das geheim (engl.: classified)? Das amerikanische Volk sollte wissen, wann der Präsident einen amerikanischen Staatsbürger töten kann und wann nicht. Und doch ist es fast so, als ob es zwei Gesetze in Amerika gäbe. Die Amerikaner wären sehr überrascht, wenn sie wüßten, wie groß der Unterschied sein kann zwischen dem, was sie für die Aussage eines Gesetzes halten, und seiner geheimen Interpretation.“ - „Sie sind nicht berechtigt, diesen Unterschied öffentlich zu machen?“ - „Das ist richtig.“²²⁵

Feinde – Feindbilder. Inzwischen hatte ich darüber gehört und gelesen, wie Feindbilder produziert worden waren, da, daß es sogar ganze Unternehmen wie „Hill+Knowlton Strategies“ gab, die für die Schaffung und Verbreitung solcher zum Teil frei erfundener Feindbilder bezahlt wurden.²²⁶



227

Und so mußte ich mich ganz langsam mit einem entsetzlichen Gedanken vertraut machen. Offensichtlich gab es Kräfte, die nicht nur „verdeckte Operationen“ durch „schwarze Guerilleros“ und andere Wahrheiten „verschleierte“ und „tragischerweise“ „Kollateralschäden“ „in Kauf nahmen“, wie das Töten Unschuldiger immer wieder genannt wurde.



228

²²⁵ siehe Viertes Buch, S. 138f

²²⁶ siehe Fünftes Buch, S. 42

²²⁷ Oliver Stone: „Die unerzählte Geschichte Amerikas“ („The untold history“), USA 2012 (3 DVD)

²²⁸ Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scyhill, dem Autor auch von „Blackwater“), USA 2012

Es hatte auch nicht nur die Strategie von Zbigniew Brzezinski²²⁹ gegeben, die Taliban in Afghanistan auszubilden und auszurüsten, um die Sowjetunion zu einem militärischen Eingreifen zu veranlassen bzw. um dazu die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen.

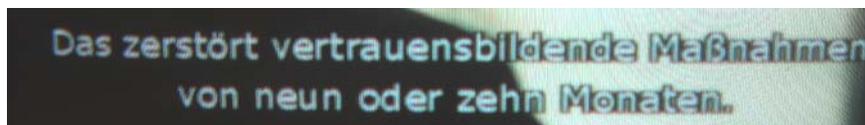
Dazu fand ich eine Landkarte aus Oliver Stones „Die unerzählte Geschichte Amerikas“ sehr beeindruckend. Sie zeigt einen Teil der ehemaligen Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR), darunter das riesige Kasachstan, Turkmenistan, Aserbaidschan, Usbekistan und Kirgisistan. Zig Millionen Menschen in unmittelbarer Nähe von Afghanistan und Pakistan – daß die Ausbildung und Ausrüstung von „islamistischen“ „Freischärlern“ wie Osama Ben Laden gegen das „gottlose“, „pro-sowjetische Regime“ in Afghanistan seine geplante Wirkung nicht verfehlte, erschien mir nicht eben verwunderlich, obwohl „Militärgeographie“ und „pädagogische Psychologie“ als Teildisziplinen der „Wehrwissenschaft“²³⁰ nicht zu meinen Interessengebieten gehörten.



231

Vielmehr schien es mir immer mehr, als sei das „Schaffen“ von „Feinden“ geradezu gewollt. Es war ein entsetzlicher Gedanke, aber er erhielt ständig neue Nahrung. Besonders die Erzählungen der Paramilitärs in „Schmutzige Kriege“ gaben mir zu denken:

„Nichts ist so schlimm, wie mitten in der Nacht eine Tür einzutreten und eine Frau oder ein Kind zu töten. Das zerstört vertrauensbildende Maßnahmen von neun oder zehn Monaten.“



232

Wer kennt dieses Phänomen nicht: Wie schnell ist gewonnenes Vertrauen zerstört? Und wie oft hatte ich das in den letzten Jahrzehnten gedacht, wenn es um Israel und die besetzten Gebiete der Palästinenser ging. Immer wieder waren hervorragende Persönlichkeiten wie etwa Anwar el Sadat oder Yithak Rabin aufgetreten, und immer wieder

²²⁹ siehe Fünftes Buch, S. 113 bzw. Michael Lüders: „Wer Wind sät. Was westliche Politik im Orient anrichtet“, München 2015 (C.H.Beck), S. 22-24

²³⁰ siehe Viertes Buch, S. 20

²³¹ Oliver Stone: „Die unerzählte Geschichte Amerikas“ („The untold history“), USA 2012 (3 DVD)

²³² Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scyhill, dem Autor auch von „Blackwater“), USA 2012

waren sie „aus den eigenen Reihen“ ermordet worden, weil „religiösen Fanatikern“ „Frieden“ mit dem „Nachbarn“ unmöglich war. Und dadurch hatten sie den Frieden tatsächlich unmöglich gemacht, erneut eine „Spirale der Gewalt“ ermöglicht.

Auch die Ermordungen der drei israelischen Jugendlichen und des palästinensischen Jungen fielen mir wieder ein. Monatelanges, jahrelanges, jahrzehntelanges Ringen um Frieden, um Gespräche und Verhandlungen ...

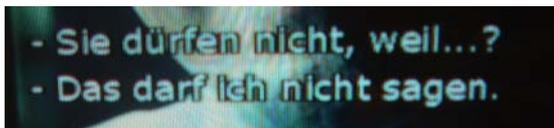
Jeremy Scahill erzählt weiter: „Jede Geschichte, an der ich gearbeitet hatte, ließ sich zu J-SOC zurückverfolgen.“



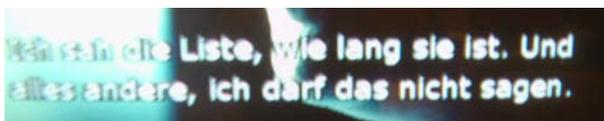
Jede Geschichte, an der ich gearbeitet hatte, ließ sich zu J-SOC zurückverfolgen.

Und wieder war es ein Interview, das keinen Zweifel ermöglichte. Es ging um „Todeslisten“, um Tötungslisten, um Listen, auf denen Namen von Menschen standen, die zur Tötung ohne Anklage, ohne Verteidiger, ohne Richter, ohne jegliche Möglichkeit der Revision im wahrsten Sinne des Wortes „zum Abschluß freigegeben“ wurden. Moderne „Vogelfreie“.

„Zu Ihrem Job gehörte es, die Listen zu prüfen, damit nicht die falschen Leute getötet wurden. Wie viele Personen standen auf dieser Liste? 500? 1000?“ - „Das darf ich Ihnen nicht sagen.“ - „Sie dürfen nicht, weil ...?“ - „Das darf ich Ihnen nicht sagen. Ich sah die Liste, wie lang sie ist. Und alles andere ... – ich darf das nicht sagen.“



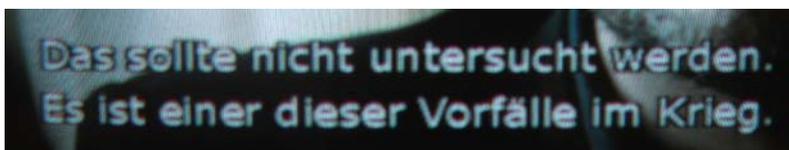
- Sie dürfen nicht, weil...?
- Das darf ich nicht sagen.



Ich sah die Liste, wie lang sie ist. Und alles andere, ich darf das nicht sagen.

Jeremy Scahill interviewt auch Ex-General Hugh Shelton, Vorsitzender der Vereinigten Stabschefs vom 11.9.2001. Befragt zu den Vorgängen in Gardez²³³ sagte er: „... dann tut es mir leid, wenn die Leute erschossen wurden. Das sollte nicht untersucht werden. Es ist einer dieser Vorfälle im Krieg.“

„Einer dieser Vorfälle im Krieg“?



Das sollte nicht untersucht werden.
Es ist einer dieser Vorfälle im Krieg.

„Amerika läßt seine Spezialeinsatzkräfte auf uns los, und diese Spezialtruppen schlagen und töten Unschuldige“, sagte der Vater des getöteten Polizeikommandanten. Und sein Bruder: „Sie haben alle Bärte – wir nennen sie die amerikanischen Taliban.“

Einer dieser „amerikanischen Taliban“ erzählte: „Ich meine: Wir schlugen jede Nacht

²³³ siehe Viertes Buch, S. 136

zu, hier und da, einfach bam, bam, bam. So traten wir eine Tür ein und zogen jemanden mitten in der Nacht aus seinem Haus. Und am nächsten Morgen gab es dann Proteste auf den Straßen.“

Er sprach von „kinetischen Operationen, sei es festzunehmen oder zu töten“, und immer wieder mußte ich an das Literaturverzeichnis in „Der moderne Kleinkrieg“ mit seinem „Unconventional Warfare Bibliography Supplement No. 2, The American University, Special Operations Res. office, Washington, Springfield 1964“ denken.²³⁴

unter denen das Problem des Kleinkriegs heute behandelt wird. Ergänzend hierzu wird auf die Bibliographie von Nancy Gardner (Unconventional Warfare Bibliography Supplement No. 2, The American University, Special Operations Res. office, Washington, Springfield 1964) verwiesen.

Und dann erzählte Jeremy Syhill die Geschichte von Anwar el Awlaki, einem US-amerikanischen Imam, der unmittelbar nach den entsetzlichen Terroranschlägen vom 11.9.2001 in New York als „Vorzeige-Imam“ in einer Fernsehsendung portraitiert worden war.

„Ein Amerikaner stand auf der Todesliste. Ich war nicht überrascht, daß Washington den Vorfall in Gardez ignorierte. Aber hier ging es um einen Amerikaner. Der Staat griff nun seine eigenen Bürger an. Was hatte Awlaki getan? Und warum überschritten die USA eine so gefährliche Grenze, um ihn zu töten?“

Awlaki war tief betroffen vom Krieg gegen den Terror im Ausland und zu Hause.



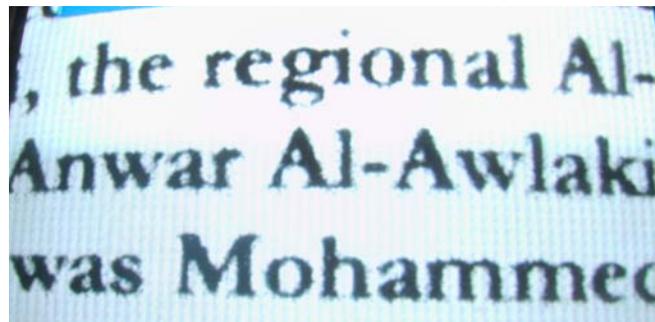
Am Tag nach dem 11. September stolperte eine Frau in seine Moschee in Virginia. Sie war mit einem Baseballschläger geschlagen worden. Als er in den Jemen zurückkehrte, verhafteten ihn die Behörden auf Befehl von Washington. Er wurde für anderthalb Jahre ohne Anklage eingesperrt und verbrachte siebzehn Monate in Einzelhaft.“

Siebzehn Monate Einzelhaft. Und wieder mußte ich an das strategische Modell vom modernen Kleinkrieg²³⁵ denken: „In dieser Auseinandersetzung obsiegt der Streitteil, dem es

²³⁴ siehe Drittes Buch, S. 287 bzw. Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Würzburg 1972, S. 264

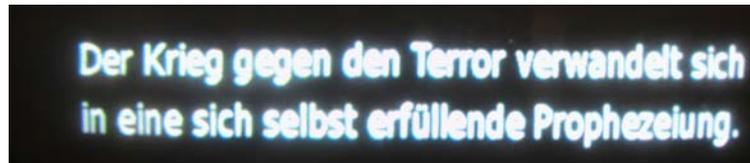
²³⁵ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

gelingt, seinen Gegner im Verlauf des Kampfes mit der Zeit psychologisch und räumlich so zu isolieren und moralisch so zu zermürben, daß er alle ihm gestellten Bedingungen annimmt.“²³⁶



„Schmutzige Krieg“ weiter: „Als er entlassen wurde, war Awlaki ein anderer Mensch. Und nachdem J-SOC versucht hatte, ihn zu töten, war seine Verwandlung komplett.“

Und dann sieht man den Mann, der in dem Fernsehportrait ein liebevoller Familienvater gewesen war, in militärischer Aufmachung vor dieser entsetzlichen Fahne.



Awlaki: „Wir sind gegen das Böse. Und Amerika als Ganzes hat sich zu einer Nation des Bösen verwandelt. Wie kann Ihr Gewissen Ihnen erlauben, ...“

Jeremy Scahill: „Awlaki schien die Identität angenommen zu haben, die er früher abgelehnt hatte. Die Militärjacke, die schwarze Flagge, die Forderung nach bewaffnetem Jihad. Der ‚All-American-Boy‘ war verschwunden, und mit ihm der moderate Imam. Aber warum?“

Im Film hört man eine Montage von Äußerungen von Awlaki und Präsident Obama: Awlaki: „Schließlich kam ich zu dem Schluß, daß ich den Jihad gegen Amerika auf mich nehmen muß.“

Obama: „Dies ist kein freiwilliger Krieg.“

²³⁶ a.a.O., Nachwort

Awlaki: So wie ihn jeder Muslim auf sich nehmen muß.“

Obama: „Dies ist ein notwendiger Krieg.“

Und Jeremy Scahill kommentiert: „Sie schienen wie Spiegelbilder, seltsam verzerrt.“
Spiegelbilder, seltsam verzerrt. An dieser Stelle mußte ich an Ulrike Meinhof denken bzw. an eine Szene aus dem Film „Der Baader-Meinhof-Komplex“²³⁷: Wie wurde aus der erfolgreichen Kolumnistin bei „konkret“, verheiratet, zwei Kinder, sozial engagiert in der Arbeit für Menschenrechte, gegen den Terror in Persien und in Vietnam, ein Mensch, der manche Menschen als „Schweine“ bezeichnete und schrieb: „Und natürlich darf geschossen werden“?



Ein kolossaler Unterschied bestand darin, daß Ulrike Meinhof tatsächlich zur Terroristin wurde, die Menschen tötete. Anwar el-Awlaki „predigte“ – leider weiß ich nicht genau, was. Aber er sprach eben nur.

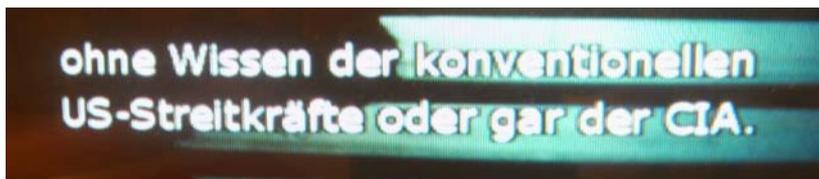
Schlimmstenfalls konnten es „Haßpredigten“ gewesen sein und „Volksverhetzung“ eine mögliche Anklage. Aber Anwar el-Awlaki wurde auf eine „Todesliste“ gesetzt und mittels Drohne getötet.

Und wie um jeden letzten Zweifel, den ich mir hätte irgendwie zusammenbasteln können, im Keim zu ersticken, folgte nun die Geschichte seines Sohnes Abdulrahman. Vorher war er in dem Fernsehportrait des US-Fernsehens gezeigt worden; damals war ein noch richtig klein.

Inzwischen war er sechzehn Jahre alt geworden, „ein Teenager mit einer Facebookseite“, wie Jeremy Scahill betont. Und nun war auch er von einer Drohne zerfetzt worden.

„Zuerst töteten sie den Vater und dann den Sohn. Aber vielleicht war es so einfach. Wie in einer griechischen Sage. Abdulrahman wurde nicht für das getötet, was er getan hatte, sondern für das, was eines Tages aus ihm werden könnte. Eine verdrehte Logik. Eine Logik ohne Ende.“

Die Logik des modernen Kleinkrieges, „ohne Wissen der konventionellen US-Streitkräfte oder gar der CIA.“



²³⁷ Uli Edel: „Der Baader-Meinhof-Komplex“ (DVD)

35. Der letzte Rettungsanker

Es war wirklich so etwas wie der letzte Rettungsanker für mich: die Möglichkeit, daß diese Killerkommandos „ohne Wissen der konventionellen US-Streitkräfte oder gar der CIA“ existierten. Dann aber zeigt Jeremy Scahill das Bild, auf dem der US-amerikanische Präsident Barack Obama, Hillary Clinton und der Vertreter von William McRaven am Kopfende zu sehen sind, wie sie sich die Tötung von Osama Ben Laden ansehen.



Bis zu diesem erfolgreichen Einsatz der J-SOC-Einheit unter dem Codenamen „Geronimo“

DER SPIEGEL 19/2011

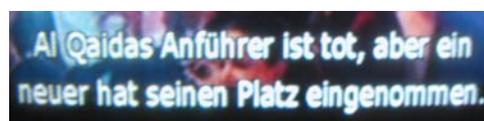


waren diese „Anti-Terror-Einheiten“ geheim; plötzlich waren sie „Nationalhelden“. Der Film zeigte jubelnde US-Amerikaner, die wahrscheinlich dachten, daß nun dieser entsetzliche Krieg beendet sei. Aber: „In den Korridoren der Macht hatte ein neues Kapitel begonnen.“

Jeremy Scahill: „William McRaven war jetzt der Liebling Washingtons. ... J-SOC im Fernsehen zu sehen, war erschütternd genug. Aber als ich den Admiral vor den Kameras sitzen sah, fühlte ich mich wie in einer Parallelwelt.“



Er zeigt diese Bilder vor laufender Kamera, und ich sah einen alten Bekannten:





Es war John McCain, Senator aus Arizona, Liebhaber der Ukraine²³⁸, der William McRaven zu seinem Einsatz bei der Operation Geronimo beglückwünschte und sagte: „Al Qaidas Anführer ist tot, aber ein neuer hat seinen Platz eingenommen. Ihre Aufgabe ist es, sicherzustellen, daß er das gleiche Ende findet.“

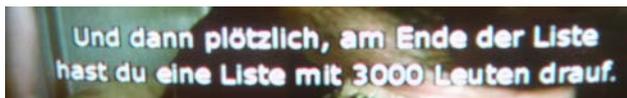
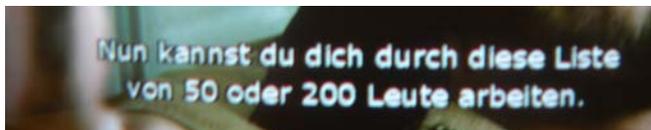
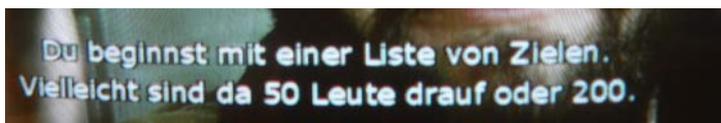
Und ein anderer Senator beglückwünscht den Admiral ebenfalls und fragt ihn: „**Sind Sie bereit und in der Lage, ihre Einsätze auszuweiten, weltweit?**“

William McRaven: „Ich fühle mich geehrt, daß der Präsident mich nominiert hat, als nächster SOCOM-Kommandant zu dienen.“

Geheime Killerkommandos, ohne jegliche Kontrolle, weltweit?

36. Die Todeslisten

„Du beginnst mit einer Liste von Zielen. Vielleicht sind da 50 Leute drauf oder 200. Nun kannst du dich durch diese Liste von 50 oder 200 Leute arbeiten. Und dann plötzlich, am Ende der Liste, hast du eine Liste mit 3000 Leuten drauf.“²³⁹



Manche Dokumentation, die ich in den letzten Jahren gesehen hatte, erschien mir wie aus einem Alptraum. Die Vorstellung, daß es Todeslisten gibt, die an Spezialeinheiten gegeben werden, die ohne jegliche Kontrolle weltweit Menschen töten, erscheint mir immer wieder

²³⁸ siehe Viertes Buch, S. 117

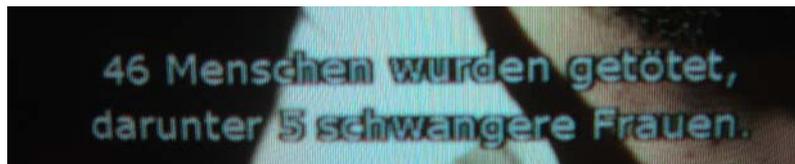
²³⁹ Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scyhill, dem Autor auch von „Blackwater“), USA 2012

wie ein Horrorszenario, das sich irgend jemand ausgedacht hat, um Menschen in Angst und Schrecken zu versetzen.

Aber es waren ja Insider, die berichteten. Es waren US-amerikanische Mitglieder solcher Spezialeinheiten, die über ihre eigenen Tätigkeiten berichteten. Sie konnten einfach kein Interesse daran haben, die USA schlecht zu reden.

37. Opfer

Im Jemen wurden 46 Menschen wurden getötet, darunter 5 schwangere Frauen,



und Anwar el-Awlaki.

„Zuerst töten sie den Vater und dann den Sohn. Aber vielleicht war es so einfach. Wie in einer griechischen Sage. Abdulrahman wurde nicht für das getötet, was er getan hatte, sondern für das, was eines Tages aus ihm werden könnte. Eine verdrehte Logik. Eine Logik ohne Ende. Nasser hatte seinen erstgeborenen Sohn verloren und dann seinen ersten Enkel. Aber was verloren wir, als die Drohne Abdulrahman und seine Freunde zerriß?“



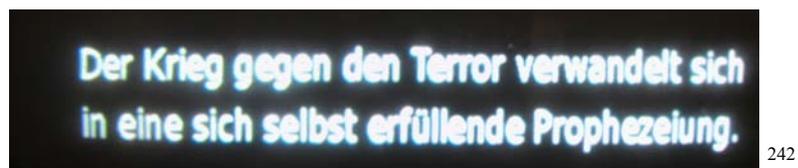
Was hat dieses Kind erleben müssen²⁴⁰, und wie stark und liebevoll mußten Menschen sein, die ihm trotzdem dieses Lächeln ermöglichten?

38. Splitter und Fetzen 28

²⁴⁰ siehe Viertes Buch, S. 136



39. Splitter und Fetzen 29



40. Splitter und Fetzen 30



²⁴¹ Szene aus Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scyhill, dem Autor auch von „Blackwater“), USA 2012

²⁴² a.a.O.

²⁴³ a.a.O.

41. Splitter und Fetzen 31

J-SOC-Agent: „Wenn er [der Feind; eigene Anmerkung] strategisch zu gefährlich ist – wie Awlaki im Jemen –, dann wird ihn eines Tages eine Rakete ausschalten müssen.“²⁴⁴

42. Ein Journalist berichtet über Al-Majallah, wird inhaftiert und bleibt auf Intervention Barack Obamas im Gefängnis

Nachdem US-amerikanische Bomben, abgeworfen von Drohnen über dem beduinischen Beduinenstamm, unschuldige Menschen zerrissen hatten, war ein jemenitischer Journalist an den Tatort gefahren.

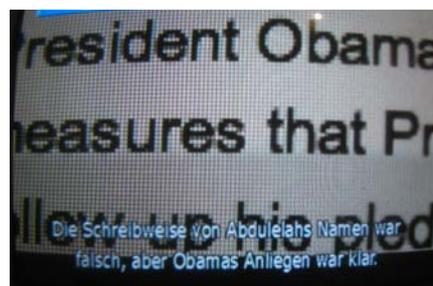
„Seine Berichte lösten einen nationalen Aufschrei aus. Bald darauf wurde sein Haus von jemenitischen Ant-Terror-Kräften überfallen. Abdulelah kam ins Gefängnis. Plakate in der Hauptstadt forderten seine Freilassung.

Ich traf Abdulelahs Anwalt in einem Café, weil sein Büro angegriffen worden war. Ich hatte verstanden, daß Jemens Präsident Abdulelah Haider begnadigen wollte. Der Präsident hatte vereinbart, ihn freizulassen. Aber noch am selben Tag bekam er einen Anruf von Präsident Obama, der besorgt über Abdulelahs Freilassung war. Präsident Obama intervenierte persönlich, um einen jemenitischen Journalisten hinter Gittern zu halten.“²⁴⁵

Jeremy Scahill konnte es nicht glauben. „Aber dann fand ich dies auf der Internetseite des Weißen Hauses.



Der Auszug eines Telefonats zwischen Obama und dem jemenitischen Präsidenten. Die Schreibweise von Abdulelahs Namen war falsch, aber Obamas Anliegen war klar: Er wollte, daß Abdulelah im Gefängnis bleibt. Al-Majallah war der erste dokumentierte Angriff im Jemen seit sieben Jahren. Es war eindeutig eine US-Rakete, die das Beduinen-Camp getroffen hatte. Es gab keinen offiziell erklärten Krieg im Jemen. Daher wußte ich, daß der Angriff entweder von J-SOC oder der CIA ausgeführt worden war.



²⁴⁴ a.a.O.

²⁴⁵ a.a.O.

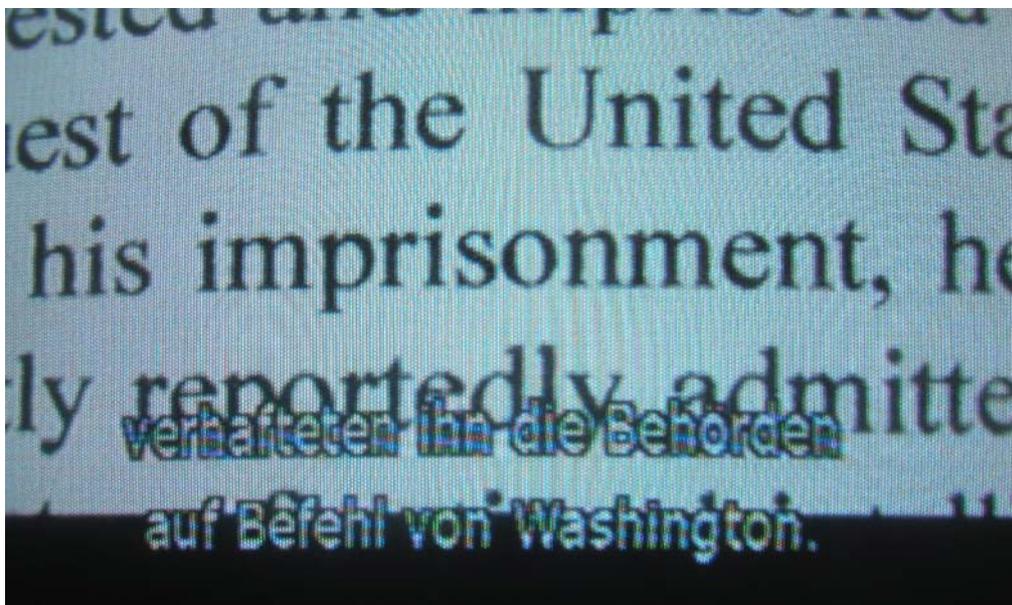
Und Jeremy Scahill sieht auf der Internetseite des jemenitischen Präsidenten ein Photo: „Die USA hätten es nie veröffentlicht, aber Jemens Präsident platzierte es auf seiner eigenen Internetseite. Ein Treffen des Präsidenten mit einem wichtigen amerikanischen Gast: dem Leiter des Joint Special Operation Command, Admiral William McRaven.“



246

43. Verhaftet auf Befehl Washingtons

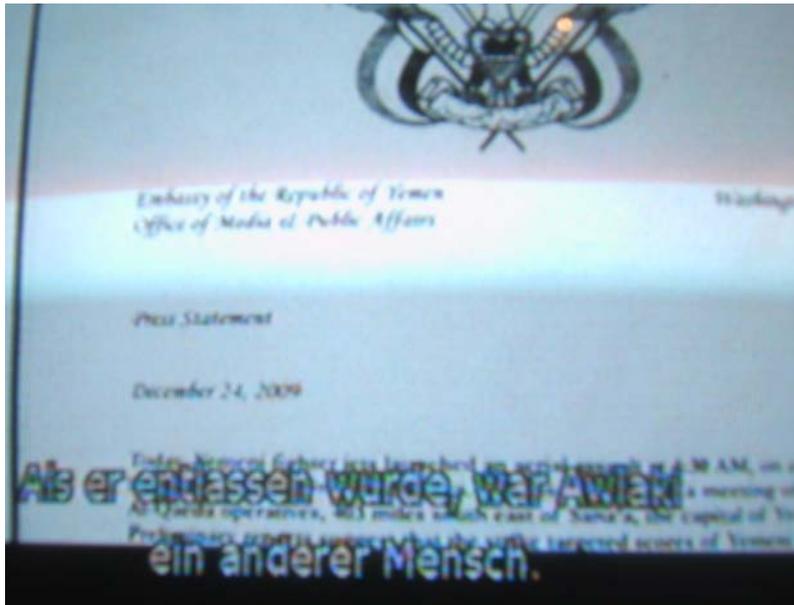
Anwar el-Awlaki:



„ ... verhafteten ihn die Behörden auf Befehl von Washington“

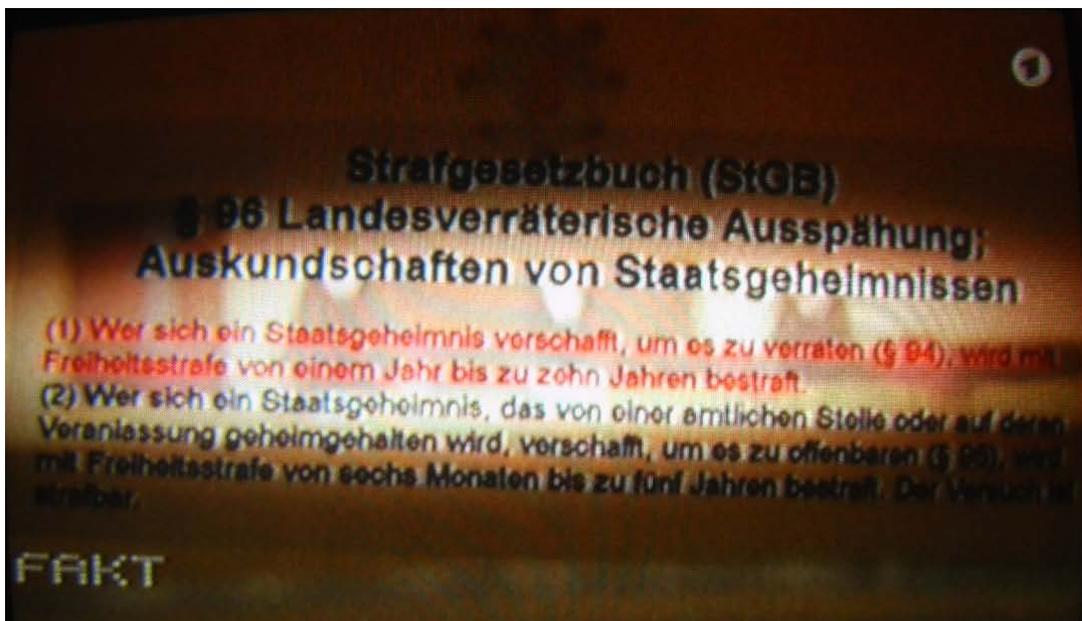
Und er wurde wohl auch auf ein entsprechendes Schreiben aus Washington entlassen – ein Schreiben vom 24. Dezember 2009. Was das ein Weihnachtsgeschenk aus dem christlichen Abendland?

²⁴⁶ a.a.O.



44. Splitter und Fetzen 32

In Deutschland war immer mal wieder von „Landesverrat“ die Rede. Wir Bürger wurden aus gegebenem Anlaß auf die einschlägigen Artikel im Strafgesetzbuch hingewiesen.



Und ich dachte wieder an „**das vom Offizier auf deutschem Boden Wahrgenommene**“²⁴⁸ und an die vielen anderen Erwähnungen der paramilitärischen Einheiten²⁴⁹ unter dem Oberbegriff „Gladio“.

²⁴⁷ a.a.O.

²⁴⁸ siehe Erstes Buch, S. 103

²⁴⁹ siehe Zweites Buch, S. 111

45. Geheimdienste: Wer kontrolliert wen? General James Clapper vor dem Senat

In „Citizenfour“²⁵⁰ sieht man einen Ausschnitt der Befragung von General James Clapper durch Senator Ron Wyden²⁵¹ zum Thema Überwachung. Senator Wyden fragt den Koordinator der US-amerikanischen Geheimdienste, ob die NSA „irgendeine Art von Daten über Hunderte Millionen US-Bürger“ sammle,

„irgendeine Art von Daten über Hunderte Millionen US-Bürger?“

„Nein, Sir.“

„Wirklich nicht?“

„Nicht wissentlich. Es gibt Fälle, in denen man vielleicht unabsichtlich Daten sammelt, aber nicht wissentlich.“



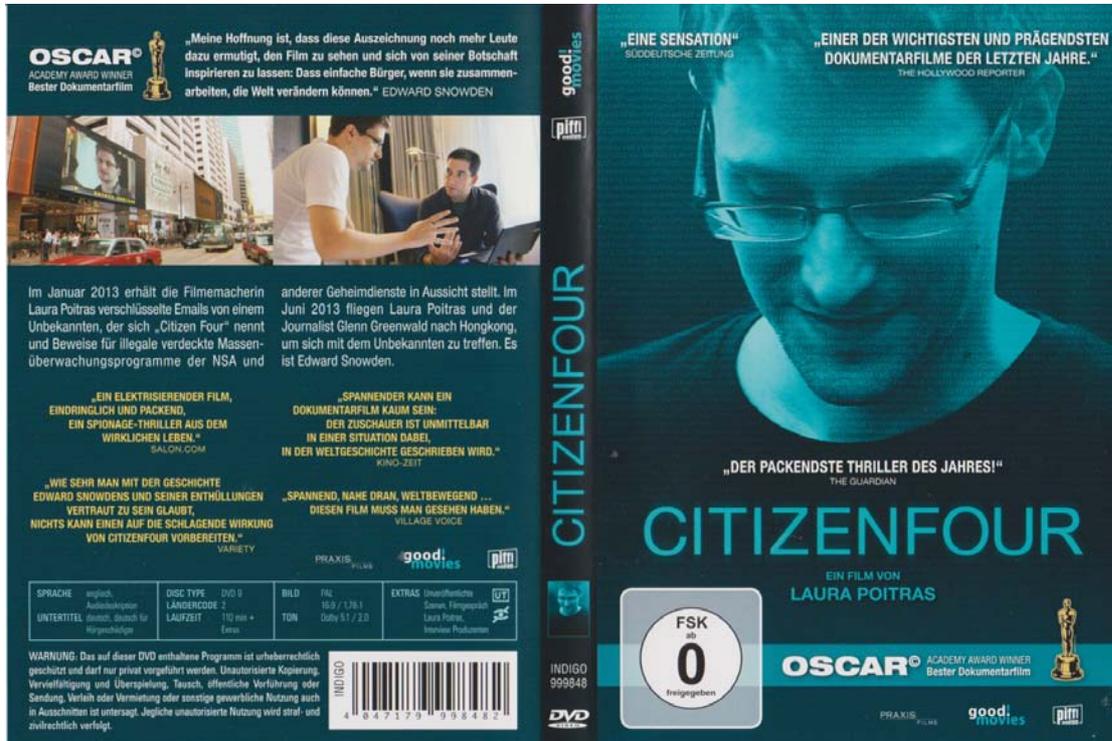
²⁵⁰ Laura Poitras: „Citizenfour“ (DVD)

²⁵¹ siehe Viertes Buch, S. 138f



46. Splitter und Fetzen 33

„Jedes elektronische Gerät, das sie benutzen, werden sie anzapfen. ... Sie müssen das so machen wie Deep Throat bei Richard Nixon. Treffen Sie sich im Keller eines Parkhauses.“
(William Binney²⁵², ehemaliger technischer Direktor der NSA, zu Jeremy Scahill in „Citizenfour“²⁵³)



47. Der Rechts-Staat und „die nationale Sicherheit“

In „Citizenfour“ werden auch Ausschnitte einer Gerichtsverhandlung gezeigt. Es geht darum, daß der Geheimdienst sich Zugang zu den Kommunikationsdaten seiner Bürger verschafft hatte; einzelne US-amerikanische Citoyens hatten dagegen geklagt.

Es ist wirklich 1 zu 1 genau das gleiche wie bei Hans Roth. Ein Vertreter der Geheimdienste sagt: „Wie der Direktor des Geheimdienstes erklärt hat, bedeutet deren Offenlegung einen immensen Schaden für die nationale Sicherheit“, solch ein Prozeß ginge nicht, „ohne vertrauliche Informationen in Gefahr zu bringen. Er plädiert dafür, das Verfahren nicht fortzuführen und spricht von „dieser Kategorie der Verfahren“.



²⁵² siehe Zweites Buch, S. 54 und Viertes Buch, S. 70, Fußnote 147

²⁵³ Laura Poitras: „Citizenfour“ (DVD)

Das Gericht betont die Rolle der Justiz in einem Rechts-Staat. Der Geheimdienstmensch antwortet:

„Diese Rolle wollen wir nicht schmälern.“

Darauf der Richter: „Sie wollen, daß wir abdanken.“



48. Die Rechts-Anwälte

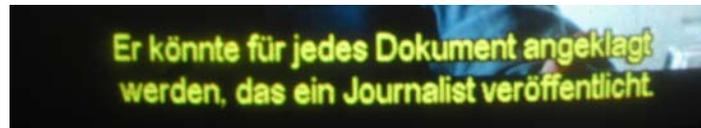
Und es trafen sich internationale Rechtsanwälte, die unentgeltlich für Edward Snowden arbeiten. Einer davon ist Ben Wizner:

„Dies ist ein sehr ungewöhnliches juristisches Verfahren. Nicht nur für Sie alle, sondern auch für mich. Das Gesetz unterscheidet nicht zwischen Veröffentlichungen im Interesse der Bürger und dem Verkauf von Geheimnissen an den Feind zur persönlichen Bereicherung. Nach dem Espionage Act schützt es also nicht vor Strafe, wenn die veröffentlichte Information gar nicht geheimhaltungswürdig war oder wenn die Verbreitung im öffentlichen Interesse ist und zu Reformen führt. Selbst, wenn ein Gericht entscheidet, daß die aufgedeckten Praktiken verfassungswidrig waren, schützt das nicht vor Strafe. Die Regierung muß die Geheimhaltung nicht rechtfertigen, sie muß nicht nachweisen, daß die Veröffentlichung schädlich war. All das ist irrelevant.

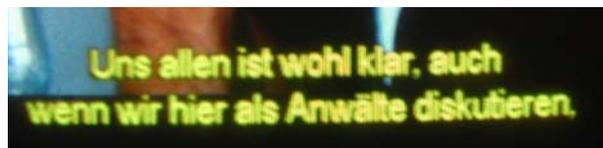
Wenn wir sagen, daß es keinen fairen Prozeß gibt, meinen wir nicht das, was Menschenrechtler als faire Prozeßbedingungen bezeichnen. Wir sagen, daß das Gesetz an sich für Snowden jede Verteidigung unmöglich macht. Er wird mit einem Spion gleichgesetzt. Aus den drei Anklagepunkten könnten noch 100 oder 200 oder 300 werden.



Er könnte für jedes Dokument angeklagt werden, das ein Journalist veröffentlicht.



Uns allen ist wohl klar, auch wenn wir hier als Anwälte diskutieren, daß zu 95% die Politik und nur zu 5% das Recht entscheidet, wie diese Sache ausgeht.“



„Uns allen ist wohl klar, auch wenn wir hier als Anwälte diskutieren, daß zu 95% die Politik und nur zu 5% das Recht entscheidet, wie diese Sache ausgeht“?

49. Shows im Fernsehen mit John Kiriakou, Jeremy Scahill und Jim Garrison

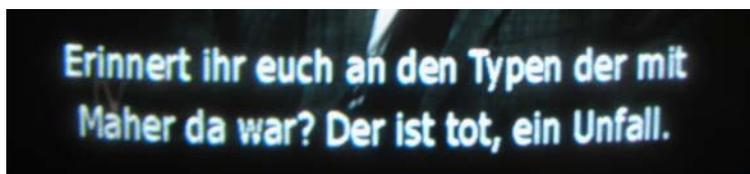
Immer wieder ratterte die Flughafen-Anzeige in meinem Kopf. Diesmal war eine Gesprächsrunde im US-amerikanischen Fernsehen gelandet und verschob alles mögliche auf irgendwelche Plätze.

Jeremy Scahill bezeichnete diese Talkrunden, deren wir ja auch inzwischen unzählige haben, als Boxringe. Hin und wieder könne man aber trotzdem einen Nerv treffen.

Was genau bei mir getroffen wurde, als ich diese Bilder sah, kann ich nicht sagen. Es war ein ähnlicher Schreck wie bei „Schweig, Verräter!“²⁵⁴, als ich die Fernsehfrau und den mutigen und tapferen John Kiriakou sah, den CIA-Offizier, der an die Grenze gekommen war, an der wir „Nein“ sagen müssen.



Nun waren es diese Bilder, die mich quälten: In einer Gesprächsrunde sagt ein Teilnehmer zu Jereny Scahill: „Warum leben Sie überhaupt noch? Sind Sie paranoid? Nein, im Ernst. Sie haben ein tolles Buch geschrieben. Erinnert Ihr Euch an den Typen, der mit Maher da war? Der ist tot, ein Unfall.“



255

Was um alles in der Welt kann jemanden dazu veranlassen, so zu gucken und so zu sprechen, so etwas zu sagen?

Mir fiel noch eine dritte Talkshow auf dem US-Fernsehen ein, die aber nicht original, sondern in einem Spielfilm gezeigt wurde. In „J.F.K.“ von Oliver Stone wird Jim Garrison²⁵⁶, der Staatsanwalt, der den Mord eines „Einzeltäters“ untersucht, vorgeführt.

²⁵⁴ siehe Zweites Buch, S. 182f

²⁵⁵ Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scyhill, dem Autor auch von „Blackwater“), USA 2012

²⁵⁶ gespielt von Kevin Costner



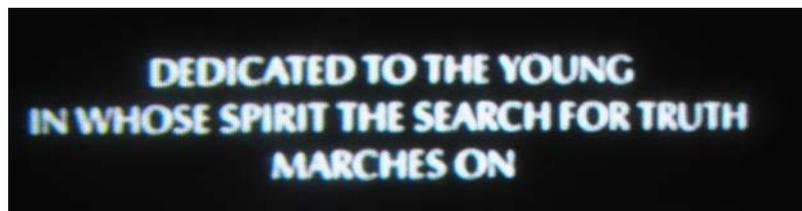
Der Film endet mit folgender Information:



„1979 gab Richard Helms, 1963 Direktor der verdeckten Operationen, unter Eid zu, daß Clay Shaw für den CIA arbeitete. Clay Shaw starb 1974 an Lungenkrebs. Eine Autopsie wurde verboten. 1978 wurde Jim Garrison Richter des Berufungsgerichts Louisianas in New Orleans. Er wurde 1988 erneut gewählt. Bis heute leitete er die einzige öffentliche Untersuchung des Kennedy-Falls. Südost-Asien: 2 Millionen Asiaten und 58000 Amerikaner starben, 220 Milliarden Dollar wurden verbraucht, 10 Millionen Amerikaner wurden eingeflogen, man verlor mehr als 5000 Helikopter, 6,5 Millionen Tonnen Bomben wurden abgeworfen.

Eine Untersuchung des Kongresses von 1976-1979 fand eine ‚wahrscheinliche Verschwörung‘ im Kennedy-Mord und empfahl dem Ministerium, weiter zu untersuchen. Bis 1991 ist noch nichts geschehen. Die Akten über die Ermordung sind bis 2029 unter Verschuß.“

Und mit der Widmung „Den Jungen gewidmet, in deren Geist die Suche nach Wahrheit weitergeht.“



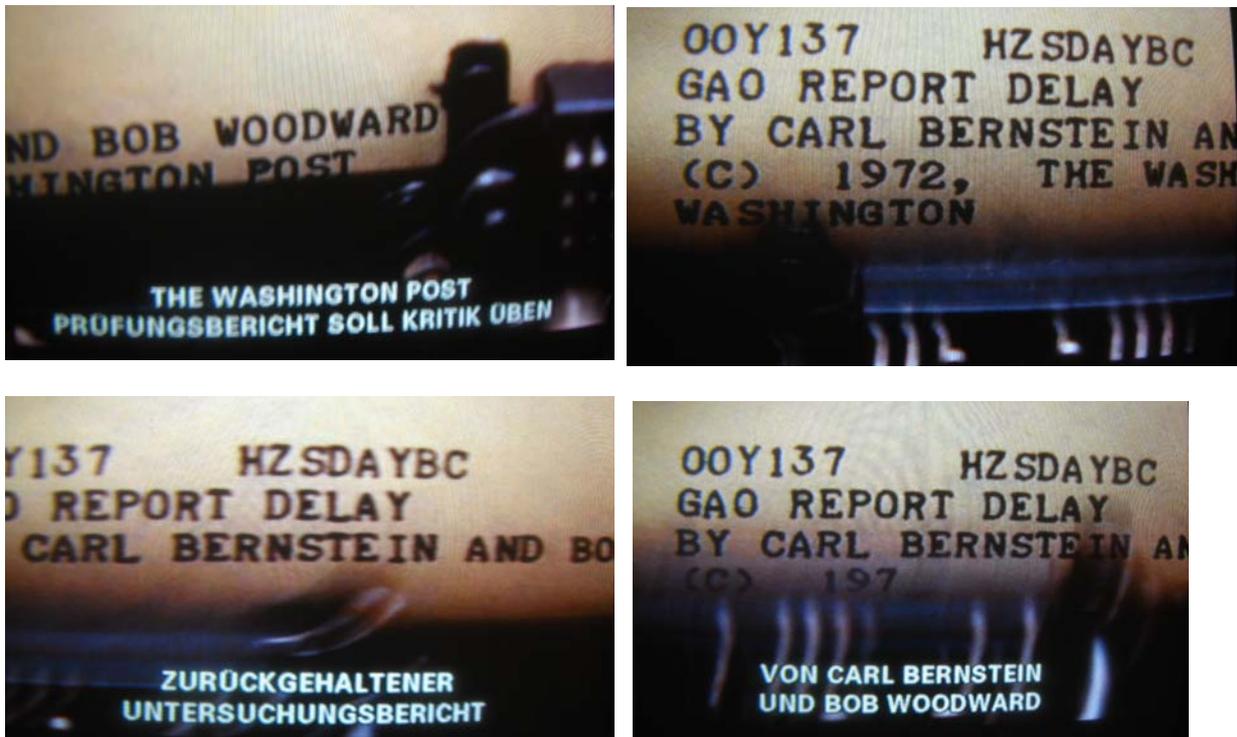
50. Deep Throat und andere Bilder

Es wurde mir immer klarer, wie sehr ich an diesem „Amerika“ hing, das meine Eltern vom Nationalsozialismus befreit hatte. So viele Bilder hatte es mir in den Kopf und ins Herz gepflanzt, Bilder von Gerechtigkeit – Bilder davon, wie lange es manchmal dauerte, bis sie sich durchsetzen, bis sie ans Licht kommen konnte.

So dachte ich bei William Binneys Tip an Jeremy Scahill, er müsse es wie Deep Throat machen und sich mit seinen Informanten im Tiefgeschoß eines Parkhauses treffen, an den Film „Die Unbestechlichen“²⁵⁷. Nur, daß die Bilder sich vermengten. Bei den Anfangsbildern,

²⁵⁷ Alan J. Pakula: „Die Unbestechlichen“ mit Robert Redford und Dustin Hofmann

die die Ärmchen einer Schreibmaschine mit den Buchstaben am Ende auf das Papier schlagen, sah ich gleichzeitig Hans Roth an seiner Schreibmaschine sitzen und sein „Politisches Testament“²⁵⁸ schreiben, wie zu Beginn der Sendung von „Report Mainz“.



Ständig fiel ich durch die Zeiten. Da war dieser unbändige Glaube an Recht und Gesetz – und gleichzeitig die ständige „Demonstration der Macht“, verbunden mit wachsender „Verunsicherung“ über genau dieses Recht und Gesetz.

Seitdem ich wußte, daß Augusto Pinochet sich an deutsche Völkerrechtler gewandt hatte, damit sie ihm eine Verfassung auf den Leib schneiden sollten, und daß eben ein jener deutsche Völkerrechtler namens Dieter Blumenwitz aus Würzburg, Nachfolger von Friedrich August Freiherr von der Heydte in Würzburg, diesem Ansinnen so erfolgreich nachgekommen war und bis 2005 auch an vielen europäischen Gesetzen mitgewirkt hatte, kamen mir manche Gestzeslagen sehr merkwürdig vor.

Außerdem merkte ich immer wieder, daß ich gar keine Ahnung von Recht und Gesetz hatte. Aus allen Wolken fiel ich etwa, als Jan Böhmermann mit einem widerlichen und lächerlichen Text über den türkischen Präsidenten Recep Erdoğan, den er mit der Bemerkung, das sei Schmähkritik“ und verboten, im Fernsehen vorlas, einen „Sturm der Entrüstung“, mehrere Sendungen sowohl über die Pressefreiheit in der Türkei als auch über „Was darf Satire“ und noch dazu eine Diskussion um § 103 („Beleidigung von Organen und Vertreter ausländischer Staaten“) und § 104a („Voraussetzung der Strafverfolgung“) im deutschen Strafgesetzbuch auslöste.

²⁵⁸ siehe Erstes Buch, S. 69



Bis dahin wußte ich gar nicht, daß es für die Beleidigung fremder Staatsoberhäupter einen eigenen Paragraphen gibt und daß für die Strafverfolgung die Bundesregierung eine Ermächtigung erteilen muß.

§ 103. Beleidigung von Organen und Vertretern ausländischer Staaten. (1) Wer ein ausländisches Staatsoberhaupt oder wer mit Beziehung auf ihre Stellung ein Mitglied einer ausländischen Regierung, das sich in amtlicher Eigenschaft im Inland aufhält, oder einen im Bundesgebiet beglaubigten Leiter einer ausländischen diplomatischen Vertretung beleidigt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe, im Falle der verleumderischen Beleidigung mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft.

(2) Ist die Tat öffentlich, in einer Versammlung oder durch Verbreiten von Schriften (§ 11 Abs. 3) begangen, so ist § 200 anzuwenden. Den Antrag auf Bekanntgabe der Verurteilung kann auch der Staatsanwalt stellen.

§ 104. Verletzung von Flaggen und Hoheitszeichen ausländischer Staaten. (1) Wer eine auf Grund von Rechtsvorschriften oder nach anerkanntem Brauch öffentlich gezeigte Flagge eines ausländischen Staates oder wer ein Hoheitszeichen eines solchen Staates, das von einer anerkannten Vertretung dieses Staates öffentlich angebracht worden ist, entfernt, zerstört, beschädigt oder unkenntlich macht oder wer beschimpfenden Unfug daran verübt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

(2) Der Versuch ist strafbar.

§ 104a. Voraussetzungen der Strafverfolgung. Straftaten nach diesem Abschnitt werden nur verfolgt, wenn die Bundesrepublik Deutschland zu dem anderen Staat diplomatische Beziehungen unterhält, die Gegenseitigkeit verbürgt ist und auch zur Zeit der Tat verbürgt war, ein Strafverlangen der ausländischen Regierung vorliegt und die Bundesregierung die Ermächtigung zur Strafverfolgung erteilt.

259

Der türkische Ministerpräsident hatte Strafantrag gestellt und die Bundeskanzlerin die Ermächtigung erteilt, und man diskutierte viel über mögliche Gründe und Folgen. Und ich stellte mir vor, wie oft der griechische Ministerpräsident Alexis Zypas oder Wladimir Putin wohl Strafanzeige hätten stellen können.

DER SPIEGEL 51/2013



DER SPIEGEL 6/2015



Wladimir Putin war vom „Halbstarcken“ zum „Brandstifter“ avanciert, und Alexis Tsipras, dessen Regierung vorzugsweise als „Chaotenhaufen“ mit fehlender Glaubwürdigkeit bezeichnet worden war, bevor er den Privatisierungsplänen zustimmte, war eben ein „Geisterfahrer“, und sein Finanzminister mit 20jähriger Lehrtätigkeit an verschiedenen Universitäten wie z.B. Cambridge war „seinerzeit“ ständig mit Böhmermanns „Stinkefinger“ präsentiert worden.

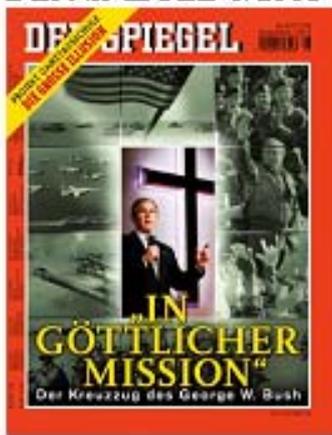
DER SPIEGEL 11/2014



Und dann dachte ich darüber nach, daß es irgendwie immer die gleichen Nasen und Ideen waren, die immer wieder angegriffen oder lächerlich gemacht wurden, und andere eben nicht. Und dann bastelte ich aus verschiedenen „Spiegel“-Titeln²⁶⁰ neue zusammen, die eben einfach unmöglich waren. Aber warum eigentlich? Warum waren folgende „Spiegel“-Titel eigentlich unmöglich?

²⁶⁰ Oben die Originale in klein, darunter die zusammengebastelten „unvorstellbaren“.

DER SPIEGEL 8/2003



DER SPIEGEL 7/2005



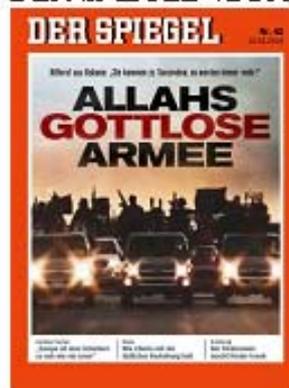
DER SPIEGEL 4/2005



DER SPIEGEL 19/2004



DER SPIEGEL 42/2014



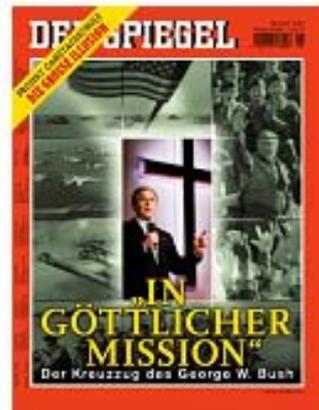
DER SPIEGEL 6/2006



DER SPIEGEL 36/2004



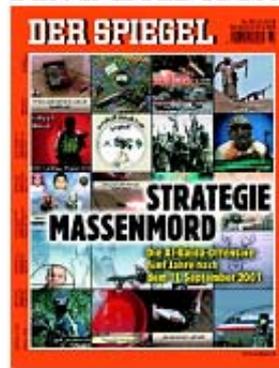
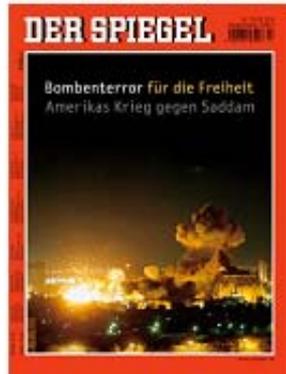
DER SPIEGEL 8/2003



DER SPIEGEL 31/2014 DER SPIEGEL 28/2002



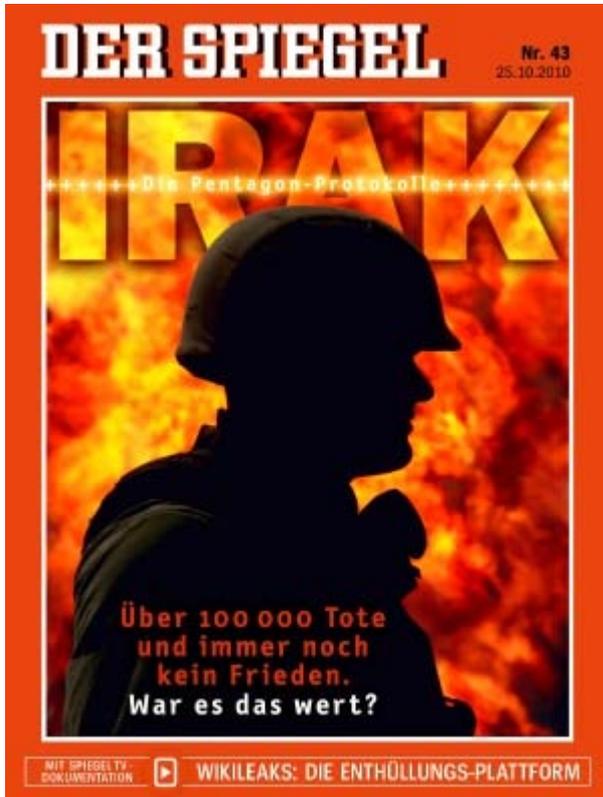
DER SPIEGEL 13/2003 DER SPIEGEL 33/2006



Warum wurde immer wieder der Iran mit der Atombombe im Verbindung gebracht und von einer „islamischen“ Bombe gesprochen. Die erste tatsächlich gezündete Atombombe bekam den Namen „Trinity“ („Dreifaltigkeit“), aber nie hatte ich von einer „christlichen Bombe“ gehört.

Und dann dachte ich lange über dieses Bild mit seinem Text nach:

DER SPIEGEL 43/2010



„Irak. Über 100 000 Tote und immer noch kein Frieden. War es das wert?“
Und mir wurde schlecht.

51. Noch einmal zum 3.2.2015

Bisher hatte ich den 3.2.2015 erwähnt, weil an diesem Tag „Neues zum Oktoberfestattentat“ bekannt wurde. Die Krankenschwester hatte sich gemeldet und von dem Patienten mit der abgetrennten Hand erzählt, der plötzlich aus dem Krankenhaus verschwunden war²⁶¹. Bisher habe ich nichts mehr davon gehört. Auch vom NSU-Prozeß und Beate Zschäpe hörte man zur Zeit nichts.

Aber an diesem 3. Februar kam noch eine Sendung, die mich sehr beeindruckte: „Die Anstalt“ mit Claus von Wagner, Max Uthoff, Simone Solga, Abdelkarim und René Sydow.

Drei Bilder sind mir in besonderer Erinnerung geblieben:

1. Das Bild mit einem Zitat aus der Süddeutschen Zeitung vom 4. April 2014: „Ohne Deutschland wäre der gesamte Drohnenkrieg des US-Militärs nicht möglich.“
2. Eine Originalaufnahme von Siegmund Gabriel, Vorsitzender der „Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD)“ zu den Protesten gegen TTIP: „Hören wir mal an dieser Stelle, was unser Vizekanzler Gabriel in Davos zu diesen Sorgen zu sagen hatte: ‚May

²⁶¹ siehe Sechstes Buch, S. 34ff (39!)

be in Germany sometimes is more difficult because we are a country, which is rich and hysteric. This combination is sometimes difficult. Please do not bring it in the newspapers.' (Vielleicht ist es in Deutschland manchmal ein bißchen schwerer, weil wir ein Land sind, das reich und hysterisch ist. Diese Kombination macht es manchmal ein bißchen schwierig ... Drucken Sie das bitte nicht in den Zeitungen')“



Vorher fiel der schöne Satz: „Die versuchen, eine Paralleljustiz aufzubauen. Das ist eine Art Unternehmens-Scharia.“

3. Die Fünf spielten eine dieser „Talkrunde“. Dabei waren u.a.

A: der „Alibi-Migrant“ (Abdelkarim),

B: eine „besorgte Bürgerin“ voller Angst vor „Überfremdung“ u.ä. (Simone Solga) und

C: ein Moderator (Max Uthoff), der die besorgte Bürgerin stets voller Verständnis zur Mitteilung ihrer „Ängste“ anregte:

A: „Ich hab’ gelesen, in Deutschland sterben jedes Jahr 30.000 Menschen an Keimen in Krankenhäusern. Macht Ihnen das nicht Angst?“

B: „Sind das volkseigene Keime oder zugewanderte Keime?“

A: „An islamisierter Gewalt sind in der Bundesrepublik bisher zwei Menschen gestorben.“

C: „Interessant. Wollen Sie die islamistische Gewalt kleinreden, um ihr ihre Sorgen zu nehmen?“

A: „Nein, ich will sie fragen, warum sie nicht gegen die Verkeimung des Abendlandes auf die Straße geht.“

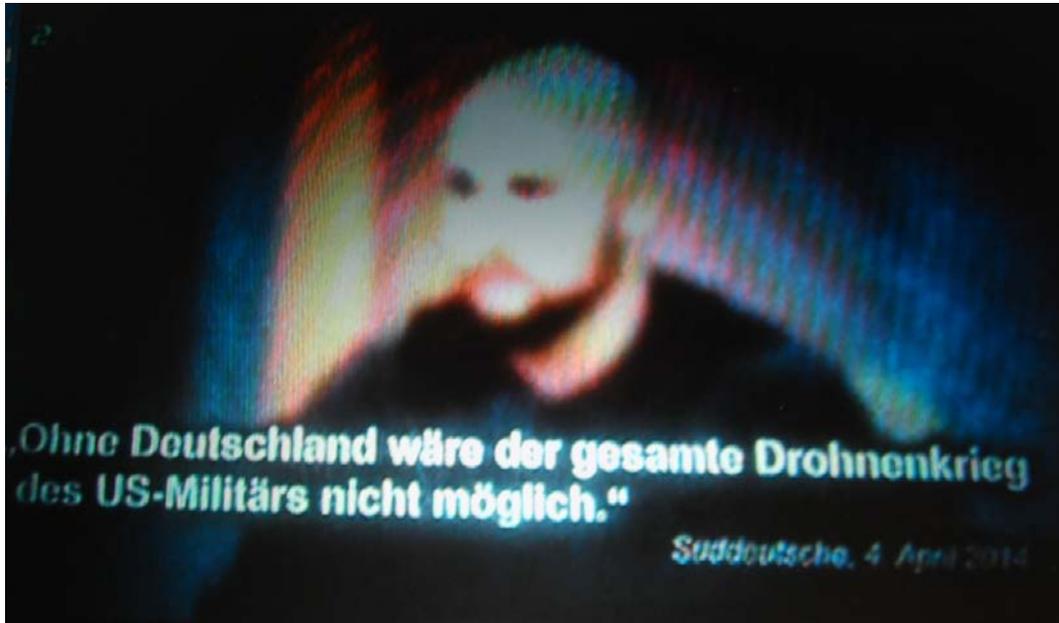
TTIP, der bis zum Jahresende geplante endgültige Ausverkauf der Demokratie – kaum hörte man davon.

Über das „Abendland“ und die „Ängste“ vor „Überfremdung“ hörte man ständig – aber nichts davon, was „Abendland“ eigentlich bedeutete, woher das Wort kam, wer und was immer schon dazu gehörte hatte, daß es immer schon ein Kampfbegriff mit deutlichen Feindbildern gewesen war, seit dem 16. Jahrhundert („Reformation“).

„Ohne Deutschland wäre der gesamte Drohnenkrieg des US-Militärs nicht möglich.“ Das wußte man in Deutschland spätestens seit dem 28. November 2013, dem Themenabend der ARD zum Thema „Geheime Kriege“. Aber wie stand damals zur Sendung „Beckmann“ auf der Internetseite zum Gast Prof. Werner Weidenfeld: „Er kennt die Sensibilität der transatlantischen Beziehungen. Werner Weidenfeld steht der Aufregung um das Gebaren der US-Geheimdienste und des US-Militärs auf deutschem Boden gelassen gegenüber – **schließlich seien die Aktivitäten seit Jahrzehnten Alltagsgeschäft.**“²⁶² Gladio inclusive?

²⁶² siehe Erstes Buch, S. 227 und Sechstes Buch, S. 13ff

Worüber wurde in Deutschland geschrieben und gesprochen – und welche Themen wurden immer nur kurzfristig „hochgekocht“ und verliefen dann immer im Nichts? Und ich dachte wieder an Martin Hirsch mit seinem Untersuchungsausschuß²⁶³. Oder anders gefragt: Geheimdienste, besonders militärische Geheimdienste – wer kontrolliert wen?



264

Brandon Bryant, 1626 getötete „Feinde“, wußte, wovon er sprach und folgte der Einsicht, „daß es in unserem Leben eine Grenze gibt, wo wir nicht mehr mitmachen dürfen“ (Fritz Bauer).

John Goetz



Prof. Dr. Thilo Marauhn



Brandon Bryant



Werner Weidenfeld



Anhaltender Protest sei nötig, hatte Werner Weidenfeld betont; sobald dieser abreiße, gehe alles unbeirrt weiter. Und Edward Snowden hatte gesagt, seine größte Befürchtung sei,

²⁶³ siehe Drittes Buch, S. 142

²⁶⁴ aus „Die Anstalt“ vom 3.2.2015

daß nach seinen Enthüllungen und einer kurzen Aufregung darüber zur Tagesordnung übergegangen werde.²⁶⁵
Und ich mußte feststellen, daß genau das in den Medien passierte.

52. Die „Abendländische Akademie“ und die „Katholische Universität“ in Eichstätt – gestern, heute, morgen

Im Internet hatte ich unter dem Suchbegriff „Abendländische Akademie“ immer mehr Eintragungen gefunden; manche habe ich benutzt, manche (bis jetzt) noch nicht einmal überprüft:

- „Konrad-Adenauer-Stiftung“:
http://www.kas.de/upload/ACDP/HPM/HPM_08_01/HPM_08_01_4.pdf,
- „Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum e.V. (apabiz)“:
<http://www.apabiz.de/archiv/material/Profile/AAkad.htm>
- Axel Schildt: Zwischen Abendland und Amerika: Studien zur westdeutschen Ideenlandschaft der 50er Jahre“. München 1999 (Oldenbourg Verlag): <http://dnb.info/95477518X/04>

Inhalt

Einleitung	1
1. Die Rettung des christlichen Abendlandes – „Neues Abendland“ und „Abendländische Akademie“	21
1.1 Das „christliche Abendland“ – Konjunkturen einer modernen Ideologie	24
1.2 Vom „Neuen Abendland“ zur „Abendländischen Akademie“ ..	39
1.3 Gründung und Blütezeit der „Abendländischen Akademie“ (1952–1955)	56
1.4 Der Niedergang von „Neuem Abendland“ und „Abend- ländischer Akademie“	68
2. Elitäre Diskurse zur Nachtzeit – „Zeitgeist“-Tendenzen im Nacht- programm und im Dritten Programm des Nordwestdeutschen und Norddeutschen Rundfunks	83
3. Antworten auf die „Säkularisierung“ – zu Tagungen kirchlicher Akademien	111
3.1 Die Evangelische Akademie Hermannsburg-Loccum	120
3.2 Die Katholisch-soziale Akademie Franz-Hitze-Haus Münster ..	150
4. Die USA als Kulturnation – zu den Vortragsprogrammen der Amerika-Häuser	167
Ausblick	197
Quellen und Literatur	201
Abkürzungen	235
Personenregister	237

²⁶⁵ siehe Sechstes Buch, S. 14

- Johannes Großmann: „Die Internationale der Konservativen. Transnationale Elitezirkel ...“ mit reichhaltigen Literaturhinweisen:

Zeitgenössisches Schrifttum

- Abendländische Akademie (Hg.): *Das Abendland im Spiegel seiner Nationen*, München (Neues Abendland) 1955.
- Abendländische Akademie (Hg.): *Das europäische Erbe in der heutigen Welt*, Nürnberg 1963.
- Abendländische Akademie (Hg.): *Der Mensch und die Freiheit*, München (Neues Abendland) 1953.
- Abendländische Akademie (Hg.): *Konservative Haltung in der politischen Existenz*, München (Neues Abendland) 1956.
- Abendländische Akademie (Hg.): *Pluralismus, Toleranz und Christenheit*, Nürnberg 1961.
- Abendländische Akademie (Hg.): *Staat, Volk, übernationale Ordnung*, München (Neues Abendland) 1954.
- Abendländische Akademie (Hg.): *Werte und Formen im Abendland*, München 1952.
- Abendländische Akademie. *Wesen, Ziel und Organisation*, München (Neues Abendland) 1953.
- Académie Européenne de Sciences Politiques, o. O. [Frühjahr 1970], S. 1, enthalten in: CKS-U2332-OP 23/14.
- Allmayer-Beck, Johann Christoph: *Der Konservatismus in Österreich*, München (Isar) 1959.
- Amery, John/Biggs-Davison, John/Hastings, Stephen: *Rhodesia and the Threat to the West*, London (Monday Club) 1976.
- Anners, Erik: *Sozialismus kontra Fortschritt. Der Fall Schweden*, Zürich (INFRA) [1965].
- Ardant, Henri: *La technique dans les conditions actuelles de la production*, Paris (Bureau d'Études Économiques et Sociales) 1951.

- Ulrich Pfeil (Hrsg.): „Die Rückkehr der deutschen Geschichtswissenschaft in die ‚Ökumene der ...‘“ (Buchhinweis)
- Johannes und Christiane Wienand (Hrsg.): „Die kulturelle Integration Europas“ (Buchhinweis)
- Birgit Aschmann: „ ‚Treue Freunde ...‘? Westdeutschland und Spanien 1945 bis 1963“, Stuttgart 1999 (Fritz Steiner Verlag)
- Hans Ulrich Wehler: „Deutsche Gesellschaftsgeschichte: Bd. Bundesrepublik und DDR, 1949-1990“

henden internen Unterschiede zwischen Hochadel und Niederadel hinaus zu einem deutschen Adel homogenisiert worden war, als eine distinkte Sozialformation, der die Bundesrepublik hinreichend Nischen für ihre Eigenexistenz bot.

Politisch optierte der Adel im allgemeinen für die CDU/CSU, allenfalls die Freidemokraten gewannen einige adlige Außenseiter. Eine eher exotische, dazu kurzlebige Bedeutung gewann in den 50er Jahren die «Abendländische Aktion» bzw. «Abendländische Akademie» mit ihrer Zeitschrift «Neues Abendland». Hier spielten orthodox-katholische Hochadlige des Südwestens, die sich auf ihre Resistenz gegenüber dem Nationalsozialismus etwas zugute hielten, eine prominente Rolle. Ihr streng konservatives Programm forderte das antikommunistische Credo, eine paternalistische Sozialordnung und einen quasi-ständischen Staat als «gottgewollte Ordnung» zum Schutz von Familie, Ehe und Kindern. Zeitweilig sollte Otto von Habsburg als Präsident oder Wahlmonarch gewonnen werden. Das Projekt scheiterte frühzeitig an der Realitätsferne seines bizarren Konservatismus. Die konservativen Elemente der Ära Adenauer boten dem Adel aber ohnehin hinreichend Anknüpfungsmöglichkeiten.

Sein Dachverband, die «Vereinigung der deutschen Adelsverbände», in der auch die sozialisierte «Deutsche Adelsorganisationen» aufgingen, so

- Vanessa Conze: „Das Europa der Deutschen. Ideen von Europa in Deutschland zwischen Reichstradition und Westorientierung (1920-1970), München 2005
- Daniel Herbe: „Hermann Weinkauff (1894-1981): der erste Präsident des Bundesgerichtshofs“ (Buchhinweis)
- Tim Geiger: „Atlantiker gegen Gaullisten“ (Buchhinweis)
- Kurt Zwingenberger: „Die Europäische Konvention zum Schutz der Menschenrechte in ihrer Auswirkung ...“ (im Literaturverzeichnis der Hinweis auf „Abendländische Akademie: Der Mensch und die Freiheit, Vorträge und Gespräche, München 1953“)

Literaturverzeichnis

Abendländische Akademie: Der Mensch und die Freiheit, Vorträge und Gespräche, München 1953.

Aberhalden, E.: Die Vereinsfreiheit im schweizerischen Recht, Berner Diss., 1938.

- Abendländische Akademie. Archivaliensignatur: BArch, N 1005/538
Kontext: Pünder, Hermann > Nachlass Hermann Pünder (1. Apr. 1888 - 3. Okt. 1976)
> Vereine und Gesellschaften
Enthält u.a.:
,Die Abendländische Akademie' (Druck) Augsburg 1954
,Die Abendländische Akademie' (Druck) Augsburg 1956 (<https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/23LY7UTINJLUMEQTT6CH4UOGOZIO56QL>)
- Volker Rittberger: „Flucht in die Romantik. Was haben wir den Entwicklungsländern zu sagen?“, Rezension über „Das Europäische Erbe in der heutigen Welt“, Verlag Abendländische Akademie, Nürnberg“, in DIE ZEIT vom 28. Mai 1965:
<http://pdf.zeit.de/1965/22/flucht-in-die-romantik.pdf> und
<http://www.zeit.de/1965/22/flucht-in-die-romantik>

Immer wieder las ich, daß die „Abendländische Akademie“ sich Ende der sechziger Jahre aufgelöst habe, und jetzt die Worte „Flucht in die Romantik“, „realitätsfern“, „Kulturpessimismus“, „europäisch-amerikanischer Bereich“, durch das „Aufeinandertreffen von europäisch-amerikanischer Zivilisation und traditional-autochthonen Kulturen erzeugte(s) Spannungsfeld“ und einem „ausgesprochen europazentrischen Ansatzpunkt“.

In seiner **Rezension des Buches „Das Europäische Erbe in der heutigen Welt“**, Verlag Abendländische Akademie, Nürnberg“ hebt Volker Rittberger²⁶⁶ zwar einige Grundpfeiler unterschiedlicher politischer Ansichten hervor, für mich schmeckte es aber fast so, als seien das reine „Gedankenspiele“ in einer Ideengeschichte:

„Angesichts von fünfzehn Vorträgen und zahlreicher Diskussionsbeiträge würde der Zweck einer kurzen Rezension verfehlt, wollte der Rezensent auf einige oder gar alle eingehen. In dieser Lage kann er nichts anderes tun, als – bis zu einem gewissen Grade willkürlich – einen bestimmten Punkt herauszugreifen, der ihn in besonderem Maße herausfordert. Der Rezensent²⁶⁷ stieß sich grundsätzlich an der für dieses Buch geradezu typischen mangelhaften Differenzierung zwischen ‚Abendland‘ und ‚Europa‘. – Indessen,

²⁶⁶ Volker Rittberger: „Flucht in die Romantik. Was haben wir den Entwicklungsländern zu sagen?“, in DIE ZEIT vom 28. Mai 1965: <http://pdf.zeit.de/1965/22/flucht-in-die-romantik.pdf> und <http://www.zeit.de/1965/22/flucht-in-die-romantik>

²⁶⁷ „Er ist großartig.“ – „Wer?“ – Na, Ihr!“ – „Ach Er.“ (siehe Drittes Buch, S. 73)

pauschal formuliert, steht ‚Abendland‘ für den ungeteilten Herrschaftsbereich von Römischer Kirche und Heiligem Römischem Reich oder, unter anderem Aspekt, für Mittelalter, während ‚Europa‘ gekennzeichnet wird durch Reformation und Aufklärung, Kirchenspaltung und Nationalstaat.

Nachdem er das vorausgeschickt hat, fühlt sich der Rezensent zu der Frage veranlaßt, was es wohl mit der eifrig berufenen ‚abendländischen‘ Verantwortung gegenüber den Entwicklungsländern auf sich haben könne. Das Mißtrauen regt sich, wenn ein Redner²⁶⁸ den Vorwurf der ‚Kultursünde‘ erhebt, die er im Säkularismus und in den modernen Häresien des Rationalismus, Utilitarismus und Materialismus zu erblicken beliebt. Besonders verwerflich findet derselbe Redner, daß die Europäer diese Häresien exportierten, wodurch ‚das Ureigenste dieser Völker jetzt ebenfalls verschüttet wird‘. Dieser Redner²⁶⁹ braucht nicht deshalb im Unrecht zu sein, weil die Argumentation der Apartheid-Befürworter in dieselbe Richtung weist. Bedenken begegnet vielmehr, was er als Rettung aus dem Sündenfall anpreist: Rückkehr zu den Traditionen des ‚christlichen Abendlandes‘, wobei ‚christlich‘ und ‚Abendland‘ als gleiche Begriffe gebraucht werden, was wohl den Schluß nahelegen soll, daß ein modernes Verständnis christlicher Existenz unmöglich sei.

Kehrte also der Westen zu den Werten seiner abendländischen Vergangenheit zurück, ‚dann wird dieses positive Beispiel Europas in Asien ein Echo finden, das vielleicht das Donnerrollen des nachgeahmten negativen Beispiels übertönen könnte‘ (178). Die hierin sich offenbarende Geisteshaltung ist die eines – dank seiner ‚Häresien‘ – saturierten Vormundes, der sich den Luxus einer Romantik von der Art eines Novalis: ‚Die Christenheit und Europa‘ zu leisten vermag. Nicht ganz zu Unrecht vermuten demgegenüber die Führer der jungen Völker hinter der sich harmlos gebenden Weisheit nur einen neuen Trick ihrer einstigen Kolonialherren, um sie weiterhin in Abhängigkeit halten zu können.

Nicht fehlen darf natürlich der Hinweis auf die Unmenschlichkeit der Industriekultur (124) ebensowenig wie die Gegenüberstellung von mechanistischer und organischer Staatsauffassung oder von ‚gesunden‘ und ‚kranken‘ Demokratien oder Staaten, denen zur Heilung die starke Persönlichkeit empfohlen wird (83/84).

Diesem (ungesunden) Zuviel an Freiheit in der Gegenwart gibt ein Diskussionsteilnehmer auch die Schuld für die Zunahme der Jugendkriminalität: die Jugendlichen seien einfach zu wenig ‚erfaßt‘ (94/95).

Nicht genug mit solchen Geistesfrüchten, bleibt es dem Leser nicht erspart, Mao Tse-tung als durch seine ‚ererbte asiatische Brutalität‘ charakterisiert zu sehen (176).

Daneben enthält der Band Beiträge (so von R. Panikkar, F. Stepun, H. von Brentano), die es nicht verdient haben, in solcher Gesellschaft publiziert zu werden. Nichtsdestoweniger gilt auch für sie der Einwand, daß sie das Wagnis zu scheuen scheinen, zu der kulturellen Situation der Gegenwart ja zu sagen – gerade auch als Christen.

Die Beschwörung des ‚christlichen Abendlandes‘ stellt sich in dieser Sicht als nichts anderes dar denn als Flucht, – als Sehnsucht nach einem bergenden Schoß, sei es der einer mit umfassendem Geltungsanspruch auftretenden – und ihn auch durchsetzenden Kirche oder bloß der einer mit christlicher Verbrämung umgebenen Anti-Ideologie (Imitation) gegen den Marxismus-Leninismus.

Vielleicht gehört dergleichen auch nur zum unumgänglichen Ritual der Abendländischen Akademie...²⁷⁰

²⁶⁸ Dieser Redner wird nicht namentlich genannt. Warum nicht?

²⁶⁹ Noch ein Lord Voldemort?

²⁷⁰ Volker Ritteberger: ‚Flucht in die Romantik. Was haben wir den Entwicklungsländern zu sagen?‘, in DIE ZEIT vom 28. Mai 1965: <http://www.zeit.de/1965/22/flucht-in-die-romantik>

„Die Beschwörung des ‚christlichen Abendlandes‘ stellt sich in dieser Sicht als nichts anderes dar denn als Flucht“. Als „Flucht“? Was war an dem Artikel von Alfons Dalma²⁷¹ am Ende des Vierten Buches eine Flucht? Was war an Militärdiktaturen romantisch? Wie realitätsfern waren Generalissimo Franco, Major und Reichsritter Georg von Gaupp-Berghausen, „S.A.I.R.“ Otto von Habsburg“, Franz Josef Strauß, Salazar und der ranghöchste deutsche Militär d.R. Friedrich August Freiherr von der Heydte und sein „Deus lo vult“ im Escorial?

Auf der Seite der Bundeszentrale für politische Bildung schrieb Prof. Dr. Erhard H.M. Lange über Gerhard Kroll (CSU):

- Immer wieder mußte ich an das Bild des Autors der „Grundlagen abendländischer Erneuerung“ im Escorial denken:



„Im Sommer 1948 wird Gerhard Kroll für die CSU vom Bayerischen Landtag in den Parlamentarischen Rat gewählt. Er gehört dort als Mitglied dem Ausschuss für Wahlrechtsfragen, in dem er zeitweise als Sprecher der CDU/CSU-Fraktion auftritt, und dem Ausschuss für das Besatzungsstatut an. Er ergreift auch themenbezogen das Wort im Hauptausschuss und im Plenum. Zur Vorbereitung auf die Beratungen hat er zuvor eine umfangreiche Denkschrift verfasst (später veröffentlicht unter: **Gerhard Kroll: Was ist der Staat?, München 1950**).

Er wendet sich darin sowohl entschieden gegen die Hybris staatlicher Gewalt als auch gegen die **‚häretische Lehre von der Volkssouveränität‘**. Daher spricht er sich bei den Beratungen gegen jegliche Erwähnung des Volks als Träger der Staatsgewalt aus und wünscht eine **ausschließliche Bezugnahme auf Gott** vor allem in der Präambel. Er lehnt auch eine absolute Garantie der Kernwerte des Grundgesetzes, wie später in Art. 79 Abs. III GG formuliert, ab, da **im Unterschied zu Gott kein Ratsmitglied unfehlbar** sein könne.

In der **Wahl der Amtsträger sieht er einen Akt göttlicher ‚Designation‘**, der allein bei einem einfachen Mehrheitswahlrecht zum Tragen komme. Bei der Schlussabstimmung am 8. Mai 1949 im Plenum lehnt Gerhard Kroll das Grundgesetz wegen der darin enthaltenen Bezugnahme auf die Idee der Volkssouveränität ab.

²⁷¹ siehe Viertes Buch, S. 178 bzw. Alfons Dalma: „Stunde Lateinamerikas. Reserve des Westens vom Kalten Krieg erfaßt und bedroht“, in „Münchener Merkur“ vom 15./16.8.1961, zitiert nach Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5), S. 299-302

²⁷² Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5), S. 114

Biographie: Geboren am 20. August 1910 in Breslau, gestorben am 10. November 1963 in Jerusalem, römisch-katholisch.

Gerhard Kroll wächst mit mehreren Geschwistern ohne Vater auf, da dieser bereits 1912 stirbt. 1929-1934 Studium der Rechts- und Staatswissenschaften, Soziologie und Rechtsphilosophie. 1934 Promotion (Doktorarbeit u.a. verfasst in der ‚School of Economics‘, London). 1934-1936 Tätigkeit im Institut für Konjunkturforschung und bei der Firma Siemens & Halske. Persönliche Krise und Studium der Philosophie. Teilweise freiberuflich als Dozent in kirchlichen Bildungseinrichtungen tätig, 1938-1943 Anstellung als Wirtschaftsstatistiker in Berlin.

1943-1945 im Beschaffungswesen der Luftwaffe. Gegen Kriegsende Flucht nach Bamberg.

Nach dem Krieg maßgeblich an der **Gründung der CSU** in Ober- und Mittelfranken beteiligt. Sommer 1945 Verfasser der ‚Bamberger Denkschrift‘ als programmatische Grundlage der CSU in Nordbayern. Darin vertritt er ein **betont antiaufklärerisches, ständisches, christlich-abendländisches Staats- und Gesellschaftsmodell**. 1946-1947 Vorsitzender des CSU-Bezirks Oberfranken und gleichzeitig Vorstandsmitglied der Gesamtpartei. 1946-1948 Landrat in Staffelstein. 1946-1950 Abgeordneter des Bayerischen Landtags.

Um 1950 Rückzug aus der aktiven Parteipolitik. 1949 bis Anfang 1951 Generalsekretär des ‚Instituts zur Erforschung der nationalsozialistischen Politik‘ in München (später in ‚Institut für Zeitgeschichte‘ umbenannt). 1951 Mitgründer der ‚Abendländischen Akademie‘ und Vorsitzender der ‚**Abendländischen Aktion**‘. Herausgeber der Zeitschrift ‚**Neues Abendland**‘. 1953 Rückzug aus den ‚abendländischen‘ Aktivitäten. Seither freiberufliche publizistische und gutachterliche Tätigkeiten. Schließlich **Anstellung beim Bundesnachrichtendienst**.

Nachlass: Archiv für Christlich-Demokratische Politik, Sankt Augustin; Nachlasssplitter im Archiv für Christlich-Soziale Politik, München.²⁷³

Was ist am Bundesnachrichtendienst „realitätsfern“?

Wie „eurozentristisch“ ist die „Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt“, wo Friedrich August Freiherr von der Heydte („Abendländische Akademie“, Eichstätt) Sohn Gottfried Freiherr von der Heydte bis 2008 Kanzler war?



„Unsere KU“: „Die Katholische Universität“²⁷⁴

²⁷³ <http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/grundgesetz-und-parlamentarischer-rat/39089/gerhard-kroll-csu>

²⁷⁴ <http://www.ku.de/unsere-ku/portraet/>

Die Katholische Universität Eichstätt ging 1980 aus einer Gesamthochschule hervor. Nach einem Notenwechsel zwischen dem Apostolischen Stuhl und dem Freistaat Bayern wurde die Eichstätter Hochschule durch ein Dekret der Kongregation für das katholische Bildungswesen offiziell zur katholischen Universität. Ihr Großkanzler ist der Erzbischof von München und Freising, Kardinal Reinhard Marx, als Vorsitzender der Freisinger Bischofskonferenz. Die KU wird getragen von einer kirchlichen Stiftung öffentlichen Rechts. Die Universität besitzt das Promotions- und Habilitationsrecht; die erworbenen akademischen Grade und Zeugnisse verleihen die gleichen Rechte wie staatliche Hochschulen.

Herkunft und Auftrag

Die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt weiß sich ihrer zweifachen historischen Wurzel verpflichtet: Sie ging zum einen hervor aus der Bischöflichen Philosophisch-Theologischen Hochschule (seit 1924), die wiederum auf das 1564 gegründete Collegium Willibaldinum zurückging, das bis 1807 bestand und 1843 als Lyceum wiedererrichtet wurde. Die andere historische Wurzel ist die 1958 auf Beschluss der bayerischen Bischöfe gegründete Pädagogische Hochschule Eichstätt. 1972 wurden die beiden kirchlichen Hochschulen in Eichstätt sowie neueingerichtete Fachhochschulstudiengänge zu einer Gesamthochschule vereinigt. 1980 wurde daraus die Katholische Universität Eichstätt, im Jahr 2001 wurde der Name um Ingolstadt ergänzt. Auch Ingolstadt blickt auf eine lange Tradition zurück: 1472 wurde dort mit päpstlicher Genehmigung die Universität Ingolstadt als erste bayerische Universität gegründet.

Unter dem Schutz von Kirche und Staat sind im 12. und 13. Jahrhundert die Universitäten entstanden; Päpste und Kaiser haben diese Gemeinschaften des Lernens, Lehrens und Forschens mit Privilegien ausgestattet. Das Zusammenwirken von Staat und Kirche in Bayern ermöglicht auch heute eine Katholische Universität – die einzige im deutschen Sprachraum.

Zur Umwandlung der Gesamthochschule in eine Katholische Universität schrieb der damalige **Vorsitzende der Freisinger Bischofskonferenz, Joseph Kardinal Ratzinger**: „Mein Wunsch für die Katholische Universität Eichstätt ist es, dass sie diese geistigen Ursprünge unserer Kultur in der Bildungslandschaft der Gegenwart kraftvoll zur Wirkung bringt und damit weit über den Kreis der an ihr wirkenden Lehrer und Studenten hinaus fruchtbar für das Ganze wirke, das solcher Kräfte in krisenhafter Situation dringend bedarf.“²⁷⁵

Diesen Wunsch teilt die Katholische Universität heute und in der Zukunft. Es ist ihr ständiges Bemühen, mit Ernst und Entschlossenheit der Idee einer Katholischen Universität näherzukommen und sie zu verwirklichen. Anspruch und Verpflichtung, die sich aus dem Begriff ‚Katholische Universität‘ ergeben, bestehen darin, dem Wissen im Ganzen geöffnet zu sein und den Blick für das Ganze zu weiten. „Aufgrund einer gewissen Art von universalem Humanismus widmet sich die Katholische Universität voll und ganz der Erforschung aller Aspekte der Wahrheit in ihrer wesentlichen Verbindung mit der höchsten Wahrheit, die Gott ist.“²⁷⁶ Dieser Auftrag fordert und verpflichtet alle, die an der KU tätig sind.

Hilfreich und leitend ist das Vorbild der heiligen Katharina von Alexandrien, der Patronin der Universität, die – „promissa nec aspera curans“, „sich um Verheißungen kümmernd, nicht um irdische Widrigkeiten“²⁷⁷ – ihren Überzeugungen treu blieb.

²⁷⁵ Fußnote an dieser Stelle: „Joseph Kardinal Ratzinger: Geleitwort für die Umwandlung der Gesamthochschule Eichstätt in eine Katholische Universität. In: Sonderbeilage des Donaukurier, 26. Juni 1980, S. 1.“

²⁷⁶ Fußnote an dieser Stelle: „Ex corde ecclesiae (ECE). Apostolische Konstitution über die Katholischen Universitäten vom 15. August 1990, Nr. 4.“

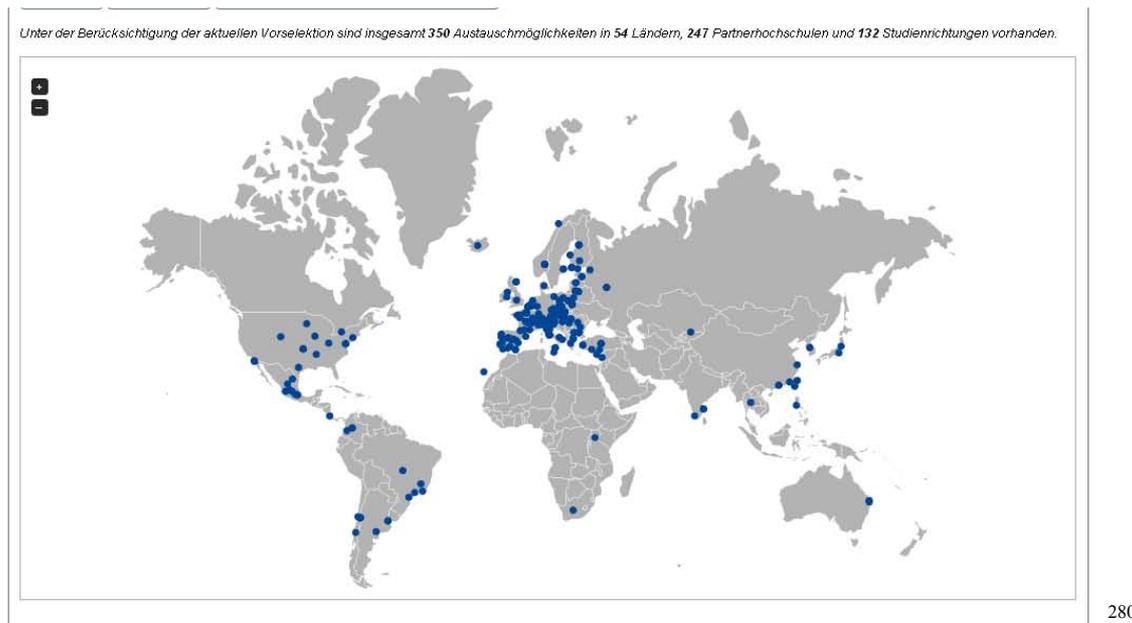
²⁷⁷ Fußnote an dieser Stelle: „Auxilio stabilita Dei, mortalibus audax restitit insidiis, promissa nec aspera curans.“ I carmi di Alfano I, edd. Lentini/Avagliano. C. 42, 9f. – „Durch die Hilfe Gottes gestärkt, widerstand sie kühn den Anfeindungen der Menschen, wobei sie sich um Verheißungen kümmerte, nicht um irdische Widrigkeiten.“

„Wenn es erforderlich ist, muss die Katholische Universität den Mut haben, auch unbequeme Wahrheiten zu sagen, die der öffentlichen Meinung nicht gefallen mögen, die jedoch notwendig sind, das wahre Wohl der Gesellschaft zu schützen.“²⁷⁸

Laut Stiftungsverfassung kommt die „Verantwortung für die Erfüllung ihres Auftrags und die Stärkung des katholischen Charakters (...) vor allem der Universität selbst zu“.²⁷⁹

Realitätsfern? Flucht in die Romantik?

„Partneruniversitäten“: „Unter der Berücksichtigung der aktuellen Vorselektion sind insgesamt 350 Austauschmöglichkeiten in 54 Ländern, 247 Partnerhochschulen und 132 Studienrichtungen vorhanden.“



Zum Beispiel Spanien: „Unter der Berücksichtigung der aktuellen Vorselektion sind insgesamt 42 Austauschmöglichkeiten in 1 Ländern, 27 Partnerhochschulen und 126 Studienrichtungen vorhanden.“²⁸¹



²⁷⁸ Fußnote an dieser Stelle: „ECE Nr. 32.“

²⁷⁹ Fußnote an dieser Stelle: Verfassung der Stiftung Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt vom 15. September 2010 in der Fassung vom 30. April 2011, Art. 3 Abs. 5 Satz 3. Vgl. auch ECE Art. 4 § 1.

²⁸⁰ https://www.ku.de/mobility/MobilitySearchServlet?identifizier=EICHSTA01&sprache=de&kz_bew_art=OUT&kz_bew_pers=S

²⁸¹ a.a.O. (Link unverändert)

Zum Beispiel Chile: „Unter der Berücksichtigung der aktuellen Vorselektion sind insgesamt **6** Austauschmöglichkeiten in **1** Ländern, **6** Partnerhochschulen und **131** Studienrichtungen vorhanden.“

KATHOLISCHE UNIVERSITÄT
EICHSTÄTT-INGOLSTADT

Austauschmöglichkeiten Partnerinstitutionen Sofort-Bewerbung

Heimatinstitution KATHOLISCHE UNIVERSITAET EICHSTAETT-ING. ▾

Art der Bewerbung Incoming Outgoing

Art der Person Studierende/Praktikanten Lehrende/Personal

Austauschprogramm <-- Alle --> ▾

Studiengang <-- Alle --> ▾

Studienjahr <-- Alle --> ▾

Kontinent <-- Alle --> ▾

Land Chile ▾

Partnerhochschule <-- Alle --> ▾

Schließen Zurücksetzen Austauschmöglichkeiten im Detail anzeigen

Unter der Berücksichtigung der aktuellen Vorselektion sind insgesamt 6 Austauschmöglichkeiten in 1 Ländern, 6 Partnerhochschulen und 131 Studienrichtungen vorhanden.



282

Nein, im „christlichen Abendland“ geht die Sonne wirklich nie unter.

Und natürlich legt man einen besonderen Schwerpunkt auf die „Flüchtlingshilfe & Migrationsforschung an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt“, wie eine Broschüre²⁸³ betont.

„Ich finde die Arbeit von tun.starthilfe sinnvoll und praktisch. Ich konnte viele nette Leute kennenlernen. Das ist eine gute Idee für alle, damit die Leute etwas lernen können. Und es gibt nicht nur Lernen, sondern auch Kochen und Sport“, zitiert sie Khairallah aus Syrien.

„Ich weiß sehr zu schätzen, was tun.starthilfe für Flüchtlinge tut, es hilft uns dabei, zu wachsen. Und wir Flüchtlinge lernen uns dank tun.starthilfe auch untereinander kennen. Als der Krieg in Libyen begann, konnten wir dort nicht mehr leben und kamen nach Deutschland. Jetzt will ich zuerst Deutsch lernen.“ (Hoda aus Libyen)

Und es wimmelt von Vereinen und Stiftungen um die Katholische Akademie herum.

²⁸² a.a.O. (Link unverändert)

²⁸³ http://www.ku.de/fileadmin/2202/Flucht_und_Migration/KU_Flu_chtlingshilfe_2015_WWW.pdf

Ein langer Artikel auf Wikipedia²⁸⁴ führt unter „Literatur“ auch zwei Namen auf, die mir inzwischen bekannt geworden waren²⁸⁵:

„Friedrich August Freiherr von der Heydte: *Eine Universität in freier Trägerschaft. Das Beispiel von Eichstätt*. In: Peter Lerche, Hans F. Zacher, Peter Badura (Hrsg.): *Festschrift für Theodor Maunz. Zum 80. Geburtstag am 1. September 1981*. Beck, München 1981, ISBN 3-406-08260-2, S. 137–144.“

53. „Häresie“

Als Hans Roth in seiner „Erklärung in Richtung Kirche, zugleich neues Testament“²⁸⁶ das Wort „Häretiker“ und einem „System von Grausamkeit“ schrieb, „das einst die römische Kirche schuf und dem zunächst die Katharer als ‚haeretici perfecti‘ zum Opfer fielen (später dann ‚Juden‘ und ‚Hexen‘ und andere ‚Feinde‘)“, hatte ich die Tragweite der Begriffe nicht verstanden. Daß „der staatlich geprüfte ‚Extremist‘ des 20. Jahrhunderts dieselbe Rolle wie der kirchlich geprüfte ‚Häretiker‘, ‚Ketzer‘ des 13. Jahrhunderts“ spiele und „beide () austauschbar“ seien, hielt ich für eine grobe Übertreibung, und „Du mußt dieses Land, in dem es keine ethisch verpflichtenden Bindungen an Werte und Menschen mehr gab, verlassen“ für eine sehr persönliche Entscheidung in einer bestimmten Lebenssituation

„Häretiker“ – das war für mich nun wirklich eine im finstersten Mittelalter angesiedelte Vokabel – wie „Kreuzzug“.

Aber es waren keine Worte aus finsternen „schwarzen Zeiten“ („dark ages“ = „Mittelalter“), die längst vorüber waren.

Hatte Alfons Dalma 1961 von „Dialektik der Freiheit“ geschrieben²⁸⁷, so tat er das in einem Artikel über einen CEDI-Kongreß.

Laut Prof. Lange²⁸⁸ schrieb Gerhard Kroll 1950 in „Was ist der Staat?“ von „häretische(r) Lehre von der Volkssouveränität“, und in seinen „Grundlagen der abendländische Erneuerung“ von 1951: „Im Neuen Testament sind uns Kriege bis an das Ende der Zeiten verheißen, die Apokalypse spricht von furchtbaren Kriegen in der Endzeit. Im Lichte des Glaubens sind Kriege die Früchte der Sünde, der menschlichen Ichsucht und Habgier, der Raub- und Mordlust. Wo der Friede Christi wohnt, gibt es keinen Krieg.“²⁸⁹ Und mit dieser Geisteshaltung fand er sich auch im CEDI wieder.²⁹⁰

Volker Rittberger²⁹¹: zitiert das Wort „;Kultursünde‘ ..., die er [der Redner; eigene Anmerkung] im Säkularismus und in den modernen Häresien des Rationalismus, Utilitarismus und Materialismus zu erblicken beliebt“, und auch die „Rettung aus dem

²⁸⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Katholische_Universit%C3%A4t_Eichst%C3%A4tt-Ingolstadt

²⁸⁵ siehe Zweites Buch, S. 169f bzw. Ernst Klee: „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“, Frankfurt am Main 2005, ⁴2013 (Fischer Taschenbuch)

²⁸⁶ siehe Erstes Buch, S. 86f

²⁸⁷ siehe Viertes Buch, S. 178 bzw. Alfons Dalma: „Stunde Lateinamerikas. Reserve des Westens vom Kalten Krieg erfaßt und bedroht“, in „Münchener Merkur“ vom 15./16.8.1961, zitiert nach Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5), S. 299-302

²⁸⁸ <http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/grundgesetz-und-parlamentarischer-rat/39089/gerhard-kroll-csu>

²⁸⁹ siehe Drittes Buch, S. 165: Dr. Gerhard Krolls „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland), S. 57

²⁹⁰ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5), S. 114

²⁹¹ Volker Rittberger: „Flucht in die Romantik. Was haben wir den Entwicklungsländern zu sagen?“, in DIE ZEIT vom 28. Mai 1965: <http://pdf.zeit.de/1965/22/flucht-in-die-romantik.pdf> und <http://www.zeit.de/1965/22/flucht-in-die-romantik>

Sündenfall“, die dieser Redner „anpreist: Rückkehr zu den Traditionen des ‚christlichen Abendlandes‘, wobei ‚christlich‘ und ‚Abendland‘ als gleiche Begriffe gebraucht werden“.

Volker Rittberger: „Nicht ganz zu Unrecht vermuten demgegenüber die Führer der jungen Völker hinter der sich harmlos gebenden Weisheit nur einen neuen Trick ihrer einstigen Kolonialherren, um sie weiterhin in Abhängigkeit halten zu können.

Nicht fehlen darf natürlich der Hinweis auf ... die Gegenüberstellung von mechanistischer und organischer Staatsauffassung oder von ‚gesunden‘ und ‚kranken‘ Demokratien oder Staaten, denen zur Heilung die starke Persönlichkeit empfohlen wird (83/84).“²⁹²

„Nicht ganz zu Unrecht vermuten demgegenüber die Führer der jungen Völker hinter der sich harmlos gebenden Weisheit nur einen neuen Trick ihrer einstigen Kolonialherren, um sie weiterhin in Abhängigkeit halten zu können.“

Aber hier ging es nicht nur um „die Führer der jungen Völker“. „Junge Völker“? Was sind denn „junge Völker“? Wie verinnerlicht schienen mir die „Alte“ und „Neue Welt“. „Junge Völker“?

„Diesem (ungesunden) Zuviel an Freiheit in der Gegenwart gibt ein Diskussionsteilnehmer auch die Schuld für die Zunahme der Jugendkriminalität: die Jugendlichen seien einfach zu wenig ‚erfaßt‘ (94/95).“

Bei diesen Zeilen fiel mir wieder der ehemalige Rektor von Hans Roth ein. Heinz Brandt²⁹³, hier im Kreise seiner Lieben



294

²⁹² a.a.O.

²⁹³ siehe Erstes Buch, S. 47ff

²⁹⁴ Familienphoto, zur Verfügung gestellt von seiner Tochter



hat vieles aufgehoben. Darunter nicht nur Schriftstücke zur Geschichte des Referendars Hans Roth, die mir inzwischen auch in einem neuen, stärkeren Licht erschienen,

(Abschrift:)

„Erklärung“

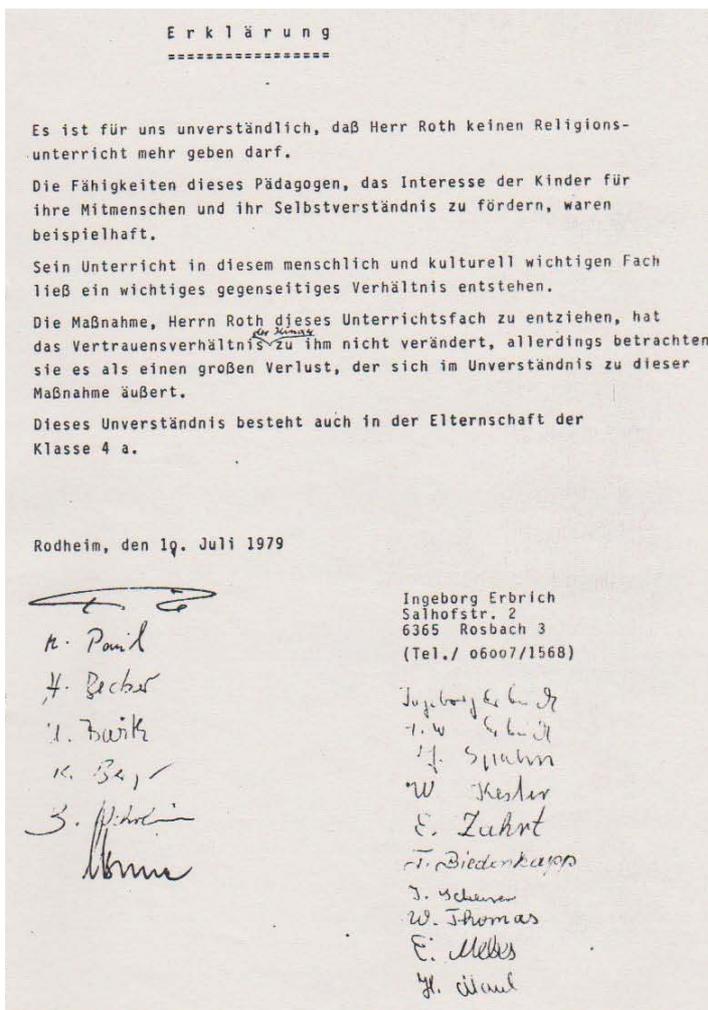
Es ist für uns unverständlich, daß Herr Roth keinen **Religionsunterricht** mehr geben darf.

Die Fähigkeiten dieses Pädagogen, das Interesse der Kinder für ihre Mitmenschen und ihr Selbstverständnis zu fördern, waren beispielhaft.

Sein Unterricht in diesem menschlich und kulturell wichtigen Fach ließ ein wichtiges gegenseitiges Verhältnis entstehen.

Die Maßnahme, Herrn Roth dieses Unterrichtsfach zu entziehen, hat das Vertrauensverhältnis der Kinder zu ihm nicht verändert, allerdings betrachten sie es als großen Verlust, der sich im Unverständnis zu dieser Maßnahme äußert.

Dieses Unverständnis besteht auch in der Elternschaft der Klasse 4 a.
Rodheim, den 10. Juli 1979
(Unterschriften)“



sondern auch Veröffentlichungen der „Hessische Landeszentrale für politische Bildung“, die in ihrer Juli-Ausgabe 1976 über „Jugendkriminalität und abweichendes Verhalten“ schrieb:

Jugend in der Bundesrepublik Deutschland

(VI) Jugendkriminalität

Die Kriminalstatistiken scheinen es zu beweisen: Die Zahl der jugendlichen Straftäter wächst stetig, die Angehörigen der Unterschicht sind überproportional vertreten, und Jugendliche wie auch Heranwachsende stellen, gemessen an ihrer Zahl in der Gesamtbevölkerung, einen höheren Anteil an allen Tätern als die Erwachsenen. Dagegen haben soziologische Arbeiten Zweifel an diesen statistischen Aussagen geäußert: Ihre Ergebnisse lassen z. B. den Schluß zu, daß Jugendkriminalität in der Unterschicht nicht wesentlich höher ist als in allen anderen Schichten. Dieser Widerspruch zwingt, diese scheinbar statistisch gesicherten Ergebnisse näher zu untersuchen. Auf dem Hintergrund der gesellschaftlichen Ursachen der Jugendkriminalität muß geprüft werden, was die Statistiken eigentlich über die soziale Wirklichkeit aussagen und speziell, wie es zu dem hohen Anteil von jugendlichen Straftätern an allen Straftätern kommt und warum Angehörige aus der Unterschicht besonders oft mit den Strafgesetzen in Konflikt kommen.

- in der Mehrzahl keinen Volksschluß haben und/oder
- mit der Lehrausbildung begonnen, sie nicht beendet haben und/oder
- überhaupt keine Berufsausbildung zu.

Diese Tatbestände führen zwangsläufig zur Frage, warum hauptsächlich jugendliche Täter aus den unteren Schichten von der Polizei gefaßt und von den Gerichten verurteilt werden. Die Frage beinhaltet die Feststellung, daß das Warum der Jugendkriminalität durch die Betrachtung der jeweiligen Kriminalstatistik erfaßt werden kann, sondern in ihrer Stelle eine Analyse der gesellschaftlichen Strukturen und Entwicklungen notwendig ist, die solche kriminellen „Karrieren“ produzieren.

Jugendkriminalität und abweichendes Verhalten

Für die Kriminalsoziologie ist Kriminalität (Straffälligkeit) eine besondere Form abweichenden Verhaltens. Sie ist ein Verstoß gegen die von der Gesellschaft gesetzten Normen, d. h. die gesellschaftlich verbindlichen Verhaltensregeln. Sind sie allgemeinverbindlich, spricht man von Gesetzen, zu denen auch die Strafgesetze zählen. Über ihre Einhaltung wachen staatliche Institutionen, die ein Abweichen von ihnen bestrafen. Ihre Befolgung bzw. Nichtbefolgung entscheidet dann darüber, wer straffällig oder kriminell ist oder nicht. Kriminalität ist also das, was die Strafgesetze als kriminelles Verhalten festlegen.

Unter dem Begriff „Jugendkriminalität“ versteht man das Verhalten von Jugendlichen, das gegen ein geltendes Strafgesetz verstößt. Kriminalität ist in der Regel mit krimineller Absicht und kriminellem Bewußtsein verbunden, ein Tatbestand, den soziologische Untersuchungen in bezug auf die Jugendlichen widerlegen. Denn ihre Situation in der heutigen modernen Industriegesellschaft ist z. B. charakterisiert durch Sozialisierungsschwierigkeiten, Unsicherheiten über ihre gesellschaftliche Position und Normenkonflikte im Rahmen der Emanzipation von Familie und Schule sowie beim Übergang zum Beruf. Diese sozialen Tatsachen begünstigen zwangsläufig ein erhebliches Maß an abweichendem Verhalten von den sozialen Verhaltensformen und den Gesetzen der Erwachsenen. Deshalb wird die Bezeichnung „Jugendkriminalität“ öfter durch die der „Jugenddelinquenz“ (Übeltäterei) ersetzt, der den genannten gesellschaftlichen Entwicklungen und Tatsachen eher Rechnung trägt. Da sich aber der Begriff „Jugendkrimi-

nalität“ im Sprachgebrauch eingebürgert hat, wird er auch hier weiter verwendet.

Kriminalstatistiken

Kriminalstatistiken sind eine quantitative Darstellung der Kriminalität. Das Verfahren ist für die BRD gesetzlich geregelt. Es gibt zwei Kriminalstatistiken:

- die polizeiliche, die jährlich von den Landeskriminalämtern für das jeweilige Bundesland und vom Bundeskriminalamt für das gesamte Bundesgebiet herausgegeben wird, und
- die gerichtliche, die das Statistische Bundesamt veröffentlicht.

Beide Statistiken sind nicht miteinander vergleichbar. Die polizeiliche Kriminalstatistik enthält alle Vergehen und Verbrechen, von denen die Polizei Kenntnis erhalten hat und die sie der Staatsanwaltschaft weitergibt (außergenommen Verkehrs- und Staatsschutzdelikte). Die gerichtliche Verurteiltenstatistik umfaßt dagegen auch die Verkehrs- und Staatsschutzdelikte, bezieht sich aber nur auf die abgeurteilten Personen. Da aber nur die Personen abgeurteilt werden können, die von der Polizei ermittelt wurden, ist die Aufklärung des Falles durch die Polizei die Voraussetzung. Die Polizei klärt aber zur Zeit noch nicht einmal die Hälfte der ihr bekannt gewordenen Delikte auf.

Es wird in dem unten abgebildeten Schema gezeigt, daß zwischen der begangenen Tat, der polizeilichen Ermittlung und Abschluß eine erhebliche Differenz besteht. Nach zahlreichen Siebungsverfahren schließlich besonders die Jugendlichen, die den Unterschichten zuzurechnen sind, haben eine weit größere soziale Disposition als Gesetzesbrecher aufzutreten, identifiziert und behandelt zu werden als die der oberen und der oberen Schichten. Der Teil der Kriminalitätsunterschiede zwischen der Unterschicht auf der einen und der Mittel- und Oberschicht auf der anderen hängt von der Möglichkeit ab, sozialen Geltung zu verschaffen. Eine Möglichkeit, über die die Mittel- und Oberschicht in größerem Maße als die Unterschicht verfügt.

Inwieweit der in diesem Zusammenhang teilweise erhobene Vorwurf der „Kriminaljustiz“ worunter man das Rechtssystem der Gesellschaft versteht, die als Klassenprivileg angesehen wird und in der die Interessen der herrschenden Klasse geschützt und deren Herrschaft stabilisiert wird, dieser zu vereinfachten Kausalität überberechtigt ist, muß im Rahmen dieser Darstellung ununtersucht bleiben.

Jugend- und Erwachsenenkriminalität

Warum wird Kriminalität bei Jugendlichen häufiger registriert als bei Erwachsenen? Besonders starke Anteil der unteren Schichten wie auch der von Jugendlichen und Straftätern überhaupt ist eine Folge der Beobachtung. Betrachtet man die für Ju-

Was sagen die Kriminalstatistiken aus?

Die Delinquenz von Jugendlichen steigt schneller und ist wesentlich höher als die der Erwachsenen. Dieser Tatbestand wird nicht nur bei den 14- bis 18-jährigen deutlich, sondern ebenso bei den Heranwachsenden und Jungerwachsenen. Anders gesagt: In den letzten zwei Jahrzehnten ist zum einen der Anteil der Nicht-Erwachsenen an der Gesamtzahl der ermittelten Täter auf fast das Doppelte gestiegen und betrug 1972 im Bundesdurchschnitt fast 35 Prozent. Zum anderen werden relativ, d. h. dem Umfang ihrer Altersgruppe entsprechend, mehr Jugendliche als Straftäter verurteilt, als das bei den Erwachsenen der Fall ist.

- die im Sinne der Anklage durch ein Strafverfahren erfolgreich abgeschlossen wurden.

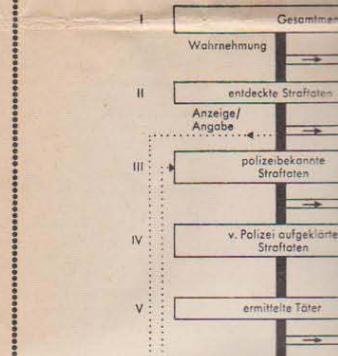
Sie geben also nur das wieder, was auf der Grundlage geltender Gesetze von der Polizei aufgeklärt wird und was Gerichte als kriminell verurteilt haben. Kriminalität von Jugendlichen und Erwachsenen, die nicht entdeckt oder nicht bestraft wird, taucht in den Statistiken nicht auf. Das Schema rechts verdeutlicht, daß man mit Hilfe der offiziellen Kriminalstatistiken nur die polizeilich oder gerichtlich ausgewiesene Jugendkriminalität feststellen kann, die mit der tatsächlich vorhandenen nicht identisch ist.

Die Ergebnisse empirischer Dunkelfeldanalysen bestätigen die Schlussfolgerung, daß die Jugendkriminalität zahlenmäßig höher ist als in den Statistiken angegeben. Ferner machen sie zwei weitere Aussagen:

- ist schwerpunktmäßig nicht nur in der Unterschicht anzutreffen,
- sondern ist in allen Schichten verbreitet.

Anteil der Geschlechter an der Gesamtzahl der Täter in den einzelnen Altersgruppen 1972

Zahl	davon
der männlichen	weiblichen



„Nicht ganz zu Unrecht vermuten demgegenüber die Führer der jungen Völker hinter der sich harmlos gebenden Weisheit nur einen neuen Trick ihrer einstigen Kolonialherren, um sie weiterhin in Abhängigkeit halten zu können.“

Das „christliche Abendland“, ein sich harmlos gebender Begriff. Aber was bedeutete es, wenn „christlich“ mit „Abendland“ gleichgesetzt wird – oder „Abendland“ mit „christlich“?

Und in mir hörte ich wieder Alfred Grosser in der Talkrunde mit Sandra Maischberger²⁹⁵: „Hitler war auch Abendland - also bitte den Begriff nicht überspannen“.

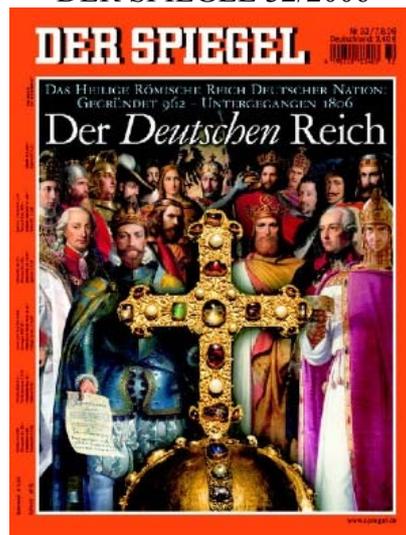
Was bedeutete es, wenn deutsche Geschäfte in Deutschland nach 1933 dieses Zeichen zeigten



und Adolf Hitler nach dem gescheiterten Putsch vom 20. Juli 1944 von „christlicher Vorsehung“ sprach?

Was bedeutete also (auch) „Der Deutschen Reich“?

DER SPIEGEL 32/2006



²⁹⁵ siehe Drittes Buch, S. 29f

²⁹⁶ „Kauft Deutsche Ware nur in Deutschen Geschäften. Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes“. Plakat mit der Aufforderung, jüdische Geschäfte zu boykottieren. Bonn, 1933:
http://www.dhm.de/lemo/objekte/pict/pli03590_1/index.html

Was bedeuteten folgende Worte des Bischofs Lorenz Jaeger von 1942?
„Ist jenes arme unglückliche Land [die Sowjetunion; eigene Anmerkung] nicht der
Tummelplatz von Menschen, die durch ihre Gottfeindlichkeit und durch ihren Christenhaß
fast zu Tieren entartet sind? ... Und warum? Weil man die Ordnung des menschlichen Lebens
dort nicht auf Christus, sondern auf Judas aufgebaut hat.“²⁹⁷



298



Im Gespräch mit Kardinal Jäger, dem früheren Erzbischof von Paderborn, in Rom.

299

Was bedeutet es, wenn immer wieder Zitate aus der Bibel im Zusammenhang mit
Militär benutzt werden, wie etwa „Und so die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird
sich zum Streite rüsten? (1 Korinther 14,8)“³⁰⁰

Die erste gezündete Atombombe hieß „Trinity“ (Dreifaltigkeit) ...

Was bedeutete die Verkürzung von Mt 26,52³⁰¹ auf „Qui acceperint gladium, gladio

²⁹⁷ siehe Drittes Buch, S. 24 bzw. Ernst Klee: „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“, Frankfurt am Main 2005, ⁴2013 (Fischer Taschenbuch)

²⁹⁸ Peter Bürger / Jens Hahnwald / Georg D. Heidingsfelder: „Zwischen Jerusalem und Meschede. Die Massenmorde an sowjetischen und polnischen Zwangsarbeitern im Sauerland während der Endphase des 2. Weltkrieges und die Geschichte des ‚Mescheder Sühnekreuzes‘“, Eslohe 2015, S. 61

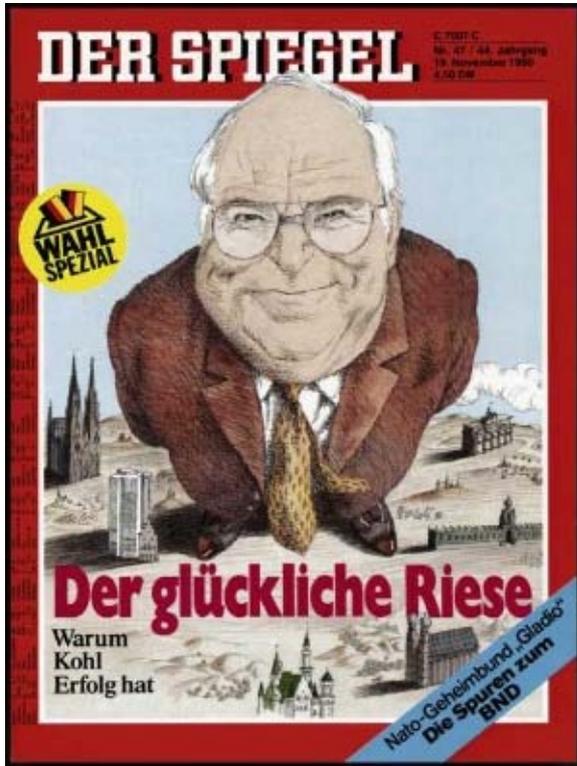
²⁹⁹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen...‘.Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel)

³⁰⁰ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), Literaturverzeichnis, zu „Taylor, Maxwell Davenport“, S. 274 – vor „Testfall Vietnam“

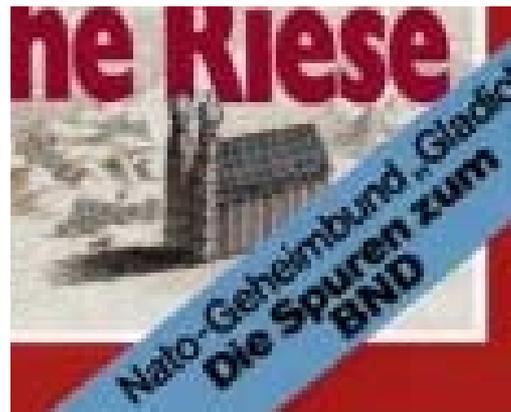
³⁰¹ siehe Erstes Buch, S. 120

peribunt“ („Die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen“)? Ein Warnung, eine Drohung, einfach Tatsache: „Gladio peribunt“ – sie werden durch Gladio umkommen?

DER SPIEGEL 47/1990



302



Was bedeutete es, wenn eine Partei sich „christ-demokratisch“ nennt? Christliche, jüdische, islamische Parteien? Oder hieß „christlich“ einfach „anti-sozialistisch“?



303

³⁰² DER SPIEGEL 47/1990 vom 19.11.1990: „Das blutige Schwert der CIA“: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13501822.html>

³⁰³ siehe Drittes Buch, S. 289

Quadragesima anno³⁰⁴ – entweder Katholik oder Sozialist?
Was bedeutete folgendes CDU-Werbeplakat von 1976?



„Christen“ müssen rechts sein? Und wer war hier „sicher“ und „frei“?

Man stelle sich solch ein Plakat von der SPD vor – unvorstellbar! Die Partei, auf deren Plakate man 1972 dicke rote Ratten klebte³⁰⁵, hätte sicherlich jede Menge Anzeigen erhalten wegen Aufforderung zur Gewalt.

Aber „Häretiker“, „Ketzer“ wie „Katharer“, Juden und andere „Feinde“ („Sozis heißen s’, Kommunisten san s’“³⁰⁶), waren und sind anscheinend „vogelfrei“.

Bedeutet(e) das „christliches Abendland“?

Wer besetzt(e) hier welche Begriffe? Wer vereinnahmt(e) für sich „das Christentum“, wer bestimmt(e) darüber, daß „Europa“ mit „Abendland“, „Abendland“ mit „christlich“ und „christlich“ mit „römisch-katholisch“ gleichgesetzt wurde und wird (PEGIDA)?

Wer bestimmt(e) die Sprache?

54. Sprache

Nachdem der frühere CDU-Generalsekretär Bruno Heck das Chile Augusto Pinochets besucht und auch das Fußballstadion gesehen hatte, in dem Oppositionelle zusammengepfercht wurden, verkündete er: „Das Leben im Stadion ist bei sonnigem Wetter recht angenehm.“³⁰⁷ Diese und ähnliche Äußerungen führender CDU- und CSU-Politiker hatten Klaus Staeck zu einigen Plakaten gebracht, die führende CDU- und CSU-Politiker dazu veranlaßten, diese bei einer Ausstellung von den Wänden zu reißen und zu zerstören.³⁰⁸ Dabei fiel der Satz: „Auf Eigentum kommt es hier an.“

³⁰⁴ siehe Viertes Buch, S. 14

³⁰⁵ „Ratten und Schmeißfliegen. Das deutsche Wort. Was veranlaßt Strauß, Gegner als ‚Ratten‘ zu diffamieren?“, in DER SPIEGEL 9/1980 vom 25.2.1980: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14327657.html>

³⁰⁶ Jürgen Roth: „Franz Josef Strauß. ‚Mich können Sie nicht stoppen, ich bin da!‘ Ein Porträt in Originaltönen. Mit Gerhard Polt“, hörkunst bei kunstmann

³⁰⁷ Süddeutsche Zeitung, 18.10.1973, zitiert nach Klaus Staeck und Dieter Adelman: „Der Bonner Bildersturm“, Göttingen 1976 (Steidl), S. 56

³⁰⁸ siehe Viertes Buch, S. 100f

Das Buch „Der Bonner Bildersturm“³⁰⁹ enthält Abbildungen der abgerissenen Plakate, eine Unmenge an Presseveröffentlichungen zu dieser spektakulären Aktion einiger Bundestagsabgeordneter der Unionsparteien von Rang und Namen und einige Texte, die dem Leser die Gedanken- und Ideenwelt der Union in den 70er Jahren näherbringen.

So beeindruckte mich die Rede von Kurt Biedenkopf auf dem Hamburger CDU-Parteitag im November 1973, mit der der 2. Abschnitt des Buches beginnt, der „Freiheit oder Sozialismus“ überschrieben ist:

„Was sich heute in unserem Lande vollzieht, ist eine Revolution ...

Kurt H. Biedenkopf (1973)

Rede auf dem Hamburger CDU-Parteitag, November 1973

„Was sich heute in unserem Lande vollzieht, ist eine Revolution neuer Art. Es ist die Revolution der Gesellschaft durch die Sprache.

Die gewaltsame Besetzung der Zitadellen staatlicher Macht ist nicht länger Voraussetzung für eine revolutionäre Umwälzung der staatlichen Ordnung. Revolution findet heute auf andere Weise statt. Statt der Gebäude der Regierung werden die Begriffe besetzt, mit denen sie regiert, die Begriffe, mit denen wir unsere staatliche Ordnung, unsere Rechte und Pflichten und unsere Institutionen beschreiben.

Die moderne Revolution besetzt sie mit Inhalten, die es uns unmöglich machen, die freie Gesellschaft zu beschreiben, und es damit unmöglich machen, in ihr zu leben. Ist jedoch einmal der Zeitpunkt gekommen, in dem die wichtigsten unserer freiheitlichen Begriffe für die Beschreibung einer freien Gesellschaft nicht mehr taugen, dann ist die freiheitliche Gesellschaft schon deshalb zerstört, weil sie sich nicht mehr darstellen kann.

Die neuen Begriffe verlieren die Fähigkeit, Lebenssachverhalte als Sachverhalte menschlicher Solidarität zu beschreiben. Die hessischen Rahmenrichtlinien in der Gesellschaftskunde sind ein hervorragendes Beispiel dafür, wie man mütterliche Liebe in klassenkämpferische Konflikte umdeuten kann. Wenn wir dieser Sprache folgen, dann verlieren wir die Fähigkeit, unsere Solidarität auszudrücken und damit die Möglichkeit, unsere Probleme solidarisch zu lösen. Was dies angesichts der neuen Konflikte bedeutet, die die veränderte weltpolitische Lage, die Verknappungserscheinungen in unserem Lande und damit soziale Strukturprobleme mit sich bringen werden, kann nur der ermessen, der sich daran erinnert, wie sehr wir vor 20 Jahren auf Solidarität angewiesen waren, als wir unser Land wieder aufbauten.“³¹⁰

„Wie man mütterliche Liebe in klassenkämpferische Konflikte umdeuten kann“?
Jessesmariajosefnee!

³⁰⁹ Klaus Staeck und Dieter Adelman: „Der Bonner Bildersturm“, Göttingen 1976 (Steidl)

³¹⁰ a.a.O., S. 65

2. Abschnitt Freiheit oder Sozialismus

Was sich heute in unserem Lande vollzieht, ist eine Revolution . . .

Kurt H. Biedenkopf (1973)

Rede auf dem Hamburger CDU-Parteitag, November 1973

Was sich heute in unserem Lande vollzieht, ist eine Revolution neuer Art. Es ist die Revolution der Gesellschaft durch die Sprache.

Die gewaltsame Besetzung der Zitadellen staatlicher Macht ist nicht länger Voraussetzung für eine revolutionäre Umwälzung der staatlichen Ordnung. Revolution findet heute auf andere Weise statt. Statt der Gebäude der Regierung werden die Begriffe besetzt, mit denen sie regiert, die Begriffe, mit denen wir unsere staatliche Ordnung, unsere Rechte und Pflichten und unsere Institutionen beschreiben.

Die moderne Revolution besetzt sie mit Inhalten, die es uns unmöglich machen, die freie Gesellschaft zu beschreiben, und es damit unmöglich machen, in ihr zu leben. Ist jedoch einmal der Zeitpunkt gekommen, in dem die wichtigsten unserer freiheitlichen Begriffe für die Beschreibung einer freien Gesellschaft nicht mehr taugen, dann ist die freiheitliche Gesellschaft schon deshalb zerstört, weil sie sich nicht mehr darstellen kann.

Die neuen Begriffe verlieren die Fähigkeit, Lebenssachverhalte als Sachverhalte menschlicher Solidarität zu beschreiben. Die hessischen Rahmenrichtlinien in der Gesellschaftskunde sind ein hervorragendes Beispiel dafür, wie man mütterliche Liebe in klassenkämpferische Konflikte umdeuten kann. Wenn wir dieser Sprache folgen, dann verlieren wir die Fähigkeit, unsere Solidarität auszudrücken und damit die Möglichkeit, unsere Probleme solidarisch zu lösen. Was dies angesichts der neuen Konflikte bedeutet, die die veränderte weltpolitische Lage, die Verknappungserscheinungen in unserem Lande und damit soziale Strukturprobleme mit sich bringen werden, kann nur der ermesen, der sich daran erinnert, wie sehr wir vor 20 Jahren auf Solidarität angewiesen waren, als wir unser Land wieder aufbauten.

CDU: Trommelfeuer für Chile

Vorwürfe gegen den NDR / SPD setzt sich für Redakteure ein

HAMBURG, 24. September (dpa/FR). Die Hamburger CDU hat dem Norddeutschen Rundfunk (NDR) am Montag „ständiges Trommelfeuer“ für die gestürzte sozialistische Regierung in Chile vorgeworfen. Für noch schwerwiegender als den „Fall Monika Jetter“ – die Moderatin war, wie berichtet, wegen eines Spendenaufrufs in einer Magazinsendung zugunsten chilenischer Arbeiter und Bauern zusammen mit dem verantwortlichen Redakteur Wolfgang Ebersberger suspendiert worden – hält die CDU nach Angaben von Pressesprecher Gert Boysen einen Fall von „Indoktrinierung“ einer „Kinderstunde“ am vorletzten Wochenende. Aus den Antworten der Kinder auf Fragen über die Vorgänge in Chile sei zwingend zu schließen,

daß die Kinder vorher in einem Gespräch indoktriniert worden seien, erklärte der CDU-Sprecher. Die niedersächsische SPD will nicht hinnehmen, daß die beiden Hamburger Journalisten, die sich im NDR für die Anhänger der Regierung Allende einsetzten, „von den Herren Echternach und Boysen (beide CDU) mundtot gemacht werden sollen“. Der Pressesprecher der niedersächsischen SPD, Rudolf Henning, erklärte am Montag in Hannover, die CDU stelle sich damit eindeutig auf die Seite der Reaktion in Chile. Das „ständige Gerede der Christdemokraten von Demokratie“ erweise sich als Heuchelei, wenn sie jetzt unverhohlen mit der Militärdiktatur sympathisierten.

Frankfurter Rundschau v. 25.9.1973